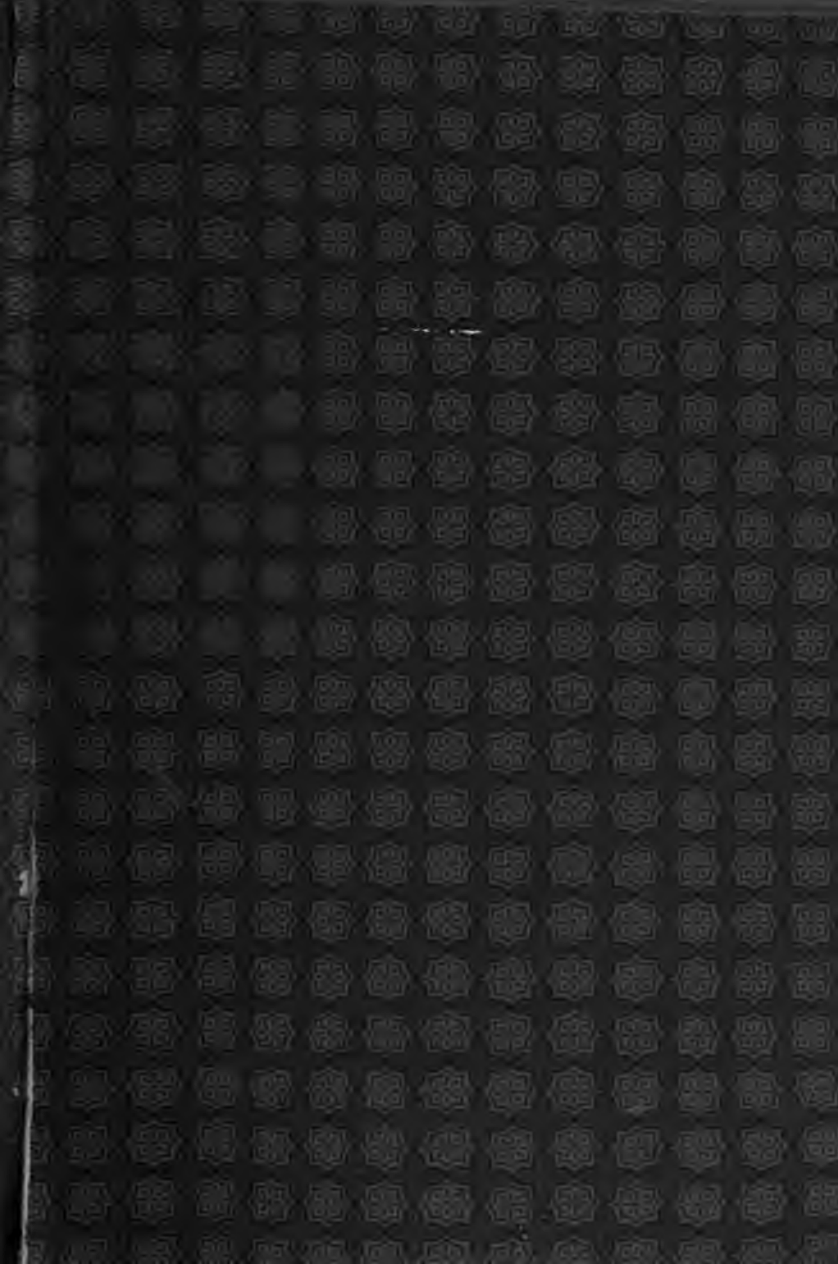


Almania.

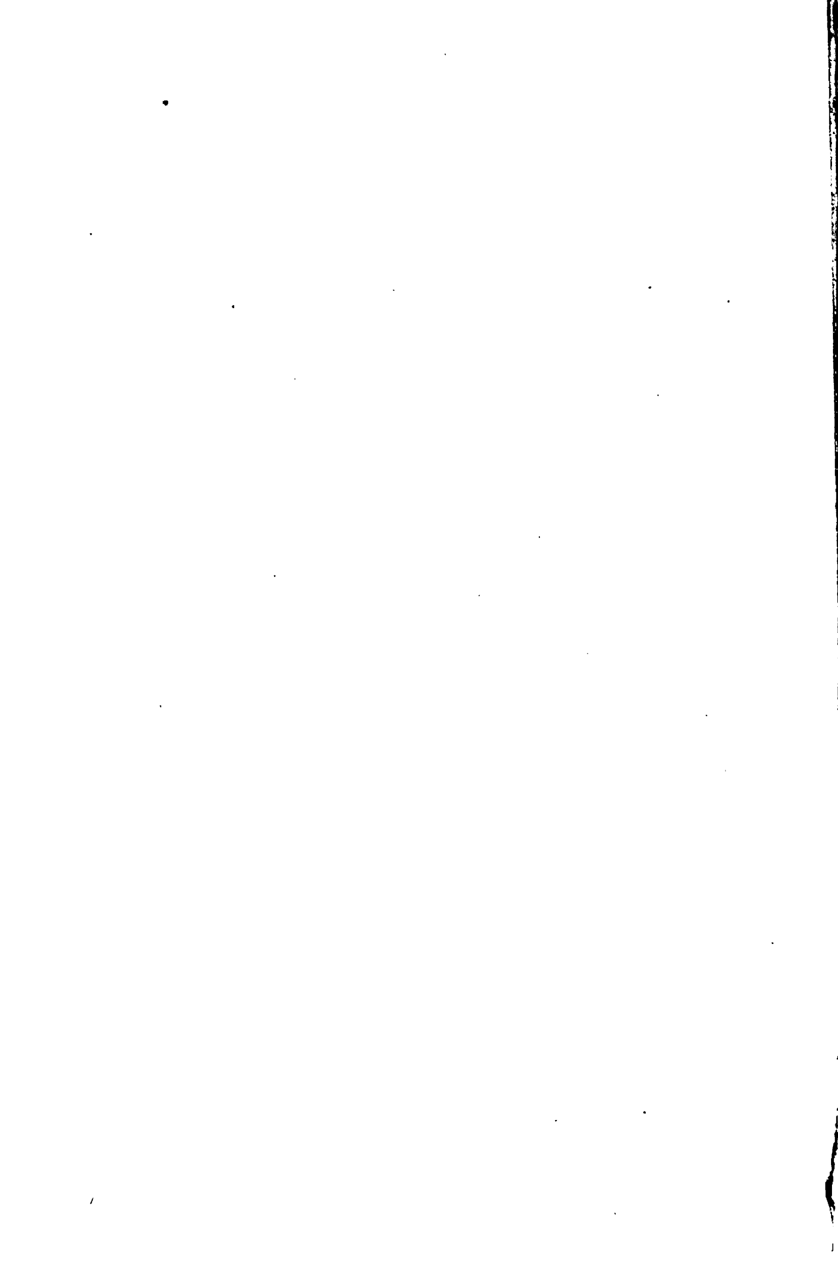






ALMANIA.

I.



ALMANIA

ᾨΙΔΕΊΟΝ.

Versus cantabiles et memoriales.

Dreisprachiges Studentenliederbuch.



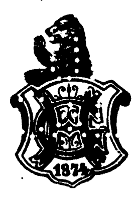
Auswahl der beliebtesten Studenten- und Volkslieder für Kommers und Hospiz, Turnplatz und Wanderfahrt, Kränzchen und einsame Rekreation

von

Franz Weinkauff.



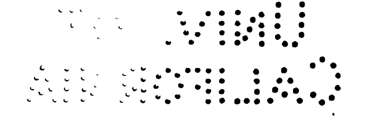
Erstes Heft.



Heilbronn,
Verlag von Gebr. Henninger.
1885.

Quintus Ennius tria corda habere sese dicebat, quod loqui Graece et Osce et Latine sciret. Mithridates autem, Ponti atque Bithyniae rex inclutus, qui a Cn. Pompejo superatus est, quinque et viginti gentium, quas sub ditione habuit, linguas percalluit earumque omnium gentium viris haut umquam per interpretem conlocutus est, sed ut quemque ab eo appellari usus fuit, proinde lingua et oratione ipsius non minus scite, quam si gentilis ejus esset, locutus est.

A. Gelli Noct. Attic. XVII 17.



ABITURIENTIBUS

GYMNASIORUM

(LYCEORUM, PAEDAGOGIORUM)

ET

STUDENTIBUS

VEL ACADEMIARUM VEL POLYTECHNICORUM

ET

ANTIQUIS DOMINIS

LAETE TEMPORIS ACTI MEMORIBUS

DEDICAT

CARMINUM

HUNC DELECTUM

SCRIPTOR.

Mercurimontii
sive Godesbergae ad Rhenum
m. Augusto a. 1884.

Φραγκίσκος Οἰνοπρίαμος,
Κολωνός.

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang.

Ὁ μὴ φιλῶν γυναῖκα, οἶνον, μέλος
ἠλίθιος μένει εἰς αἰῶνος τέλος.

(Zuerst bei) Joh. Heinrich Voß (im Wandsbecker Boten).
12. Mai 1775.

Chi non ama il vino, la donna e il canto,
un pazzo egli sarà e mai un santo.

Römischer Spruch (bei Xanthippus. Spreu, Vierte Hampfel. München 1883. S. 3).

Nur nicht lesen! immer singen!
Und ein jedes Blatt ist dein.

Goethe, Gedichte (An Lina).

Ehret die Frauen! Sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band,
Und, in der Grazie züchtigem Schleier,
Nähren sie wachsam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand.

Colite feminas! inserunt flores
vitae mortali et dulces amores
suscitant, nectunt et vinclum beans,
Gratiae pudico velamine mores
mitigant, pulchri et alunt ardores
manu, quae sacra et sacrificans.

Schiller, Würde der Frauen.

Aus dem Feuerquell des Weines,
Aus dem Zaubergrund des Bechers
Sprudelt Gift und — süße Labung,
Sprudelt Schönes und — Gemeines,
Nach dem eignen Wert des Zechers.
Nach des Trinkenden Begabung!

In Gemeinheit tief versunken
Liegt der Thor, vom Rausch bemeistert;
Wenn er trinkt — wird er betrunken,
Trinken wir — sind wir begeistert!
Sprühen hohe Witzesfunken,
Reden wir mit Engelzungen,
Und von Glut sind wir durchdrungen,
Und von Schönheit sind wir trunken!

Denn es gleicht der Wein dem Regen,
Der im Schmutze selbst zu Schmutz wird,
Doch auf gutem Acker Segen
Bringt und jedermann zu Nutz wird!

Friedrich Bodenstedt,
Die Lieder des Mirza-Schaffy.
23. Aufl. Berlin 1868. S. 87.

I.

ΣΥΜΠΟΣΙΟΝ.

Convivium.

Trinklieder und Feiergesänge.

AD LOCA!

SILENTIUM!

I. Geselligkeit und Freundschaft.

1. Lebensfreude. 1793.

Hans Georg Nägeli 1793.

Chor. Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht,
Pflücket die Rose,
Ehe sie verblüht!
Einer. Man schafft so gern sich Sorg' und Müh',
Sucht Dornen auf und findet sie,
Und läßt das Veilchen unbemerkt,
Das uns am Wege blüht.
Chor. Freut euch 2c.

Martin Usteri 1793.

Ἡδοναί.

Βίου τέρπεσθε·
λάμπει λυχνίδιον·
ῥόδον δρέπεσθε
ἔτι ἀνθηρόν.
Φιλεῖ τις πραγμάτων σπουδήν,
ζητῶν ἄκανθαν εὗρ' αὐτήν
καὶ ἀμελῶν ῥόδων φίλων
ἀνθούντων ἐν ὁδῷ.
Βίου κτλ.

2. Lebenslust. 1797.

A. F. Beczwarzowsky.

Weg mit den Grillen und Sorgen!
Brüder, es lacht ja der Morgen
Uns in der Jugend so schön!
Laßt uns die Becher bekränzen,
Laßt bei Gesängen und Tänzen
Uns durch die Pilgerwelt gehn,
Bis uns Cypressen umwehn!

Flüchtig verrinnen die Jahre;
Schnell von der Wiege zur Bahre
Trägt uns der Fittig der Zeit!
Noch sind die Tage der Rosen,
Schmeichelnde Lüftchen umkosen
Busen und Wangen uns heut':
Brüder, genießet die Zeit!

Fröhlich zu wallen durchs Leben,
Trinken vom Safte der Reben,
Heißt uns der Wille des Herrn.
Auf denn, ihr fröhlichen Zecher,
Singt seine Güte beim Becher!
Fröhliche sieht er so gern!
Preiset den gütigen Herrn!

Sehet, im Osten und Westen
Keltert man Trauben zu Festen:
Gott gab zur Freude den Wein.
Gott schuf die Mädchen zur Liebe,
Pflanzte die seligsten Triebe
Tief in den Busen uns ein;
Liebet, und trinket den Wein!

Drückt auch ein Wölkchen von Sorgen,
Scheint es durch Hoffnung bis morgen!
Hoffnung macht alles uns leicht.
Hoffnung, du sollst uns im Leben
Liebend und tröstend umschweben,
Und wenn Freund Hein uns umschleicht,
Mache den Abschied uns leicht!

Aug. Mahlmann*).

'Carpe diem!'

Absint aerumnae et curae!
rident juventae securae
nobis pulchelli dies.
Nunc coronemus cratera:
vocant choreae et mera.
Corda nunc laeta calent:
mox nos cupressi manent.

3. Der Gesang. 1804.

Volksweise 1830.

Wo man singet, laß dich ruhig nieder,
Ohne Furcht, was man im Lande glaubt;
Wo man singet, wird kein Mensch beraubt,
Bösewichter haben keine Lieder. **)

Seume. (Die Gesänge; Seume's sämmtl. Werke, hrsg. v. Adolf Wagner. Leipzig 1837 S. 614.)

Boni cantant.

Optime manebis, ubi cantant,
plebis fide non prohibitus.
ubi cantant, nemo perditus,
dulces modos improbi non tractant.

4. Das Reich der Freude. 1808.

Alte Weise. 1822.

(Einzelne) Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust,
Und lauter Liederklang.
Ein frisches Lied aus heitrer Brust
Macht froh den Lebensgang;
Man geht bergan, man geht bergein,
Heut grad und morgen krumm: —
Durch Sorgen wird's nicht anders sein:
Was kümmr' ich mich darum?
(Alle) Heida, juchhe! Was kümmr' ich mich darum?

Das Leben wird, der Traube gleich, gekeltert und gepreßt;
So giebt es Most, wird freudenreich und feiert manches Fest.
Drum zag' ich nicht, engt mir die Brust des Schicksals Unmut ein;
Bald braus' ich auf in Lieb' und Lust, und werde reiner Wein.

Die Zeit ist schlecht; mit Sorgen trägt sich mancher ohne Mut;
Doch wo ein Herz voll Freude schlägt, da ist die Zeit noch gut.

---

*) Zuerst in Beckers Taschenbuch f. gesell. Vergnügen. 1798.

**) Hie kann nicht sein ein böser Mut,
Wo da singen Gesellen gut. Dr. Martin Luther.

Herein, herein, du lieber Gast, du Freude, komm zum Mahl!
Würz' uns, was du bescheret hast, kredenze den Pokal!

Fort, Grillen, wie's in Zukunft geht, und wer den Scepter führt!
Das Glück auf einer Kugel steht, und wunderbar regiert.
Die Krone nehme Bacchus hin: nur er soll König sein,
Und Freude sei die Königin, die Residenz am Rhein!

Beim großen Faß zu Heidelberg da sitze der Senat,
Und auf dem Schloß Johannisberg der hochwohlweise Rat!
Der Herrn Minister Regiment soll beim Burgunderwein,
Der Kriegsrat und das Parlament soll in Champagne sein!

So sind die Rollen ausgeteilt und alles wohlbestellt;
So wird die kranke Zeit geheilt und jung die alte Welt.
Es lebe hoch, das neue Reich! stoßt an und trinket aus!
Denn Freud' und Wein macht frei und gleich und würzt den Lebensschmaus.

August Mahlmann. 1808 *).

Αἱ ἐν τῷ βίῳ ἡδοναί.

Ζωή μου ἐστ' ἔρως χαρά τ'
ᾠδῶν τε μέλισμα.
ᾠδὴ ποιεῖ περιχαρῆ
ζωῆς βαδίσματα,
ἰόντ' ἄνω ἠδὲ κάτω,
ὀρθὰ καὶ σκολιά·
οὐδὲν φροντίδων ὄφελος,
ζήτω ἀμέλεια·
εὐὰν εὐοῖ·
ζήτω ἀμέλεια!

5. Teut's Söhne. 1808.

Alte Weise.

Auf, singet und trinket den köstlichen Trank!
Auf, singet und bringet der Freud' euren Dank!
Trinkt, vornehme Sünder, aus Gold euren Wein,
Wir freu'n uns nicht minder beim Bierkrug von Stein.
Ju-vi-val-le-ral-le-ral-le-ra! beim Bierkrug von Stein.

Aus goldnen Pokalen trank Rom seinen Wein,
Bei festlichen Mahlen des Siegs sich zu freu'n;
Der Deutsche der Gerste weit edleren Saft,
War dafür der erste an Mut und an Kraft.

Noch schnarchten Roms Krieger, besieget vom Wein
Noch wähnten sie, Sieger der Deutschen zu sein;
Da stürmten wie Wetter, wie Wirbel im Meer,
Des Vaterlands Retter, Teut's Söhne, daher.

Im Osten erblinkte der Morgenstern schön,
Sein Flammen, es winkte ins Schlachtfeld zu gehn;

*) Zuerst in: Blumenkränze geselliger Freude. Bremen 1808. 2. Bd.

Da schwangen die Mannen im fürstlichen Rat
Ihr Trinkhorn zusammen der trefflichen That.

Vom Schlachtfeld erschallte das Jammergeschrei,
Und Römerblut wallte in Strömen herbei;
Da hatten Roms Krieger den blutigen Lohn,
Und Hermann, der Sieger, zog jubelnd davon.

Da konnte Roms Kaiser des Siegs sich nicht freu'n,
Er weinte sich heiser und klagte beim Wein;
Doch höher nun schwangen die Mannen in Fried'
Ihr Trinkhorn und sangen der Freiheit ein Lied.

Text im Rostocker Liederbuch 1808.

Arminius et Teutones.

Cantate, potate sapidos latices,
cantate, portate laetitiae grates!
superbi peccantes ex auro bibant!
nos vasa fictilia his magis beant —
juvivalleralleralleга —
his magis beant.

6. Trinklied. 1820.

Neuere Volksweise. 1825.

Brüder, zu den festlichen Gelagen
Hat ein guter Gott uns hier vereint!
Allen Sorgen lasset uns entsagen,
Trinken mit dem Freund, der's redlich meint.
Da wo Nektar glüht, val-le-ral-la!
Holde Lust erblüht, val-le-ral-la!
Wie die Blumen, wenn der Frühling scheint.

Laßt uns froh die goldne Zeit durchschwärmen,
Hangen an des Freundes treuer Brust;
An dem Freunde wollen wir uns wärmen,
In dem Weine kühlen unsre Lust!
In der Traube Blut
Trinkt man deutschen Mut,
Wird der Mann sich hoher Kraft bewußt.

Nippet nicht, wenn Bacchus' Quelle fließet,
Ängstlich an des vollen Bechers Rand!
Wer das Leben tropfenweis genießet,
Hat des Lebens Deutung nicht erkannt.
Nehmt ihn frisch zum Mund,
Leert ihn bis zum Grund,
Den ein Gott vom Himmel uns gesandt!

Auf des Geistes lichtgewohnten Schwingen
Stürzt der Jüngling mutig in die Welt:
Wackre Freunde will er sich erringen,
Die er fest und immer fester hält.
Bleibt die Meinen all,
Bis zum Welteinfall
Treu dem Freund auf ewig zugesellt!

Lasset nicht die Jugendkraft verrauchen,
In dem Becher winkt der goldne Stern!
Honig laßt uns von den Lippen saugen,
Lieben ist des Lebens süßer Kern! —
Ist die Kraft versaust,
Ist der Wein verbraust,
Folgen, alter Charon, wir dir gern.

Zuerst in den Breslauer Burschenliedern. 1820.

'Nunc est bibendum'.

Laeta ad convivia nos, sodales,
hodie genius bonus convocat.
omittamus curas aerumnales:
Bacchus nos amicos hilarat.

Humor nectaris pretiosi
est ut lux veris gratiosi:
laetum tempus rosas excitat.

7. Lied der Freude. 1795.

Heinr. Christ. Schnorr.

(Solo.) Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude,
Ward uns der Jugendtraum beschert;
Drum, traute Brüder, trotzt dem blassen Neide,
Der unsre Jugendfreuden stört.
(Chor.) Feierlich schalle der Jubelgesang
Schwärmender Brüder beim Becherklang!

Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne,
Lacht uns der Freuden hohe Zahl,
Bis einst am späten Abend uns die Sonne
Nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl. Feierlich &c.

Herr Bruder! trink aufs Wohlsein deiner Schönen,
Die deiner Jugend Traum belebt,
Laß ihr zur Ehr' ein flottes Hoch ertönen,
Daß ihr's durch jede Nerve bebt! Feierlich &c.

So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder!
Woll'n wir uns dieses Lebens freu'n;
Und fällt der Vorhang einst für uns hernieder,
Vergnügt uns zu den Vätern reih'n. Feierlich &c.

Ist einer unsrer Brüder dann geschieden,
Vom blassen Tod gefordert ab:
So weinen wir und wünschen Ruh' und Frieden
In unsres Bruders stilles Grab. Feierlich &c.

So lange wir als einer Kette Glieder
Uns nur zu lieben stets bemüh'n,
So lange wir mit Freuden, treue Brüder,
Fürs Burschenwohl den Schläger ziehn:
Brüder, so lange erschrecken uns nicht
Feindliche Hieber und strenges Gericht!

Heinr. Christ. Schnorr (?) (nicht von Carl Georg Neumann).

Δῶρα Ὀλύμπια.

Ἀπ' αἰπεινοῦ Ὀλύμπου χαρά θ' ἡμιν
ἥβης τε δέδοται ἀκμή·
ἑταῖροι φίλοι, φθόνῳ ἀνθίστασθε·

ταράττεται γὰρ ἡδονή.
ὕμνος ἑορτῆς ἠχείτω χαρὰν
συμποτῶν δ' ἡδυπαθούντων
παιάν.

8. Fiducit. 1834.

Briesewitz 1834.

Es hatten drei Gesellen
Ein fein Collegium;
Es kreiste so fröhlich der Becher
In dem kleinen Kreise herum.

Sie lachten dazu und sangen
Und waren froh und frei:
Des Weltlaufs Elend und Sorgen,
Sie gingen an ihnen vorbei.

Da starb von den Dreien der Eine,
Der Andre folgte nach,
Und es blieb nun der Dritte alleine
In dem öden Jubelgemach.

Und wann die Stunde gekommen
Des Zechens und der Lust,
Dann thät er die Becher füllen
Und sang aus voller Brust.

So saß er auch einst beim Mahle
Und sang zum Saitenspiel,
Und zu dem Wein im Pokale
Eine helle Thräne fiel.

„Ich trink euch ein Smollis, ihr Brüder!
Wie sitzt ihr so stumm und so still!
Was soll aus der Welt denn werden,
Wenn keiner mehr trinken will?“

Da klangen der Gläser dreie,
Sie wurden mählich leer:
„Fiducit, fröhlicher Bruder!“ —
Der trank keinen Tropfen mehr.

Elias Salomon, prakt. Arzt in Schneidemühl. 1834.

Fiducia sit!

Celebrabant tres sodales
elegans collegium:
migrabat calix laete
per parvum circulum.

Jocantes hi cantabant
summa laetitia:
neglecta erat prorsus
mundi miseria.

Decessit unus ex illis
et alter subsequitur;
sedebat in aula maestus
qui solus relinquitur.

Et hora appropinquante
potus et gaudii,
repletis instaurat scyphis
cantus convivii.

Sic quondam laetabatur
cantu et cithara,
cum liquida stillabat
in poculum lacrima.

„Propino vobis salutem:
amici, cur tam taciti?
de mundo quid est futurum,
si desinunt bibuli?“

Sonabant pocula tria,
paulatim vacua:
„Fiducia, fratercule laete!“ —
Erat ultima guttula.

9. Bundeslied. 1802.

A. André; Friedr. Heinr. Himmel. 1803.

Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond;
Es blüht eine Zeit und verwelket,
Was mit uns die Erde bewohnt.

Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Wir haben uns alle so lieb,
Wir heitern einander das Leben:
Ach, wenn es doch immer so blieb!

Doch weil es nicht immer so bleibet,
So haltet die Freundschaft recht fest;
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West!

Und sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah!
Und alle, ja alle wird's freuen,
Wenn einem was Gutes geschah.

Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen ans fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an.

Aug. Friedr. Ferd. Kotzebue (in Weimar). 6. Mai 1802.

Constantia mentis in rerum temporumque varietate.

Nil manet eodem in statu:
ut luna mutantur et res:
et aetas floret, flaccescit
et omnis cui lucet dies.

Nos laeti contubernales *)
diligimus nos mutuo
et invicem nos hilaramus:
o si instans sit perpetuo!

10. Freundschaft. 1651.

J. F. Reichardt 1798; C. Reinicke; Mel.: In allen guten Stunden. (Reichardt 1809.)

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Als daß er Treu' erzeigen
Und Freundschaft halten kann:
Wenn er mit Seinesgleichen
Soll treten in ein Band,
Verspricht er, nicht zu weichen,
Mit Herzen, Mund und Hand.

Die Red' ist uns gegeben,
Damit wir nicht allein
Für uns nur sollten leben
Und fern von Menschen sein:
Wir sollen uns befragen
Und sehn auf guten Rat,
Das Leid einander klagen,
So uns betreten hat.

Was kann die Freude machen,
Die Einsamkeit verhehlt?
Das giebt ein doppelt Lachen,
Was Freunden wir erzählt;
Der kann sein Leid vergessen,
Der es von Herzen sagt;
Der muß sich täglich fressen,
Der insgeheim sich nagt.

Gott stehet mir vor allen,
Die meine Seele liebt:
Dann soll mir auch gefallen,
Der mir sich herzlich giebt.
Mit diesen Bundsgesellen
Verlach' ich Pein und Not,
Geh' auf den Grund der Hellen
Und breche durch den Tod.

Simon Dach. In Herders Volksliedern.

Amicitiae laudes.

'Perstet amicitiae semper venerabile foedus'.

Nil nobis tam decorum,
nil est tam proprium,
quam sanctitas pactorum
et fides foederum,

si jungitur amore
homo cum homine,
promissa sancit ore,
manu et pectore.

*) Laetamur hoc in consessu.

Sermonem cur habemus?
ne solitarii
nec procul habitemus
viae commercii.
Amicus est rogandus,
si quando angimur,
illique reserandus
luctus, quo premimur.

In gaudio an stabis,
si solus steteris?
cachinnum duplicabis
loquens cum sociis;
propellit mox dolorem
qui cor recluserit!
qui texerit maerorem,
se ipse comedit.

Prae cunctis Deus stabit
mihi, quos diligo;
tum is me delectabit,
quem fidum comprobo.
His sociis confisus
spernens angustias,
frango Inferni nisus
et Mortis Furias.

Ern. Ranke. Horae lyr. Vindob. 1873 p. 86 *).

11. Weihegesang.

Wolfg. Amadeus Mozart, Zauberflöte. 1791.

In diesen heil'gen Hallen
Kennt man die Rache nicht;
Und ist der Mensch gefallen,
Führt Liebe ihn zur Pflicht;
Dann wandelt er an Freundes Hand
Vergnügt und froh :|: ins beßre Land. :|:

In diesen heil'gen Mauern,
Wo Mensch den Menschen liebt,
Kann kein Verräter lauern,
Weil man dem Feind vergiebt:
Wen solche Lehren nicht erfreu'n,
Verdienet nicht ein Mensch zu sein.

In diesem heil'gen Kreise,
Wo man nach Wahrheit ringt,
Und nach der Väter Weise
Das Band der Eintracht schlingt,
Da reifet unter Gottes Blick
Der Wahrheit und der Menschheit Glück.

Emanuel Schikaneder. 1791.

Carmen amicitiae sacratum.

Delubris his in sacris
nescitur ultio:
reducet lapsum fratrem
amor officio:
amici fultus manibus
illuc migrat in melius.

In moenibus his sacris
hominem amat homo;
heic proditor non latet,
ubi lex: Ignoscito!
qui talia temnit dogmata,
indignus est frui vitâ.

In hoc consessu sacro
ad verum nitimur,
patrum secuti morem
concordiâ jungimur:
sic floret Deo veritas
juvante et felicitas.

12. Gesang der Jünglinge. 1805.

Conradin Kreutzer.

Heilig ist die Jugendzeit!
Treten wir in Tempelhallen,
Wo in düstrer Einsamkeit
Dumpf die Tritte wiederschallen!

*) Non est Opitii poëma, ut Ranke voluit, sed Simonis Dach. cfr. Goedeke, Deutsche Dichtung I, 333.

Edler Geist des Ernstes soll
Sich in Jünglingsseelen senken,
Jede still und andachtsvoll
Ihrer heil'gen Kraft gedenken.
Heilig, heilig ist die Jugendzeit!

Gehn wir ins Gefild hervor,
Das sich stolz dem Himmel zeiget,
Der so feierlich empor
Überm Erdenfrühling steiget!
Eine Welt voll Fruchtbarkeit
Wird aus dieser Blüte brechen.
Heilig ist die Frühlingszeit,
Soll an Jünglingsseelen sprechen.
Heilig, heilig ist die Frühlingszeit!

Fasset die Pokale nur!
Seht ihr nicht so purpurn blinken
Blut der üppigen Natur?
Laßt uns hohen Mutes trinken,
Daß sich eine Feuerkraft
Selig in der andern fühle.
Heilig ist der Rebensaft,
Ist des Jugendschwungs Gespiele.
Heilig, heilig ist der Rebensaft!

Seht das holde Mädchen hier!
Sie entfaltet sich im Spiele;
Eine Welt erblüht in ihr
Zarter, himmlischer Gefühle.
Sie gedeiht im Sonnenschein,
Unsre Kraft in Sturm und Regen.
Heilig soll das Mädchen sein,
Denn wir reifen uns entgegen.
Heilig, heilig soll das Mädchen sein!

Darum geht in Tempel ein,
Edlen Ernst in euch zu saugen!
Stärkt an Frühling euch und Wein,
Sonnet euch an schönen Augen!
Jugend, Frühling, Festpokal,
Mädchen in der holden Blüte:
Heilig sein sie allzumal
Unsrem ernsteren Gemüte!
Heilig, heilig sein sie allzumal!

Uhland.

Sollemnis juvenum cantus.

Sacra aetas juvenum!
incedamus delubrorum
gressu nostro repercussam
solitudinem sanctorum.
aetas florens moveatur
sensu gravi honestoque,
virium sacrarum virtus
conscia in unoquoque.
sacra, sacra aetas juvenum!

Incedamus vernum rus
germine et gemma laetum!
caelum altum imminet
super largum agri fetum.
ingens est fertilitas
floribus his proventura;
sacra veris tempora!
juvenem sunt monitura.
sacra, sacra veris tempora!

Calices prehendite!
naturalis en! videmus
sanguinem luxuriae:
magno animo libemus,
ardor ut insinuet
flammis se et copuletur;
sacer liquor Bacchicus!
comes juvenum donetur.
sacer, sacer liquor Bacchicus!

Gratam ecce! virginem:
lusu pectus maturescit:
pudor, verecundia,
mitis animus florescit:
virgo eget solibus,
puer pugna, imbre, vento:
sacra sit puellula!
conjux erit: hoc memento!
sacra, sacra sit puellula!

Proin intrate adyta!
sanctam mentem roborate:
vere, vino, oculis
cor jucundum oblectate!
ver, juventas, pocula,
suaves puellarum flores
— sacra sint haec omnia —
justos habeant honores!
sacra sint haec omnia!

13. Bundeslied.

W. A. Mozart. 15. Nov. 1791.

Brüder, reicht die Hand zum Bunde!
Diese heil'ge Weihestunde
Leite uns zu Himmelshöh'n!
Laßt, was irdisch ist, entfliehen:
Uns'rer Freundschaft Harmonieen
:|: Dauern ewig, fest und schön. :|:

Preis und Dank dem Weltenmeister,
Der die Herzen, der die Geister
Für ein höhres Wirken schuf!
Licht und Recht und Tugend schaffen
Durch der Wahrheit heil'ge Waffen,
Sei uns göttlicher Beruf.

Ihr auf diesem Stern die Besten,
Brüder all im Ost und Westen,
So im Süden, wie im Nord!
Wahrheit suchen, Tugend üben,
Gott und Menschen herzlich lieben —
Sei des Bundes Losungswort.

Text v. unbek. Verf. neueren Datums (1825). Urspr. Text: „Laßt uns mit geschlungnen Händen".

II. Ehre und Freiheit.

14. Deutsches Weihelied. 1772.

Carl Spazier 1794; J. Ph. Schmidt 1811; Albert Methfessel 1818.

Stimmt an mit hellem, hohen Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder,
Des Vaterlandes Hochgesang;
Das Waldthal hall' es wieder!

Der alten Barden Vaterland,
Dem Vaterland der Treue,
Dir, freies, unbezwungnes Land,
Dir weihn wir uns aufs neue.

Zur Ahnentugend wir uns weihn,
Zum Schutze deiner Hütten;
Wir lieben deutsches Fröhlichsein
Und alte deutsche Sitten.

Die Barden sollen Lieb' und Wein,
Doch öfter Tugend preisen,
Und sollen biedre Männer sein
In Thaten und in Weisen.

Ihr Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungestüm sich reißen;
Und jeder ächte deutsche Mann
Soll Freund und Bruder heißen!

Matthias Claudius. („Der Wandsbecker Bothe." Polit. Zeitung. 1773.)

Sollemne canticum.

Sonore alto canticum
modulemur canticorum
collaudans nostram patriam:
resonet nemus canorum!

Priscorum vatum patria
fideique qua claremus,
indomita et libera:
nos tibi devovemus.

Virtute prisca sumus nos
praesidio tectorum:
amantes et laetitiae
et antiquorum morum.

Cantentur Liber Amorque,
virtutis laus in odis,
sint vates exemplaria
in factis et in modis.

Sublimes nosmet rapiant
poëta, Bacchi crater:
Germanus quisque probus sit
amicus nobis, frater!

15. Landesvater. 1781.

Melodie 1770 bekannt.

1. Präses. Alles schweige! Jeder neige
Ernsten Tönen nun sein Ohr!
Hört, ich sing' das Lied der Lieder,
Hört es, meine trauten Brüder,
Hall' es wieder, froher Chor.
Chor. Hört, er singt rc.

2. Präses. Deutschlands Söhne, laut ertöne
Euer Vaterlandsgesang!
Vaterland, du Land des Ruhmes,
Weih' zu deines Heiligtumes
Hütern uns und unser Schwert.
Chor. Vaterland rc.

3. Präses. Hab' und Leben dir zu geben
Sind wir allesammt bereit.
Sterben gern zu jeder Stunde,
Achten nicht der Todeswunde,
Wenn das Vaterland gebeut.
Chor. Sterben rc.

Einer. Landesvater, Schutz und Rater,
Unser Kaiser lebe hoch!
Recht und Freiheit thront im Lande!
Ehre jedem braven Stande!
Jeder Deutsche lebe hoch *)!
Chor. Landesvater rc.

4. Wer's nicht fühlet, selbst nicht zielet
Stets nach deutscher Männer Wert, —
Soll nicht unsern Bund entehren,
Nicht bei diesem Schläger schwören,
Nicht entweihn das deutsche Schwert.

5. Lied der Lieder! hall' es wieder:
Groß und deutsch sei unser Mut!
— Seht hier den geweihten Degen!
Thut, wie brave Bursche pflegen,
Und durchbohrt den freien Hut!

6a. Seht ihn blinken in der Linken,
Diesen Schläger nie entweiht!
— Ich durchbohr' den Hut und schwöre:
Halten will ich stets auf Ehre,
Stets ein braver Bursche sein.
Alle. Du durchbohrst rc.

---

*) Dieser Schluß ist neu, aber unseren Zuständen entsprechend.

(Jeder Präsident singt zum Nächstfolgenden, indem er ihm den Becher reicht:)

7a. Nimm den Becher, wackrer Zecher,
Vaterländschen Trankes voll!

(Die Präsides geben ihren Nachbarn die Schläger und singen:)

Nimm den Schläger in die Linke,
Bohr' ihn durch den Hut und trinke
Auf des (der Becher wird geleert) Vaterlandes Wohl!

(Die Einzelnen singen:)

6b. Seht ihn blinken in der Linken,
Diesen Schläger nie entweiht!

Alle. Seht ihn 2c.

Die Einzelnen. Ich durchbohr' den Hut und schwöre:
Halten will ich stets auf Ehre,
Stets ein braver Bursche sein.

Alle. Du durchbohrst 2c.

(Die Präsides nehmen bei den letzten Worten die Schläger zurück, indem sie dem Nachfolgenden die Becher reichen.)

7b. Nimm den Becher, wackrer Zecher,
Vaterländschen Trankes voll!

(Die Präsides geben den Nachfolgenden die Schläger.)

Nimm den Schläger in die Linke,
Bohr' ihn durch den Hut und trinke —
Auf des Vaterlandes Wohl!

(Vers 6b und 7b werden bis zum völligen Umgang der Schläger gesungen.)
Nach dem Umgang des Schlägers die Präsides:

8a. Komm, du blanker Weihedegen,
Freier Männer freie Wehr!
Bringt ihn festlich mir entgegen
Von durchbohrten Hüten schwer.

b. Laßt*) uns festlich ihn entlasten;
Jeder Scheitel sei bedeckt!
Und dann laßt ihn unbefleckt
Bis zur nächsten Feier rasten.

9. Auf, ihr Festgenossen, achtet
Unsre Sitte, heilig, schön!
Ganz mit Herz und Seele trachtet
Stets als Männer zu bestehn. —
Froh zum Fest, ihr trauten Brüder:
Jeder sei der Väter wert:
Keiner taste je ans Schwert,
Der nicht edel ist und bieder!

Präsides:

10. So nimm ihn hin,
Dein Haupt will ich bedecken,

---

*) Hier wechseln die Präsides ihre Schläger.

Und drauf den Schläger strecken:
Es leb' auch dieser Bruder hoch!
Ein Hundsfott, wer ihn schimpfen soll!
Solange wir ihn kennen,
Woll'n wir ihn Bruder nennen!
Es leb' auch dieser Bruder hoch!

Beschluß. (Weise wie V. 8.)

11. Ruhe von der Burschenfeier,
Blanker Weihedegen, nun!
Jeder trachte, wackrer Freier
Um das Vaterland zu sein!
Jedem Heil, der sich bemühte,
Ganz der Väter wert zu sein!
Keiner taste je ans Schwert,
Der nicht edel ist und bieder!

August Niemann, Student zu Kiel 1781. (Mit Abänderungen dieses Weiheliedes seit 1815 und 1816.)

Νόμος τελετουργός.

Εὐφημεῖτε, εὐσεβεῖτε!
νῦν σεμνότερος τόνος·
ἆσμα ᾀσμάτων ἀείδω·
ᾆσμ' ἀκουσάντων ἑταίρων
ἀντηχείτω πᾶς χορός.

Ἐσθλὸν γένος, ὑμὸν μέλος
νῦν δονείσθω πρὸ πάτρας·
πατρίς γῆ, ὦ δόξης χώρα,
τέλει ἡμᾶς εἰς σὰ ἱρὰ
φυλακὴν καὶ μαχαίρας.

Σῶμα, χρῆμα πάτρας κτῆμα·
πᾶς ἑτοιμοθάνατος.
θεραπεύει σ' ἐν εἰρήνῃ·
σαυτῇ ἐν μαχεσσαμένῃ
ἔσται φιλοκίνδυνος.

Πάτρας πάτερ, δίκης σῶτερ,
καῖσαρ ὢν καὶ στρατηγός
πολιτείαν σὺ φυλάττεις·
βουλὴν κυροῖς, δῆμον τάττεις·
ἅπας ζήτω Γερμανός.

16. Bundeslied. 1814.

Georg Friedr. Hanitsch. 1815.

Sind wir vereint zur guten Stunde,
Ein starker deutscher Männerchor,
So dringt aus jedem frohen Munde
Die Seele zum Gebet hervor;
Denn wir sind hier in ernsten Dingen
Mit hehrem heiligen Gefühl,
Drum soll die volle Brust erklingen
Ein volles, helles Saitenspiel.

Wem soll der erste Dank erschallen?
Dem Gott, der groß und wunderbar
Aus langer Schande Nacht uns allen
In Flammenglanz erschienen war;
Der unsrer Feinde Trotz zerblitzet,
Der unsre Kraft uns schön erneut,
Und auf den Sternen waltend sitzet
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wem soll der zweite Wunsch ertönen?
Des Vaterlandes Majestät!
Verderben allen, die es höhnen!
Glück dem, der mit ihm fällt und steht!
Es geh', durch Tugenden bewundert,
Geliebt durch Redlichkeit und Recht,
Stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert,
An Kraft und Ehren ungeschwächt.

Das Dritte, deutscher Männer Weide,
Am hellsten soll's geklungen sein:
Die Freiheit heißet deutsche Freude,
Die Freiheit führt den deutschen Reih'n;
Für sie zu leben und zu sterben,
Das flammt durch jede deutsche Brust;
Für sie um hohen Tod zu werben,
Ist deutsche Ehre, deutsche Luft.

Das Vierte — hebt zur hehren Weihe
Die Hände und die Herzen hoch —:
Es lebe alte deutsche Treue,
Es lebe deutscher Glaube hoch!

Mit diesen wollen wir bestehen,
Sie sind des Bundes Schild und Hort:
Fürwahr, es muß die Welt vergehen,
Vergeht das feste Männerwort.

Rückt dichter in der heil'gen Runde
Und klingt den letzten Jubelklang!
Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde
Erbrause freudig der Gesang!
Das Wort, das unsern Bund geschürzet,
Das Heil, das uns kein Teufel raubt,
Und kein Tyrannentrug uns kürzet,
Das sei gehalten und geglaubt!

Ernst Moritz Arndt. 1814.

Σπονδῶν ᾠδή.

Ἡμεῖς εὐφρόνως συλλεγέντες,
χορὸς ἰσχυρῶν Γερμανῶν,
ἑκάστη ψυχὴ εὐφροσύνῃ
ἐς εὐχὰς αἴρεται σεμνῶν.

πάρεσμεν πράγματ᾽ ἐς σπουδαῖα
θυμὸν ἔχοντες ὅσιον.
ἐνθουσιάζον κῆρ ἠχείτω
λιγὺ πλῆρες ψαλτήριον.

17. Ehre, Freiheit, Vaterland.

Österreichisches Studentenlied.

Text im Wiener C.-B. S. 5, sowie Mel. von Hans Treibler

Schwört bei dieser blanken Wehre,
Schwört, ihr Brüder, allzumal:
Fleckenrein sei unsre E h r e,
Wie ein Schild von lichtem Stahl;
Was wir schwuren, sei gehalten
Treulich bis zur letzten Ruh:
Hört's, ihr Jungen, hört's, ihr Alten!
Gott im Himmel, hör's auch du!

F r e i h e i t, duft'ge Himmelsblume,
Morgenstern nach langer Nacht!
Treu vor deinem Heiligtume
Stehn wir alle auf der Wacht:
Was erstritten unsre Ahnen,
Halten wir in starker Hut:
Freiheit schreibt auf eure Fahnen,
Für die Freiheit unser Blut!

V a t e r l a n d (Österreich), du Land der Ehre,
Stolze Braut mit freier Stirn!
Deinen Fuß benetzen Meere,
Deinen Scheitel krönt der Firn:
Laß um deine Huld uns werben,
Schirmen dich von unsrer Hand;
Dein im Leben und im Sterben,
Ruhmbekränztes Vaterland!

Schwenkt der Schläger blanke Klingen,
Hebt die Becher, stoßet an!
Unser Streben, unser Ringen,
Aller Welt sei's kund gethan!
Laßt das Burschenbanner wallen,
Haltet's hoch mit starker Hand,
Brausend laßt den Ruf erschallen:
E h r e, F r e i h e i t, V a t e r l a n d!

Dr. Rudolf Baumbach (geb. 1841 zu Kranichfeld in Thüringen).

Honor, Libertas, Patria!

Canticum academicum et Germanorum et Austriacorum.

Conjurate per hoc nitens
ferrum, cohors nobilis:
sine maculis sit Honos,
clypeus clari chalybis.
vota nostra haec tenentor
semper et fideliter!
senes audiant, juniores:
audi, summe Juppiter!

Tener caeli flos, Libertas,
Lucifer post tenebras:
pro sacrario tuo omnes
agimus excubias:
fortes nos tutamur cuncti
parta a parentibus:
tuum nomen sit in signis
nostris ut in cordibus.

Austria (Patria), honoris terra,
virgo (sponsa) celsa, splendida:
tuos pedes maria tangunt,
caput montium ardua.
tuum petimus favorem,
bellatores validi:
et vivendo et moriendo
fidi tibi filii.

Rudes fulgidos rotate,
pocula collidite,
studium nostrum ac certamen
omnibus nunc prodite:
signa picta haec jactantes
Firma tenta dextera,
vocem edite ter sanctam:
Honos, Libertas, Patria!

18. Integer vitae.

(Metrum Sapphicum.) Friedr. Ferdinand Flemming. 1811.

Integer vitae scelerisque purus
non eget Mauri jaculis nec arcu
nec venenatis gravidâ sagittis
Fusce, pharetrâ,

Sive per Syrtes iter aestuosas,
sive facturus per inhospitalem
Caucasum vel quae loca fabulosus
lambit Hydaspes.

Namque me silvâ lupus in Sabinâ
dum meam canto Lalagen et ultra
terminum curis vagor expeditis,
fugit inermem,

quale portentum neque militaris
Daunias latis alit aesculetis,
nec Jubae tellus generat, leonum
arida nutrix.

Pone me pigris ubi nulla campis
arbor aestivâ recreatur aurâ,
quod latus mundi nebulae malusque
Juppiter urguet,

pone sub curru nimium propinqui
solis in terrâ domibus negatâ:
dulce ridentem Lalagen amabo,
dulce loquentem.

Q. Horatius Flaccus, Od. I, 22.

Ἀρετῆς ἀσφάλεια.

Ἄφθορος θυμὸν, καθαρὸς καὶ
ἁγνὸς
οὔτε τοῦ Μαύρου δέεται ἀκόντων
οὔτε δυστήνοις βέλεσιν βαρείας
Φαιὲ, φαρέτρας,

Εἴτε κινδύνοις προσιὼν πορείας)*
Σύρτιδας δεινὰς ἀμάθοισιν εἴτε
Καύκασον, ξείνοις ἄγριόν τ᾽
ἀπηνήν τ᾽
εἴτε τὰ Ἰνδῶν.

---

*) *Εἴθ᾽ ὁδίτης ὢν ἐνὶ γῇ ἔπεισιν.*

19. Vereins-Lied.

Hier in des Abends traulich ernster Stille
Kann erst das Leben freudig sich gestalten;
Hier, wo der Eintracht sanfte Geister walten,
Stärkt sich der Wille.

Eintracht und Liebe halten uns zusammen,
Wie auch im Wechsel steigt und fällt das Leben.
Aufwärts die Blicke! Kräftigt euer Streben!
Wahret die Flammen!

Rastlos und fröhlich treiben unsre Blüten;
Wenn schon der Jugend Sterne abwärts zogen,
Winken sie freundlich doch vom fernen Bogen
Ruhe und Frieden.

Chr. Schulz. 1827.

20. Freiheitsgesang. 1813*).

Carl Groß. 1818. Bernh. Klein. 1818.

Freiheit, die ich meine,
Die mein Herz erfüllt,
Komm' mit deinem Scheine,
Süßes Engelsbild!

Magst du nie dich zeigen
Der bedrängten Welt?
Führest deinen Reigen
Nur am Sternenzelt? —

Max von Schenkendorf.

Ad Libertatem.

Amo Te, Libertas
dulcis animo:
aethere descendas
Dea fulgido!

Nunquam apparebis
mundo languido?
Caelo permanebis
stellis splendido?

21. Das Feuerlied. 1816.

E. M. Arndt; Alb. Methfessel. 1818.

Aus Feuer ward der Geist geschaffen:
Drum schenkt mir süßes Feuer ein!
Die Lust der Lieder und der Waffen,
Die Lust der Liebe schenkt mir ein!
Der Trauben süßes Sonnenblut,
Das Wunder glaubt und Wunder thut**)! —

Was soll ich mit dem Zeuge machen,
Dem Wasser ohne Saft und Kraft,
Gemacht für Kröten, Frösche, Drachen
Und für die ganze Würmerschaft?
Für Menschen muß es frischer sein;
Drum bringet Wein und schenket ein!

---

*) Lieblingslied der Studenten bis (1848) 1866.

**) Vgl. Muskatellerlied (Der liebste Buhle, den ich han) von Joh. Fischart. Schluß: Frischt mir das Blut, giebt freien Mut; sieh selbst, was er für Wunder thut. —

O Wonnesaft der edlen Reben!
O Gegengift für jede Pein!
Wie matt und wässrig ist das Leben,
Wie ohne Stern und Sonnenschein,
Wenn du, der einzig leuchten kann,
Nicht zündest deine Lichter an!

Es wäre Glauben, Lieben, Hoffen,
Und alle Herzensherrlichkeit
Im nassen Jammer längst ersoffen,
Und alles Leben hieße Leid:
Wärst du nicht in der Wassernot
Des Mutes Sporn, der Sorge Tod.

Drum dreimal Ruf und Klang gegeben!
Ihr frohen Brüder, stoßet an:
Dem frischen, kühnen Wind im Leben,
Der Schiff und Segel treiben kann!
Ruft Wein, klingt Wein und aber Wein!

Aus Feuer ward der Geist geschaffen,
Drum schenkt mir süßes Feuer ein!
Die Lust der Lieder und der Waffen,
Die Lust der Liebe schenkt mir ein!
Der Trauben süßes Sonnenblut,
Das Wunder glaubt und Wunder thut!

E. M. Arndt. 1816.

Νοῦς πυροειδής.

Ἐκ πυρὸς νοῦν κτιστὸν νομίζω·
διὸ πῦρ ἔγχεον ἡδύ.
ἔρωτ' ᾀσμάτων ἠδὲ ὅπλων,
ἔρωτ' ἔρωτος ἔγχεον·
βοτρύων αἷμ' εὐήλιον,
πιθανὸν, θαυμαστὰ παρέχον.

22. Der Freiheit! 1817.

E. M. Arndt.

Bringt mir Blut der edlen Reben,
Bringt mir Wein!
Wie ein Frühlingsvogel schweben
In den Lüften soll mein Leben
Durch den Wein, durch den Wein!

Bringt mir Epheu, bringt mir Rosen
Zu dem Wein!
Mag Fortuna sich erbosen,
Selbst will ich mein Glück mir losen
In dem Wein, in dem Wein!

Bringt mir Mägdlein hold und mundlich
Zu dem Wein!
Rollt die Stunde glatt und rundlich,
Greif ich mir die Lust sekundlich
In dem Wein.

Bringt mir auch — das darf nicht fehlen
Bei dem Wein —
Echte, treue, deutsche Seelen
Und Gesang aus hellen Kehlen
Zu dem Wein!

Klang dir, Bacchus, Gott der Liebe,
In dem Wein!
Sorgen fliehen fort wie Diebe,
Und wie Helden glühn die Triebe
Durch den Wein!

Klang dir, Bacchus, Gott der Wonne,
In dem Wein!
Ha, schon schau ich Mond und Sonne,
Alle Sterne in der Tonne,
In dem Wein!

Höchster Klang, wem sollst du klingen
In dem Wein!
Süßestes von allen Dingen,
Dir, o Freiheit, will ich's bringen
In dem Wein!

Arndt. 1817.

Εἰς τὴν ἐλευθερίαν.

Φέρε μοι δρόσον ἀμπέλοιο
  Ληναίου·
ἀήταις εἰαρινοῖσιν
ἵπταμ' ἴσος οἰωνοῖσιν
  ὑπ' οἴνου.

Φέρε μοι κιττόν, φέρε μοι ῥόδα
  πρὸς οἴνῳ·
εἰ δὲ Τύχης ἀτυχοῖμι,
τέλους νῦν ἂν εὐστοχοῖμι
  ἐν οἴνῳ·

Φέρε μοι κούρας, καλὰς, ἁβρὰς
  πρὸς οἴνῳ·
ὧραι ῥέουσιν ἡδέως·
εὐφραινώμεθα ταχέως
  ἐν οἴνῳ.

Φέρε μοι καὶ τὰ ἀναγκαῖα
  πρὸς οἴνῳ·
ἄνδρας καλούς τ' ἀγαθούς τε
ᾠδὰς, παιᾶνάς θ' ὕμνους τε
  πρὸς οἴνῳ.

Χαῖρε Βάκχ', ἀρχήγ' Ἐρώτων
  ἐξ οἴνου·
τάχα φροντίδες φεύγουσιν,
ὁρμαὶ θεῖαι νῦν φλέγουσιν
  ὑπ' οἴνου.

Χαῖρε, Βάκχε, τερψίμβροτε
  ἐν οἴνῳ·
ἥλιον, σελήνην ἴδω
ἤδη ἀστέρας τ' ἐν πίθῳ
  ἐν οἴνῳ!

Χαῖρε, σύ τ', Ἐλευθερία,
  ἐπ' οἴνῳ·
ἡδίστην σ' αἰνοῦμεν πάντες·
μετάσχωμέν σου σπείσαντες
  ἐν οἴνῳ!

23. Bundeslied.

(Kriegsgenossen-Festlied.)

Souvent. (Vor 1815.) Mel. der französ. Romanze: Brûlant d'amour et partant pour la guerre.

Wo Mut und Kraft in deutschen Seelen flammen,
Fehlt nicht das blanke Schwert beim Becherklang.
Wir stehn vereint und halten treu zusammen,
Und rufen laut in feurigem Gesang:
  Ob Fels und Eiche splittern,
  Wir werden nicht erzittern!
1. Halbchor. Den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn,
  Fürs Vaterland in Kampf und Tod zu gehn!
2. Halbchor. Den Jüngling 2c.

Rot wie die Liebe sei der Brüder Zeichen,
Rein wie das Gold der Geist, der uns durchglüht;
Und daß wir nie, im Tode selbst nicht weichen,
Sei schwarz das Band, das unsre Brust durchzieht.
  Ob Fels 2c.

Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen,
Die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit;

Wir dauern aus und wollen mutig ringen,
Wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut.
  Ob Fels ꝛc.

So schwört es laut bei unsrem blanken Schwerte:
Dem Bunde treu, im Leben wie im Tod!
Auf, Brüder, auf, und schirmt die Vatererde
Und ruft hinaus ins blut'ge Morgenrot:
  Ob Fels ꝛc.

Und du, mein Liebchen, das in süßen Stunden
Den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort,
Dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden,
Denn ewig dauert treue Liebe fort.

Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder,
So reichet euch die treue Bruderhand;
Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder:
Dem Bunde treu und treu dem Vaterland!

Karl Hinkel, Bursch in Leipzig. 1815*).

Sociale canticum.

(bellatorum juvenum.)

'Aut vincere aut emori.' Cic. Off.

a. Cum ardor visque flammant
Germanorum,
non desunt enses sono calicum:
nos, cohors concors confoederatorum,
amantes patriae cantamus canticum:
Si saxa diffindantur,
Germani non turbantur:
pro patria ad pugnam rapimur,
ac fortes, ni vincemus, morimur.

b. Cum robur, fervor flagrant
Germanorum,
non desunt enses sono calicum:
uniti et concordes nunc canamus,
divina mente pleni, canticum:
Scindatur saxum iners:
pavoris ego expers**)!
propugnatorem rapit spiritus
pro patria infestum hostibus.

24. Bundeslied.

God save the king.

Brause, du Freiheitssang,
Brause, wie Wogendrang
Aus Felsenbrust!
Feig bebt der Knechte Schwarm,
Uns schlägt das Herz so warm,
Uns zuckt der Jünglingsarm
Voll Thatenlust.

Gott Vater, dir zum Ruhm
Flammt Deutschlands Rittertum
In uns aufs neu:
Neu wird das alte Land,
Wachsend wie Feuersbrand:
Gott, Freiheit, Vaterland,
Altdeutsche Treu'!

---

*) Zuerst im Leipziger Kommersbuch 1816, S. 152.
**) Scindatur ilex, silex:
pavoris nil fert mî nex.

Stolz, keusch und heilig sei,
Gläubig und deutsch und frei
Hermanns Geschlecht!
Zwingherrschaft, Zwingherrnwitz
Tilgt Gottes Racheblitz —
Euch sei der Herrscherſitz:
Freiheit und Recht!

Freiheit, in uns erwacht
Ist deine Geisternacht:
Heil dieser Stund'!
Glühend für Wissenschaft,
Blühend in Jugendkraft
Sei Deutschlands Jüngerschaft
Ein Bruderbund.

Schalle, du Liederklang,
Schalle, du Hochgesang,
Aus deutscher Brust!
Ein Herz, ein Leben ganz,
Steh'n wir wie Wall und Schanz,
Bürger des Vaterlands,
Voll Thatenlust.

Karl Follen*). (Deutsche Lieder f. Jung und Alt. Berlin 1818. S. 51.)

25. Gesinnungstreue.

Weise eines Thüringischen Waldliedes (1819).

1. Wir hatten gebauet
Ein stattliches Haus,
Und drin auf Gott vertrauet
Trotz Wetter, Sturm und Graus. —

8. Das Haus mag zerfallen — **)
Was hat's denn für Not?
Der Geist lebt in uns allen,
Und unsre Burg ist Gott.

August Freiherr von Binzer. 1819. Gesungen zu Jena bei der Auflösung der Burschenschaft den 26. Nov. 1819.

Θεῶν νόμοις δεῖ ἐμμένειν ἀνθρώπους.

Ἐδείμαμεν οἶκον
λαμπρὸν καὶ εὐπρεπῆ·
χειμώνων καὶ θυέλλης
ἀμελοῦντες θεοῦ σκέπῃ.

Πέπτωκεν ὁ οἶκος·
τίς δῆτα νῦν βλάβη;
ἔνεσθ' ἡμῖν διάνοια
θεός θ' ἡμῶν σκέπη.

26. Burschenschlag.

Präses:

Du hast jetzt überstanden
Des Fuchses schwere Last,
Knie' hin, daß ich dich ehre,
Wie du verdient es hast!

(Der pp. kniet nieder, der Präses giebt ihm das Band mit den Worten:)

Nimm hin das dir von jetzt ab
So teure Farbenband!
Sei treu stets der Verbindung,
Sei treu dem Vaterland!

(Präses setzt ihm das Cerevis auf)

Für alles schwer Ertragne
Nimm nun dafür zum Lohn
Die dir von jetzt ab heil'ge
Und teure Burschenkron'!

---

*) Zuerst in (K. Hoffmeisters) Beschreibung des großen Burschenfestes auf der Wartburg bei Eisenach am 18. und 19. des Siegesmonds 1817 S. 63, 64.
**) Die Form ist zerfallen.

Vor Feinden nicht erbeben,
(Schlag auf die linke Schulter)
Den Farben treu ergeben
(Schlag auf den Kopf)
Und brav in deinem Leben!
(Schlag auf die rechte Schulter)
— Dies sei dein einzig Streben! —
(ohne Schlag)

Zum Burschen bist du geschlagen
Und wenn es Gott gefällt,
So gehst du auch als Bursche
Einst wieder aus der Welt!

(Chor wiederholt die beiden letzten Verse nach der Weise: „Im Krug zum grünen Kranze“ 2c.)

Bearbeitet von C. Albert in Cöthen. 1877.
Reichs-Kommersbuch 1884 S. 654.

Ictus bursalis.

i. e. solemnis in ordinem studenticum
— — iae novicii receptio.

Praeses:

Tu superasti tandem
vulpeculae onera:
ut merito honorere,
nunc flecte genua.

(Novicius flectit genua; praeses ordinis fasciam pictam ei praebens dicit:)

Nunc cape in reliquum tempus
tibi caram fasciam!
sis fidus ordini nostro
et amato patriam!

(praeses ei pilleum ordinis imponens:)

Pro his quae tolerasti
nunc en! munusculum:
hoc sacrum atque carum
diadema bursicum!

Impavidus in hostem,
(percutiens in laevum umerum)
coloribus adhaerens,
(in caput)
honestam vitam vives:
(dexterum in umerum)
honesta semper quaerens.

Es bursus ictu factus:
et fatum si jubet,
honestus bursus olim
hanc terram deseret.

27. Branderungslied *) des akademischen Korps „Albia“ in Prag.

Mel.: Stimmt an mit 2c.

Chor der Bursche.

Auf, Brüder, auf zum Feiergang
Setzt eure Gläser nieder,
Ertönen laßt den Festgesang
In unsrer Mitte wieder.

Solo des Seniors.

Ein Fuchs, der seinen Pflichten treu,
„Beständig war und bieder“,
Sei würdig dieser selt'nen Weih',
Sei würdig unsrer Lieder.

Solo des Fuchsen.

Der Farben, die ich trag' im Band,
Will ich mich würdig zeigen,
Zu meinem schönen Vaterland
Mit Herz und Sinn mich neigen.

Solo des Seniors.

Ergreif' den Becher, wohlgefüllt
Mit vaterländ'schem Tranke,
Auf daß dein Herz mit Mut erfüllt
Nie in Gefahren wanke.

*) „Branderungslieder“ singen die krassen Füchse bei ihrem Avancement zu Brandfüchsen.

Chor der Bursche.

Treu ist sein Herz und treu sein Sinn,
Drum, Brüder, auf zum Brandern!
Im Feuern laßt uns läutern ihn,
Durch unsre Flammen wandern.

Chor der Füchse.

Geläutert durch des Feuers Macht,
Kommt er in unsre Mitte,
Drum sei ihm auch ein Prost't gebracht,
Nach echter Fuchsensitte.

Josef John (Albiae), Kommersb. d. Wiener Studenten 1880 S. 119.

Carmen ad initiamenta studentica adhibitum.

Chorus bursicorum (bursariorum).

Sodales, scyphis positis
ad sacra properemus:
haec festis rursus canticis
hoc loco iteremus.

Verba senioris.

Qui vulpes in officiis
constans, probus, probatus:
sit dignus ceremoniis,
sit cantu hoc sacratus.

Verba vulpis.

Colores hujus fasciae
fidelis honorabo
et pulchrae meae patriae
amantem me praestabo.

Verba senioris.

Nunc cape potu poculum
indigena repletum:
cor tuum bibat animum
et in adversis laetum.

Chorus bursicorum:

Cor fidum, fidus animus
est nunc initiandus:
per ignes fratrem ducimus,
est flammis emendandus.

Chorus vulpium.

Lustratus en! vi ignea
ad nostros redit sinus:
„Te bene!“ sonant pocula:
salutat mos vulpinus.

III. Heimat und Vaterland.

28. Schwyzer-Heimweh. 1811.

(Berner Mundart.)

Friedr. Gluck. 1814. (Volksweise von Friedr. Meißner.)

Herz, mys Herz, warum so trurig?
Und was soll das Ach und Weh?
's ist so schön i frömde Lande!
Herz, mys Herz, was fehlt der meh?

Was mer fehl'? Es fehlt mer alles!
Bi so gar verlorne hie!
Sig es schön i frömde Lande,
Doch, es Heimet wird es nie!

Ach, i d's Heimet möcht i wieder,
Aber bald, du Liebe, bald!
Möcht zum Ätti, möcht zum Müetti,
Möcht zu Berg und Fels und Wald!

Keine het i's lieb hie uße,
Keine git so fründlich d' Hand,
Und kei's Chindli will mer lache,
Wie daheim im Schwyzerland.

Herz, mys Herz, i Gottes Name,
's ist es Lyde, gieb dich dry!
Will der Herr, so chaner helfe,
Daß mer bald im Heimet sy!

Joh. Rudolf Wyß.

Desiderium patrii soli Helvetiorum.

Cor, meum cor, cur ita maeres,
lamentaris, ejulas?
terra extera non placet?
quidnam hic desideras?

O me solum! cuncta desunt:
deseror in extera:
quamvis regio sit pulchra,
nunquam erit patria.

O si redeam ad Lares
— cito, cito! — patrios,
ad parentem et ad matrem,
silvas, rus et scopulos.

Peregre tam amat nemo,
manus dat ingenue,
nec mî parvulus arridet,
quam in sinu patriae.

Cor, meum cor, Deo fretum
patienter tolera:
Deus ipse providebit,
ut mox sim in patria.

29. Sehnsucht nach der Heimat.

C. G. Reißiger.

Nach der Heimat möcht' ich wieder,
In der Heimat möcht' ich sein!
Strahlte mir doch einst so golden
Dort der lieben Sonne Schein!

In der Heimat wohnt die Liebe,
In der Heimat wohnt die Lust,
Ach so bange, ach so bange
Klopft das Herz mir in der Brust.
Süße Heimat!

Carl Beils.

Ὁ τῶν οἴκοι πόθος.

Ἐς πατρίδα νοστήσαιμι,
ὅπου ἦν μακάριος·
οὐδ' ἔλαμψέ ποθ' ἥδιον
ἡλίου ἐμοὶ φάος·

πατρίδι γ' ἔνεστιν ἔρως,
πατρίδι γ' εὐθυμία·
ὡς λυπηρῶς, ὡς λυπηρῶς
πάλλεταί μοι καρδία.
φίλη πατρίς!

30. Rheinweinlied.

Joh. André 1776; Joh. Friedr. Reichardt; Joh. Pet. Schulze.

Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher
Und trinkt ihn fröhlich leer!
In ganz Europia, ihr Herren Zecher,
Ist solch' ein Wein nicht mehr.

Er kommt nicht her aus Hungarn noch aus Polen,
Noch wo man franzmänn'sch spricht;
Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht!

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle,
Wie wär' er sonst so gut?
Wie wär' er sonst so edel, wäre stille,
Und doch voll Kraft und Mut?

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
Und viele Berge, hört!
Sind wie die weiland Kreter, faule Bäuche
Und nicht der Stelle wert.

Thüringens Berge zum Exempel bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein;
Ist's aber nicht, — man kann dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich sein.

Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn Wein ihr finden wollt;
Das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen,
Und etwas Lausegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind, wie der;
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Quer.

Am Rhein, am Rhein — da wachsen unsre Reben:
Gesegnet sei der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn, und laßt uns allewege
Uns freu'n und fröhlich sein!
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Matthias Claudius. 1775 *).

Οἶνος Ῥηνικός.

1. Χλόῃ στεφθεῖσαν φιλικὴν σπουδαίως
ῥοφεῖτε κύλικα·
τῆς Εὐρώπης ἀέξεται Λυαῖος
τοιοῦτος οὐδαμᾷ.

8. Ἀμφὶ Ῥῆνον οἱ βότρυς πεφύασιν,
ὦ Ῥῆνε εὔδαιμον!
πρὸς ὄχθαισιν· ἡμῖν δὲ διδόασιν
οἶνον νεκτάρεον.

31. „Kometenwein 1811".

Heil uns, Heil uns!
Auch in dem Schwabenlande
Wächst echter, deutscher Wein:
Prahlt immerhin
Mit eurem Moselstrande
Und prahlt mit eurem Rhein.

Bei uns auch wächst
Am Neckar Evans Gabe,
Wie bei euch an dem Rhein:
Und darum trinkt
Der echte, biedre Schwabe
Auch echten Schwabenwein.

Gust. Schwab, Kommersbuch Germania 1815, S. 135.

---

*) Zuerst in Vossens Musenalmanach 1776, vgl. Hoffmann-Fallersleben, Unsre volkstüml. Lieder. Leipzig 1859. S. 16.

32. Sehnsucht nach dem Rhein. 1842.

Georg Schmitt-Trier (Mainz, B. Schotts Söhne).

Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen*)
So mancher Burg bemooste Trümmer grüßt,
Dort, wo die blauen Trauben saft'ger schwellen,
Und süßer Most des Winzers Müh' versüßt:
Dort möcht' ich sein,
Dort möcht' ich sein,
Bei dir, o Vater Rhein,
Auf deinen Bergen möcht' ich sein. —

Georg Schmitt von Trier (seit 1844 Kapellmeister in Paris).

Πόθος Ῥήνου.

Ἐκεῖ ὅπου Ῥῆνος ῥοὰς ἵησιν
ἐρείπια πύργων βρυώδη ὁρῶν,
ὅπου μάλιστα βότρυς εὐθενοῦσιν,
πόνους θ' ἡδύνει γλεῦκος τρυγητῶν·
εἴην ἐκεῖ, εἴην ἐκεῖ
λόφῳ ἐν εὐθαλεῖ,
παρ' ὃν πατὴρ Ῥῆνος ῥέει.

Γεώργιος Χαλκεύς.

33. Mosellied. 1836.

Georg Schmitt-Trier. (P. Ed. Hönes in Trier. 2. Aufl.)

Im weiten deutschen Lande
Zieht mancher Strom dahin;
Von allen, die ich kannte**),
Liegt einer mir im Sinn.

O Moselstrand, o selig Land!
Ihr grünen Berge, o Fluß und Thal,
Ich grüß' euch von Herzen
Viel tausendmal.

Georg Schmitt von Trier.

Μέλος Μοσελλικόν.

Μακρᾷ ἐν Γερμανίᾳ
ῥεῖ πλῆθος ποταμῶν·
ὧν εἷς ἐστὶν ἰδίᾳ
ἐμῶν χαρὰ φρενῶν.

ὦ μάκαρ γῆ Μοσελλική,
ὦ χλωρὰ ῥεῖθρα, ὄρη, νάπη·
χαίροιτε πολλάκις
σύμπαντα δή.

34. Rheinlied.

Joh. Peters. (Op. 3. P. J. Tonger in Köln a. Rh.)

Strömt herbei, ihr Völkerscharen,
Zu des deutschen Rheines Strand!
Wollt ihr echte Lust erfahren,
O, so reichet mir die Hand.

Nur am Rheine will ich leben,
Nur am Rhein geboren sein,
:|: Wo die Berge tragen Reben,
Und die Reben goldnen Wein. :|:

---

*) Verbessernde Lesarten in den Liederbüchern: Der Rhein mit seinen grünen Wellen — die edlen Trauben — kühler (frischer) Most — an deinen Ufern.
**) = kennen lernte.

Mögen tausend schöne Frauen
Locken auch mit aller Pracht
In Italiens schöne Auen,
Wo in Düften schwelgt die Nacht,
Nur am Rheine will ich leben,
Denn in jedes Auges Schein
Stehet feurig es geschrieben:
Nur am Rheine darfst du frei'n.

Mag der Franzmann eifrig loben
Seines Weines Allgewalt,
Mag er voll Begeistrung toben,
Wenn der Kork der Flaschen knallt,
Nur am Rheine will ich trinken
Einen echten deutschen Trank,
Und so lang noch Becher blinken,
Töne laut ihm Lob und Dank.

C. O. Sternau.

Rhenus pater.

Huc adeste, cunctae gentes,
Rhenus pater vocat vos:
cupidos deliciarum
jungit nobis socios:
Apud Rhenum vivo felix,
Rheno natus sum lare:
Bacchus colles vestit uvis,
uvas implet nectare.

Italorum mille pulchrae
me alliciant feminae,
ubi rus amoenum ridet,
aurae spirant liquidae:
Apud Rhenum amo felix,
suadet ardens oculus:
'pete virginem Rhenanam:
nisi hic, ne sis procus!'

Galli vinis glorientur
odoratis tumidi,
gestientes cum Campani (spumantis)
cortex crepat urcei:
Apud Rhenum bibo felix,
mera, pura aestimans —
et, dum cyathi resplendent,
grato cantu praedicans.

35. Preußisches Nationallied.

Zum Geburtstage Friedr. Wilhelm III. 1830. Heinr. August Neithardt; Carl Wilh. Greulich.

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?
Die Fahne weht mir weiß und schwarz voran:
Daß für die Freiheit meine Väter starben,
Das deuten, merkt es, meine Farben an!
Nie werd' ich bang verzagen:
Wie jene will ich's wagen.
:|: Sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein:
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :|: —

Bernh. Thiersch (aus Thüringen, † Bonn, 1. Sept. 1855).

Vivat Borussia!

Unus: Borussus dicor: nostis hos colores?
vexilla ater, albus insignit;
significant: pro patria perire
parentum aetas voluit,
nec ipse trepidabo:
par illis propulsabo.
Chorus: Adversae res non frangent animos:
Borussos esse gloriamur nos.

36. Χορικόν.

Χαῖρε πάτρας ἐμῆς,
Τευτονίας ὅλης
κοίρανος ὤν.
Κελτομαχῶν πρόμε
ὦ στεφανηφόρε,
χαῖρε, Βίλελμ', Ἄρης
τῶν πολέμων.

χαῖρε πάτρας ἐμῆς,
Τευτονίας ὅλης
ὢν ταμίας.
χαῖρε νόμους, Ὄθων,
ἀκρότατα σκοπῶν
ὡς Περικλῆς ἐμῆς
δόξα πάτρας.

J. Richter, Die Gründer, e. griech. Komödie (Κόκκυγες: Χόρος v. 1057—89, p. 59). Jena 1874.

37. Abschieds-Trinkspruch. 1815.

(Die deutschen Bruderstämme.)

Kühle auf dem schönen Rheine,
Fuhren wir vereinte Brüder,
Trunken von dem goldnen Weine,
Singend gute deutsche Lieder.
Was uns dort erfüllt die Brust,
Sollen wir halten,

Niemals erkalten
Und vollbringen treu mit Lust!
Und so wollen wir uns teilen,
Eines Quells verschiedne Quellen,
Bleiben so auf hundert Meilen
Ewig redliche Gesellen!

Eichendorff, Ahnung und Gegenwart (mit Fouqué's Vorwort v. 6. Jan. 1815) S. 469.

Discedentium Germanorum sponsio.

Nos conjuncti fratres Rheno
navigavimus secundo:
pulchra cantica canentes,
vino ebrii jucundo.
Quod implevit pectora,
hoc teneamus

ac peragamus
strenui fida anima;
discedentes voveamus:
spatia sint separata, —
fontis latices unius,
corda nostra sociata!

38a. Der kühne Schill. 1813.

Weise: Es ritten drei Reiter.

Es zog aus Berlin ein tapferer Held, juchhe!
Er führte sechshundert Reiter ins Feld, juchhe!
Sechshundert Reiter mit redlichem Mut,
Sie dürsteten alle Franzosenblut.
Juchhe! juchhe! o Schill, dein Säbel thut weh. —

Arndt.

Schillius et socii.

Berolino manu fortissimus, euhoe!
praefectus sexcentis equitibus, euhoe!
egreditur: fervidi animi
inhiabant hostium sanguini:
Euhoe, euhoe! o Schilli, formidant te!

38b. Schill.

Eine Geisterstimme. 1809.

Volksweise von Enzelling „weiland Bursch in Jena" 1819.
(Dreistimmig von L. Erk.)

Klaget nicht, daß ich gefallen,
Lasset mich hinüberzieh'n
Zu der Väter Wolkenhallen,
Wo die ew'gen Freuden blüh'n!

Nur der Freiheit galt mein Streben,
In der Freiheit leb' ich nun;
Und vollendet ist mein Leben
Und ich wag' es auszuruh'n. —

Max von Schenkendorf. 1809.

Schillii vox piorum sedem et locum consecuti.

Ne plorate meum casum:
caeli in palatia
gestio jam ire patrum,
ubi florent gaudia.

Libertatis studiosus
libertate gaudeo:
vota solvi: gloriosus
otiari audeo.

39. Andreas Hofer. 1810.

Nach e. Volksweise v. L. Erk. 1849.

Zu Mantua in Banden der treue Hofer war,
In Mantua zum Tode führt ihn der Feinde Schar:
Es blutete der Brüder Herz,
Ganz Deutschland, ach, in Schmach und Schmerz!
Mit ihm das Land Tirol!

Die Hände auf dem Rücken der Sandwirt Hofer ging
Mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering;
Der Tod, den er so manchesmal
Vom Iselberg geschickt ins Thal
Im heil'gen Land Tirol!

Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua
Die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah,
Da rief er laut: „Gott sei mit euch,
Mit dem verrat'nen deutschen Reich
Und mit dem Land Tirol!"

Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlägel vor,
Als nun der Sandwirt Hofer schritt durch das finstre Thor:
Der Sandwirt, noch in Banden frei,
Dort stand er fest auf der Bastei,
Der Mann vom Land Tirol.

Dort soll er niederknien; er sprach: „Das thu' ich nit;
Will sterben wie ich stehe, will sterben wie ich stritt,
Sowie ich steh' auf dieser Schanz;
Es leb' mein guter Kaiser Franz,
Mit ihm das Land Tirol!"

Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal,
Und Sandwirt Hofer betet allhier zum letztenmal;
Dann ruft er: „Nun so trefft mich recht!
Gebt Feuer! — Ach, wie schießt ihr schlecht!
Ade, mein Land Tirol!“

Julius Mosen. 1831.

Tyrolis propugnator.

In vinclis fidus Hofer
jacebat Mantuae:
satellites ad necem
hunc ducunt Mantuae:
fraterna maerent pectora,
heu, tota flet Germania
natioque Tyrolis.

40. Das Lied von Andreas Hofer. 1814.

Ludwig Berger. 1819.

Als der Sandwirt von Passeier
Insbruck hat mit Sturm genommen,
Die Studenten, ihm zur Feier,
Mit den Geigen Mittags kommen,
Laufen alle aus der Lehre,
Ihm ein Hochvivat zu bringen,
Wollen ihm zu seiner Ehre
Seine Heldenthaten singen.

Doch der Held gebietet Stille:
Spricht dann ernst: „Legt hin die Geigen!
Ernst ist Gottes Kriegeswille;
Wir sind all dem Tode eigen!
Ich ließ nicht um lust'ge Spiele
Weib und Kind in Thränen liegen;
Weil ich nach dem Himmel ziele,
Kann ich ird'sche Feind' besiegen.

Kniet bei euern Rosenkränzen!
Dies sind meine frohsten Geigen;
Wenn die Augen betend glänzen,
Wird sich Gott der Herr drin zeigen.
Betet leise für mich Armen,
Betet laut für unsern Kaiser;
Dies ist mir das liebste Carmen;
Gott schütz' edle Fürstenhäuser!

Ich hab' keine Zeit zum Beten;
Sagt dem Herrn der Welt, wie's stehe,
Wie viel Leichen wir hier säten
In dem Thal und auf der Höhe;
Wie wir hungern, wie wir wachen,
Und wie viele brave Schützen
Nicht mehr schießen, nicht mehr lachen:
Gott allein kann uns beschützen!

Max von Schenkendorf. Zuerst (anonym) in Görres Rheinischem Merkur (Nr. 62) 25. Mai 1814.

41. Des Deutschen Vaterland *). Ostern 1813.

Joh. Cotta (aus Ruhla) 1815; G. Reichardt 1825.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Preußenland, ist's Schwabenland?
Ist's wo am Rhein die Rebe blüht,
Ist's wo am Belt die Möve zieht?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein!

*) Zuerst gedruckt in: Deutsche Wehrlieder für das Königl. Preuß. Frei-Corps. 1. Sammlung. Ostern 1813 (mit einer Vorrede von Friedr. Ludw. Jahn) und in: Lieder für Deutsche von E. M. Arndt. Im Jahre der Freiheit 1813 (Leipzig, Fleischer 1813) S. 99—101, vgl. Hoffmann-Fallersleben, Unsre volkstüml. Lieder Nr. 908. Zuerst gesungen am 12. Juni 1815 von der Burschenschaft in Jena.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Baierland, ist's Steierland?
Ist's wo der Marsen Rind sich streckt?
Ist's wo der Märker Eisen reckt?
O nein ꝛc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland? Westfalenland?
Ist's wo der Sand der Dünen weht?
Ist's wo die Donau brausend geht?
O nein ꝛc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's Land der Schweizer, ist's Tirol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl!
O nein ꝛc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Gewiß, es ist das Österreich,
An Ehren und an Siegen reich.
O nein ꝛc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's was der Fürsten Trug zerklaubt?
Vom Kaiser und vom Reich geraubt?
O nein ꝛc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
So weit die deutsche Zunge klingt,
Und Gott im Himmel Lieder singt:
Das soll es sein! das soll es sein!
Das, wackrer Deutscher, nenne dein!

Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo Eide schwört der Druck der Hand,
Wo Treue hell vom Auge blitzt
Und Liebe warm im Herzen sitzt.
Das soll es sein! das soll es sein!
Das, wackrer Deutscher, nenne dein!

Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo Zorn vertilgt den wälschen Tand,
Wo jeder Frevler heißet Feind,
Wo jeder Edle heißet Freund.
Das soll es sein! das soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein!

Das ganze Deutschland soll es sein:
O Gott vom Himmel, sieh' darein
Und gieb uns echten deutschen Mut,
Daß wir es lieben treu und gut!
Das soll es sein! das soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein!

Arndt.

Ubi est Teutonia? 1813.

Quae Teutonum est patria?
est Prussia? an Suevia?
est ubi Rhenus uvas dat?
ubi Báltias larus volitat?
Non est, non est! sint positi
ulterius ejus termini!

Quae Teutonum est patria?
Bavaria? an Stiria?
juvencis ferax Marsia?
an laeta ferro Marchia?
Non est etc.

Quae Teutonum est patria?
Westfalia? Pomerania?
Danubii vicinia?
an arenosa litora?
Non est etc.

Quae Teutonum est patria?
mi magnam terram nomina!
Helvetia? an Tyrolis
et locis placens et viris?
Non est etc.

Quae Teutonum est patria?
mi magnam terram nomina!
profecto clara Austria
victoriis et gloria?
Non est etc.

Quae Teutonum est patria?
mi magnam terram nomina!
est fractum fraude principum,
divulsum heu! imperium?
Non est etc.

Quae Teutonum est patria?
mi terram tandem nomina!
quae floret linguâ Teutonâ
ac Deo cantat cantica:
sit patria,
sit, probe Teuto, haec tua!

Haec Teutonum est patria,
qua data jurat dextera,
qua fides visu emicat,
qua amor pectus penetrat:
sit patria,
sit, probe Teuto, haec tua!

Haec Teutonum est patria,
quae Galliae temnit frivola,
quae Gallum hostem autumat,
quae omnes Teutonos amat:
sit patria,
conjuncta sit Teutonia!

Conjuncta sit Teutonia!
o Deus, favens adjuva:
da corda nobis fervida,
ametur ut haec patria!
sit patria,
conjuncta sit Teutonia!

Ἡ Τευτονία.

Τίς ἐστι Τευτόνων πατρίς;
ἦ Προυσσία ἢ γῆ Σουηβίς;
ἢ Ῥήνου ἐπὶ ἀμπέλοις;
ἢ λάροις ἐπὶ Βαλτίοις;
οὐ δή, οὐ δή ἐστ᾽, οὐδαμῶς.
ἐκτείνεται γὰρ μειζόνως.
(Ποῦ ἐστὶν ἡ Τευτονία;
ἀπαλλάγηθι εἰπών!)
Ἔστω ὅλη Τευτονία!
σὺ, ὦ θεὸς, τὴν πατρίδα
ἡμῶν ὠφέλει, τὰς ψυχάς
σεμνοῦ ἔρωτος ἐμπιπλάς.
ἔστω πατρίς·
γῆ ὅλη ἔστω Τευτονίς!

42. Vaterlands-Sänger.

Weise des Walhalla-Liedes von Jos. Hartmann Stuntz.

Auf, ihr Brüder! laßt uns wallen
In den großen, heil'gen Dom,
:|: Laßt aus tausend Kehlen schallen
Des Gesangs lebend'gen Strom. :|:
Wenn die Töne sich verschlingen,
Knüpfen wir das Bruderband,
Auf zum Himmel Wünsche dringen
Für das deutsche Vaterland.

In der mächt'gen Eichen Rauschen
Mische sich der deutsche Sang,
Daß der alten Geister Lauschen
Sich erfreu' am alten Klang.
Deutsches Lied, tön' ihnen Kunde
Fort und fort vom deutschen Geist,
Der im tausendstimm'gen Bunde
Seine alten Helden preist.

Überall in deutschen Landen
Blühet kräftig der Gesang,
Der aus tiefster Brust entstanden,
Kündet laut des Herzens Drang.
Deutsches Lied aus deutschen Herzen,
Töne fort von Mund zu Mund,
Hemm' die Klagen, heil' die Schmerzen,
Knüpfe freier Männer Bund!

Sei gegrüßt du Fest der Lieder!
Ströme Freud' und Segen aus,
Daß die Scharen trauter Brüder
Kehren froh ins Vaterhaus.
Nun, wohlan denn, Deutschlands Söhne!
Laßt uns feiern Hand in Hand,
Und die frohe Kunde töne
Durch das weite Vaterland!

D. A. H. Weißmann.

Festi dies cantorum Germanicorum.

1. O sodales, procedamus
sacram amplam in domum:
mille vocibus fundamus
cantus flumen vividum!
soni sonis conserantur,
et fraterna vincula:
vota deo consecrantur
Teutonum pro patria.

4. Salve, dies canticorum!
fausta sparge gaudia:
hilare ut sociorum
revertantur agmina.
Nunc concordes celebremus
diem festum patriae:
laetum nuntium sonemus
fines per Germaniae.

43. Das Lied der Kölner Dombaufreunde. 1842.

Mel. von Georg Friedr. Händel.

Laßt Gesangesjubel, Freud' und Fröhlichkeit,
Mit dem Ruf erschallen: „Unser Werk gedeiht!"
Denn der hohe Meister seine Hülf' uns schenkt,
Der den Bau der Sonnen und Planeten lenkt.

Nimmt er unser Streben gnäd'gen Blickes wahr,
Wächst der Stein wie lebend ihm zum Hochaltar,
Doch wo seines Auges Huld sich abgewandt,
Muß das Werk zerstieben wie im Sturm der Sand.

Herrscher, der du thronest über Zeit und Raum,
Dir ein Haus zu bauen, ist's nicht Kindestraum?
Schlössen seine Bogen Pol und Pol auch ein,
Wär' für deine Größe doch der Bau zu klein.

Schöpfer eines Weltalls, kann die Kreatur
Würd'ges dir errichten auf der Erdenflur?
Reichten Domestürme auch ans Sternenlicht,
Herr, an deine Höhe reichten sie doch nicht.

Doch du missest anders, was ein frommer Mut,
Ein getreuer Eifer, dich zu ehren, thut;
Löschest deines Kleides sengend Feuer aus,
Steigst zu uns hernieder in das kleine Haus.

Läßest von der Hallen Dämm'rung dich umfah'n,
Daß nur deine Milde schauen, die dir nah'n,
Daß vor deinem Hauche Not und Drangsal flieht,
Und in unsre Herzen sanft dein Friede zieht.

Frohen Jubelliedern drum die Stunde weiht,
Und dem Freudenrufe: „Unser Werk gedeiht!"
Denn der große Meister Rat und Hülfe schenkt,
Wo in seinem Namen wird ein Bau gelenkt.

Gustav Pfarrius, Gedichte. Neue Sammlung. Köln 1860, S. 92.

Cathedralis ecclesiae Coloniensis aedificatio.

Jubila, conventus, laetis modulis!
incrementum floret nostri operis:
regit qui sublimis molem siderum,
deus nobis praestat adjutorium.

Oculis benignis cernit studia,
lapidesque sacrat in altaria;
gratiam si demat, est mortalium
opus, pulvis vento actus, irritum.

Tibi, infra quem sunt tempus, spatium,
strui domum: pueri non est somnium?
nec utrumque quamvis polum tangerent
arcus, majestatem tuam caperent.

Mundi creatore dignum exstruet
opus creatura, caelos qui tenet?
turres si ferirent summa sidera,
tua non aequarent, Deus, culmina.

Tu metiris secus, vere quod pius
tui in honorem facit animus:
tuae vestis flammam stinguis avidam:
hominum descendis ad aediculam.

Templo das te claudi: clemens precibus
amplexandum praebes te fidelibus:
ubi spiras, curae cordis fugiunt:
nostrae menti quies paxque redeunt.

Jubila, conventus, laetis modulis!
floret incrementum nostri operis:
Deus auxiliatur suo numine,
si aedificatur suo nomine.

44. Auf der Wanderung. 1824.

(Nur in Deutschland.)

Alte Weise.

Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald
Da wachsen unsre Reben.
Grüß mein Lieb am grünen Rhein,
Grüß mir meinen kühlen Wein!
Nur in Deutschland :|:
Da will ich ewig leben.

Fern in fremden Landen war ich auch,
Bald bin ich heimgegangen.
Heiße Luft und Durst dabei,
Qual und Sorgen mancherlei —
Nur nach Deutschland :|:
Thut heiß mein Herz verlangen.

Ist ein Land, es heißt Italia,
Blüh'n Orangen und Zitronen.
Singe! sprach die Römerin,
Und ich sang zum Norden hin:
Nur in Deutschland :|:
Da muß mein Schätzlein wohnen.

Als ich sah die Alpen wieder glüh'n
Hell in der Morgensonne:
Grüß' mein Liebchen, goldner Schein!
Grüß' mir meinen grünen Rhein!
Nur in Deutschland :|:
Da wohnen Freud' und Wonne.

Hoffmann-Fallersleben, Gedichte, S. 389.

Laudes Germaniae.

Gallos inter et Bohemiam,
hic crescunt nostrae vites.
dic salutem, Rhenica,
Rheni vinis, lux mea!
in Germania
sit semper mihi vita.

Ego vidi terras exteras,
sed cito remigravi. —
aër calens, varia
cura, sitis arida —
in Germaniam
mens optat aestu gravi.

Tellus est, Italia dicta,
citris larga et aurantiis —
canta! dixit Itala;
do ad arcton cantica:
in Germania
habitabit cor amantis.

Alpes cum viderem rutilas,
spectacla matutina:
corculum, saluta mî
Rheni undas frigidi:
in Germania
sunt gaudia divina.

45. Das Lied der Deutschen. 1841*).

Mel. von Joseph Haydn 1797: Gott erhalte Franz den Kaiser.

Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält.
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt
Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang
Und zu edler That begeistern
Unser ganzes Leben lang.
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang.

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland!
Darnach laßt uns alle streben,
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand —
Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe deutsches Vaterland!

Hoffmann-Fallersleben, Gedichte, S. 379.

Canticum Germanorum.

Te, Germania, super cuncta
justis fero laudibus:
sis unita telis, armis,
populis ceu fratribus,
inter Mosam atque Russos,
Alpes atque Daniam:
eminentem super cuncta
laudo meam patriam.

Femina Teutonum fidesque,
vina atque cantica
teneant in orbe nomen
prisca florens gloria:
ad honestas res vocabunt
nos per vitae spatia —
Femina Teutonum fidesque
vina atque cantica.

Unitas, libertas jusque
regnent in Germania:
has restituamus cuncti
manu, ore, anima:
unitas libertas jusque
sunt felicia pignora —
Felix, fausta, fortunata
floreas, Germania!

---

*) 1841 auf Helgoland gedichtet und zuerst als Flugblatt von der Hamburger Buchhandlung Hoffmann & Campe veröffentlicht.

46. Hymne. 1871.

Mel.: Brause, du Freiheitsfang.

Heil dir, Germania!
Herrlicher stehst du da,
Als je zuvor:
Siegreich in Kampf und Schlacht,
Groß durch des Geistes Macht,
Singe dir Ruhm und Preis
Ein Jubelchor.

Schlinge der Krone Zier
Jetzt um die Stirne dir,
Ein einig Reich!
Schirmend das neue Recht,
Walte ein treu Geschlecht
An Ruhm und Opferlust
Den Vätern gleich.

Edelster Freiheit Hort,
Schlage ihr fort und fort,
Europas Herz!
Machtvoll, des Friedens Wehr,
Werde dein Volk ein Heer,
Führe den Krieg mit Groll,
Führ' ihn mit Schmerz.

Glänzend durch große That,
Streu' der Gedanken Saat
Von Land zu Land!
Segnender Weisheit Stern,
Leuchte du nah und fern,
Schlinge von Volk zu Volk
Ein Bruderband.

Heil dir, Germania!
Jauchze, der Tag ist da,
Schon längst erharrt.
Fort mit der Träume Trug!
Krächzender Raben Flug
Weiche dem Adlerschwung
Der Gegenwart.

Rudolf Gottschall. 1871.

Macte Germania!

Macte Germania!
magis nunc splendida
quam antea:
victrix certamine,
mentis et lumine:
laudes cantet chori
symphonia.

Cinge frontem tibi
uniti Imperii
insignibus:
novum jus asserens,
regnet fidelis gens,
virtute gloria
par patribus.

Europae anima,
serva sacraria
libertatis:
populus exercitus,
valens pacificus,
ne, nisi invitus,
bellaveris.

Veri communica
orbi tu semina
fructiferans:
longe et prope sis
stella tu populis —
fraterno foedere
concilians.

Macte Germania!
dies it optata,
quasi redux;
abeant somnia,
corvi convicia:
praesentia decorat
Aquilae lux.

47. Aus Amerika.

G. R. Dörstling, Kommerzienrath in Sondershausen.

Triumph! das Schwert in tapfrer Hand
Hat hohe That vollbracht!
Vereint ist nun das deutsche Land,
Zum Sieg und Ruhm erwacht.
Die Macht, die jüngst so höhnisch prahlt',
Giebt auf die letzte Wehr,
Und neuer Glanz der Thaten strahlt
Auf Deutschlands Heldenheer.

Heil, edles Volk! dem neu das Herz
So unerschüttert schlug,
Das sich verband und allerwärts
Verwarf den fränk'schen Trug,
Das fest und heilig, Glied an Glied,
Stand endlich im Verein,
Mit Trost und Mut, Gebet und Lied,
Als starke Wacht am Rhein!

Kanonen, donnert noch einmal!
Den Frieden nun ihr bringt;
Ihr Glocken, über Berg und Thal
Von tausend Türmen klingt!
Fromm neige dich, o deutsches Land!
Laß Rache ruh'n und Spott!
Dein Gott, er half und überwand:
Nun danket alle Gott!

Bayard Taylor. 1870.

Americana salutatio.

Jo triumpe! gladius
tulit victoriam:
unita est Germania,
adepta gloriam:
qui nuper gloriati sunt,
dant manus supplices:
et agmina Germaniae
ornant praeclarae res.

Fregisti, generosa gens,
cui cor impavidum,
non jam memor discordiae,
mendacium Gallicum.
Stetisti, firmâ et sacrâ
tandem concordiâ,
et mente, prece, cantico
Rheni custodia.

Tormenta, tonate iterum!
pax redit placida:
campanae sonate turribus
totâ Germaniâ:
Sis mitis, pia patria,
absit risus, ultio:
qui tibi dedit lauream,
agas grates Deo!

48. Der reichste Fürst. (1486.)

Volksweise. (Rinaldo Rinaldini: In des Waldes düstern Gründen.)

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer Länder Wert und Zahl
Saßen viele deutsche Fürsten
Einst zu Worms im Kaisersaal.

Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen,
Ist mein Land und seine Macht:
Silber hegen seine Berge
Wohl in manchem tiefen Schacht.

Seht mein Land in üpp'ger Fülle,
Sprach der Kurfürst von dem Rhein:
Goldne Saaten in den Thälern,
Auf den Bergen edlen Wein!

Große Städte, reiche Klöster,
Ludwig, Herr zu Bayern sprach,
Schaffen, daß mein Land dem euern
Wohl nicht steht an Schätzen nach.

Eberhard, der mit dem Barte,
Württembergs geliebter Herr,
Sprach: mein Land hat kleine Städte,
Trägt nicht Berge, silberschwer;

Doch ein Kleinod hält's verborgen,
— Daß in Wäldern noch so groß
Ich mein Haupt kann kühnlich legen
Jedem Unterthan in Schoß.

Und es rief der Herr von Sachsen,
Der von Bayern, der vom Rhein:
„Graf im Bart! ihr seid der reichste,
Euer Land trägt Edelstein!“

Justinus Kerner. (Morgenblatt Nr. 124. S. 493.) 1818.

Amor populi munimentum imperii.

Multi Teutonum sedebant
principes Wormatiae:
terras suas extollebant
et quae essent gloriae.

Terra mea, infit Saxo,
floret validissima:
montes colit et metalla
argenti ditissima.

Et Elector Palatinus:
mei agri uberes:
colles decorantur vite,
vallis nutrit segetes.

Ludovicus Bavarorum
docta monasteria
et peramplas laudat urbes,
aequa fretus gloria.

Tum Barbatus Eberhardus,
amor Württembergiae:
'meae terrae urbes parvae,
opes sunt exiguae,

Sed thesaurus latet illis:
saltu ut in maximo
fidens civium cujusque
caput ponam gremio.'

Ad haec verba conclamabant
uno ore principes:
'terra vestra gemmis nitet;
dives comes, praevales!'

49. Heil dir, im Siegerkranz!

Preußisches Volkslied nach 1813. Weise des englischen Nationalliedes: God save the king, komp. v. John Bull († 1628) oder Henry Carey († 1743).

Heil dir, im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands,
Heil, König, dir!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz,
Liebling des Volks zu sein:
Heil, König, dir!

Nicht Roß, nicht Reisige
Sichern die steile Höh',
Wo Fürsten stehn!
Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns
Gründen den Herrscherthron
Wie Fels im Meer.

Heilige Flamme, glüh',
Glüh' und verlösche nie,
Fürs Vaterland!
Wir alle stehen dann
Mutig für einen Mann,
Kämpfen und bluten gern
Für Thron und Reich.

Heinrich Harries (in Flensburg). 1790. (In der Spenerschen Zeitung Nr. 151 vom 17. Dez. 1793 als „Berliner Volksgesang“ verarbeitet.)

Pro rege et populo!

Quem ornant laureae,
dominans patriae,
salve, o rex!
felix in solio,
amor sis populo
atque deliciae:
salve, o rex!

Turmae aut agmina
non sunt munimina
imperio.

Amor et patriae
et vocis liberae
firmat fastigium
ceu scopulus.

Ardores animi
flagrent perpetui
pro patria.
omnes communiter
pro uno fortiter
nos dimicabimus
et pro regno!

Παιὰν πολιτικός.

Χαῖρ', ὦ πάτρας ταγέ,
σὺ στεφανηφόρε·
χαῖρ', ὦ ἄνα.
ἔννομος διοικῶν
τιμὰς βασιλέων
μέμνησο φίλος ὢν
δημοτικός.

Οὐχ ἵππος, οὐ στρατὸς
ἄκρον ἔχει κράτος
τοῖς προστάταις·

φίλος ἐλευθέρων
φίλος δημοσίων
ἔσται ἄναξ κρατὺς
καὶ βέβαιος.

Ὦ φιλοπατρία,
φλὸξ θεία, ἱερά,
οὐ σβήσεαι·
χαίρομεν ἄνακτος
πάντοτε πρὸ ἑνὸς
ἀγωνιζόμενοι,
πρὸ πατρίδος.

50. Gebet für Deutschlands Kaiser und Reich.

Russische Mel. v. Alexis von Lwoff (geb. 1799 zu Reval, † 28. Dez. 1870 in Petersburg).

Gott, sei des Kaisers Schutz!
Mächtig und weise, herrsch' er zum Ruhme,
Zum Ruhme uns,
Furchtbar den Feinden stets,
Stark durch den Glauben.
Gott, sei des Kaisers, des Kaisers Schutz.

Gott, sei des Reiches Schutz!
Einig und kraftvoll steh' es auf Felsen,
Auf Felsengrund.
Güte und Treue mag
Hier sich begegnen.
Gott, sei des Reiches, des Reiches Schutz!

König der Könige,
Huldvoll und gnädig, blicke herab du,
Herab auf uns.
Gieb daß Gerechtigkeit
Stets uns erhöhe.
Gott, sei des Kaisers, des Reiches Schutz!

Vers 1 Russische Kaiserhymne. Vers 2 und 3 von Dr. H. Schmidt.

Ὠιδὴ τῶν Γερμανῶν.

Ζεῦ, σῶζε Καίσαρα!
φρονίμως, δεινῶς
ἀρχέτω, καλῶς·
ἡμῖν καλῶς·
πολεμίοις φόβος,
ἦδος πολίταις·
Ζεῦ, σῶζε ἀρχόν
τὸν φίλτατον.

Ζεῦ, σῶζε τὸ κοινόν·
ὅμοφρον, ἀκμάζον
στήτω πέτραισιν
ἠρεισμένον·
ἀρετὴ πίστις τε
τῇδε φανείτωσαν·
Ζεῦ, σῶζε κοινὸν
Γερμανικόν.

Μέγας ὦ βασιλεῦ,
ἵλεως, εὔφρων,
ποίει σὺ ἡμᾶς
εὐδαίμονας·
Δίκη, Εὐνομία,
πλέξατε στέμματα·
Ζεῦ σῶζε κοινὸν
καὶ Καίσαρα.

Vota solemnia pro Imperatoris et Imperii incolumitate.

'Deo laus, salus populo!'

Serva, deus, ducem!
prudens et fortis
imperet nobis
ad gloriam,
hosti terribilis,
civibus comis.
Caesarem serva,
et protege!

Serva imperium!
concors et valens,
saxis fundatum
et solidum.
Virtus et fides
se osculentur.
Deus, conserva
Imperium.

Rex regum maxime,
clemens, benignus
respice nostram
rem publicam:
semper justitia
regnet in patria.
Protege ducem,
Imperium.

51. Patri Patriae. 1872.

In modum: Landesvater, Schutz und Rater.

Gaudeamus et agamus
laudes Patri patriae,
Franco-Gallos profliganti,
regnum nobis restauranti
almae nunc Germaniae.

Gaudeamus et plaudamus
Germanorum Praesuli,
Saxonum et Borussorum,
Bavarorum et Suevorum
et Badensis socii.

Gaudeamus et bibamus
pro salute Caesaris,
poculum fundamus plenum
redigenti nobis Rhenum
utriusque litoris.

Gaudeamus et nectamus
lauream paciferam
principi, placato Marte,
bonis literis et arte
adornanti patriam.

Gaudeamus et teramus
salamandras maximas
dissipanti incultorum
et virorum obscurorum
cultum et nequitias.

Gust. Schwetschke, 3. Februar 1872. Ausgew. Schriften. Halle 1878. S. 104.

52. Macte Imperator!

Franz Lachner.

Macte senex Imperator,
Barbablanca triumphator,
qui vicisti Galliam
et coronae Germanorum
post viduvium saeculorum
reddidisti gloriam.

Petulanter lacessitus
justo clypeo munitus
heribannum excitas:
ecce surgunt quotquot gentes
oras incolunt stridentes
Alpes usque niveas.

Primus vocat Bajuvaros
venatores teli gnaros
pulcher rex et juvenis:
memor foederis recentis
et honoris priscae gentis
et Germani sanguinis.

Nec recusat Philalethes
semper fidei athletes,
verae causae Saxones:
jugo hostis liberati
solvunt debita Holsati,
Angli et Frisiones.

Mittit Rhenum custodientes,
equos suos hinnientes
acris Alamannia,
et laurifera vexilla
vibrat propulsatrix illa
aquilina Prussia.

Quas diviserant spoliandas
ante pugnam et praedandas
ripas sancti fluminis —
nemo hostium conspexit
nisi qui captivus flexit
poplites in vinculis.

Perpugnaces, perfallaces,
superbissimos, mendaces
quantis pugnis fudimus,
quo per castra Montalbana
tot portenta Turcicana
princeps stravit regius!

Campum taceo Woerthensem
silvam spissam Spicherensem,
et qua nihil clarius,
inperruptam obsidionem,
qua Bazenum, ut falconem,
longa fame fregimus.

At me praedico felicem,
qui testatus sim ultricem
prope Belgas aciem:
arctum atque arctiorem
circulum fulminatorem
includentem Caesarem!

Aquilas ereptas multas,
fractos vidi catapultas
collem per Sedanicum,
turmas equitum prostratas,
portas castri concrematas
et Tyrannum deditum!

Dolo filias surreptas
salutamus vi receptas
reduces in laribus:
regum veterum palatia,
Lotharingia, Alsatia —
decor redit pristinus!

Quantas urbes, quot castella
Mosa munit ac Mosella,
Sequana cum Ligeri:
omnes cepit forte pectus,
Taciturni intellectus
atque chalybs Kruppii.

Petunt mare — Goeben turget:
scandunt Alpes — Werder urget:
undique periculum:
perque montes, perque valles,
terror sequitur per calles
et Ulani spiculum.

Et quae probra tot jactabat,
tot triumphos enarrabat,
delirans superbia —
panem petens a victore,
pacem a debellatore,
cecidit Lutetia.

Qui coronae Germanorum
post viduvium saeculorum
reddidisti gloriam, —
macte senex triumphator,
Barbablanca Imperator,
qui salvasti patriam!

Wirceburgi, IX die mens. Febr. MDCCCLXXI.

Felix Dahn. 1871.

Heil dem Kaiser!

Heil dir, greiser Imperator,
Barbablanca, Triumphator,
Der du Frankreich niederzwangst
Und der Krone der Germanen,
Witwe längst des Ruhms der Ahnen,
Glanz und Schimmer neu errangst.

Frech vom Übermut beleidigt,
Mit dem Schild des Rechts verteidigt,
Riefst den Heerbann du ins Feld:
Sieh', da greift „vom Fels zum Meere“
Klirrend alles Volk zur Wehre,
Eine deutsche Waffenwelt.

Du zuerst riefst deine Scharen,
Flinke Jäger, schußerfahren,
Bayernfürst voll Jugendschwung:
Treu dem neuen Bund und alten
Folgt dein deutsches Herz dem Walten
Edelster Begeisterung.

Der in Treue grau gewachsen,
Schickt, „der Wahrheit Freund'“, die Sachsen
Gern zum Streit mit Lügenquark:
Und mit ihrem Blute wollen
Dank die wackern Holsten zollen,
Daß sie los von Dänemark.

Aus des Schwarzwalds dunklen Tannen
Braust das Roß des Alamannen
Rasch zur „Wacht am Rhein“ dahin,
Und voran auf unsern Bahnen
Rauschen, lorbeerschwer, die Fahnen
Prussia's, der Adlerin.

Wie sie doch zu plündern eilten,
Vor dem Kampf den Raub schon teilten,
Unsers heil'gen Stroms Gestad':
Doch es sah ihn kein Franzose,
Der nicht, fluchend seinem Lose,
Ein Gefangner, ihn betrat.

Volk der Kriegslust, Volk des Trügens,
Volk des Hochmuts und des Lügens,
Wie oft schlugen wir dich schon,
Seit die schwarzen Mordgesellen
Hingemäht dort auf den Wällen
Weißenburgs der Königssohn!

Sei von all den stolzen Siegen,
Wörth und Spichern selbst, geschwiegen
Und, was Frankreichs Arm gelähmt,
Wie Bazaine und Metz geendigt,
Die durch Hunger wir gebändigt,
Wie man wilde Falken zähmt.

Doch, ich darf mich glücklich preisen,
Der gefügt aus Blitz und Eisen
Dort bei Sedan sah den Ring,
Der in immer engrem Bogen,
Wie von Schicksals Hand gezogen,
Marschall, Heer und Kaiser fing.

Sah entschart die Bataillone,
Sah, wie Adler und Kanone
Schwert und Bajonett gewann:
Hingestreckt die Stahlgeschwader,
Schußgesprengt der Veste Quader,
Und gefangen der Tyrann!

Töchter, einst uns schnöd' entrissen,
Grüß' euch Gott nach schwerem Missen
An der Väter Heimatherd:
Erwins Elsaß, Lotharingen,
Kann euch nicht zum Herzen dringen
Deutsches Wort und deutscher Wert?

Wieviel Burgen und Kastelle
Schirmt der Maas, der Mosel Welle,
Loire und Seine deckt zumal, —
Jede Schanze brach und Schranke,
Großer „Schweiger", dein Gedanke,
Deutscher Mut und Krupp'scher Stahl.

Fleucht zur Küste — Göben drängt euch,
Kreucht in Klüfte — Werder zwängt euch;
Not und Tod dräut rings umher,
Und euch folgt durch Thal und Hügel,
Und euch jagt mit schwarzem Flügel
Schreck und des Ulanen Speer.

Und die Sieg auf Sieg gelogen,
Lasterprahlend, lustverzogen,
Äffin halb, halb Tigerin —
Gnade flehend vor dem Sieger,
Brot vom schlichtsten deutschen Krieger,
Sank Paris, die stolze, hin.

Der der Krone der Germanen,
Witwe lang des Ruhms der Ahnen,
Du erkämpft hast neuen Glanz:
Heil dir, greiser Imperator,
Barbablanca, Triumphator,
Retter, du des Vaterlands!

Würzburg, den 9. Febr. 1871.

Felix Dahn. 1871. (Macte Imperator! Heil dem Kaiser! Ein Gedicht von Felix Dahn. Berlin, Mittler & Sohn. 13 Blätter.)

IV. Wacht am Rhein. Hermann-Denkmal. Germania-Denkmal.

53. Die Wacht am Rhein.

Deutsches Sturmlied 1870. Carl Wilhelm († März 1854).

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
(Refrain) :|: Lieb Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein. :|:

Durch Hunderttausend zuckt es schnell
Und aller Augen blitzen hell:
Der deutsche Jüngling, fromm und stark,
Beschirmt die heil'ge Landesmark. :|: (Kehrreim.)

Er blickt hinauf in Himmelsau'n,
Wo Heldengeister niederschau'n:
Und schwört mit stolzer Kampfeslust:
„Du, Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust!" :|:

„Und ob mein Herz im Tode bricht,
Wirst du doch drum ein Welscher nicht.
Reich, wie an Wasser deine Flut,
Ist Deutschland ja an Heldenblut. :|:

„So lang ein Tropfen Blut noch glüht,
Und eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Feind hier deinen Strand." :|:

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wir alle wollen Hüter sein! :|:

Max Schneckenburger. 1840. Original in W. Greefs Männerliedern, Heft IX Nr. 2. Essen, Bädeker.

Custodia Rheni.

Ut tonitru strepit clamor,
ferri sonus, fluctus fragor:
nunc ad Rhenum Germaniae,
quorum erunt custodiae?
  Esto secura patria,
  constans Rheni custodia!

Clamor sexcentos excitat
et lumen omne radiat:
Teuto florens, fortis, pius
sacris est tutor finibus.
  Esto cet.

Videt ad caelum, corpora
hinc infra cernunt inclita,
jurat: 'Rhenus Germanicus
meus manet ut animus!'
  Esto cet.

'Et cor meum mavult mori,
quam Gallicum jugum pati,
Germania est latice,
heroum dives sanguine.
  Esto cet.

'Dum fervet sanguis parvulus,
in manu restat gladius,
sclopetum tendunt bracchia,
non intrat hostis litora.'
  Esto cet.

Iuratum est, fluctus volat,
vexilla ventus concitat,
nunc ad Rhenum Germaniae,
cunctos juvant custodiae.

Ern. Pütz, Sel. Varior. Poëm. Bonn 1874. S. 57.

Custodia Rhenana.

Sec. Max. Schneckenburgerum.

Vox sonat instar tonitrus,
undarum velut fremitus:
ad Rheni sacra litora!
quis aget patrocinia!
  o patria, ne pavita!
  stat pervigil custodia.

Pertentat mille animos,
incendit mille oculos:
pius et fortis juvenis
est tutor sacris terminis.
o patria cet.

Ad caelum tollit lumina,
testatur patrum numina
juratque: 'Rhene, Teutonus
ut meus manes animus!'
o patria cet.

'Et si occumbam, populi
non tamen fies Gallici,
abundat, ut tu fluctibus,
Germania heroibus.'
o patria cet.

'Dum sanguis venas permeat,
dum ensem manus subligat,
dum arcum tendunt bracchia,
intacta manent litora.'
o patria cet.

Vox sonat, undae fluctuant,
vexilla vento volitant!
Ad Rheni agunt litora
Germani patrocinia.
O patria, ne pavita!
Stat pervigil custodia.

Henr. Stadelmann, Memmingensis. (Zeitklänge S. 47.)

Ῥήνου φυλακή.

Φωνὴ πνέουσ' ὡσεὶ βροντῶν
ὡς μαχαιρῶν καί θ' ὑδάτων:
Ῥῆνόνδε τῆς Γερμανίας.
τίς ποτ' ἰὼν αὐτὸν σώσας;
φίλη πατρὶς ἡσύχασον·
σῶν ἕστηκ' ἔθνος πρόςρηνον.

Ἐν δέκακις-μυρίοις πνεῖ
καὶ πᾶς ὀφθαλμὸς ἀστράπτει·
Γερμανὸς τὰ τῆς ἁγίας
σχήσει μεθόρια γαίας.
Φίλη κτλ.

Ἀναβλέπων εἰς πατέρων
οὐρανοὺς τῶν σεσωσμένων
ὄμνυσιν· ὡς ὁ κόλπος μου
μενεῖ γερμανὰ τὰ Ῥήνου.
Φίλη κτλ.

Κἂν μου τὸ κῆρ θανὸν ῥαγῇ,
Γαλάτης οὐδαμῶς ἔσῃ·
ὡς ὕδατος, σύ, γερμανῶν
γέμει χθὼν αἵματος ἀνδρῶν.
Φίλη κτλ.

Ἐφ' ὅσον θρόμβος αἵματος
ῥεῖ καὶ ῥομφαία ῥ' ἕτοιμος
ἐνὶ χερσὶν ἡμῶν ἔσται
ἐχθρὸς σοί γ' οὐκ ὀφθήσεται.
Φίλη κτλ.

— Ἀπῆλθεν ὅρκος· ῥεῖ κλύδων
πρὸς θάλατταν τῶν ὑδάτων.
Ῥῆνος ἀεὶ πάντας ἡμᾶς
ἕξει μὲν αὐτοῦ φύλακας.
Φίλη πατρὶς ἡσύχασον,
σῶν ἕστηκ' ἔθνος πρόςρηνον.

Henricus Koelling*). 1872.

54. Ἆσμα Ῥηνικόν.

ἱρὴ πατρὶς νῦν αἴνεσου — πιστὸν τὸ Ῥήνου φρούριον.

ἄριστόν ἐστι νῦν ὕδωρ
ἐλευθέρου ῥέοντος·
Ῥήνου τὸ κελτικὸν δὲ σκώρ
ὅπλοισιν ἐκβαλόντος·
ὦ Ῥῆνε ῥεῦσον ἀτρέμα,
ὡς ἐν σκοπιῇ Γερμανία.

---

*) *Ἀγνοούμενα καὶ Ἐπιγινωσκόμενα.* **Selecta aliquot carmina sacra ecclesiae Evangelicae ex Germano in Graecum sermonem transtulit Henr. Koelling, apud Roscovicenses Pastor. Gothae, Typis Perthesianis, 1872, p. 51.** *Προςθήκη.*

ὑμῖν δὲ τοῖς νεανίαις
τήνελλα καλλίνικε*)
πᾶσιν πόνοις πάσαις μάχαις
τήνελλα καλλίνικε.
ὦ Ῥῆνε ῥεῦσον ἀτρέμα,
ὡς ἐν σκοπιῇ Γερμανία.

καὶ τῷ Βιλέλμῳ τοῖς πρόμοις
τήνελλα καλλίνικε.
Βίσμαρκε τοῖσι σοῖς πόνοις
τήνελλα καλλίνικε.
ὦ Ῥῆνε ῥεῦσον ἀτρέμα,
ὡς ἐν σκοπιῇ Γερμανία.

J. Richter, Das Ungeziefer. Ἶπες p. 66. Jena 1871.

55. Ἄιδωμεν εἶα ῥηνοφρουρικὸν μέλος.

Κελτῶν σὺ τῶν μάργων κρατεῖς,
ὅπου 'σθ' ὁ τῆς ῥώμης ἀγών,
καὶ πανταχοῦ νικηφορεῖς
ὅπου 'σθ' ὁ δοῦπος τῶν ὅπλων·
ἔχ' ἀτρέμας Γερμανία
νικηφοροῦσ' ἐμὴ πάτρα.

διχοστατοῦσαν φεῦ πάτραν
μικροὶ διήρπασαν λεῴ
λαβόντες εὐχερῶς ἄγραν
προκειμένην αἱρουμένῳ·
νῦν χαῖρε Παγγερμανία,
ὁμοστατοῦσ' εἶ καρτερά.

ἥσθητε δῆμοι Τευτόνων,
Βίλελμος ἥρως κοιρανεῖ
ἥσθητε· Βίσμαρχος νόμων
ἀρχηγὸς ὢν ἐπιστατεῖ.
ἥσθητι Παγγερμανία
ὑπερφυεῖ δόξης σέλᾳ.

λήξει δ' ἀγὼν ὅλως ὅπλων,
ἀγῶνας εἰρήνης ἅπας
λεὼς μενοινᾷ Τευτόνων
καὶ Καισάρων ἡ νῦν τριάς·
ὦ χαῖρε Παγγερμανία,
ἔσει μαχῶν ἐλευθέρα.

J. Richter, Die Ultramontanokommunisten, e. griech. Komödie (Χελιδόνες. Jena 1873, S. 67, 68).

Rheinwachtlied.

Den wälschen Wahnsinn dämpftest du
Mit einem Druck der starken Faust;
Durch Kampf zum Sieg, durch Sieg zur Ruh'!
Der wüt'ge Kriegssturm nicht mehr braust.
Heil dir, mein sieghaft Vaterland!
Nun kränze deines Schildes Rand!

O weh! du warst zum Tode schwach;
Der kleinste wollte Meister sein;
Wer deinen heil'gen Leib zerbrach,
Der dünkte groß sich und blieb klein.
Jetzt macht dich stark, mein Vaterland,
Der Freiheit unbezwinglich Band. —

Freut euch, ihr deutschen Mannen sehr!
Der Kriegsheld Wilhelm herrscht mit Macht.
O freut euch! sein Genosse hehr,
Der Bismarck hält Gesetzeswacht.
Alldeutschland du, mein Vaterland,
Du hast nie solchen Glanz gekannt.

*) Archilochus, Pindar, Aristoph., Heil dir, im Siegerkranz! Hurrah, hoch!

Vorbei ist Waffenklang und Krieg;
Nun sucht sich friedlich geist'gen Ruhm
Alldeutschland; und des Geistes Sieg
Schützt mächtig das Dreikaisertum.
Halt' ewig, o mein Vaterland,
Die Furien des Kriegs gebannt!

J. Richter, Ultramontanokommunisten, verdeutscht Berlin 1873 S. 69—70.

56. In Arminii monumentum Bandelianum.

Arminius liberator haud dubie Germaniae proeliis ambiguus, bello non victus: canitur adhuc barbaras apud gentes. Taciti Annales II, 88.

Komponiert von Otto Taubert in Torgau.

Cantu Romae triumphali efferatur barbarus
liberator Germanorum maximus Arminius,
Romae victor non tacendus, quem non tacet Tacitus.

Germanorum liberator maximus Arminius
Vari caedit legiones victor non ambiguus,
Romae victor non tacendus, quem non tacet Tacitus.

In columna triumphali ecce stat Arminius!
canitur et Germanorum semper adhuc barritus
bellatori non tacendo, quem non tacet Tacitus.

Ad columnam triumphalem Caesar stat Germanicus,
Galliarum nunc et Romae victor ingens aemulus,
quem cum Illo nunquam tacet Germanorum populus.

Gust. Schwetschke, Ausgew. Schr.

57. Zur Enthüllung des Hermann-Denkmals.

(15. August 1875.)

Heil Hermann dir, Cheruskerheld!
Dies Hallenhaus hat dir erhöht,
Das du aus fremdem Frohn befreit,
Dein Volk, das dankbar dein gedenkt.
Weil ganz Germanien du geeint,
Entrissest Rom du Ruhm und Raub.
Weil wir geeint, wie du's gewollt,
Erkämpften wir die Kaiserkron'
In Siegesschlachten uns,
Wie nie die Sonne sah:
Wir schwören dir mit schwerem Schwur:
„So sind' uns fortan jeder Feind:
Ein Haus, ein Herd, ein Heer!"

Felix Dahn, Balladen und Lieder. Leipzig 1878. S. 324.

58. In Arminii honorem.

Rhythmice, non metrice; in modum Dahniani Macte senex imperator.

Fortium nutrix virorum
nobilis sedes avorum,
sancta salve patria!
Quae tot triumphorum palmâ
cincta fulges, tellus alma,
terra salve Teutona!

Quantam vidit stragem Vari
Teutoburgi saltus clari
notam famâ temporum!
Nobis adhuc propugnantis
vindicis, fidem hortantis,
en colossum aereum!

Semper — hydra ceu subacta —
Roma crevit: junctis fracta
tandem cessit Teutonis;
tandem gloriosus Celta
male lictâ fugit peltâ
oram versus Ligeris.

Tacet hostis et jacebit,
nil aget quod cladem flebit!
pacis stamus vindices.
Macte cives, macte fortes
fortis patriae cohortes!
Imperator! Principes!

G. Stier. 1876 im Sept. Seria mixta jocis. 1884 p. 36.

59. Festlied.

Zur Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald (28. Sept. 1883).
Weise des Rheinliedes von Schmitt-Trier: Dort wo der alte Rhein.

Dort, wo der Vater Rhein mit seinen Wellen
Des Niederwalds belaubte Höhen grüßt,
Dort, wo des Rheingaus goldne Trauben schwellen
Und Rüdesheimer Most in Strömen fließt:
Viktoria! Viktoria!
Wie herrlich stehst du da,
Du schönes Weib, Germania!

Dein Auge blickt hinaus in die Gefilde,
Dahin dich einst die Kriegstrompete trieb;
Es strahlt so siegesstolz und doch so milde,
Kein finstrer Groll zurück im Herzen blieb.
Viktoria! Viktoria!
Wie herrlich stehst du da,
Du edles Weib, Germania!

Du hältst empor die deutsche Kaiserkrone,
Ein Unterpfand erkämpft in heißem Strauß,
Daß Einigkeit in deutschen Landen wohne.
Gott schirme Kaiser Wilhelm und sein Haus!
Viktoria! Viktoria!
Wie herrlich stehst du da,
Du starkes Weib, Germania!

F. v. Hoffs. 13. Sept. 1883. Gedichte S. 56 (Rheinisch-Westfälische Zeitung vom 14. Sept. 1883, Morgenausgabe).

Ὕμνος ἐπινίκιος.

Εἰς τὸ ἄγαλμα τὸ τῆς Γερμανίας Νηδερβαλδικόν.

Ἔνθα ὁ πάλαι πατὴρ Ῥῆνος ῥοαῖσι
προσκλύζει ἄλσος Νηδερβαλδικόν·
Νομὸς δὲ Ῥήνου βοτρύων θαλίαισι
ἐσθλῶν γηθεῖ πολὺν πληρῶν ληνόν.
ὦ τρόπαια, ὦ τρόπαια·
ὡς ἕστηκας λαμπρὰ
εὔμορφός τ', ὦ Γερμανία.

Ὄψις μὲν βλέπει Ἄρεως ἀλωάς,
ὅποι σ' ἐκάλει σάλπιγξ ἀλαλᾶς·
ὦ νικοφόρε — σοὺς τιμῶσ' ἥρωας —
ἀδικίας δὲ συγγνώμων ἐχθρᾶς·
ὦ τρόπαια, ὦ τρόπαια·
ὡς ἕστηκας λαμπρὰ
γενναῖα τ', ὦ Γερμανία.

Αἰωρεῖ δεξιὰ ἡγεμονίας
ξιφόκτητον σημεῖον σεβαστόν
πιστόν τε Γερμανῶν ὁμολογίας·
φύλαττε Ζεὺς Βίλελμον καὶ δόμον.
ὦ τρόπαια, ὦ τρόπαια·
ὡς ἕστηκας λαμπρὰ
ἰσχυρά τ', ὦ Γερμανία.

Epinicium.

In Germaniae Rhenanum monumentum.

Hic ubi Rheni patris lavit unda
radices Nederwaldi nemoris:
Rhingovia floret vitibus fecunda
mustique Rudisheima rivulis:
victoria, victoria!
praecellens gloriâ —
quam pulchra es, Germania.

Convertis oculos ad illa rura,
quae tuba bellica personuit:
es vultu triumphali et secura:
ex corde miti ira vanuit:
victoria, victoria!
praecellens gloriâ —
quam nobilis, Germania!

Coronam sustines Imperatorum
et pignus comparatum proeliis
concordiae in terris Germanorum:
Wilhelmus vivat, fretus filiis!
victoria, victoria!
praecellens gloriâ —
quam valens es, Germania!

60. An die Germania auf dem Niederwald.

28. Sept. 1883.

Heil dir viel tausendfalt;
Dir auf dem Niederwald,
Eichkranzumlaubt!
Hoch über Berg und Thal
:|: Hebst du im Morgenstrahl :|:
Leuchtend dein Haupt.

Schaue, so fern du kannst —
Weit wie den Blick du spannst, —
Deutsch ist dies Land:
Segn' es im Frieden reich,
:|: Schirm' es walkürengleich, :|:
Hebt Krieg die Hand.

Unsichtbar steht hier schon
Volle zwölf Jahr dein Thron,
Wachst hier auch du: —
Jetzo leibhaftig, schön,
:|: Hüt' uns auf diesen Höh'n :|:
Reich, Recht und Ruh.

Wider Feind fern und nah
Schirm' uns Germania,
Stolz, still und stark:
Du begehrst Kampfes nicht,
:|: Doch wer ins Haus dir bricht, :|:
Den triff ins Mark.

Felix Dahn.

Ad Germaniam Nederwaldicam.

Salve, Rheni decus:
querneis frondibus
caput ornas,
dux Nederwaldica:
:|: luce Titania :|:
longe micas.

Quo tendis lumina,
terra est Teutona
ultra, citra:
pace fac prosperam
:|: bello indomitam :|:
ceu Walküra.

Jam diu potens clam
Rheni custodiam
hic peragis:
praesens nunc splendidae
:|: pacis et patriae :|:
patrona sis.

Hostes tu placida
arces et valida,
freta viris:
belli non appetens:
:|: at manus conserens :|:
hostes teris.

V. Gaudeamus- und Trinksprüche.

61. Kommando des Salamanders.

Silentium! Ad exercitium salamandri in honorem.
Surgite! Exercitium salamandri incipitur, salamander, salamandri, salamandri.

1, 2, 3! Bei 1 hat jeder mit dem vollen Glase von rechts nach links zu reiben, bis der Präses ‚ex' ruft, worauf jeder sein Glas leert.
1, 2, 3! Bei 3 hat jeder das Glas geräuschlos auf den Tisch zu stellen.
1, 2, 3! Hierbei wird mit den Gläsern geklappert.
1, 2, 3! Bei 1 ist das Glas zu heben und auf das Kommando 3 kräftig auf den Tisch zu setzen.

Kommersbuch d. Wiener Stud. S. 528.

62. Die Toaste. Vor 1794.

Volksweise 1794. In J. G. W. Schneiders Kommersliedern 1801.

Brüder lagert euch im Kreise,
Trinkt nach alter Väter Weise,
Leert die Gläser, schwenkt die Hüte
Auf der goldnen Freiheit Wohl!

Flur, wo wir als Knaben spielten,
Ahnung künft'ger Thaten fühlten,
Süßer Traum der Kinderjahre,
Kehr' noch einmal uns zurück!

Mädchen, die mit keuschen Trieben
Nur den braven Jüngling lieben,
Nie der Tugend Reiz entstellen,
Sei ein schäumend Glas gebracht!

Deutschlands Jünglingen zu Ehren
Will auch ich mein Gläschen leeren,
Die für Ehr' und Freiheit fechten;
Selbst ihr Fall sei heilig mir!

Männern, die das Herz uns rühren,
Uns den Pfad der Weisheit führen,
Deren Beispiel wir verehren,
Sei ein dreifach Hoch gebracht!

Brüdern, die vor vielen Jahren
Unsres Bundes Glieder waren,
Die der Bund stets ehrt und liebet,
Sei ein schäumend Glas geweiht!

Brüdern, die befreit von Kummer,
Ruhn den langen Grabesschlummer,
Weihn wir, der Erinnrung heilig,
Diese frohe Libation!

Weil uns noch die Gläser blinken,
Laßt sie nicht vergebens winken,
Leert sie! Freunde, schwenkt die Hüte
Auf der goldnen Freiheit Wohl!

Studentenlied aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Tostata dicta.

Fratres circa considatis,
ritu patrum combibatis.
libertati vina libate
et jactate pilleos.

63. Studentenlied. 1717.

(Deutsches Gaudeamus aus dem Jahre 1717.)

Brüder laßt uns lustig sein
Weil der Frühling währet;
Bricht der Jahre Winter ein,
Ist die Kraft verzehret;
:|: Tag und Stunde säumen nicht;
Dem der keine Rose bricht,
Ist kein Kranz bescheret. :|:

Unser junges Leben eilt
Mit verhängtem Zügel;
Krankheit, Gram und Schmerz verweilt,
Nur die Lust hat Flügel,
Ob wir je uns wiedersehn,
Und wie heut' ein Fest begehn,
Wer giebt Brief und Siegel?

Wo sind jene, sagt es mir,
Die vor wenig Jahren
Jung und fröhlich, so wie wir,
Und voll Hoffnung waren?
In das düstre Schattenland,
Fern an des Cocytus Strand
Sind sie hingefahren.

Wer nach unsern Vätern forscht,
Mag den Kirchhof fragen!
Ihr Gebein, das längst vermorscht,
Wird die Lehr' ihm sagen:
„Nützt das Leben, braucht es bald!
Eh' die Morgenglocke schallt,
Kann die Stunde schlagen!"

Sammlung von Joh. Christian Günthers Gedichten. 4. Aufl. Frankf. u. Leipzig 1730. S. 298. Hier in der Bearbeitung des Kommersbuchs (von Gust. Schwab). Germania (Tübingen) 1815. S. 13.

64. De brevitate vitae. 1781.

Weise aus den Zeiten der fahrenden Schüler.

Gaudeamus igitur,
juvenes dum sumus,
post jucundam juventutem
post molestam senectutem
:|: nos habebit humus. :|:

Ubi sunt qui ante nos
in mundo fuere?
abeas ad inferos,
transeas ad superos,
hoc si vis videre.

Vita nostra brevis est,
brevi finietur:
venit mors velociter,
rapit nos atrociter,
nemini parcetur.

Vivat academia,
vivant professoris,
vivat membrum quodlibet,
vivant membra quaelibet,
semper sint in flore!

Vivat et respublica
et qui illam regit,
vivat nostra civitas,
Maecenatum caritas,
quae nos fovens tegit.

Vivant omnes virgines,
faciles, formosae!
vivant et mulieres
tenerae, amabiles,
bonae, laboriosae.

Pereat tristitia,
pereant osores,
pereat diabolus,
quivis antiburschius
atque irrisores!

Magister Kindleben (Halle).

65. Akademisches Hoch.

Alte Weise.

Stoßt an! Jena soll leben, hurrah hoch!
Die Philister sind uns gewogen meist,
Sie ahnen im Burschen, was Freiheit heißt.
:|: Frei ist der Bursch! :|:

Stoßt an! Burschenschaft lebe, hurrah hoch!
Der die Sterne lenket am Himmelszelt,
Der ist's, der unsre Fahne hält.
Frei ist der Bursch!

Stoßt an! Vaterland lebe, hurrah hoch!
Seid der Väter heiligem Brauche treu,
Doch denkt der Nachwelt auch dabei!
Frei ist der Bursch!

Stoßt an! Landesfürst*) lebe, hurrah hoch!
Er versprach zu schützen das alte Recht,
Drum wollen wir ihn auch lieben recht.
Frei ist der Bursch!

*) Stoßt an! unser Kaiser soll leben, hurrah hoch!

Stoßt an! Frauenlieb' lebe, hurrah hoch!
Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt,
Der hält auch Freiheit und Freund nicht wert.
Frei ist der Bursch!

Stoßt an! Männerkraft lebe, hurrah hoch!
Wer nicht singen, nicht trinken und lieben kann,
Den sieht der Bursch voll Mitleid an.
Frei ist der Bursch!

Stoßt an! freies Wort lebe, hurrah hoch!
Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht,
Der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht.
Frei ist der Bursch!

Stoßt an! kühne That lebe, hurrah hoch!
Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt,
Der beugt sich wo die Gewalt sich regt.
Frei ist der Bursch!

Stoßt an! Burschenwohl lebe, hurrah hoch!
Bis die Welt vergeht am jüngsten Tag,
Seid treu, ihr Burschen, und singet uns nach:
Frei ist der Bursch!

Freiherr Aug. von Binzer, weiland Bursch in Kiel und Leipzig.
(Zuerst in Methfessels Kommers- und Liederbuch 1818, Nr. 7.)

Alma Mater — vivat, crescat, floreat!

Bene te! vigeas Jena! euhoe!
Philistri plerique nos diligunt
et liberas mentes praesagiunt:
Ingenuus est bursicus!

Bene te, unitas nostra! euhoe!
Qui sidera caeli dirigit,
vexilla nostra tenet et tegit:
Ingenuus cet.

Bene te, patria, vivas! euhoe!
Colamus ritus patrios
et cogitamus posteros:
Ingenuus cet.

Bene te, Imperans, vivas! euhoe!
Tutatur jura civium,
est decus nobis carissimum:
Ingenuus cet.

Bene te, feminae honor! euhoe!
Qui virtutes non colit feminae,
nec amico est fidus nec patriae:
Ingenuus cet.

Bene te, mascule vigor! euhoe!
Qui non amat vina et feminas
et cantica, judicatur blas:
Ingenuus cet.

Bene te, vocis libertas! euhoe!
Qui vera sciens est tacitus,
in famis manet homunculus:
Ingenuus cet.

Bene te, facinus audax! euhoe!
Qui providus reputat exitus,
pavet, vi grassatur si dominus:
Ingenuus cet.

Bene te, bursica salus! euhoe!
Dum dies novissimus veniet
fidelis hoc bursicus concinet:
Ingenuus cet.

66. Bonna soll leben!

Rühmet Bonn, die ihr ohne Zahl
Flott getanzt in dem Musensaal,
Stolpernd ohne zu fallen!
Flehe jeder an seinem Teil
Um der Siebengebirgsstadt Heil,
Daß der Segen in Fülle weil'
In den heiligen Hallen.

Wie dich bräutlich Natur geschmückt,
Daß, wohin auch das Auge blickt,
An dir alles, o Bonn, entzückt,
Rheinlands köstliche Perle!
So laß wachsen die Söhne dein,
Laß sie werden gelehrt und fein
Und vernünftige Kerle.

Βόννης ἔπαινος.

Βόνναν κλείεθ᾽ ὅσοι ποτ ἐν᾽
ὥρᾳ ξυνδιετρίβετε
Μούσαις αὐτοὶ ἄμουσοι.
καὶ θεοὺς ἱκέτευε πᾶς,
εὐμενῶς μέγα καὶ παχὺ
δώσειν ἐπταλόφῳ μέτρον
τῷ πολίσματι κύδους.

Χὠς μάλ᾽ ἀθανάτοις φύσις
δώροις καὶ χαριεστάτοις
ὥσπερεὶ γαμετὴν καλὴν
Βόνναν ἐστεφάνωκεν·
οὕτω καλλιπάρῃ᾽ ἀεὶ
τίκτειν τέκνα τεχνῶν πρέπει
τῇδ᾽ εὐώπιδι μητρί.

Dr. Julius Richter. Gruß an die Universität Bonn zur Feier des 3. August 1868. (Berlin 1868) B. 109–122. S. 12 u. 35.

Bonna, alma mater.

Salve, Bonna, nobilis
sedes litterarum!
Rhenum patrem adspicis,
montis et septemplicis
decus ac riparum.

Hoc in solo classico
et sacerdotali
multa post collegia
placent laeta cantica
choro tabernali.

Ubi sunt qui ante nos
Bonnae floruere?
Celtae urbis conditores,
Caesar Romaque victores
urbem qui cepere?

Ubi pia Helena
et antiqui mores?
ubi Franci dominantes
et Normanni devastantes?
ubi Electores?

Roga antiquarios,
narrant qui fabellas;
vetustatem nil curamus,
sola quae nunc sunt amamus:
vina et puellas.

Gaudeamus igitur,
dum juventa vernat:
plena inter pocula,
jocos atque cantica
gaudium gubernat.

Vivat haec sodalitas!
vivas, tu sodalis!
quae Musarum est patrona
docta, vivat Bonna bona
atque jovialis!

67. In der Pfalz, zu Heidelberg.

(Lied des Trompeters von Säkkingen.)

Zimmermann; Vinz. Lachner; C. Kunz. 1874.

Alt Heidelberg, du feine,
Du Stadt an Ehren reich,
Am Neckar und am Rheine,
Kein' andre kommt dir gleich.

Stadt fröhlicher Gesellen,
An Weisheit schwer und Wein,
Klar ziehn des Stromes Wellen,
Blauäuglein blitzen drein.

Und kommt aus lindem Süden
Der Frühling übers Land,
So webt er dir aus Blüten
Ein schimmernd Brautgewand.

Auch mir stehst du geschrieben
Ins Herz gleich einer Braut,
Es klingt wie junges Lieben
Dein Name mir so traut.

Und stechen mich die Dornen
Und wird mir's draus zu kahl,
Geb' ich dem Roß die Sporen
Und reit' ins Neckarthal.

V. Scheffel, Trompeter von Säkkingen. Stuttgart 1852.

68. Toast.

Karl Zöllner.

Dein Wohl, mein Liebchen!
Trink' ich den goldnen Wein.
Könnt' ich, o könnt' ich
Bei meiner Holden sein!
Lebe wohl, gedenke mein!

Dein Wohl, mein Liebchen!
Trink' ich von dir so weit,
Und dein gedenk' ich
Voll Treu' und Zärtlichkeit.
Lebe wohl, du süße Maid!

Dein Wohl, mein Liebchen!
Trink' ich voll Zuversicht,
Nur dich im Herzen,
Bis mir das Auge bricht.
Lebe wohl, vergiß mein nicht!

Ludw. Bechstein.

Dictum inter scyphos.

Bene te, amica!
poto haec pocula,
o si adessem
tibi, carissima!
vale tu et ama me!

Bene te, amica!
peregre commoror,
sum tui memor,
fidus et deditus.
vale tu, deliciae!

Bene te, amica!
plenus fiducia
te colo constans
usque ad funera.
Vale tu, non immemor!

69. Festlied.

Alte Weise.

Wo zur frohen Feierstunde
Lächelnd uns die Freude winkt,
Wo in lauter Tafelrunde
Silbern uns der Becher klingt:
Da ist der Himmel, da tönt unser Sang,
Göttin der Freude, dir fröhlichen Dank.

Wo sich Brüder fest umwunden
Von der Freundschaft Rosenband
Und durch Brudersinn verbunden,
Traulich reichen Hand in Hand:
Da ist der Himmel, da tönt unser Sang,
Göttin der Freundschaft, dir innigen Dank.

Heil dem Tage, der aufs neue
Uns zur Bundesfeier ruft,
Den durch echte Brudertreue
Ihr zum Wonnetage schuft!
Lange noch blüh' unser trauter Verein,
Stets noch gefeiert von fröhlichen Reih'n!

Heil den Edeln, die vor Jahren
Diesen Freundschaftsbund gewebt,
Die des Bundes Schöpfer waren,
Deren Geist uns heut' umschwebt!
Brüder, es schalle den Guten zum Dank
Laut unser festlicher Jubelgesang.

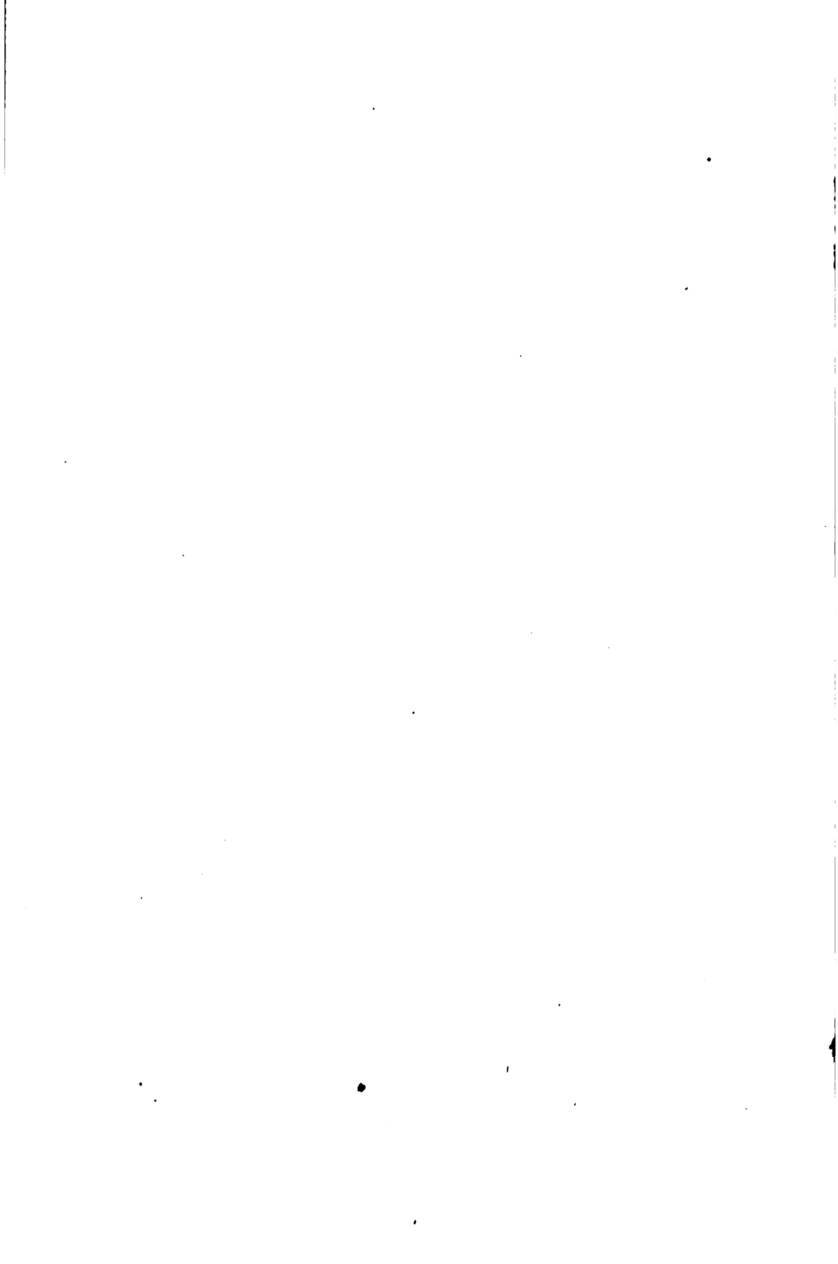
Alle Brüder sollen leben,
Die das — — — Band umzog!
Drauf will ich den Becher heben,
Drauf erschall' ein donnernd Hoch!
Feierlich schalle der Jubel empor,
Brüder, für euch, die der Bund sich erkor.

Anonymes Studentenlied, s. Melodien der besten Kommerslieder fürs Klavier bearbeitet von J. G. Wilh. Schneider. Halle 1801, Nr. 18. 2. Aufl. 1815.

SMOLLIS.

FIDVCIT.

COLLOQVIVM.

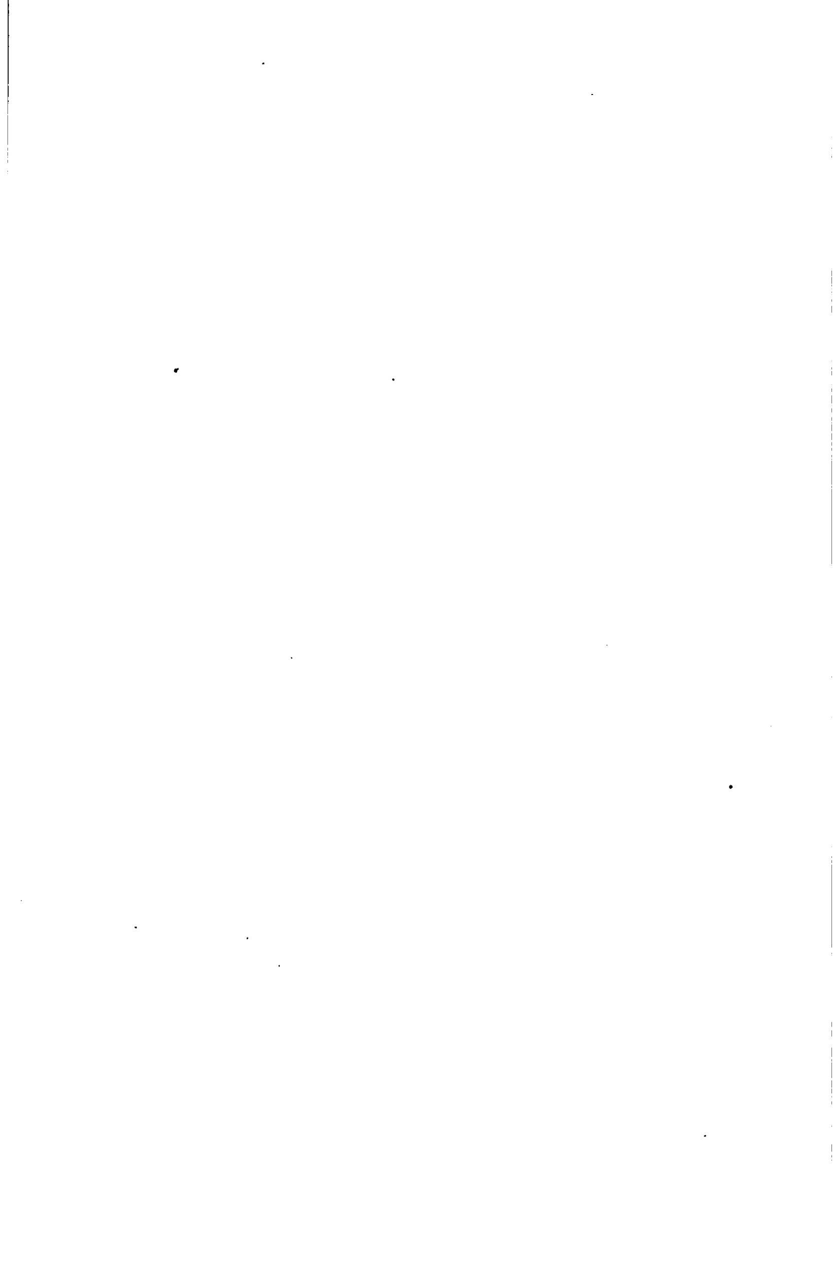


II.

ΟΡΓΙΑ.

Cultus Bacchi et Gambrini.

Studenten-Humor.



I. Kneiplieder.

Euhantes orgia. Vergil. VI, 517.

---

1. Carmen potatorum.

1. De vino.

Potant vinum homines, animalia caetera fontes:
absit ab humano gutture potus aquae.

2. De cerevisia.

Alte Weise.

Solo: Cerevisiam bibunt homines,
animalia caetera fontes;
absit ab humano
gutture potus aquae.
Chorus: Sic bibitur, sic bibitur
in aulis princi-
Solo: pum!
Chorus: Sic bibitur, sic bibitur
in aulis princi-
Solo: pum! pum!
Chorus: Sic bibitur, sic bibitur
in aulis princi-
Solo: pum! pum! pum!

G. Schwab, Kommersbuch S. 264.

2. Causae bibendi.

Si bene rem memini,
sunt causae quinque bibendi:
(1) hospitis adventus.
(2. 3) praesens sitis atque futura,
et (4) vini bonitas
(5) et quaelibet altera causa.

Gilles Ménage*) (1613—92).

---

*) Aegidius Menagius improvisierte einst in Sirmondis Gegenwart diese Verse. Vgl. Menagiana. 3. Aufl. Paris 1715.

Die fünf Ursachen.

Man kann, wenn wir es überlegen,
Wein trinken fünf Ursachen wegen:
Einmal um eines Festtags willen,
Sodann vorhandnen Durst zu stillen,
Ingleichen künftigen abzuwehren,
Ferner dem guten Wein zu Ehren,
Und endlich um jeder Ursach' willen.

Friedr. Rückert. Ges. Gedichte. Erlangen 1888. VI, 146.

3. Der rechte Becher.

Klares Wasser jedem Prasser,
Der nur schlinget und nicht singet,
Der nur trinket, bis er sinket!
Uns erhebt der Wein nach oben,
Daß wir seinen Schöpfer loben.
Hoch gelobet seist du, Schöpfer,
Hoch gelobt in deiner Pracht!
Und gesegnet sei der Töpfer,
Der den ersten Krug gemacht!

Aug. Kopisch.

Sursum corda!

Aqua jure datur huic qui helluatur,
semper vorat, nunquam cantat,
semper potat, donec cadat.
Ferimur nos ad caelum vino:
Laus sit numini divino!
sit creator praedicatus,
vinum qui progenuit:
figulus sit celebratus,
urceum qui repperit!

4. Waltheri ‚Archipoëtae' confessio. 1163.

Joh. Abr. Pet. Schulz.

Meum est propositum
ad tabernam ire,
ubi sonant tympana,
ubi sonant lyrę:
nullum decet vacuum
tabernam transire,
nisi prius debeat
scyphum deglutire.

Poculis accenditur
animi lucerna,
cor imbutum nectare
volat ad superna:
mihi sapit dulcius
vinum de taberna,
quam quod aqua miscuit
pręsulis pincerna.

Unicuique proprium
dat natura munus:
ego nunquam potui
scribere jejunus:
me jejunum vincere
posset puer unus:
sitim et jejunium
odi tamquam funus.

Unicuique proprium
dat natura donum:
ego versus faciens
bibo vinum bonum
et quod habent purius
dolia cauponum:
vinum tale generat
copiam sermonum.

Tales versus facio,
quale vinum bibo:
nichil possum scribere
nisi sumpto cibo:
nichil valent penitus
quę jejunus scribo:
Nasonem post calices
carmine prębo.

Mihi nunquam spiritus
poëtrię datur,
nisi prius fuerit
venter bene satur:
dum in arce cerebri
Bacchus dominatur,
in me Phębus irruit
et miranda fatur.

Meum est propocitum
in taberna mori:
vinum sit appositum
morientis ori:
tunc cantabunt lętius
angelorum chori:
‚Deus sit propitius
huïc potatori!' *)

5. Zechergelübde. 1777.

Joh. Abraham Peter Schulz.

Ich will einst, bei Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Alles, meinen Wein nur nicht,
Lass' ich frohen Erben.
Mit mir soll der letzte Rest
In der Gruft verderben,
Dann zertrümmre mein Pokal
In zehntausend Scherben.

Jedermann hat von Natur
Seine sondre Weise,
Mir gelinget jedes Werk
Nur nach Trank und Speise;
Speis' und Trank erhalten mich
In dem rechten Gleise.
Nimmer fehle Speis' und Trank
Auf der Lebensreise.

Ich bin gar ein feiger Wicht,
Bin die feigste Memme,
Halten Durst und Hungerqual
Mich in Angst und Klemme.
Schon ein Knäbchen schüttelt mich,
Was ich auch mich stemme.
Einem Riesen halt' ich Stand,
Wenn ich zech' und schlemme.

Echter Wein ist echtes Öl
Zur Verstandeslampe;
Giebt der Seele Kraft und Schwung
Bis zum Sternenkampe,
Witz und Weisheit dunsten auf
Aus gefüllter Wampe,
Baß glückt Harfenspiel und Sang,
Wenn ich brav schlampampe.

Nüchtern bin ich immerdar
Nur ein Harfenstümper.
Mir erlahmen Hand und Griff,
Welken Haupt und Wimper.
Wenn der Wein in Himmelsklang
Wandelt mein Geklimper,
Sind Homer und Ossian
Gegen mich nur Stümper.

Nimmer hat durch meinen Mund
Hoher Geist gesungen,
Bis ich meinen lieben Bauch
Weidlich vollgeschlungen.
Wann mein Kapitolium
Bacchus Kraft erschwungen,
Sing' und red' ich wundersam
Gar in fremden Zungen.

Drum will ich, bei Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Mit mir soll des Fasses Rest
In der Gruft verderben.
Engelschöre weihen dann
Mich zum Nektarerben:
„Diesen Trinker gnade Gott!
Lass' ihn nicht verderben!"

Freie Verdeutschung von G. August Bürger, Gedichte herausg. von Karl Reinhard. Karlsruhe 1799. I, 239—41. (Im Sept. 1777.)

---

*) Walther (Gualtherus) aus Elsaß oder Schwaben, als Schreiber (Sekretär), mit dem Hoftitel Archipoëta, in Diensten des mit Barbarossa nach Italien gezogenen deutschen Reichskanzlers Rainald von Dassel, Erzbischof von Köln (1156—67), dichtete dies Lied im hohenstaufischen Hauptquartier zu Pavia 1163 oder 64. Text in Jakob Grimms Abhandlung 1844 S. 190: Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer.

Vinus, vina, vinum!

Weise: Ich will einst, bei Ja und Nein!

Fertur in conviviis
vinus, vina, vinum:
masculinum displicet,
flaccet*) femininum:
sed in neutro genere
vinum est divinum,
loqui facit clericum
optimum latinum.

Volo inter omnia
vinum pertransire:
vinum facit vetulas
leviter salire
et ditescit pauperes,
claudos facit ire,
mutis dat eloquium
surdisque audire.

Potatores incliti
semper sunt benigni
tam senes quam juvenes.
Ab aeterno igni
cruciantur rustici
qui non tam sunt digni,
ut gustare noverint
bonum haustum vini.

Mihi est propositum
in taberna mori,
vinum sit appositum
sitientis ori,
ut dicant, cum venerint
angelorum chori:
‚Bacchus sit propitius
huic potatori!'

En plusquam ecclesiam
diligo tabernam;
illam nullo tempore
sprevi neque spernam,
donec sanctos angelos
venientes cernam,
cantantes pro ebriis
requiem aeternam.

Aus dem 16. Jahrhundert.

6. Vinum bonum et suave.

Sequentia. (Aus dem Mittelalter.)
Volksweise: Brüder lagert euch im Kreise.

Vinum bonum et suave,
bonis bene, pravis prave,
cunctis dulcis sapor, ave,
mundana lęticia!

Ave, felix creatura,
quam produxit vitis pura:
omnis mensa fit secura
tua in pręsencia!

Ave, color vini clari,
ave, sapor sine pari:
tua nos inebriari
digneris potentia!

Ave, placens in colore,
ave, fragrans in odore,
ave, sapidum in ore:
dulce lingue̜ vinculum.

Text und Übersetzung in A. Pernwerth v. Bärnstein: Carmina burana selecta. Würzburg 1879, S. 88 f. Vgl. auch Scheffel, Frau Aventiure, S. 232. Ludw. Laistner, Golias Studentenlieder des Mittelalters. Aus dem Latein. Stuttgart 1879, S. 14.

*) Die Ausgaben haben: placet femininum. — Daß das Lied von einem Scholaren herrührt, zeigt die grammatikalische Spielerei mit dem genus; die schulmäßige Frage bei einem Worte war sogleich: quae pars? — cujus generis? ꝛc. Das ‚optimum latinum' bezieht sich auf den Schwank, daß ein fremder Mönch, dem man in einem Kloster Wein vorgesetzt, bei den beiden ersten Sorten ‚Vinus bonus est', ‚vina bona est' und erst als man ihm einen auserlesenen Trunk kredenzte: ‚Vinum bonum est'! sagte, seine Latinität mit dem Spruche rechtfertigend: ‚quale vinum, tale latinum'. Vgl. Pernwerth v. Bärnstein, Ubi sunt qui ante nos? S. 131 f. Laistner S. 114.

Ave, sospes in modestis,
in gulosis mala pestis,
post amissionem vestis
sequitur patibulum.

Felix homo te plantavit,
qui te vinum nuncupavit:
talem potum qui potavit,
nullum scit periculum.

Felix guttur, quod rigabis,
felix venter, quem intrabis,
felix os, quod tu lavabis
et beata labia.

Ergo vinum collaudemus:
potatores, exsultemus!
non-potantes condemnemus
Orci ad supplicia.

Supplicamus: hic abunda:
per te mensa sit fecunda
et nos voce cum jucunda
deducamus gaudia!

Weltl. Nachbildung der kirchlichen Sequenz: Verbum bonum et suave, vgl. die Hymnologen.

7. Altdeutscher Comment. § 11.

Zauberflöte von Mozart 1791: Papageno-Arie: Der Vogelfänger bin ich ja.

Das was der Vater Tacitus
Von unsern Ahnen kündet,
Was ich nicht nennen will, das muß
Wohl sein durchaus begründet.
Ich hoff', daß jeder mich versteh —
Vom Tacito, drum tacite.
Wem ich noch mehr erklären muß,
Der lese selbst den Tacitus.

Der Tacitus der sagt es klar,
Was den Germanen eigen;
Doch davon, was voreinstens war,
Laßt mich, ihr Brüder, schweigen.
Doch das noch ist, des sind wir froh —
Doch tacite vom Tacito:
Wem ich noch mehr erklären muß,
Der lese selbst den Tacitus.

Polle, Pan, Lustiges Liederbuch für Gymnasiasten. Dresden 1877. Nr. 174.

Tacitus de Germanis.

Quae nostris de parentibus
in*) Tacito narrantur,
quae taceo, ut audio,
auctoribus firmantur.
Quis non videt quae tacite
de Tacito hic innuo?
interprete qui indiget,
evolvat hoc in Tacito!

Quid Germanorum proprium,
est Tacitus legendus.
Sed qui mos olim fuerit,
nunc, fratres, est tacendus.
Sed, qui est nunc, nos hilarat.
Sed tacite de Tacito!
Legatur scriptor: explicat;
legatur hoc in Tacito!

8. Tacitus und die alten Deutschen.

Volksweise bekannt vor 1724: Erhebt euch von der Erden; oder: Wenn alle untreu werden.

An einem Sommerabend im Schatten des heiligen Hains,
Da lagen die alten Germanen und tranken immer noch eins,
Da kam des Wegs von ferne ein römischer Mann zu Fuß,
Der sprach: „Guten Tag, meine Herren, ich heiße Tacitus;

*) Latine dicitur: Apud Tacitum. Sequor versu coactus Manutium, Muretum aliosque recentiores.

Von Ihres Landes Sitte schreib ich eine Biographie*),
Drum möchte ich Sie bitten, erklären Sie mir die!"
Da schwiegen die alten Germanen und reichten ihm einen Krug.
Er trank in kurzen Zügen, sprach bald: „Jetzt hab' ich genug!"
Da lachten die alten Germanen auf beiden Ufern des Rheins
Und ließen ihn spinnen und trinken noch eins und immer noch eins.
Und als er am andern Morgen sich seinen Jammer (Kater) besah,
Da schrieb er voller Rache in seine Germania:
:|: Es wohnen die alten Germanen auf beiden Ufern des Rheins,
Sie liegen auf Bärenhäuten und trinken immer noch eins! :|:

William Auer. 1871. (Bierzeitung der Burschenschaft Dresdensis in Leipzig.)

Taciti Germania.

Erat vesper solstitialis**): lucorum in tenebris
jacentes prisci Germani studebant symposiis.
Viator venit salutans peregrinus ex Latio:
Bona dies, domini mei, mihi nomen est Tacito.
De vestris sum scripturus honestis moribus
libellum: proinde, sultis, explicate mi amplius.
Silebant prisci Germani praebentes urceum:
minutatim bibit: moxque: sat, ait, et nimium!
Ridebant prisci Germani utrimque riparii
Rhenani, infundentes liquorem assidui.
Hesterno saucius potu ac miser***) expergefit:
iratus in Germania haec verba addidit:
:|: Utramque Rheni ripam Germani habitant,
in pellibus strati potant, poti potum iterant. :|:

9. Altdeutsche Völkerschaften.

Mel.: Erhebt euch von der Erden.

Auf Deutschlands hohen Schulen da trinken des Gerstenweins
Altdeutsche Völkerschaften ein Glas und immer noch eins:
Germanen und Alemannen, der heilige Wingolf auch,
Thüringer, Sachsen, Franken, sie folgen dem heiligen Brauch.

A. Kunitz.

Auf Deutschlands hohen Schulen da trinken des Gerstenweins
Die rühmlichen vier Fakultäten ein Glas und immer noch eins,
:|: Philosophen und Mediziner, die Gottesgelahrten auch,
Historiker und Juristen, so ist's uralter Brauch. :|:

X. Y. Z.

---

*) Monographie.
**) aestivalis.
***) Lamentationem felium sensit.

Vetustae Germanorum nationes et facultates.

In sedibus literarum bibunt hordeaceos
vetustae nationes Germaniae sucos:
Rhenanus, Alamannus, Wingolfitarum gens,
Thuringus, Saxo, Francus ritum sacrum obtinens.

In studio generali studiosus Germaniae
in facultatibus quattuor bibit vim cerevisiae;
medicinus ac philosaufus nec non theologus,
historicus atque jurista nec non philologus.

10. Beim Fuchsritt zu singen.

Volksweise: Bei Hall ist eine Mühl'.

:|: Was kommt dort von der Höh? :|:
Was kommt dort von der ledernen Höh,
ça ça ledernen Höh,
Was kommt dort von der Höh?

:|: Es ist ein Postillion, :|:
Es ist ein lederner Postillion,
ça ça Postillion,
Es ist ein Postillion.

:|: Was bringt der Postillion? :|:
Was bringt der lederne Postillion,
ça ça Postillion,
Was bringt der Postillion?

:| Er bringt uns einen Fuchs *), :|:
Er bringt uns einen ledernen Fuchs,
ça ça ledernen Fuchs,
Er bringt uns einen Fuchs.

:|: Ihr Diener, meine Herren, :|:
Ihr Diener, meine hochzuverehrenden Herrn,
ça ça verehrenden Herrn,
Ihr Diener, meine Herren!

Lied des 18. Jahrhunderts.

Cantus bursalis de vulpeculis.

:|: Quid venit a jugo? :|:
Quid venit a jugo scorteo,
ça, ça scorteo,
quid venit a jugo?

:|: Est veredarius! :|:
Est celes veredarius,
ça, ça darius,
est cursor publicus!

---

*) Fuchs, urspr. Feix oder Fux, vgl. Grimm, deutsches Wörterbuch. — Alte Definitionen: Beanus Est Animal Nesciens Uitam Studiosorum. — Vulpes seu vulpecula est animal sine mente ac ratione, semper magnam tabaci vel cigarrarum quantitatem secum portans. Adolf Pernwerth v. Bärnstein, Geschichte und Litteratur des deutschen Studententums. Würzburg 1882.

:|: Quid affert publicus? :|:
quid affert cursor publicus,
ça, ça publicus,
quid affert publicus?

:|: Affert vulpeculam! :|:
Pennalem affert rusticum,
ça, ça rusticum,
beanum*) rusticum!

:|: Salvete, domini! :|:
o domini vos venerabiles,
ça, ça venerabiles,
salvete, domini!

11. Lauriger Horatius.

Alte Weise. Auch nach Mel.: Meum est propositum.

Lauriger Horatius
quam dixisti verum:
‚fugit Euro citius
tempus edax rerum.'
:|: Ubi sunt o pocula
dulciora melle,
rixae, pax et oscula
rubentis puellae? :|:

Crescit uva molliter
et puella crescit,
sed poëta turpiter
sitiens canescit.
:|: Quid juvat aeternitas
nominis, amare
nisi terrae filias
licet et potare! :|:

Übersetzung.

Lorbeerheld Horatius
Wie du sprachst das Wahre:
Schneller als der Ostwind muß
Hin die Flucht der Jahre.
Wo ist o! der Becher Weins,
Mehr als Honig süße,
Wo des ros'gen Mägdeleins
Zank und Fried' und Küsse?

Schwellend weich die Traube steht,
Mädchens Busen hebt sich,
Doch der dürstende Poet
Schmählich überlebt sich:
Ach es muß des Ruhmes Licht
Dem vergeblich winken,
Der der Erde Töchter nicht
Lieben darf und trinken.

Gust. Schwab, Kommersbuch 1815. S. 171. 172.

12. Burschenlied. 1842.

Friedr. Silcher, B. E. Philipp, C. Kuntze. 1874.

Ist ein Leben auf der Welt,
Das vor allem mir gefällt,
Ist es das Studentenleben,
Weil's von lauter Lust umgeben.
Gaudeamus igitur!
hodie non legitur!

:|: Heute lustig, morgen froh,
Übermorgen wieder so,
Immer, immer frisch, frei, froh —
Juchheisa, heisa, ho, hoho!
Lebt der Bruder Studio. :|:

Ist ein Leben 2c.

Lustig ist das Kommersieren,
Musizieren und Spazieren,
Lustig ist auch das Studieren.

Ja, der Freude Sonnenschein
Lassen wir ins Herz hinein.
Uns geziemt vor allen Dingen

*) Beanus, bec jaune, Gelbschnabel, cfr. Du Cange Glossarium medii aevi.

Mit der Jugend leichten Schwingen
Zwangslos durch die Welt zu
springen.
Heute lustig ꝛc.

Ist ein Leben ꝛc.
Schlagt die Grillen in den Wind!
Laßt uns bleiben, was wir sind!
Laßt uns nie Philister werden!
Denn zu Sorgen und Beschwerden
Sind wir immer reif auf Erden.
Heute lustig ꝛc.

Ist ein Leben ꝛc.
Wenn auch ihr nicht fröhlich seid,
Laßt uns unsre Fröhlichkeit!
Jugend hat auch ihre Rechte,
Aber Fluch sei dem Geschlechte,
Das nicht ehrt der Jugend Rechte!
Heute lustig ꝛc.

Ist ein Leben ꝛc.
Gaudeamus igitur!
hodie non legitur!
Lustig ist das Kommersieren,
Musizieren und Spazieren,
Lustig ist auch das Studieren.
Heute lustig ꝛc.

Hoffmann von Fallersleben.

13. Kneipgelage.

(Altes Jenenser Tafellied.)

Alte Weise.

Sassa geschmauset, laßt uns nicht rappelköpfisch sein:
Wer nicht mit hauset, der bleib' daheim!
Edite, bibite, collegiales!
post — multa saecula, pocula nulla.

Der Herr Professor liest heut' kein Kollegium,
Drum ist es besser, man trinkt eins 'rum.
Edite etc.

Trinkt nach Gefallen, bis ihr die Finger darnach leckt,
Dann hat's uns allen recht gut geschmeckt.
Edite etc.

Auf, auf, ihr Brüder! erhebt den Bacchus auf den Thron!
Und setzt euch nieder, wir trinken schon.
Edite etc.

So lebt man immer, so lang' der junge Lenz uns blinkt,
Und Jugendschimmer die Wangen schminkt.
Edite etc.

Knaster, den gelben, hat uns Apolda präpariert,
Und uns denselben rekommandiert.
Edite etc.

Hat dann ein jeder sein Pfeifchen Knaster angebrannt,
So nehm' er wieder sein Glas zur Hand.
Edite etc.

So lebt man lustig, weil es noch flotter Bursche heißt,
Bis daß man durstig ad patres reist.
Edite etc.

Bis daß mein Hieber vom Corpus juris wird besiegt,
So lang, ihr Brüder, leb' ich vergnügt.
Edite etc.

Denkt oft, ihr Brüder, an unsre Jugendfröhlichkeit,
Sie kehrt nicht wieder, die goldne Zeit.
Edite etc.

Keil, Deutsche Studentenlieder des 17. u. 18. Jahrh. S. 105.

14. Bummellied.

Alte Weise.

Ich hab' den ganzen Vormittag
In einem fort studiert,
Drum sei nun auch der Nachmittag
Dem Bierstoff dediciert.
Ich geh' nicht eh'r vom Platze heim,
Bis daß die Wächter „Zwölfe" schrei'n:
Vivallera, lallera, lalleralla!
Vivallera, lallera, la!

Herr Wirt, schlepp' er nur immerhin
Mir einen Stiefel bei,
Mir kommt es vor in meinem Sinn
Als ob ich durstig sei!
Und dir, mein lieber Freund, sei jetzt
Ein halber Schoppen vorgesetzt:
Vivallera 2c.

Herr Wirt, nehm' er das Glas zur Hand
Und schenk' er wieder ein:
Schreib' er's nur dort an jene Wand,
Gepumpet muß es sein!
Sei er fidel, ich laß ihm ja
Mein Cerevis zum Pfande da!
Vivallera 2c.

Was ist des Lebens höchste Lust?
Die Liebe und der Wein!
Wenns Liebchen ruht an meiner Brust,
Dünk' ich mir Fürst zu sein,
Und bei dem edlen Gerstensaft
Träum' ich von Kron' und Kaiserschaft.
Vivallera 2c.

Joachim Perinet († 1835)*).

Comissator.

A mane ad meridiem
continuo studui:

---

*) Der Text dieses „alten (?) Studentenliedes" ist in den Kommersbüchern vielfach interpoliert.

nunc summa poscit calicem
diei reliqui:
recedam non prius domum
quam clamor jubet vigilum.

Accede, caupo, acriter
— urgetur aridum
heu siti guttur duriter —
fer vini (zythi) poculum:
dimidium propino vas:
‚amice, vivas, gaudeas!'

Heus, cedo nova pocula!
repleta subito:
cretâ in parjete nota!
nam nummis careo:
depone curam: accipe
‚cervisiam' pro pignore.

Amoris laudo dulcia
et hordei (uvae) sanguinem:
si basio te, amasia,
me puto principem;
si bibo *), fingo somnia
regisque mi fastigia.

15. Am Polytechnikum.

Text und Weise im Kommersbuch der Wiener Studenten. Wien 1880. S. 116.

Am Polytechnikum, o du mon Dieu, mon Dieu!
Da wird man steif und krumm, o du mon Dieu!
Lernt manche schöne Theorie,
Braucht sie in seinem Leben nie, sacre di bleu!

Und im Kollegium, o du mon Dieu!
Da sitzt man steif und stumm, o du mon Dieu!
Da wird gar mancherlei dociert,
Doch nur das wenigste capiert, sacre di bleu!

Repetitorium, o du mon Dieu!
Denk' ich dein, wird mir's dumm, o du mon Dieu!
Weiß man auch alles ganz gewiß,
Hat man doch ganz erbärmlich Schiß, sacre di bleu!

Und hat man nichts studiert, o du mon Dieu!
Ist man erst recht lackiert, o du mon Dieu!
Steht da als Delinquent,
Höhnisch lacht da der Repetent, sacre di bleu!

*) videor mihi
potiri sceptro imperî.

Und dann im Zeichensaal, o du mon Dieu!
Da ist's auch sehr fatal, o du mon Dieu!
Hat man auch fleißig konstruiert,
Wird's einem schauerlich verschmiert, sacre di bleu!

Geplagt ist der Student, o du mon Dieu!
Kreuzdonnersakrament, o du mon Dieu!
Der Teufel hol' das Studium
Am Po-Po-Polytechnikum, sacre di bleu!

Aus dem Verein deutsch-österreichischer Studierender in Zürich.

16. Historie von Noah. 1824.

Karl Gottlieb Reißiger. (1824 u. 1827.)

Als Noah aus dem Kasten war,
Da trat zu ihm der Herre dar,
Der roch des Noah Opfer fein
Und sprach: „Ich will dir gnädig sein;
Und weil du so ein frommes Haus,
So bitt' dir eine Gnade aus."

Da sprach der Noah: „Lieber Herr!
Das Wasser schmeckt mir gar nicht sehr,
Dieweil darin ersäufet sind
All' sündhaft Vieh und Menschenkind!
Drum möcht' ich armer alter Mann
Ein anderweit Getränke han."

Da griff der Herr ins Paradies
Und gab ihm einen Weinstock süß,
Und gab ihm guten Rat und Lehr',
Und sprach: „Den sollst du pflegen sehr,"
Und wies ihm alles so und so;
Der Noah war ohn' Maßen froh,

Und rief zusammen Weib und Kind,
Dazu sein ganzes Hausgesind':
Pflanzt' Weinberg' rings um sich herum,
Der Noah war fürwahr nicht dumm;
Baut Keller dann und preßt den Wein,
Und füllt ihn gar in Fässer ein.

Der Noah war ein frommer Mann,
Stach ein Faß nach dem andern an
Und trank es aus zu Gottes Ehr';
Das macht ihm eben kein Beschwer;
Er trank nachdem die Sündflut war,
Dreihundert noch und fünfzig Jahr.

Ein kluger Mann daraus ersicht,
Daß Weingenuß ihm schadet nicht,
Und item, daß ein kluger Christ
In Wein niemalen Wasser gießt,
Dieweil darin ersäufet sind
All' sündhaft Vieh und Menschenkind.

Aug. Kopisch (aus Breslau).

Historia de Noa, primo vitium cultore.

Ut Noa arcam liquerat,
Jehova ei aderat,
nidore laetus munerum:
‚en! tibi me propitium!
nunc quia senex pius es,
qua re te donem, proferes!'

Cui Noa: Care Domine,
mi aqua sapit minime,
qua mersa sunt peccantia
hominum pecorumque corpora:
largire tu grandaevo jam
mi potionem alteram!

E Paradiso Dominus
dat vitem dulcem fructibus
et de cultura praecipit:
vindemia quo modo fit?

calcantur uvae pedibus,
capiuntur musta lacubus.

Gavisus Noa admodum
totam suam vocat domum:
in vineis serit circa se
colitque vites optime:
et parat torcularia
et cellas et vinaria.

Et alium post alium
relinebat Noa dolium,
ad Dei potans gloriam
non sentiens molestiam:
potavit post diluvia
tercentos annos et supra.

Ex hoc prudens intellegit:
non unquam vinum nocuit;
itemque pius caveat,
ne aqua vinum diluat,
qua mersa sunt peccantia
hominum pecorumque corpora.

17. Gambrinus *).

Im Niederland gab's manchen Jan,
Der hohen Ruhmes Preis gewann;
Doch keiner sich vergleichen kann
Jan primo.

Einst herrschte der mit milder Hand
Als erster Jan im Niederland,
Und ward nach Landesbrauch genannt
Jan primus.

Er hat gewonnen keine Schlacht,
Auch keinen Codex ausgedacht
Und doch unsterblich sich gemacht —
Jan primus.

Wer hat der Gerste Kraft durchschaut?
Wer hat den Hopfen angebaut?
Wer hat das erste Bier gebraut?
Jan primus.

Drum nennt mit Dank der deutsche Mann
Den niederländischen ersten Jan
Und trinkt und singt, soviel er kann,
Jan primum!

Und der auch dieses Lied ersann,
Er stammt — ihr seht es an dem ‚van'! —
Von einem edlen Unterthan
Jan primi!

J. van Hoffs. (S. 66.)

*) Jan (sprich Jann) = Johann. Daß Gambrinus nur Corruptel von Jan primus (Jan I.), hat der niederländische Sprachforscher Coremans bis zur Evidenz bewiesen.
F. v. H.

Gambrinus.

Mel. in der Allgemeen Nederlandsch Studenten-Weekblad Minerva.
Leiden 1884 (28. Mai) Nr. 12.

In Nederlandis nomen Jan
sat multis viris inditur:
sed horum quis aequabitur
Jan primo?

Regnavit ibi mitis Jan,
qui quondam ita dictus est,
et nobis benedictus est
Jan primus.

Non clarus fusis hostibus,
inventis aut codicibus:
aeternis floret laudibus
Jan primus.

Vim hordei — quis repperit?
et lupulos — quis coluit?
braxator primus — quis fuit?
Jan primus.

Germanus gratus nominat
Hollandum virum celebrat,
pro viribus canit, potat
Jan primum.

Quis auctor hujus cantici?
stirps generis Hollandici:
majores regno subditi
Jan primi.

18. Trompetentunke.

Alte Weise.

Viola, Baß und Geigen,
Die müssen alle schweigen
Vor dem Trompetenschall,
:|: Vor dem Schall, ja vor dem Schall :|:
Vor dem Trompeten-
:|: Tunke, tunke, tunke, tunk vi-val-
la-la-ra! :|:
Vor dem Trompetenschall.

Die Stimme unsers Küsters
Ist nur ein leis Geflüsters
Vor dem Trompetenschall 2c.

Die Vögel in dem Walde,
Die schweigen also balde
Vor dem Trompetenschall 2c.

Leb' wohl, mein kleines Städtchen,
Leb' wohl, schwarzbraunes Mädchen,
Leb' wohl und denk an mich!
:|: Lebe wohl und denk' an mich :|:
Leb' wohl und denk' an —
Tunke, tunke 2c.
Leb' wohl und denk' an mich.

Mein Jena, du sollst leben,
Sollst reichen Stoff uns geben,
Du bist ein Bierkanal.
:|: Bierkanal, ja Bierkanal :|:
Du bist ein Bierka—
Tunke, tunke 2c.
Du bist ein Bierkanal!

Σάλπιγξ.

Βιῶλα, βάσσε, γῖγα·
ὑμῖν κελεύσω: σίγα
εἰ σάλπιγξ σαλπιεῖ
σαλπιεῖ, ναὶ σαλπιεῖ
*εἰ σάλπιγξ σαλπι— *)*

τόρο τόρο τόρο τόρ᾽ ταραντραραρά
εἰ σάλπιγξ σαλπιεῖ.

Φωνὴ νεωκόροιο
ψιθύρισμα ὀρνιθίοιο —

---

*) cfr. Arist. Av. 260.

Ὄρνιθες καθ᾽ ὕλημα
σιγῶσι παρα χρῆμα —

Σὺ χαῖρε, ὦ πολίδιον
καὶ σὺ φαιὸν κουρίδιον·
ὦ μέμνησο ἐμοῦ —

Ἰηνὴ ἡ ἐμὴ, σὺ χαίροις·
σὺν ζύθοις γνησι-Βαίροις·
σὺ εἶ ἐμβιραῖον *) (ζυθ-οχετός).

19. Lob der edlen Musika. 1840**).

Volksweise 1804; auch: Die Pinzgauer wollten wallfahrten gehn.

Ein lust'ger Musikante marschierte am Nil,
O tempora, o mores!
Da kroch aus dem Wasser ein großer Krokodil,
O tempora, o mores!
Der wollt' ihn gar verschlingen,
Wer weiß, wie das geschah?
Juchheirassassa,
O tempo-tempora!
Gelobet seist du jederzeit, Frau Musika.

Da nahm der Musikante seine alte Geigen,
O tempora, o mores!
Und thät mit seinem Bogen fein darüber streichen,
O tempora, o mores!
Allegro, dolce, presto!
Wer weiß 2c.

Und wie der Musikante den ersten Strich gethan,
O tempora, o mores!
Da fing der Krokodile zu tanzen an;
O tempora, o mores!
Menuet, Galopp und Walzer,
Wer weiß 2c.

Er tanzte wohl im Sande im Kreise herum;
O tempora, o mores!
Und tanzte sieben alte Pyramiden um;
O tempora, o mores!
Denn die sind lange wacklicht,
Wer weiß 2c.

Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen,
O tempora, o mores!
Da ging er in ein Wirtshaus und ließ sich fein auftragen
O tempora, o mores!
Tokaierwein, Burgunderwein,
Wer weiß 2c.

---

*) Thüringer Aussprache, für ἐμπυρεῖον.
**) Bald nach seiner Rückkehr aus Griechenland (1840) improvisierte es G. eines schönen Abends in einer fröhlichen Gesellschaft zu Lübeck; ein anderer sendete es später an Fink für dessen Hausschatz. Hoffmann-Fallersl., Unsre volkstüml. Lieder. S. 39.

'ne Musikantenkehle, die ist als wie ein Loch,
O tempora, o mores!
Und hat er noch nicht aufgehört, so trinkt er immer noch;
O tempora, o mores!
Und wir, wir thun desgleichen,
Wer weiß 2c.

Emanuel Geibel.

Laudes artis musicae.

Ad Nilum ambulabat jovialis musicus,
o tempora, o mores!
crocodilus provolabat ex undis maximus,
o tempora, o mores!
illum devoraturus,
quis scit, quânam viâ?
Laudata semper esto, domna Musica!

Prehendit violinam vetustam musicus,
o tempora, o mores!
percurrit chordas plectro modis subtilibus,
o tempora, o mores!
allegro, dolce, presto:
quis scit cet.

Ut sonitum is primum violinae excitat,
o tempora, o mores!
voluptas crocodilum saltandi occupat,
o tempora, o mores!
menuet, galoppe, valse:
quis scit cet.

In orbem circumactus arenae per solum,
o tempora, o mores!
conturbat priscas saltu moles pyramidum,
o tempora, o mores!
jamdiu vacillabant:
quis scit cet.

Ut bestia scelerata ruinis periit,
o tempora, o mores!
curaturus in cauponam jam corpus devertit,
o tempora, o mores!
Tokayo et Burgundo:
quis scit cet.

Danaïdum par dolio est gula musica,
o tempora, o mores!
quae si non fecit finem, adhuc est bibula,
o tempora, o mores!

Nos bibimus cum illo:
quis scit quânam via?
Laudata semper esto, domna Musica.

20. Altassyrisch.

(Aus einer altassyr. Keilschrift.) Mel.: Es war einmal ein Zimmergesell.

Im schwarzen Walfisch zu Askalon
Da trank ein Mann drei Tag,
Bis daß er steif wie ein Besenstiel
Am Marmortische lag.

Im schwarzen Walfisch zu Askalon
Da sprach der Wirt: „Halt' an!
Der trinkt von meinem Dattelsaft*)
Mehr als er zahlen kann."

Im schwarzen Walfisch zu Askalon
Da bracht' der Kellner Schar
In Keilschrift auf sechs Ziegelstein
Dem Gast die Rechnung dar.

Im schwarzen Walfisch zu Askalon
Da sprach der Gast: „O weh!
Mein bares Geld ging alles drauf
Im Lamm zu Ninive!"

Im schwarzen Walfisch zu Askalon
Da schlug die Uhr halb vier,
Da warf der Hausknecht aus Nubierland
Den Fremden vor die Thür.

Im schwarzen Walfisch zu Askalon
Wird kein Prophet geehrt,
Und wer vergnügt dort leben will,
Zahlt bar, was er verzehrt.

Viktor Scheffel, Gaudeamus (1871) S. 33.

Jonas.

Ad nigram balaenam in Ascalon**)
bibit triduo quis mera,
ut jaceret trunco similis
sub mensa marmorea.

Ad nigram balaenam in Ascalon
conclamat caupo: ‚Sat est!
plus bibit palmei (Bactrici) nectaris,
quam solvere mihi potest.'

Ad nigram balaenam in Ascalon
cellariorum grex
rationem fert lateribus
cuneatim scriptis sex.

Ad nigram balaenam in Ascalon
‚Vae', inquit hospes, ‚Vae!'
‚Pecunia praesens vanuit
ad agnum in Niniveh!'

Ad nigram balaenam in Ascalon
hora quarta crepuit:
cum Aethiops domesticus
hunc foras projicit.

Ad nigram balaenam in Ascalon
Prophetae non est honos:
qui ibi beate vivere vult,
repraesentat nummullos.

21. Zechers Wunsch.

Mel.: Heil dir mein Vaterland, aus Donizettis Oper: Die Regimentstochter; Schröter.

Wenn das atlantische Meer
Lauter Champagner wär',
Möcht' ich ein Haifisch sein,
Schlürfte nur Wellen ein.

---

*) In den Liederbüchern: Baktrer-Schnaps.
**) So die Vulg. Matth. II in Bethlehem (Juda, Judae), wie Luk. II in Jerusalem (wohin? und wo?).

Wenn das atlantsche Meer
Lauter Champagner wär',
Wär' ich viel lieber noch
Ein Schiff mit großem Loch.

Ging ich dann auch zu Grund,
Schlürft' in der letzten Stund'
Ich deinen Schaum noch ein,
Glüh'nder Champagnerwein.

Heinr. Stieglitz.

Μέθης μανία.

Εἴη Ἀτλαντικὸν
ὑγρὸν Χαμπαγνικόν·
ὢν δ' ἐγὼ βάλαινα
ἐκροφοῖμ' οἴδματα.

Εἴη Ἀτλαντικὸν
ὑγρὸν Χαμπαγνικόν·
τί μᾶλλον εἴην ἢ
διαβρόχος ναῦς ὀπῇ.

Ἢν ἄρα ναῦς φθαρῇ,
ὥρᾳ πανυστάτῃ
πίοιμι μάλ' ἀφροῦ —
πυρὸς Χαμπαγκικοῦ.

22. Des Bacchuspriesters ewiger Durst. 1802.

Ludw. Fischer. 1802.

Im kühlen Keller sitz' ich hier
Auf einem Faß voll Reben,
Bin frohen Muts und lasse mir
Vom allerbesten geben.
Der Küper zieht den Heber voll,
Gehorsam meinem Winke,
Reicht mir das Glas, ich halt's empor
Und trinke, trinke, trinke!

Mich plagt ein Dämon, Durst genannt,
Doch um ihn zu verscheuchen,
Nehm' ich mein Deckelglas zur Hand
Und laß mir Rheinwein reichen.
Die ganze Welt erscheint mir nun
In rosenroter Schminke;
Ich könnte niemand Leides thun:
Ich trinke, trinke, trinke.

Allein mein Durst vermehrt sich nur
Bei jedem vollen Becher,
Da ist die leidige Natur
Der echten Rheinweinzecher!
Doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt
Vom Faß zu Boden sinke:
Ich habe keine Pflicht verletzt:
Ich trinke, ich trinke, ich trinke.

Karl Müchler.

Sitis insedabilis.

Sub umbra cellae frigidae
in dolio sum situs:
et laetum notae optimae
me tenet appetitus:
siphone trahit laticem
cuparius, nutu noto:
oblatum levo calicem
et poto, poto, poto.

Sitim, vexans daemonium,
depellere audebo:
Rhenano ampullaceum
vas vino nunc implebo:
colore cuncta roseo
resplendent mundo toto:
sum ego miti animo
et poto, poto, poto.

Quo bibo plus, plus sitio!
est nota potatori
molesta haec conditio
Rhenano de potiori:

solatium erit ultimum
hinc ebrio mî demoto;
non violo officium,
nam poto, poto, poto.

23. Auf dem Heimwege. 1842.

Gottfr. W. Fink.

Grad aus dem Wirtshaus nun
Komm' ich heraus,
Straße, wie wunderlich
Siehst du mir aus;
Rechter Hand, linker Hand,
Beides vertauscht.
Straße, ich merk' es wohl,
Du bist berauscht. La, la ꝛc.

Was für ein schief Gesicht,
Mond, machst denn du?
Ein Auge hat er auf,
Eins hat er zu.
Du wirst betrunken sein,
Das seh' ich hell.
Schäme dich, schäme dich,
Alter Gesell.

Und die Laternen erst —
Was muß ich seh'n!
Die können alle nicht
Grade mehr steh'n,
Wackeln und fackeln
Die Kreuz und die Quer,
Scheinen betrunken mir
Allesamt schwer.

Alles im Sturme rings,
Großes und Klein,
Wag' ich darunter mich,
Nüchtern allein?
Das scheint bedenklich mir,
Ein Wagestück,
Da geh' ich lieber
Ins Wirtshaus zurück.

Dr. juris Heinr. v. Mühler. Gedichte 1842. († 1875.)
Preuß. Kultusminister, 18. März 1862 bis 25. Jan. 1872.

Carmen de Cultu amoenissimo.

(März 1862.)

Ad modum: Prinz Eugenius.

Recta via ex taberna
mente venio superna
vini cultor optimus,
vicum video nutantem,
dextram laeva commutantem,
eia! vicus ebrius!

Lunam video ridentem,
Lunam vice versa flentem,
en, quid Lunae vetulae?
sane risit, sane flevit,
quia poculum implevit
Lunae caput ebriae.

Et in vico nunc tabernae
omnes saliunt lucernae,
ultro cito saliunt,
huc et illuc ebriosae
flammae leves et jocosae
huc et illuc saliunt.

Inter tot ebrietates,
inter tot jocositates
sobrium me miserum!
In tabernam festinabo,
in perpetuum traetabo
Cultum amoenissimum.

Lucilius ab Uva.
(Gust. Schwetschke, Ausgew. Schr. 1866. II. S. 200.)

II. Rundgesänge und Hospizlieder. (Arien, Romanzen, Balladen, Bummelverse.)

24. Rundgesang.

Rundgesang und Rebensaft (Gerstensaft)
Lieben wir ja alle,
Darum trinkt mit Jugendkraft
Schäumende Pokale!

Bruder, deine Schöne heißt?
„N. N.“
Sie soll leben, soll leben, soll leben,
N. N. lebe hoch!

Cantus circulatorius.

Cantica et munera
Liberi (Cereris) amamus:
pocula spumantia
fervidi bibamus!

Frater, nomen tuae est?
‚Paula‘.
tua vivat, bis vivat, ter vivat,
‚Paula‘ floreat!

25. Rundgesang.

Alte Weise, vgl. Neues Liederbuch für Studenten. Berlin, Stuhr 1844. S. 47.

Es geht ein Rundgesang
Um unsern Tisch herum, widewumm,
Es geht ein Rundgesang
Um unsern Tisch herum:

Dreimal drei sind neune,
Ihr wißt ja, wie ich's meine.
Es geht ein Rundgesang
Um unsern Tisch herum!

Versus ab singulis in orbem decantandi.

In orbem cantus it
per omnes nos fraterculos:
in orbem cantus it
per nos fraterculos:

tria ter sunt novem
novistis quid hic notem:
in orbem cantus it
per nos fraterculos.

26. Trinkspruch.

Alte Weise.

Laßt die feurigen Bomben erschallen,
Piff, paff, puff, vi-val-le-val-le-ra!
Unser Bruder N. N., der soll leben,
Es leb' das ganze N. N.sche Haus!
Und sein Mädchen auch darneben,
Drum trinkt er jetzt sein Gläschen aus!
aus! aus! aus!
Leeret die Gläser, schenkt sie wieder ein!
Laßt uns alle fidele Brüder sein!

27. In Philistos.

Weise: Rundgesang und Rebensaft.

Sonant cantus, calices
sonant in taberna:
modum talem juvenes
colunt per aeterna:
sed Philisti — species
frigida, hiberna —
cantus atque calices
damnant ad inferna.

Tempora per omnia
mos est tristis, vere:
senes in memoria
non amant habere
sales atque gaudia
quibus ipsi mere
in adulescentia
sese dedidere.

Jus aetati positum
cuique singulare:
Philistorum debitum
proloquor nunc clare:
morem et ingenium
minime vulgare
liberorum juvenum
addecet probare.

A. Pernwerth v. Bärnstein*).

Hospize**).

(Rundgesänge; jeder der am Tische sitzenden Gäste bringt ein noch nicht gesungenes Lied (meist einen Vers) nach freier Wahl zum Vortrag; auch dürfen die Strophen eines Liedes hintereinander, von jedem je eine, abgesungen werden.)

---

28. a. Lohengrins Abschied.

Richard Wagner.

Nun sei bedankt, mein lieber Schwan!
Zieh durch die weite Flut zurück
Dahin, woher mich trug dein Kahn,
Kehr wieder nur zu unserm Glück!
Drum sei getreu dein Dienst gethan:
Leb wohl, leb wohl, mein lieber Schwan!

Aus Wagners Oper: Lohengrin.

Χαῖρε.

Ὦ κύκνε, σοὶ ἔχω χάριν·
πέραιν᾽ εὐρὺν πόρον πάλιν·
ὅθεν μ᾽ ἤνεγκέ σου λέμβος·
κάτελθ᾽ ἡμῖν σωτήριος·
καθῆκον πρᾶσσε εὐσεβῶν·
ὦ κύκνε, χαῖρ᾽· ἔσσ᾽ εὐτυχῶν.

---

*) Handschriftliche gütige Mitteilung des Verfassers.
**) Eine reiche Auswahl von Hospizliedern bieten auch die vielen Anfangsverse der andern Abteilungen.

b. Braut-Gebet. 1817.

Karl Maria v. Weber.

Und ob die Wolke sie verhülle,
Die Sonne bleibt am Himmelszelt;
Es waltet dort ein heil'ger Wille,
Nicht blindem Zufall dient die Welt:
Das Auge, ewig rein und klar,
Nimmt aller Wesen liebend wahr.

Friedr. Kind. Cavatine aus Webers Oper: Der Freischütz. 1817—20.

Arbiter est rerum, qui me quoque protegit, aequus.

Sol, quamvis nube sit obtectus,
in caelo manet splendidus:
divina mens et sacra regnat,
non casus, caecus dominus;
aeterna providentia
tuetur animantia.

c. Der alte Reiter und sein Mantel. 1827.

Max Eberwein.

Nach einer Volksweise des 18. Jahrh. (Es waren einmal drei Reiter gefang'n.)

Schier dreißig Jahre bist du alt,
Hast manchen Sturm erlebt:
Hast mich wie ein Bruder beschützet,
Und wenn die Kanonen geblitzet,
Wir beide hab'n niemals gebebt.

Karl von Holtei. Aus dem Melodrama: Lenore 1827. (Aufgeführt im Königstädt. Theater zu Berlin, 12. Juni 1828.)

Canticum sagulati equitis.

Triginta per annos toleras
ventorum rabiem.
Me tegebas ceu fratris amore
et servabas bombardae in fulgore
tu mecum requiem.

d. Der alte Feldherr*). 1826 (1830).

Denkst du daran, mein tapferer Lagienka,
Daß ich dereinst in unserm Vaterland
An eurer Spitze, nah' bei Dubienka,
Viertausend gegen sechzehntausend stand?
Denkst du daran, wie ich vom Feind umgeben
Mit Mühe nur die Freiheit uns gewann?
Ich denke dran, ich danke dir mein Leben!
Doch du, Soldat, Soldat, denkst du daran?

Karl von Holtei. Singspiel: Der alte Feldherr (Kosciuszko) 10. Okt. 1794: ‚Finis Poloniae!'

Ὁ παλαιὸς στρατηγός.

Ἆρ' εἶ μνήμων, ἀνδρεῖε Λαγιέγκα,
ὥς ποτ' ἐγὼ ἠμυνάμην πάτρα

*) Nachbildung eines französischen Liedes: T'en souviens-tu, disait un Capitaine. Text von Emile Débraux, Musik von Doche.

στρατηγὸς ὑμὸς ὢν πρὸς Λουβιέγκρ,
σὺν παύροις ἀντιταχθεὶς στρατιᾷ·
ἆρ' εἶ μνήμων ὡς περιληφθεὶς κύκλῳ
μόγις ἐσώθην πολεμίους φυγών·
μέμνημαι μήν, ζωὴν μου σοὶ ὀφείλων·
ἆρ' ὦ στρατιῶτα, εἶ καὶ σὺ μνήμων;

e. Kindesseligkeit. 1837.

Albert Lortzing.

Einst spielt ich mit Szepter, mit Krone und Stern,
Das Schwert schon als Knabe, ich schwang es so gern,
Gespielen und Diener bedrohte mein Blick,
Froh kehrt ich zum Schoße des Vaters zurück,
Und liebkosend sprach er: Lieb Knabe bist mein!
O selig, o selig, ein Kind noch zu sein.

Albert Lortzing. Oper: Zar und Zimmermann (22. Dez. 1837 in Leipzig zuerst aufgeführt).

Caesaris Petri canticum.

Ludebam corona sceptroque puer
et gladium vibrabam distringens alacer:
comites et ministros terrebam gravis;
ad gremium patris redibam mitis,
qui blandiens ajebat: Tu meus amor!
o beatum puellum, juvenile o cor!

f. Romanze des Jägers.

Conradin Kreutzer.

Ein Schütz bin ich in der Regenten Sold,
In Deutschlands Gau'n steht meiner Ahnen Schloß;
Ist nichts auch mein als Büchse, Schwert und Roß,
Sind doch die Mädchen stets dem Jäger hold;
So blick' auch du den Jäger freundlich an,
Er fand vom Adlerhorst zu dir die Bahn:
Schmiegt sich die Taube kosend an dich an,
So denk' auch manchmal an den Jägersmann.

Karl Braun, Ritter von Braunthal. Aus der Oper: Das Nachtlager von Granada.

Τοξότου μονῳδία.

Τοξότης εἶμ' ἄρχοντος μισθωτός·
πὰρ Τεύτοσιν προγόνων ἐστὶ δῶ·
ἵππον ξίφος βιὸν ἔχων πλουτῶ·
ἀεὶ κόρη θηρευτῇ εὔνοος.
καὶ σὺ βλέπ' εὔφρων εἰς ἐμὲ ξένον,

εὑρόντ' ὅρους πρὸς σὲ δεινὴν ὁδόν·
ἣν σὺ ἐν κόλπῳ πέλειαν ἔχῃς,
ἐν μνήμῃ σοῦ ποτ' εἴη θηρευτής.

g. Bertrands Abschied von Frankreich.

Mel. nach einer franz. Ballade.

Leb' wohl du teures Land, das mich geboren,
Die Ehre ruft mich wieder fern von hier.
Doch ach, die süße Hoffnung ist verloren,
Die ich gehegt, zu ruhen einst in dir.
Der Held, des Name füllt die weite Erde,
Hat mich mit Freundschaft, Güte überhäuft.
:|: Ich war in Ruhm und Glück stets sein Gefährte,
Ich will es auch in Not und Tod ihm sein. :|:

Bertrandus dux bellicus, Napoleonis exulis amicus et comes fidissimus, patriae valedicit.

Natale solum vale et Francorum,
honore vocor in exilium.
Amisi suavem illam spem votorum,
in patria futurum tumulum.
Nam Heros, cujus ingens famae gloria,
me multis auxit beneficiis:
Hunc cujus fui comes in victoria,
Non deseram in infortuniis.

h. Napoleon.

Almröder.

Im Garten zu Schönbronnen,
Da liegt der König von Rom,
Sieht nicht das Licht der Sonnen,
Sieht nicht des Himmels Dom.

Am fernen Inselstrande,
Da liegt Napoleon,
Liegt nicht in seinem Lande,
Liegt nicht bei seinem Sohn.

Saphir.

Ἐν κήπῳ Καλοῦ Κρηνίου
βασιλεὺς κεῖται Ῥώμης·
ἀπορῶν αἴγλης ἡλίου
καὶ ἁψῖδος οὐρανίης.

Οὐκ ἐν Φραγκῶν πεδίῳ
κεῖται Ναπολέων·
οὐ πλησίον παρὰ υἱῷ·
Ἑλένης ἔχει μιν χθών.

i. Hans Styx.

Joh. Offenbach aus Köln.

Als ich noch Prinz war von Arkadien,
Lebt' ich in Reichtum, Glanz und Pracht.
Doch alles dieses ging zum Henker,
Als mich der Tod hat umgebracht.

Gern wollt' ich ihn dafür begnadigen,
Das eine nur macht mich betrübt,
Daß ich in jenen Lebensstadien
Dich nicht gesehen, nicht geliebt,
Als ich noch Prinz war von Arkadien.

Hektor Cremieux. Aus Offenbachs Posse: Orpheus in der Unterwelt.

Princeps Arcadiae.

Ego príncеps cum éssem in Arcádia
ábundábam rébus ómnibús:
sed ut ílla relínquerem gaúdia,
rápuít me lúridús Orcús;
parata éi ésset vénia,
ni mî férret aegritúdiném
quod per ílla vítae stádia
té non vídi, dulcem vírginem,
cum príncеps éssem in Arcádia.

j. Aschenlied. 1826.

Ferdinand Raimund.

So mancher steigt herum,
Der Hochmut bringt ihn um,
Trägt einen schönen Rock,
Ist dümmer als mein Stock,
Von Stolz ganz aufgebläht!
O Freundchen, das ist öd'!
Wie lang steht's denn noch an,
Bist auch ein Aschenmann.
Ein Aschen! Ein Aschen*)!

Ferdinand Raimund. Aus seiner Oper: Der Bauer als Millionär oder das Mädchen aus der Feenwelt. 1826.

'Οναρ σκιᾶς ἄνθρωπος. *Pindar.*

'Pulvis et umbra sumus.'

'Εμοί τις εὔγνωστος,
ὕβρει τυφώμενος·
ἐσθῆτ' ἔχων καλήν,
μωρίας βασιλήν.
ὄγκῳ φυσώμενος·
οὐδενός ἐστ' ἄξιος·
οὐ δεῖ πολὺς χρόνος,
τεφρωθεὶς εἶ αὐτός,
τεφραῖος, τεφραῖος.

k. Biblia et pocula!

Mel.: Heil dir im Siegerkranz.

Evolvo biblia
nota Jenensia:
cantator sum!
Ebibo pocula
clara, capacia,
plena, nectarea:
potator sum!

---

*) Aschen, Aschenmann, fehlt in Grimms Wtb.
**) = Kommersbuch.

l. Guano-Lied.

Mel. der Lorelei.

Ich weiß eine friedliche Stelle
Im schweigenden Ozean;
Kristallhell schäumet die Welle
Zum Felsengestade hinan;

Im Hafen erblickst du kein Segel,
Keines Menschen Fußtritt am Strand;
Viel tausend reinliche Vögel
Hüten das einsame Land.

Scheffel, Gaudeamus, S. 21.

Γουάνων *).

Οἶδά τινα τόπον εἰρήνης
πελάγει ἐν σιγηλῷ·
κυλίνδεται κύανον κῦμα
πετρῶν πρὸς αἰγιαλῷ·

οὐχ ὁρᾷς ἐν λιμένι ἱστία
οὐδ᾽ ἐν θινὶ ἀνθρώπου στίβον·
πτηνὰ καθαρὰ μυρία
φυλάττει ἐρῆμον χῶρον.

m. Crok der Alemanne **).

Weise des Mantelliedes.

Schon zwanzig Jahre bist du alt,
Warst noch nicht überm Rhein?
Weißt du nichts auszuführen,
Nichts zu verrungenieren:
Verrungeniert muß alles sein! —

Die große Sendung war erfüllt;
Crok sah befriedigt drein;
Ja, wenn die Kultur verschwommen,
Kann nur der Crok (Grog) nachkommen,
— verrungeniert muß alles sein!

L. C.

Mater ad filium Crocum, principem Alamannorum.

Viginti annos natus es:
necdum Rhenum vidisti.
nilne audes, princeps gentis,
subvertere fundamentis?
subvertenda cuncta sunt. —

Impleta erat missio:
latro renidebat. —
si cultura languet dilavata,
praesentia Croci (grogi) est optata:
subvertenda cuncta sunt.

n. König Kroks Urgroßmutter.

Was Bildung, Kunst und Eleganz,
Wirst ja nie wie ein Römer sein,
Wandle du auf andern Bahnen,
Und schreib auf deine Fahnen:
Alles muß verruinieret sein! —

Ihr Römerlein, was nützt euch itzt
Euer Zuckerwasser und Wein?
Wo die Kultur verschwommen,
Kann nur ein Krok noch frommen,
Alles muß verruinieret sein.

J. B.

---

*) = *κόπρος θαλαττίων ὀρνίθων*: excrementa avium marinarum in insulas apud Peruviam degentibus, inde ab a. 1842 Europam deportata ad agros macros confortandos.

**) ... hic autem Chrocus multae adrogantiae fertur fuisse: qui cum non nulla inique gessisset, per consilium, ut ajunt, matris iniquae collecta Alamannorum gente universas Gallias pervagatur cunctasque aedes quae antiquitus fabricatae fuerant, a fundamentis subvertit. Gregorii Turonensis hist. franc. I, 32 (ed. Bochellii, Paris 1610. 4°).

Avia ad nepotem.

,Quid ars et cultus animi?
Romanus non fies!
ingredere iter latronum,
elegantiae contemptor morionum
mundique pernicies!' —

Quid juvat nunc, Romanuli,
dilutum mel, vinum?
si cultura erit dilavata,
erit Croci missio optata
rerumque diluvium.

o. Doktor Eisenbart.

Volksweise des 18. Jahrh.

Ich bin der Doktor Eisenbart,
Valleri juchhei!
Kurier die Leut nach meiner Art,
Valleri juchhei!

Kann machen, daß die Blinden gehn,
Valleri juchheirassa!
Und daß die Lahmen wieder sehn,
Valleri juchhei!

Gedichtet auf Dr. Joh. Andreas Eisenbart (1661—1727).

Ferribarbatus doctor medicinae.

Ferribarbatus doctor sum,
valleri juchhei!
Medeor vulgo meum ad modum
valleri juchhei!

Ut caeci eant facio,
valleri juchheirassa!
Oculos claudis restituo,
valleri juchhei!

p. Wahl.

Volksweise aus Ostpreußen.

Wenn hier en Topp mit Bohnen steit
Und dort en Topp mit Brüh,
So lat ik Brüh und Bohnen stahn
Und griep na de Marie.
Ma-rie, Ma-rie, Ma-rusch-ka-ka!
Ma-rie, Ma-rie, Ma-rie!
Ma-rie, Ma-rie, Ma-rusch-ka-ka!
Ma-rie, Ma-rie, Ma-rusch-ka-ka!
Ma-rie, Ma-rie, Ma-rie!

Optio.

Si olla fabis allicit
aut jure liquido:
et jus et ollam neglego;
Maria, te prendo.

Maria, o Maruschkaka,
Maruschkaka mea,
Maria mea optima
es et dulcissima.

q. Dies oder Das.

C. Wilhelm.

Wenn hier ein volles Weinglas steht
Und da ein Faß mit Bier,
So sag' ich: Mit dem Fasse geht

Und laßt das Gläschen mir
Und laßt das Gläschen mir.

Aut-aut.

Si adstat vini vasculum
et dolium Gambrini:
Decerno: Aufer dolium,
da vasculum vini!

r. Lied der Hydrophilen.

Mel.: 's giebt kein schöner Leben,
Als das Räuberleben
In dem düstern, düstern, düstern Wald.

Ἄριστον μὲν ὕδωρ. Pindar.

Ist kein schöner Leben,
Als das Krankenleben
In der kalten Wasserheilanstalt.
Was die Heilung hemmet,
Das wird fortgeschwemmet
Durch des Wasserstromes Allgewalt.

X.

Usus aquae frigidae laudatus.

Juvat aegrotare,
Corpus et curare
in noso-comîo frigido,
Quo impedimenta
fluunt lutulenta,
vi aquarum valde valido.

s. 'In vino veritas.'

Mel.: Als Noah aus dem Kasten war.

Trinkt Wein, das ist mein alter Spruch
Und wird auch stets mein neuer sein,
:|: Kauft euch der Flasche Weisheitsbuch
Und sollt' es noch so teuer sein. :|:

Fr. v. Bodenstedt, Mirza Schaffy.

'Sapere aude.'

In poculis est veritas,
in vino sapientia:
si sapis, hasce coëmas
non rogans: quae sint pretia?

t. Summa Summarum.

„Ach, wie vieles bleibt geheim!
Ach, wie wenig kann man wissen!"
Drum ist aller Weisheit Kern:
Lachen, toll sein und sich küssen.

Paul Heyse. Skizzenb. S. 99.

Θέλω, θέλω μανῆναι. Anacreon.

Weise des Gaudeamus.

Quantum scimus, gutta est:
Ignoramus, — mare!
Optimum videtur vere:
Insanire ac ridere
atque basiare.

u. Die Fuhrmannskneipe.

Alte Weise.

Es steht ein Wirtshaus an der Lahn,
Da kehren alle Fuhrleut' an:
Frau Wirtin sitzt am Ofen,
Die Gäste um den Tisch herum,
Den Wein will niemand loben.

Altes Soldatenlied.

Cauponula vecturarum.

Ad Lahnam stat tabernula,
vecturis dat hospitia:
sedet ad fornacem hera,
et circa mensam hospites,
laudare nolunt mera.

v. Husarenlied. 1815.

C. M. v. Weber.

Husaren sind gar wackre Truppen
Und jedermann ist ihnen hold,
Von außen zierlich wie die Puppen,
Doch kerngediegen wie das Gold.
Ja, steht die Welt nach tausend Jahren,
So leben sicher noch Husaren, Husaren. —

Adalbert vom Thale (Karl von Decker).

Velites equestres.

Huszári, citi bellatores,
sunt omnium deliciae,
ornatus nitent comptiores
et mentes sunt eximiae:
dum tellus nostra permanebit,
huszaros splendidos habebit.

w. Lob der Mäßigkeit.

Wenzel Müller. 1794.

Wer niemals einen Rausch gehabt,
Der ist kein braver Mann, ja ja!
Der ist kein braver Mann.
Wer seinen Durst mit Achteln labt,
Fang lieber gar nicht an, ja ja!
Fang lieber gar nicht an.
Da dreht sich alles um und um
:|: In unserm Kapitolium. :|:

Joachim Perinet. Singspiel: Das neue Sonntagskind. Leipzig 1794.

Modice!

Qui nunquam fuit ebrius,
hunc puto improbum, puto;
hunc puto improbum;
cui sufficit caliculus,
vitet initium, puto;
vitet initium!
aguntur cuncta circulo
in nostro capitolio.

x. Studentenleben. 1781.

Alte Weise. C. M. v. Weber.

Ich lobe mir das Burschenleben,
Ein jeder lobt sich seinen Stand!
Der Freiheit hab' ich mich ergeben,
Sie bleibt mein letztes Unterpfand.

Studenten sind fidele Brüder,
Chor: fidele Brüder!
Kein Unfall schlägt
Chor: kein Unfall schlägt
Sie ganz darnieder,
Chor: Sie ganz darnieder! —

Christian Wilh. Kindleben. Studentenlieder, gesammelt und gebessert von C. W. K. Halle 1781. S. 86. 87.

Vivant bursarii!

Studentium mî laudo vitam:
quod deligas, est optimum!
me totum dedi libertati
quae manet pignus ultimum,
studentes nunquam non jocantur,
semper jocantur
nîl accidit, ut prosternantur,
ut prosternantur.

y. Neuer Vorsatz. Nach Anakreon. 1781.

Volksweise 1801.

Hier sitz ich auf Rasen
:|: Mit Veilchen bekränzt, :|:
:|: Hier will ich auch trinken :|:
Bis lächelnd am Himmel
Mir Hesperus glänzt.

Ursprünglich von Klamer Schmidt (Götting. Musenalm. 1790), im Volksmunde verändert.

'In remoto gramine reclinatus.'

In herba recumbens
cinctusque rosâ —
hîc volo haurire,
dum Veneris stella
micet placida.

z. Constanz.

Alte Weise.

:|: Constanz liegt am Boden-, Bodensee:
Wer's nicht glaubt, geh' hin und seh'. :|:

Constantia ad lacum Brigantinum (Bodamicum).

Κώνσταυς κεῖται πρὸς Πεδο-λίμνῃ·
ὁ ἀπιστῶν ἴτω, ἵν' ἴδῃ.

α. Sieh da!

Mel.: O du lieber Augustin.

Ei da sitzt 'ne Fleig an der Wand,
Fleig an der Wand, Fleig an der Wand,
Ei da sitzt 'ne Fleig an der Wand,
Fleig an der Wand, Fleig.

Da capo in infinitum.

Ἰδού.

Μυῖα ἐνὶ τείχεϊ
ἧσται τανυσίπτερος·
μυῖα ἐνὶ τείχεϊ
κάθηται, μὺ μῦ.

β. Wanderlied fahrender Schüler.

Richard Müller. 1874.

Wohlauf, die Luft geht frisch und rein,
Wer lange sitzt, muß rosten:
Den allersonnigsten Sonnenschein
Läßt uns der Himmel kosten;

Jetzt reicht mir Stab und Ordenskleid
Der fahrenden Scholaren,
Ich will zu guter Sommerzeit
Ins Land der Franken fahren!

Viktor Scheffel, Gaudeamus, S. 54.

Vagans scholasticus.

Eamus! aura pura flat,
umbratilis mens torpet:
praeclaros soles Titan dat,
quos avidum cor sorbet.

Da baculum et talaria
scholarium vagorum:
aestate hac frugifera
immigro rus Francorum.

γ. „Alles hat seine Zeit." Salomo.

Volksweise: Wenn ich dich bei mir betrachten thu'.

Alleweil kan mer nit lustig sein, lustig sein,
Alleweil is mer nit froh,
Alleweil hot mer sei Schatzerl nit, Schatzerl nit,
Alleweil is es nit do.

Servi temporibus.

Nemini usque est gaudium, gaudium,
Hilaris usque nemo,
Nec mî cottidie corculum, corculum,
Praesens vel omni loco.

δ. Gummi elasticum.

Volksweise: God save de king.

Gummi elasticum, Gummi elasticum,
elasticum (bis),
Frankfurter Lagerbier, Frankfurter Lagerbier,
Frankfurter Bier (bis),
Wer Brot und Butter ißt, wer Brot und Butter ißt,
Ißt Butterbrot (bis).

Κόμμι.

:|: *Κόμμι ἐλαστικόν*, :|: *ἐλαστικόν.*
:|: *Οἶνος ὦ κρίθινος*, :|: *οἶνος ἐκ κριθῶν.*
:|: *Ζύθος Βοϊοαρικός*, (*Πιλσηνικός*, *Μοναχίας*,
Ἐρλαγγίας, *Κολωνίας*, *Τρεμωνίας κτλ.*) *ἐσθλότατος.*
:|: *Ἄρτος καὶ βούτυρον*, :|: *βουτυρο—άρτιον.*

ε. An den Mond.

Volksweise.

Guter Mond, du gehst so stille
In den Abendwolken hin,
Bist so ruhig und ich fühle,
Daß ich ohne Ruhe bin;

Traurig folgen meine Blicke
Deiner stillen heitern Bahn:
O wie hart ist mein Geschick,
Daß ich dir nicht folgen kann.

Rich. Taubert. 1811.

Ad Lunam caelo sereno fulgentem.

Bona fax tranquillae Lunae,
transis nubes vesperae:
es quieta tu: ast ego
egeo dulci requie;

lugens comitor ocellis
tuum cursum hilarem:
eheu me infortunatum,
tuae sortis inopem!

ζ. „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“

Alte Weise: Wir hatten gebauet.

Europa braucht Ruhe,
Europa braucht Ruh,
Drum weil Europa Ruhe braucht,
So braucht Europa Ruh;
Drum weil Europa Ruhe braucht,
So braucht Europa Ruh.

Silentium in Europa!

Europa eget pace,
Europa pace egét
et quia eget pace,
Europa pace egét
et quia eget pace,
Europa pace egét.

III. Humoresken und Sentimentalitäten.

29. Ringellied.

(Oldenburger Plattdeutsch.)

Volksweise*).

Wenn de Pott nu aber 'n Lok hat,
Min lewe Heinerich,
Min lewe Jung?
Stopp to, min lewe Lise,
Stopp to, min lewe Dern.

Womit schall ik denn stoppen?
Min lewe 2c.
Mit Stroh, min lewe Lise 2c.

Wenn dat Stroh nu to lang is?
Snid af.

Womit schall ik denn sniden?
Mit 'n Meß.

Wenn dat Meß nu aber to stump is?
Slip.

Womit schall ik denn slipen?
Mit 'n Sten.

*) Der Anfang wird von den Männerstimmen in der rechten Tonhöhe des Violinschlüssels gesungen (d. h. fistuliert); die Antwort erfolgt dann in möglichst grobem Baß.

Womit schall ik 'n denn natt måken?
Mit Wåter.

Womit hål ik denn Wåter?
Mit 'n Pott 2c. Da capo, ohne
Ende.

(Abschluß.)
Mußt ihn zustopfen, dumme Liese,
Dumme Liese, stopf ihn zu.

Polles Pan.
Dresden 1877. S. 38.

30. Blühender Unsinn.

Mel.: Prinz Eugen und das Ade nach dem Ade in dem Volksliede: Wenn ich an den letzten Abend gedenk'.

Wenn der Vater mit dem Sohne
Auf dem Zündloch der Kanone
Ohne Sekundanten paukt, vallera;
Und die kleinste Kreature
In dem Centrum der Nature
Thymian zu wittern glaubt, vallera:
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Schatz, lebe wohl!

Dann ergreift die Hyacinthe
Ach! voll Wehmut ihre Flinte,
Und der Harung auch nicht faul,
Nimmt, das Vaterland zu retten,
Nebst zehntausend Bajonetten,
Noch ein Trommelfell ins Maul —
Dann ade 2c.

Wenn die Sonn' am Firmamente
Mit dem Mond im Viereck rennte
Und ihm treue Liebe schwört,
Und die Menschheit hoch beklommen
Ob der Dinge, die da kommen,
Tiefe Seufzer fahren hört —
Dann ade 2c.

Wenn der Engel mit dem Teufel
Auf dem Schneegebirg der Eifel
An der Schnapsflasch sich ergetzt,
Und Sankt Petrus dann im Himmel
Wie ein Erzphilisterlümmel,
Hunde auf die Jungfraun hetzt —
Dann ade 2c.

Wenn die Mosel mit dem Rheine
In dem finstern Sonnenscheine
Überschwemmt der Tugend Pfad,
Und der Senior der Westfalen,
Alle Pümper soll bezahlen,
Die die Krone Englands hat —
Dann ade 2c.

Wenn das Meer mit allen Flüssen
Unter Wolkenregengüssen
Sich in Bierstoff umgestalt't,
Und Vesuvius mit der Hölle
Sich zur köderreichen Quelle
Schaffen läßt durch Dampfgewalt —
Dann ade 2c.

Wenn das Krokodil mit Freuden
Ob der christkathol'schen Leiden
Abdel-Kadern haranguiert,
Und der Floh mit dreien Läusen
Nebst zwei englisierten Mäusen
Der Walhalla Fronten ziert —
Dann ade 2c.

Wenn die Studio von Triere
Auf dem Fasse voller Biere
Alchymie studieren thun,
Und die Pfeifen in der Ecke
Ganz bedeckt mit Staub und Drecke,
Vollgepfropft mit Knaste ruh'n —
Dann ade 2c.

31. Storch, Mops und Frosch.

Mel. der Amalien-Polka: Wenn der Mut in der Brust seine Spannkraft übt.

Wenn der Mops mit der Wurst übern Spucknapf springt
Und der Storch in der Luft den Frosch verschlingt.

Wenn der Storch mit dem Mops übern Spucknapf springt
Und der Frosch in der Luft die Wurst verschlingt.

Wenn der Mops mit dem Frosch übern Spucknapf springt
Und der Storch in der Luft die Wurst verschlingt.

Wenn der Frosch in der Luft übern Spucknapf springt
Und der Storch mit dem Mops die Wurst verschlingt.

Wenn der Mops mit dem Storch übern Spucknapf springt
Und die Wurst in der Luft den Frosch verschlingt.

Wenn der Frosch mit der Wurst übern Spucknapf springt
Und der Storch in der Luft den Mops verschlingt.

Wenn die Luft mit dem Storch übern Spucknapf springt
Und der Frosch mit der Wurst den Mops verschlingt.

Wenn die Wurst mit dem Frosch übern Spucknapf springt
Und der Mops in der Luft den Storch verschlingt.

Wenn der Storch sich selbst in der Luft verschlingt
Und der Frosch mit dem Spucknapf übern Mops wegspringt.

Wenn der Mops in der Luft den Spucknapf schlingt
Und der Storch mit der Wurst übern Frosch wegspringt.

Wenn der Storch übern Mops und die Wurst wegspringt
Und der Frosch im Spucknapf die Luft verschlingt.

Wenn der Frosch mit dem Mops in der Luft wegspringt
Und der Storch den Spucknapf mit der Wurst verschlingt.

Wenn der Spucknapf mit der Wurst übern Frosch wegspringt
Und der Storch in dem Mops die Luft verschlingt.

Wenn der Mops in der Luft den Storch verschlingt
Und die Wurst übern Spucknapf mit dem Mops wegspringt.

Münchener Bilderbogen Nr. 74 von C. Reinhardt.

32. Es ist mehr Thatsache als Gewohnheit.

Mel.: Gott grüß dich, Bruder Straubinger.

Und wer des Lebens Unverstand
Mit Wehmut will genießen,
Der stelle sich an jene Wand
Und strample mit den Füßen.

Und wer des Lebens Wehmut will
Mit Unverstand genießen,
Auch der verhalte sich nicht still,
Er strample mit den Füßen!

33. Prokop vor Naumburg, 25. Juli 1432.

Volksweise, urspr. ungarisch: 's ist mir auf der Welt nichts lieber. 1841.

Die Hussiten zogen vor Naumburg
Über Jena her und Camburg,
Auf der ganzen Vogelwies'
Sah man nichts als Schwert und Spieß
An die Hunderttausend.

Als sie nun vor Naumburg lagen,
Kam darein ein großes Klagen:
Hunger quälte, Durst that weh
Und ein einzig Lot Kaffee
Kam auf sechzehn Pfenn'ge.

Als die Not nun stieg zum Gipfel,
Faßt die Hoffnung man beim Zipfel,
Und ein Lehrer von der Schul'
Sann auf Rettung und verfiel
Endlich auf die Kinder.

Kinder, sprach er, ihr seid Kinder,
Unschuldsvoll und keine Sünder;
Ich führ' zum Prokop euch hin,
Der wird nicht so grausam sin,
Euch zu massakrieren.

Dem Prokopen thät es scheinen,
Kirschen kauft' er für die Kleinen,
Zog darauf sein langes Schwert,
Kommandierte: Rechtsumkehrt!
Hinterwärts vor Naumburg.

Und zu Ehren des Mirakel
Ist alljährlich ein Spektakel:
Das Naumburger Kirschenfest,
Wo mans Geld in Zelten läßt.
Freiheit, Viktoria!

K. Seyferth. 1832.

Historiola de Procopio, Hussitarum imperatore.

Jenam praeter et Camburgum
petunt Hussitae Naumburgum:
totum pratum volucrum
horret hastis militum,
circa centum millia.

Heu! Naumburgum oppugnatur:
intra moenia ploratur:
victus est penuria:
constat caffeae uncia
assibus sex decem.

Summa mala jam vexabant:
omnes speculam captabant:
magistellus a schola
concipit consilia
pueris e parvis.

Pueri, ait, sunt infantes,
innocentes, nil peccantes:
adduco Procopio,
non crudeli adeo,
parvulos ut mactet.

Mira ducem res placabat:
parvos cerasis donabat:
educto acinace
clamat: ‚turba, apage!
ite domum laeti!‘

Annui sunt cerasorum
festi dies Naumburgorum,
rei ad memoriam:
perdunt et pecuniam
in tentoriis grandem.

34. Teutoburger Schlacht und Arminius Festmahl.

Mel.: Die Hussiten zogen vor Naumburg. A. Anger 1875.

Als die Römer frech geworden (Chor) sim se rim sim sim sim,
Zogen sie nach Deutschlands Norden sim se rim sim sim sim,
Vorne mit Trompetenschall te-rä-tä-tä-tä-te-rä
Ritt der Gen'ral-Feldmarschall ta-rä-tä-tä-tä-te-tä
Herr Quintilius Varus wau wau wau wau wau,
Herr Quintilius Varus,
Schnäde-räng-täng, schnäde-räng-täng,
Schnäde-räng-täng-deräng-täng-täng.

In dem Teutoburger Walde
Huh, wie pfiff der Wind so kalte;
Raben flogen durch die Luft
Und es war ein Moderduft
Wie von Blut und Leichen.

Plötzlich aus des Waldes Duster
Brachen krampfhaft die Cherusker;
Mit Gott für Fürst und Vaterland
Stürzten sie sich wutentbrannt
Auf die Legionen.

Weh! das war ein großes Morden.
Sie erschlugen die Kohorten;
Nur die römische Reiterei
Rettete sich in das Frei',
Denn sie war zu Pferde.

O Quinctili! armer Feldherr!
Wußtest du, daß so die Welt wär'?
Er geriet in einen Sumpf,
Verlor zwei Stiefel u. einen Strumpf
Und blieb elend stecken.

Da sprach er voll Ärgernussen
Zum Centurio Titiussen:
„Kam'rad, zeuch dein Schwert hervor,
Und von hinten mich durchbohr,
Weil doch alles futsch ist!"

In dem armen röm'schen Heere
Diente auch als Volontaire
Scävola, ein Rechtskandidat,
Den man schnöd gefangen hat,
Wie die andern alle.

Diesem ist es schlimm ergangen:
Eh' daß man ihn aufgehangen,
Stach man ihn durch Zung' und Herz,
Nagelt' ihn dann hintenwärts
Auf sein Corpus Juris.

Als das Morden war zu Ende,
Rieb Fürst Hermann sich die Hände,
Und um sich noch mehr zu freu'n,
Lud er die Cherusker ein
Zu 'nem großen Frühstück.

(Wild gab's u. westfäl'schen Schinken,
Bier, so viel man wollte trinken,
Auch im Zechen blieb er Held,
Doch auch seine Frau Thusneld
Trank walkürenmäßig.)

Nur in Rom war man nicht heiter,
Sondern kaufte Trauerkleider.
Grade als beim Mittagsmahl
Augustus saß im Kaisersaal,
Kam die Trauerbotschaft.

Erst blieb ihm vor jähem Schrecken
Ein Stück Pfau im Halse stecken,
Dann geriet er außer sich
Und schrie: „Varus, (Fluch auf dich!) schäme dich!
Redde Legiones!"

Sein deutscher Sklave, Schmidt geheißen,
Dacht': „dich soll das Mäusle beißen",
Wenn er je sie wieder kriegt;
Denn wer einmal tot da liegt,
Wird nicht mehr lebendig.

Nun zu Ehren der Geschichten
Will ein Denkmal man errichten,
Schon steht das Piedestal,
Doch wer die Statue bezahl',
Weiß nur Gott im Himmel.

(Wem ist dieses Lied gelungen?
Ein Studente hat's gesungen:
In Westfalen trank er viel,
Drum aus Nationalgefühl
Hat er's angefertigt.)

Viktor Scheffel, Gaudeamus 1871 (8. unveränderte Aufl.) S. 44—46.

Und zu Ehren der Geschichten,
That ein Denkmal man errichten: (15. Aug. 1875)
Deutschlands Kraft und Einigkeit
Verkündet es jetzt weit und breit:
„Mögen sie nur kommen!"

Endlich nach so vielen Mühen
Ist von Bandels Werk gediehen:
Hermann ist jetzt aufgestellt,
Zusammen kommt die ganze Welt
In dem Lipp'schen Reiche.

Die Änderungen von Scheffel gutgeheißen.

Variana clades in Hercynio saltu

Arminiique solemnes epulae ad victoriae honorem celebratae.

Roma procax se evexit, ió, Paeán!
euhóe, euhóe!
in Germanos bella rexit:
praeit cum tubicinum
cantu praetor militum
domnus (P.) Quinctilius Varus.
Eleleú, euhán!

Saltu Teutoburgiensi
ventus saevus flat par ensi:
corvi secant aethera:
olet ceu cadavera
et cruorem regio.

Subito Cherusci densi
silvis erumpunt infensi
proque rege, patria
cum deis, in furia
legiones mactant.

Ingens heu! carnificina.
tristis strages ac ruina!
equitatus aufugit
et aperta invenit:
utitur nam equis.

O Quinctili! ignorasti
mundi fraudes pernefasti!
tibiale et ambas
perdit coeno caligas,
in palude haerens.

Stomachans dixit legato:
‚Gladio dorsum mi forato!
omnia sunt perdita,
pereat et anima
maesta mea ducis.‘

Militabat candidatus
juris, Scaevola vocatus,
erat voluntarius,
dolo, ut exercitus
omnis, captus foedo.

Antequam hunc suspenderunt,
linguam corque perfoderunt
deinde retro — flebile!
uncis figunt misere
super corpus juris.

Caedi tandem fine facta
dux admirans sua acta
grandius in gaudium
convocat ad epulum
gentem Cheruscorum.

Pernae dantur et ferinae
et cervisiae Westphalinae:
dux et potu potis est
et Thusnelda potrix est
more Walkyrarum.

Romae fama hac allata
vestis cunctis est mutata:
forte in palatio
vescebatur pabulo
Imperans Augustus.

Stupens, consternatus maeret
et pavonis frustum haeret
gulae: tum non apud se
clamat: ‚Vare(pudeat te), damno te,
redde legiones!‘

Servus Teuto, dictus Faber:
‚Rodat musculus te glaber,
ait, si recuperes:
jacent qui exanimes,
nunquam hi resurgent.

In honorem gestae rei
extruetur, — credo spei, —
monumentum: basis stat,
statuam sed quis solvat,
scit in caelo deus.

Quis est auctor cantilenae?
Studeo *) quis mentis serenae:
nostrae gentis studio
Westfalorum poculo
plenus fabricavit.

---

*) Studeo = Studens.

In honorem rei gestae
monimentum manifeste
structum monstrat Teutonum
unitatem omnium
contra omnes hostes.

Tandem, quo nil est insignius,
opus Bandeli, Arminius
stat sublimis: cupida
confluit Germania
Luppiae in regno.

35. Die Lorelei. 1823 *).

Friedr. Silcher. 1837.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließet der Rhein:
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr goldenes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar;
Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei,
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh',
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf auf die Höh'.
Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn:
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei gethan.

Heinr. Heine. Reisebilder, Hamb. 1826, 4. A. 1851. I, 12.

Loreleia, Rhenana Siren.

Cantus sentimentalis. Cum affectione animi.

Ignoro quid hae sibi velint
meae tristitiae:
est antiquitatis fabella
infixa memoriae;
flat frigidus aër, crepusclo
fluit Rhenus placidus,
et rutilat montis cacumen
extremis solibus.

Heic sedet pulcherrima virgo
mulcetque oculos, animos:
micat aureus longe ornatus,
pectit crines aureos
et aureo pectine pectit
et cantilenam edit,
quae mira est melodia
numerisque movens allicit.

Afficitur impetu saevo
naviculae navita:
non rupes spectat praeruptas,
sed solum in ardua.
Ah metuo, undae ne vorent
cum nauta lintriculum:
cantilenis ad hoc Loreleia
adducet exitium.

Λωρέλεια (ἡ Ῥηνική).

Οὐκ οἶδα τί δὴ γεγένηται
ὅτι μάλα κηρόθι λυπῶ;
μυθάριον χρόνοιο παλαιοῦ
μοι κεῖται ἐνὶ θυμῷ·
ἀὴρ σκοτίζεται· Ῥῆνος
ἡσύχῳ ῥεῖ ῥόῳ·
ὄρεος κορυφαὶ λάμπουσιν
ἡλίῳ ἑσπερινῷ.

*) Dieses Lied singt der Deutsche, wenn er recht lustig sein will.

Καλλίστη δὲ νύμφη θαυμαστῶς
ἄνω ἧσται ἐπὶ πέτρας·
ἀστράπτει κοσμήματα χρυσᾶ·
πεκτεῖ ἔθειρας χρυσᾶς·
κτενὶ δὲ κτενίζει χρυσείῳ·
ἅμ' ἀείδει ᾠδάριον
ἔχον νόμον ἡδὺν δεινόν τε
μάλα καὶ θελκτήριον.

Ἁρπάζει παθήματα ναύτην
μικρῷ ἐν πλοιαρίῳ·
οὐ βλέπει πέτρας φάραγγάς τε,
βλέπει μόνον εἰς τὸ ἄνω.
δείδω μὴ κύματα ναύτην
κύμβην τε ῥοφῶσιν ἅμα·
μὴν τοῦτό γ' ἔργον ἔοργεν
ᾠδαῖσι Λωρέλεια.

36. Leipziger Wassersnot.

Alte Weise.

In der großen Seestadt Leipzig,
ha, ha, ha,
War einst eine Wassersnot, ha, ha, ha!
Menschen stürzten ein wohl dreißig,
Häuser waren mehr noch tot.

Wogen rollen auf und nieder,
Schollen stürzen hin und wieder;
Auf dem Dache sitzt ein Greis,
Der sich nicht zu helfen weiß.

Und die Kranken in dem Bette
Schreien Zeter um die Wette,
Auf der Leiter sitzt ein Mann,
Der nicht höher steigen kann.

Mütter ringen mit den Händen,
Kinder krabbeln an den Wänden,
Und ein Kind liegt (schwimmt) in
der Wiegen,
Auf der Nase eine Fliegen.

Ach wie sind die Fluten kühle,
O wie duster ist das Grab,
Mich bewältigt mein Gefühle,
Drum brech' ich mein Lied hier ab.

Inundatio Lipsiensis.

Cantus miserabilis.

Urbs maritima quondam Lipsia
mersa est diluvio:
hominum corruerunt millia,
domus mortuae sunt duplo.

Ruunt fluctus ultro citro,
glaciales et crustae,
sedet senex quidam tecto
et desperans clamat vae.

Et certatim lamentantur
aegri heu! in lectulis:
et, cui altius non datur,
haeret miser in scalis.

Matres torquent tristes manus,
pupi reptant misere:
infans cunis natat sanus,
naso insident muscae.

Heu quam gelidae sunt undae,
heu, quam nex est tetrica!
haec me movent et profunde
motus finio cantica.

37. An das Liebchen.

G. Stigelli.

Du hast Diamanten und Perlen,
Hast alles, was Menschenbegehr,
Du hast die schönsten Augen:
Mein Liebchen, was willst du noch
mehr?

Auf deine schönen Augen
Hab' ich ein ganzes Heer
Von ewigen Liedern gedichtet:
Mein Liebchen, was willst du noch mehr?

Mit deinen schönen Augen
Hast du mich gequält so sehr
Und hast mich zu Grunde gerichtet:
Mein Liebchen, was willst du noch mehr?

H. Heine. I, 69.

Ad puellam insatiabilem.

Habes adamautes, uniones
et quae cupit cor hominis:
insignis es pulchris ocellis:
mea lux, quidnam amplius vis?

Oculorum venustos in ignes
sexcenta blandisque sonis
aeternaque carmina panxi:
mea lux, quidnam amplius vis?

Ocellis caeruleis tuis
me vexas super quam satis,
et perii tuis ocellis:
mea lux, quidnam amplius vis?

Πρὸς κόρην ἀκόρεστον.

Ἔχεις ἀδάμαντας, μαργάρους,
χὤν (καὶ ὤν) κῆρ βροτοῦ ἐπιθυμεῖ·
μεταπρέπεις ὄσσοις καλλίστοις·
φίλε τέκνον, τί μᾶλλον βούλει;

Περὶ ὄσσων καλλίστων σεαυτῆς
μόνιμα χρόνον εἰς τὸν ἀεὶ
ἐποίησα μυρία μέλη·
φίλε τέκνον, τί μᾶλλον βούλει;

Γλαυκῶπις ὄσσοις καλλίστοις
βασανισθέντ' ἄγαν καὶ ἀεὶ
μ' ἔφθαρκας ἐρῶντα ματαίως·
φίλε τέκνον, τί μᾶλλον βούλει.

38. Auf Flügeln des Gesanges. 1822.

Mel. von Mendelssohn.

Auf Flügeln des Gesanges,
Herzliebchen, trag ich dich fort,
Fort nach den Fluren des Ganges,
Dort weiß ich den schönsten Ort.

Dort liegt ein rotblühender Garten
Im stillen Mondenschein,
Die Lotosblumen erwarten
Ihr trautes Schwesterlein.

Die Veilchen kichern und kosen,
Und schaun nach den Sternen empor;
Heimlich erzählen die Rosen
Sich duftende Märchen ins Ohr.

Es hüpfen herbei und lauschen
Die frommen, klugen Gazell'n;
Und in der Ferne rauschen
Des heiligen Stromes Well'n.

Dort wollen wir niedersinken
Unter dem Palmenbaum
Und Liebe und Ruhe trinken
Und träumen seligen Traum.

Heine, Buch der Lieder 8727, 3. A. 1839 S. 111.

Ad Gangem!

Portatam cantus alis
fero te dulcissimam
ad Gangis sacra fluenta,
in pulchram aream.

Ibi hortulus rubet luna
silente floridus!
exspectat florum sociam
suavissimam chorus.

Violae lotique rosaeque
ridentfacundulae,
ad sidera suspicientes;
narrantur fabulae.

Adsiliunt auscultantque
capreae scitae, piae
proculque sonant undae
sacratae, limpidae.

Sub palma ibi strati
amorem et requiem
hauriamus pectore pleno
somniantes beatam spem.

39. Venia vinosa.

(cfr. Horat. A. P. 9.)

Mel.: Soviel Stern am Himmel stehen.

Damus veniam Romanis
et vicissim petimus,
illis Circus, illis panis:
vinum nos eligimus,
dulce vinum, vinum bonum,
optimum terrarum donum,
vinum dulce bibimus.

Damus veniam puellis
et vicissim petimus,
figant oscula labellis,
poculis nos figimus,
dulce vinum, vinum bonum,
optimum caelorum donum,
vinum nos deligimus.

Damus veniam poëtis
et vicissim petimus,
canant fructum e vinetis,
fructum ipsum capimus,
dulce vinum, vinum bonum,
optimum deorum donum,
vinum semper bibimus!

G. Schwetschke. (Ausg. Schr. II, 202.)

40. Harung.

Mel.: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Ein Hering liebt' eine Auster im kühlen Meeresgrund,
Es war sein Dichten und Trachten ein Kuß von ihrem Mund.

Die Auster die war spröde, die blieb in ihrem Haus;
Ob der Hering sang und seufzte: sie schaute nicht heraus.

Nur eines Tages erschloß sich ihr duftig Schalenpaar,
Sie wollt' im Meeresspiegel beschau'n ihr Antlitz klar.

Der Hering kam geschwommen, steckt seinen Kopf herein
Und dacht' an einem Kusse in Ehren sich zu freun.

O Harung, armer Harung, wie schwer bist du blamiert! —
Sie schloß in Wut die Schalen, da war er guillotiniert.

Jetzt schwamm sein toter Leichnam wehmütig im grünen Meer
Und dacht': „In meinem Leben lieb' ich keine Auster mehr."

Scheffel.

41. Auch ein Studentenlied.

Gegenstück zu Günthers Lied: Brüder, laßt uns lustig sein.

Brüder, laßt uns fleißig sein,
Fleißig wie die Bienen!
Seht, sie sammeln Honig ein,
Brüder, gleicht doch ihnen!
Unsre Jugend flieht geschwind,
Wie der Blitz und wie der Wind:
Laßt uns das bedenken!

Kehrt ihr einst an Weisheit reich,
Brüder, nicht nach Hause:
Seht, so grämt und härmt ihr euch
Auf dem Abschiedsschmause!
Brüder, das Triennium
Kann man nutzen, klug und dumm:
Laßt uns das bedenken!

Gleim. 1775.

Mentor studenticus.

‚Discite jam moniti': rigorosa examina clamant.

Fratres, simus seduli,
seduli ceu apes!
ecce, mella colligunt
ad futuras dapes!
haec juventas aufugit,
vento similis ruit:
hoc consideremus!

Si doctrinae indigi
domum redeatis:
piget, pudet, poenitet,
vale si dicatis;
absit vox: ‚triennii
horas stulte perdidi!'
hoc consideremus!

EX EST COMMERCIVM!

(HOSPITIVM EX!)

INITIVM FIDELITATIS.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Inhalt.

I. Συμπόσιον. Convivium.
Trinklieder und Feiergesänge.

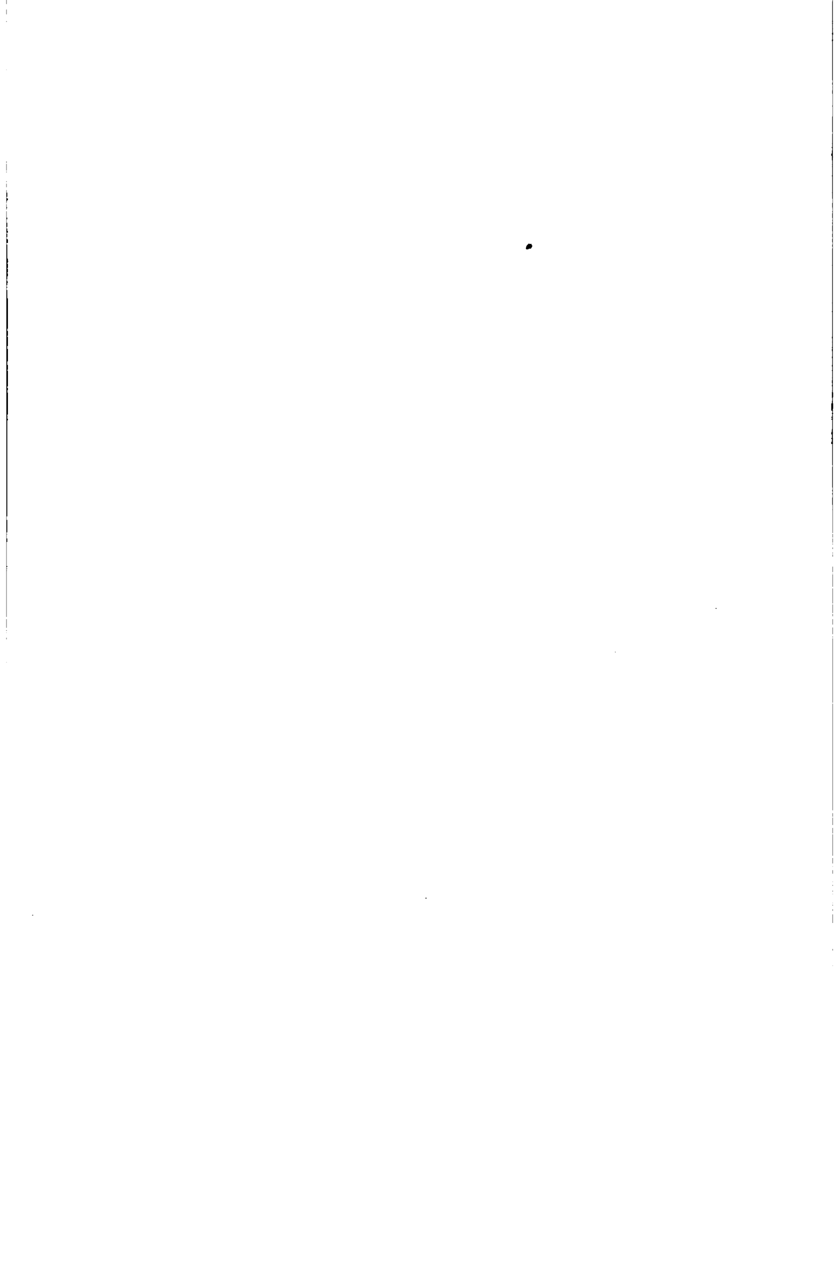
II. *ΟΡΓΙΑ.* Cultus Bacchi et Gambrini.

Studenten-Humor.

III. Humoresken und Sentimentalitäten.

ALMANIA.

II.



ALMANIA

’ΩΙΔΕΙ͂ΟΝ.

Versus cantabiles et memoriales.

Dreisprachiges Studentenliederbuch.



Auswahl der beliebtesten Studenten- und Volkslieder für Kommers und Hospiz, Turnplatz und Wanderfahrt, Kränzchen und einsame Rekreation

von

Franz Weinkauff.

Zweites Heft.



Heilbronn,
Verlag von Gebr. Henninger.
1885.

ALMANIA.

(Siehe S. 89 dieses Heftes.)

(1806—1866): Tantae molis erat Germanam condere gentem!
(1870): Zur rechten Zeit, am rechten Ort
Der rechte Mann, das rechte Wort!

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!

Schiller, Tell.

Im Vaterlande
Schreib was dir gefällt;
Da sind Liebesbande,
Da ist deine Welt.

Goethe, Sprüche.

Wie Siegfried stark und mild, das ist des Deutschen Bild.
August Brune (Stammbuchblatt. Berlin, 6. Jan. 1850).

Griechisch und lateinisch.

Die alten Sprachen sind die Scheiden, darin das Messer des Geistes steckt.

*

Wenn unser Schulunterricht immer auf das Altertum hinweist, das Studium der griechischen und lateinischen Sprache fördert, so können wir uns Glück wünschen, daß diese zu einer höheren Kultur so nötigen Studien niemals rückgängig werden.

*

Wenn wir uns dem Altertum gegenüberstellen und es ernstlich in der Absicht anschauen, uns daran zu bilden, so gewinnen wir die Empfindung, als ob wir erst eigentlich zu Menschen würden.

*

Möge das Studium der griechischen und römischen Litteratur immerfort die Basis der höheren Bildung bleiben.

Goethe, Sprüche in Prosa, herausg. von G. v. Löper.
Berlin 1870. S. 15. Nr. 458, 459, 510.

Die Lieder als ‚weltliches Evangelium.'

Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit,
Sie singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt,
Sie singen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt. Uhland.

Froh und gut!

Die Menschen sind am besten, wenn sie am frohesten sind. Jean Paul.

Fröhlichkeit ist die Mutter aller Tugenden. Goethe.

Wem ein helles Aug' und Herz gegeben,
Dem ward das beste Teil im Leben.
Der echte Frohsinn im Gemüte
Ist eines guten Herzens Blüte.

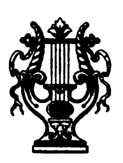
Bodenstedt. Einkehr und Umschau. Jena (1874). S. 133.

I.

Frühlings-, Morgen-, Wander- und Turnerlieder.

Willkommen!

Leben, JL Lust,
Liebe, TT Leid.



Gut Heil!

Frisch, HE Fröhlich,
Frei, HF Fromm.

Gesangvereins-Wahlsprüche.

Res severa verum gaudium.

Inschrift am Leipziger Gewandhaus.

Im Takte fest, im Tone rein, soll unser Thun und Singen sein.

Deutscher Gesangverein in Paris.

In Friede und Streit, ein Lied ist gut Geleit.

Regensburger Liederkranz.

Gesang und Liebe in schönem Verein, sie erhalten dem Leben den Jugendschein.

Schiller.

Deutscher Wein für deutsche Kehlen, deutsches Lied für deutsche Seelen!

Ὃς δ᾽ ἂν μὴ φιλέῃσι γυναῖκ᾽ οἶνόν τε μέλος τε
ἠλίθιος μωρός τ᾽ ἔσσεθ᾽ ἅπαντα χρόνον!

Ὅπου δ᾽ ἀείδωσιν, κάθησό γ᾽ ἥσυχος·
κακοὶ γὰρ ἄνδρες οὐκ ἔχουσιν ᾄσματα.

Dr. Aug. Dühr, Professor zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz.

Aufmunterung zur Freude.

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lang' uns Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt' in seinen Blütentagen
Die Stirn' in düstre Falten ziehn?

O wunderschön ist Gottes Erde,
Und wert, darauf ein Mensch zu sein:
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freu'n.

Ludw. Hölty. 1776.

Wanderlied.

Bleibe nicht am Boden heften,
Frisch gewagt und frisch hinaus!
Kopf und Arm mit heitern Kräften,
Überall sind sie zu Haus.
Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jede Sorge los:
Daß wir uns in ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so groß.

Ne ad solum adhaerescas!
laetus, audax — peregre!
mente, manu si florescas:
domum habes ubique.
Ubi solibus laetamur,
omnis cura refugit;
ut jucunde distrahamur,
mundus se explicuit.

Goethe. Wanderjahre 1821.

Drei Dinge.

Drei Dinge nur vermag ich ganz zu loben,
Die stets zu echtem Heil den Grund geleget:
Gesundheit, Mut und heitern Blick nach oben.

Geibel. Juniuslieder 1847.

Orandum est ut sit mens sana in corpore sano.

Juvenal.

I. Frühlings-, Morgen- und Wanderlieder.

1. Märznacht. 1810.

Komponiert von Konradin Kreutzer.

Horch! wie brauset der Sturm und der schwellende Strom durch die Nacht hin!
Schaurig süßes Gefühl! lieblicher Frühling, du nahst!

Ludwig Uhland, Gedichte (1. Ausg. Sommer 1815), herausgegeben von Holland. Stuttgart 1873. S. 112.

Ver appetit.

Audis? saevit hiemps, noctu strepit unda tumescens.
dulciter horresco: gratia veris, ades!

2. Frühlingsgruß.

Felix Mendelssohn-Bartholdy. Op. 19*). Rob. Schumann. P. Lindpaintner. J. F. Düpont (Nürnberg). Ant. Rubinstein. Op. 32.

Leise zieht durch mein Gemüt
Liebliches Geläute:
Klinge, kleines Frühlingslied,
Kling' hinaus ins Weite!

Kling' hinaus bis an das Haus,
Wo die Veilchen sprießen.
Wenn du eine Rose schaust,
Sag', ich laß sie grüßen.

Heinr. Heine, Reisebilder. Hamburg 1831. II, 259.

Ἔαρος ἀγγελία.

Ἔαρ κινεῖ κῆρ ἐμὸν
γλυκέσιν τόνοισιν·
ἔξιθι, ᾀσμάτιον,
ἅμα Ζεφύροισιν.

Ἴθι πρὸς δόμον ὅπου
ἀνθεῖ μέλαν-ἴον·
ἢν ἴδῃς ῥόδον τί που
λέγε χαίρειν φίλον.

---

*) Sämtl. Lieder und Gesänge. Braunschw. Litolf.

3. An den Sonnenschein.

Rob. Schumann. Op. 36*). Vincenz Lachner. K. E. Hering.

O Sonnenschein, o Sonnenschein,
Wie scheinst du mir ins Herz hinein,
Weckst drinnen lauter Liebeslust,
Daß mir so enge wird die Brust!

Und enge wird mir Stub' und Haus,
Und wie ich lauf' zum Thor hinaus,
Da lockst du gar ins frische Grün
Die allerschönsten Mädchen hin!

O Sonnenschein! du glaubest wohl,
Daß ich wie du es machen soll,
Der jede schmucke Blume küßt,
Die eben nur sich dir erschließt?

Hast doch so lang' die Welt erblickt
Und weißt, daß sich's für mich nicht schickt;
Was machst du mir denn solche Pein?
O Sonnenschein, o Sonnenschein!

Robert Reinick. Lieder. Berlin 1844. S. 23.

Πρὸς τὸν ἥλιον.

Φῶς ἡλίου, φῶς ἡλίου,
ὡς σὺ αὐγάζεις θυμόν μου·
ὀρίνεις ἵμερον ἔνδοθι,
ὥστ' εἰμὶ στένος κηρόθι.

θάλαμός μοι δῶ τε στένεται·
πυλῶν ἄρ' οὖν ἐξάλλομαι·
σὺ δ' αὖτε κούρας καλλίστας
ἐς νεαρὰς ἄγεις χλόας.

φῶς ἡλίου, ἐλπίζεις μὴν
ἐμὲ σοῦ ἔσεσθαι μαθητήν·
φιλεῖν εἴωθας φίλτατον
ἀκμάζον ἄνθος ἕκαστον.

δεδορκὸς κόσμον ἐξ ἀρχῆς
σὺ ἀγνοεῖς τί ἀπρεπές·
φῶς ἡλίου, φῶς ἡλίου,
τί δή με πιμπλάνεις πόνου;

4. Wanderlust.

Volksweise 1842, auch: Mein Herz ist im Hochland.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!
Wie die Wolken wandern am himmlischen Zelt,
So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt. —.

Frisch auf darum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl,
Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal;
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all',
Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall. —

O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!
Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust;
Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Emanuel Geibel (als Student zu Bonn am Rhein) 1834—35.
Gedichte (Berl. 1840), 43. A. 1857. S. 88.

---

*) Schumann-Album, Op. 39. 42. 48. Leipzig. Peters. Bd. I.

Ὁδοιπορία.

Ἔαρος προφανέντος δὴ θάλλει δένδρεον·
βάναυσε, φρόντιζε, φύλαττε δόμον,
νεφέλαι ὡς πέτονται ἐπουρανίαι,
οὕτως ἐγὼ μακρὰν ἀνὰ γῆν πορεύσομαι.

Ἀλλ᾽ ἴθι, ἄγε δή· ἐν ἡλίου αὐγῇ
δίελθε ἀγρούς τε ὄρη τε καὶ νάπη·
ψιθυροῖς δρυμοῖς, κελαρυσμῷ κρηνίων
θυμός μου, κόρυθος ὥς, μάλ᾽ ἐστὶ συμφωνῶν.

Ὁδῖτα, ὁδῖτα, ἐλεύθερος ἕξει·
θεὸς πνεῖ ἐν αἰθρίᾳ καὶ ζωοθετεῖ·
ᾄδει ἀλαλάζει τ᾽ ἐς οὐρανὸν ψυχή·
ὡς εἶ σὺ πάγκαλος, ὦ γῆ, μακρὰ σὺ γῆ.

5. Der frohe Wandersmann. 1822.

Mendelssohn-Bartholdy. (Th. Fröhlich. 1833.)

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Wald und Strom und Feld.

Die Trägen, die zu Hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenrot:
Sie wissen nur von Kinderwiegen,
Von Sorgen, Last und Not um Brot.

Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwirren hoch vor Lust:
Was sollt ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehl' und frischer Brust?

Den lieben Gott laß ich nur walten;
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd' und Himmel will erhalten,
Hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt!

Joh. Freiherr v. Eichendorff. Aus dem Leben eines Taugenichts.
Berlin 1826. S. 4.

Viator laetus.

Cui Deus favet, illum ducit
per terras itineribus:
in agris monstrat mira sua,
in silvis, rivis, montibus.

Ignavi domi jacent segnes,
Aurora hos non recreat:
hos res domestica et quaestus
et victus cura cruciat.

De monte rivuli saltu volant,
alauda petit sidera:
quidni cum his ex corde canam
et ego in laetitia?

Gubernet Deus mea, faxit!
alaudas, amnes, lucos, rus,
tellurem, caelum qui conservat,
tutatur et me providus.

6. Der Prager Studenten Wanderschaft.

Alte Weise.

Nach Süden nun sich lenken
Die Vöglein allzumal;
Viel Wandrer lustig schwenken
Die Hüt' im Morgenstrahl.
Das sind die Herrn Studenten,
Zum Thor hinaus es geht;
Auf ihren Instrumenten,
Sie blasen :|: zum Valet :|:
'Ade, in die Läng' und Breite,
O Prag, wir ziehn in die Weite!
Et habeat bonam pacem,
qui sedet post fornacem!'

'Nachts wir durchs Städtlein schweifen,
Die Fenster schimmern weit,
Am Fenster drehn und schleifen
Viel schön geputzte Leut':
Wir blasen vor den Thüren
Und haben Durst genung,
Das kommt vom Musizieren,
Herr Wirt, einen frischen Trunk!'
Und siehe, über ein Kleines
Mit einer Kanne Weines,
venit ex sua domo
beatus ille homo.

'Nun weht schon durch die Wälder
Der kalte Boreas;
Wir streichen durch die Felder,
Von Schnee und Regen naß;
Der Mantel fliegt im Winde,
Zerrissen sind die Schuh',
Da blasen wir geschwinde
Und singen :|: noch dazu :|:
Beatus ille homo
qui sedet in sua domo
et sedet post fornacem
et habet bonam pacem!'

Josef Freiherr von Eichendorff. Aus dem Leben eines Taugenichts, mit einem Anhang von Liedern und Romanzen. Berlin 1826. S. 122.

7. Der wandernde Student. 1832.

Alte Weise.

Bei dem angenehmsten Wetter
Singen alle Vögelein,
Klatscht der Regen auf die Blätter,
Sing' ich so für mich allein.

Denn mein Aug' kann nichts entdecken,
Wenn der Blitz auch grausam glüht,
Was im Wandeln könnt' erschrecken
Ein zufriedenes Gemüt.

Frei von Mammon will ich schreiten
Auf dem Feld der Wissenschaft,
Sinne ernst und nehm' zu Zeiten
Einen Mund voll Rebensaft.

Bin ich müde vom Studieren:
Wenn der Mond tritt sanft herfür,
Pfleg' ich dann zu musizieren
Vor der Allerschönsten Thür.

Eichendorff, Dichter und ihre Gesellen. 1834. S. 60–62.

Vita studiosorum musica.

Cantant aves universae
caelo jucundissimo:
folia imbre increpante
solus carmen mî cano.

Quamquam fulgurat et tonat,
nihil saevi timeo:
et impavidus incedo
et contento animo.

Liber a Mammona — bonis
litteris me dedidi:
et post curas saepe Bacchi
linguam lavant haustuli.

Studio fessus, oriente
Lunae luce placida,
voce fidibusque cano
ante carae ostia.

8. Laeta juventus.

Gaudeamus igitur,
juvenes dum sumus,
post juventae gaudia,
senis post incommoda
nos habebit humus.

Vita nostra brevis est,
brevi finietur;
venit mors velociter,
rapit nos atrociter:
nemini parcetur.

Ubi sunt, qui ante nos
in mundo fuere?
corpus apud inferos,
mentes apud superos
poteris videre*).

H. Fulda.

Τὸ ἐφηβικὸν ἱλαρόν.

*Χαίρωμεν οὖν φίλτατοι,
ἔτι κόροι ὄντες!
τέρψιν μέτα νεαρὴν
λύπην τε γεροντικὴν
εἰς τὴν γῆν ἀπιόντες.*

*Βίος ἐσθ' ἡμῶν βραχύς·
Μοῖρα ἐπιτρέχει·
σπεύδει γὰρ ἡμῶν κρατεῖν
καὶ ἐνθένδε ἀνελεῖν·
τέλος πάντας ἔχει.*

*Πρόγονοι βεβήκασι
ποῖ; ποῖ ἀφ' ἑταίρων;
σὺν τοῖς κάτω σώματα,
πνεύματ' ἀλλ' οὐράνια
ὄψῃ ποτ' ἀπαίρων.*

Hermann Fulda (Pfarrer zu Dammendorf bei Halle), griech. Lieder übers. a. deutschen Originalen, ein heitres Vokabelbuch &c. Halle 1867. S. 3.

---

*) Wenn man Günthers Lied beachtet (Heft I, S. 52), vermutet man als ursprünglichen Text: probi apud superos, pravi apud inferos: ossa putruere.

9. Des Müllerknappen Wanderschaft. 1818.

Franz Schubert*). Karl Zöllner. 1844.

Das Wandern ist des Müllers Lust,
  Das Wandern!
Das muß ein schlechter Müller sein,
Dem niemals fiel das Wandern ein,
  Das Wandern.

Vom Wasser haben wir's gelernt,
  Vom Wasser!
Das nicht hat Rast bei Tag und Nacht,
Ist stets auf Wanderschaft bedacht,
  Das Wasser.

Das seh'n wir auch den Rädern ab,
  Den Rädern!
Die gar nicht gerne stille steh'n,
Und sich mein Tag nicht müde dreh'n,
  Die Räder.

Die Steine selbst, so schwer sie sind,
  Die Steine!
Sie tanzen mit den muntern Reih'n
Und wollen gar noch schneller sein,
  Die Steine.

O Wandern, Wandern, meine Lust,
  O Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin,
Laßt mich im Frieden weiter zieh'n,
  Und wandern!

Wilh. Müller, Gedichte, herausg. von G. Schwab. Leipzig 1887, I, 67.

Ὠιδὴ μυλωθρός.

Πορείαν μυλωθρὸς ἐρᾷ,
  πορείαν·
κακός μοι μυλωθρὸς δοκεῖ,
ὅσπερ πορείας ἀμελεῖ,
  πορείας.

Μανθάνομεν ὑφ' ὑδάτων,
  ὑδάτων·
τὰ νύκτας θ' ἡμέρας τε ῥεῖ·
πορείαν συνεχῆ σκοπεῖ·
  πορείαν.

*) Schubert-Album, krit. revidiert von Max Friedländer (Peters, Leipzig). Lieder VIII. (Bagge). — Die schöne Müllerin, Gedichte (im Winter zu lesen) von W. M., in Musik gesetzt von F. S. Illustr. von Schuster und Baumann. Prachtausgabe. Stuttgart, Hallberger.

Μανθάνομεν ὑπὸ τροχῶν,
οἱ τροχοί·
οὐ κάμνουσιν τῆς ἡμέρας,
ὀλιγωροῦσ' ἡσυχίας
οἱ τροχοί.

Αὐτοὶ λίθοι βαρύτατοι,
οἱ λίθοι
χορεύουσιν ὑπὸ χαρᾶς,
ὑπερβάλλουσιν δὲ ῥοὰς
οἱ λίθοι.

Ὁδεύων αἰὲν ἥδομαι
ὁδεύων.
ὦ ἀλέτα, ὦ ἀλετρίς,
κελεύω χαίρειν ὑμᾶς δίς,
ὁδεύων.

10. Lied des Wanderburschen im Walde.

Weise von Jul. Otto: Im Wald.

Wie hat das Gott so schön bedacht,
Daß er die Wanderburschen macht'!
Denn wenn kein Wanderbursche wär',
Wo käm' das liebe Wandern her?

So manche Thäler, manche Höh'n,
Die blieben da so ungeseh'n;
So mancher schöne, deutsche Wald
Würd' ungesehen groß und alt.

So manches liebe Gläschen Wein
Müßt' da so ungetrunken sein;
So mancher Mund, der küßlich ist,
Blieb' da — ach Gott! — so ungeküßt!

Als unten ich im Thale ging,
Da pocht's ans Fensterlein: kling kling!
Ein holdes Mägdlein schaut' heraus,
Das sah so schmuck, so freundlich aus.

Das liebe Mädchenangesicht
Vergeß ich nun und nimmer nicht,
Das füllt mein ganzes Herz mit Weh,
So lang — bis ich ein andres seh'!

Drum hat das Gott so schön bedacht,
Daß er die Wanderburschen macht',
Denn wenn kein Wanderbursche wär',
Wo käm' das liebe Wandern her?

Karl Gärtner (in Dresden). Gedichte. Leipzig 1862

Peregrinatio silvestris.

Quam pulchre deus statuit,
cum peregrinantes condidit;
nam si peregrinans deforet,
quis peregre ire diceret?

Sunt multae valles, arces quae
laterent nos incognitae;
frondosa, pulchra nemora
succrescerent clam abdita.

Et delicata pocula
egerent gente bibula,
et labia ambrosia
desiderarent oscula.

Quid mirum mihi contigit?
fenestra, hem! increpuit:
prospectat virgo tenera,
qua pulchrior non alia.

Non obliviscor faciem,
hanc Veneris imaginem,
et migro maesto animo,
dum — aliam invenio.

Quam pulchre deus statuit,
cum peregrinantes condidit;
nam si peregrinans deforet,
quis peregre ire diceret?

11. Einsamkeit. 1821.

Bernh. Klein. Siegfried Schmiedt (1795) in Erks Germania.

Der Mai ist auf dem Wege,
Der Mai ist vor der Thür:
Im Garten, auf der Wiesen
Ihr Blümlein brecht herfür!

Da hab' ich den Stab genommen,
Da hab' ich das Bündel geschnürt,
Zieh' weiter und immer weiter,
Wohin die Straße mich führt.

Und mit mir ziehn die Vögel,
Sie ziehen in lustigen Reih'n,
Sie zwitschern und trillern und flöten
Als ging's in den Himmel hinein.

Der Wandrer geht alleine,
Geht schweigend seinen Gang;
Das Bündel will ihn drücken,
Der Weg wird ihm zu lang.

Ja, wenn wir all' zusammen
So zögen ins Land hinein!
Und wenn auch das nicht wäre,
Könnt' Eine nur mit mir sein.

Wilh. Müller. Gedichte, herausg. von Schwab.
Leipzig 1837. I, 86*).

12. Brüderschaft. 1821.

Volksweise: Stand ich auf hohem Berge.

Im Krug zum grünen Kranze,
Da kehrt' ich durstig ein:
Da saß ein Wandrer drinnen
Am Tisch beim kühlen Wein.

Ein Glas war eingegossen,
Das wurde nimmer leer;
Sein Haupt ruht' auf dem Bündel,
Als wär's ihm viel zu schwer.

---

*) Zuerst in: Siebenundsiebzig Gedichte eines reisenden Waldhornisten. Dessau. 1821. S. 77.

Ich thät mich zu ihm setzen,
Ich sah ihm ins Gesicht,
Das schien mir gar befreundet,
Und dennoch kannt' ich's nicht.

Da sah auch mir ins Auge
Der fremde Wandersmann,
Und füllte meinen Becher
Und sah mich wieder an.

Hei, was die Becher klangen,
Wie brannte Hand in Hand:
‚Es lebe die Liebste deine,
Herzbruder, im Vaterland!'

W. Müller. I, 88.

Sodalitas.

Taberna ad viride sertum
invitat bibulos:
viatorem intrans prêndo,
stat in mensa Bacchi flos.

Assedi prope illum
et ora adspicio:
videntur mî amica,
sed cujus? nescio.

Implêrat vitreum*) vino:
bibendi est immemor;
quiescit in sarcinâ caput,
gravabat hominem cor.

Ignotum deînde viator
me item adspicit
et meum vitreum implens
me denuo respicit.

Quam consonant vitrea! dextrae
junguntur, en! fervidae:
‚fratercule, vivat amata
secessu in patriae.'

13. Der Lindenbaum. 1822.

Franz Schubert. 1826. Zu einer Volksweise umgebildet von F. Silcher.
Deutsche Volkslieder S. 66.

Am Brunnen vor dem Thor
Da steht ein Lindenbaum:
Ich träumt in seinem Schatten
So manchen süßen Traum;
Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort;
Es zog in Freude und Leide
Zu ihm mich immerfort.

Ich mußt auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkel
Die Augen zugemacht,

Und seine Zweige rauschten,
Als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
Hier findst du deine Ruh'!

Die kalten Winde bliesen
Mir grad ins Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich wendete mich nicht;
Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort,
Und immer hör' ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort!

Wilh. Müller. (Zuerst in der Urania 1823.)

*) vitreum sc. vas, mittelalterlich auch vitrum (le verre) = calix, scyphus vitreus.

Tilia.

Stat ante villae portas
ad puteum tilia,
sub cujus umbra vidi
perdulcia somnia:
in cortice insculpsi
verba carissima:
me laetum, maestum ducunt
huc desideria.

Hac nocte praeteribam
dilecta haec loca
et quamvis in tenebris
claudebam lumina:
en! rami tiliae sonant
ceu invitantes me:
‚hic gradum siste, sodalis:
hic fruere requie!‘

Adversa flant in ora
mî venti gelidi;
avolante pilleo voltus
non retro huc dedi;
profecto multas horas,
procul absente me,
etiamnunc rami sonant:
‚fruerere hic requie!‘

14. Studenten-Wandermarsch. 1850.

Alte Weise.

Studio auf einer Reis', Juchheidi, Juchheida,
Ganz famos zu leben weiß, Juchheidi, heida,
Immer fort durch dick und dünn,
Schlendert er durchs Dasein hin.
Juchheidi, heidi, heida, Juchheidi, Juchheida,
Juchheidi, heidi, heida, Juchheidi, heida.

Hat der Studio auch kein Geld, :|:
Ist er drum nicht schlecht bestellt, :|:
Mancher Pastor froh und fein
Ladet ihn zum Frühstück ein. :|:

Kehr'n wir in ein Wirtshaus ein,
Trinken wir statt Bier stets Wein.
Alle Mädel sind uns gut,
Denn wir sind ein lustig Blut!

Bairisch Bier und Leberwurst,
Und ein Kind mit runder Brust,
Und ein Glas Krambambuli,
Donnerwetter Paraplui!

Dies ‚Urbummellied‘ stammt aus den 50er Jahren.

Academicus migrans.

Migrans Academicus, ïo ha, ïo ha!
vivit suis moribus, ïo, ïo ha! —
‚ubicunque hilaris!‘
signum est bursariis.
ïo ha, ïo ha, ïo, ïo, ïo ha,
ïo ha, ïo ha, ïo, ïo ha!

Nummos cum non habeat, ïo ha, ïo ha!
multum abest ut pereat, ïo, ïo ha!
praebent pingues clerici
hospites bursarii: ïo ha etc.

Fami sunt farcimina, ïo ha, ïo ha!
siti cerevisia, ïo, ïo ha!
et per Jovem Pluvium! —
vinum Crambambulium! ïo ha etc.

Omnes boni colunt nos, ïo ha, ïo ha!
alacres bursarios, ïo, ïo ha!
omnes pulchrae virgines
amant nos amabiles, ïo ha etc.

Vivimus sic volucres, ïo ha, ïo ha!
„ubicumque hilares!“ ïo, ïo ha!
cum abimus, proh et vae
suspirant puellulae, ïo ha etc.

Theodorus Vulpinus. Carmina Faceta. Humoristische lat. Gedichte. Leipzig. Rich. Eckstein. 1880. S. 64. 65.

Vagantes Scholares.

Canticum peregrinandi studiosorum.

Nos in itineribus
vaguli, vaguli,
vivimus ‚in floribus‘
vaguli, euhoe!
vitae vices varias
sustinet hilaritas:
vagi, vagabunduli,
vaguli, vaguli,
vagi, vagabunduli,
vaguli, euhoe!

Parca sit crumenula
vagulis, vagulis:
hilaris est anima
vagulis, euhoe!
probus pastor nos vocat
et jentaculum parat
vagis, vagabundulis
vagulis, vagulis,
vagis, vagabundulis,
vagulis, euhoe!

Zytho *), cum devertimus,
vaguli, vaguli,
vinum nos praeferimus,
vaguli, euhoe!
nobis virgines flagrant,
nos colores decorant:
vagos, vagabundulos,
vagulos, vagulos,
vagos, vagabundulos,
vagulos, euhoe!

Vinum sit et botulus
vagulis, vagulis:
cum puellulis jocus
vagulis, euhoe!
cyathus Crambambuli
— Jovis ope Pluvii —
vagis, vagabundulis,
vagulis, vagulis,
vagis, vagabundulis,
vagulis, euhoe!

*) Im Bierlande: Zythum — vino, und nachher Zythus statt vinum.

15. Studentes vagi mendicantes.

a. Lied fahrender Schüler*).

O liberales clerici,
nû merchet rehte wi dem sî.
Date: vobis dabitur
ir sult lân offen iwer tur
vagis et egentibus,
sô gewinnet ihr daz himelhûs,
et in perenni gaudio,
alsus alsô, alsus alsô!

Scheffel, Gaudeamus. (Aus dem Münchner Codex Buranus f. 95 a.)

b. Bettelstudenten**).

Mel. Carl Ecker. 1874.

Dominum pastorem
cum laude quaerimus
si vellet nobis dare
(septem) grossos.
O decus honestorum
corona clericorum,
date literatis
:|: dona pietatis. :|:

Ei Pfarr'r, lieber Herre,
(e)corde jucundo,
Beweiset eure Ehre
sitibundo!
Ihr seid ein' Kron der Ehren,
Euer Gut das soll sich mehren!
Date literatis
dona pietatis.

Werd't ihr uns was geben,
(e)corde jucundo,
So sollt ihr lange leben
sitibundo.
Ut sacra probat pagina
bea(bi)t Deus gratia —
(suum tenens morem —)
hilarem datorem***).

Aus einer Breslauer Handschr. v. J. 1603 in Hoffmann-Fallersleben, Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jahrh. 2. Aufl. Leipzig 1860. II, 93.

16. Laeticia silvestris.

(Ad modum: Principis Eugenii.)

Silvae nigrae corde toto
qui devinctus sum, aegroto
distans in exilio:
quondam falco perbeatus,
jam deterrime mutatus
tristis vespertilio.

Ubi stas, vetus sodalis,
cujus vultus amicalis
hilarabat oculum?
scisne quoties laetabundi
visebamus finem mundi
Blumnegg, florum angulum.

---

*) Vaganten, Goliarden. Vgl. 1. Heft, S. 64, Note. Franz Hirsch, Vagantenlieder. Über Golias (Goliath), Goliardus vgl. Du Cange, Glossar. Golias = Gulius (gula) episcopus. — Golias, Studentenlieder d. Mittelalters v. L. Laistner. Carmina Clericorum. (R. Peiper) Gaudeamus.

**) Studiosi proficiscentes orant viaticum! alter Studentengruß. Barbarolexis = lateinisch-deutsche Mischpoesie.

***) Ich habe das Metrum herzustellen gesucht.

Cominus saltus proclives,
eminus Alpinas nives
sol illustrat occidens;
subtus arva per fecunda
susurranti ruit unda
Wutach, aqua furiens.

Tunc per rupes prominentes
et convallia descendentes
scisne, quo tetendimus?
septus hortis et pometis
portus adnuit quietis
Achdorf, pagus rusticus.

O dulcissimam tabernam,
o rosaceum pincernam,
rusticas delicias!
vinum tilia sub frondosa
haurit filia graciosa
Marigutta — Springmitdemglas!

Scheffel, Aventiure. 1863. (Einer aus Schwaben) S. 132;
Juniperus (1868) 1871 S. 18.

Im Schwarzwald.

Weise: Prinz Eugenius.

Aus des Schreibsaals dumpfem Gähnen
Fliegt zum Schwarzwald all mein Sehnen
Und das Herz strebt stark hinaus ...
Dort ein Falk' in reinen Lüften
Gleich ich hier der scheu in Klüften
Eingeknaulten Fledermaus.

Denkst du noch, o Lerngefährte,
Wie mit freundlicher Gebärde
Du dich oft dem Freund gesellt?
Wie wir froh gefischt, geschwommen
Und dein Heimathaus erklommen,
Blumenegg, das End' der Welt.

Um die Burg, um Schlucht und Wipfel
Und schneeferner Alpen Gipfel
Floß der Sonne letzter Strahl:
Unten tief durch Trümmerschatten
Und durch tauig feuchte Matten
Sprang die Wutach wild zuthal.

Wenn wir dann durch Kluft und Schrunden
Kletternd uns bergab gewunden,
Denkst du noch des Abends Rest?
Wohl umpflanzt von Haag und Bäumen,
Zeigt mit ländlich schlichten Räumen
Achdorf sich als Ausruhnest.

Süß winkt dort Getränk zum Nippen
Und ein Schenk mit Rosenlippen
Lacht zu Scherz und Schülerspaß;

Aus der dichtverzweigten Linde
Rufen wir dem schmuckſten Kinde:
Marigutta — Springmitdemglas!

Scheffel, Juniperus. S. 105.

17. Tristicia amorosa.

Si liceret te amare
ad Suevorum magnum mare
sponsam te perducerem . .
stat nigerrimi basaltis
mons et arx, cuius sub altis
muris te reconderem.

Gloriabundus citharoedus
gratum celebrarem foedus
cantans ut luscinia:
heia gaudium, tecum stare
in fenestris et monstrare
patriae confinia.

‚Ecce pagum juxta pagum,
aurisplendens, ingens, vagum
aequor en, Podamicum,
fortes prope ripas nati
cognomento non irati
leporum lacustrium.‘

Sed iam tace, cantilena:
desideria tam serena
clam fovisse satis est,
rude doctam adorare,
doctae rudem educare
eheu! non in fatis est!

Dolor animum infestat,
desperanti nichil restat
nisi vanum somnium . . .
O Viola byzantina,
have, stella peregrina,
dulcitudo omnium!

Scheffel, Aventiure. S. 135.

18. Wanderlied.

Mel.: Turner ziehn.

Leichter Mut, friſches Blut
Iſt des rüſt'gen Wandrers Gut;
Sommerpracht, Waldesnacht
Rings entgegen lacht.
Welt iſt reich und groß und weit,
Schnell entflieht die frohe Zeit:
:|: Immerzu, immerzu,
Ohne Raſt und Ruh'. :|:

Himmelsplan, Wolkenbahn,
Felſen ſteigen ſtolz hinan;
Windesſaus, Wettergraus
Fegt das alte Haus.
Felſen bleiben feſt am Ort,
Wolken ziehen weiter fort: :|:

Wald ſo dicht, Blütenlicht,
Blätterrauſchen zu mir ſpricht;
Vogelſang, Hörnerklang,
Tönt den Wald entlang.
Wind durch grüne Blätter geht,
Singen, Klingen weiter weht: :|:

Felſenquell, ſilberhell,
Rieſelt durch die Büſche ſchnell;
Giesbach wild unten quillt,
Stürzt ſich aufs Gefild.
Strömt der Fluß hinab ins Meer,
Bächlein eilet hinterher: :|:

Freundlich Thal, eng und ſchmal,
Schattenort im Mittagſtrahl,
Wieſengrund, Blumen bunt,
Blühen friſch zur Stund'.
Auf den Bergen ſchmilzt der Schnee,
Liebes Thal, du wirſt ein See: :|:

Glockenklang, Städtlein blank
Ziehn sich hin am Bergeshang.
Auf den Höh'n Trümmer stehn,
Weit ins Thal hin sehn.
Städte werden Trümmerhauf,
Neue Städte bau'n sich auf: :|:

Fensterlein, klar und rein
Blickt hervor aus grünem Wein;
Mädel schön, hinter stehn,
Nach dem Wandrer sehn.
Lockend blinkt und winkt der Wein,
Lockend schöner Augen Schein: :|:

Heimatort, Tugendhort,
In der Fremde wandr' ich fort;
Liebchen mein, fromm und fein,
Täglich denk ich dein!
Geht die Wanderschaft zu End',
Wandrer sich zurücke wend't:
:|: Dann zur Ruh', dann zur Ruh',
Müder Wandrer du! :|:

Franz Kugler.

19. Der Krähwinkler*) Landsturm.

Volksweise 1813.

Nur immer langsam voran, nur immer langsam voran!
Daß der Krähwinkler Landsturm auch nachkommen kann.
Hätt der Feind unsre Stärke schon früher so gekannt,
Wär er wahrlich schon früher zum Teufel gerannt!
Nur immer ꝛc.

Bei Leipzig in der Völkerschlacht,
Da haben wir einen Toten zum Gefangnen gemacht. —

Ach wie wird es uns in Frankreich gehn,
Da soll kein Mensch das Deutsch verstehn. —

Reißt aus, reißt aus! reißt alle aus!
Dort steht ein französisch Schilderhaus!

Die Franzosen schießen so ins Blaue hinein,
Und bedenken nicht, daß da Menschen könnten sein.

Ihr Bauern, kocht's Nudel und Knödel und Brei,
Die Landwehr wird gewaltthätig hungrig sei'!

Volkslied v. J. 1813 in vielfachen Variationen.

Tumultuaria Krähwinkeliae militia.

Progrederé providé,
progrederé providé!
tumultuárius subséquitur Krähwinkeliae!
Robur nóstrum si hóstis scivísset priús,
pavefáctus fugísset et cítius.
Progrederé etc.

---

*) Kotzebue, Deutsche Kleinstädter (in Krähwinkel) 1803; vgl. Grimm WB.

20. Die Vinschgauer*) Wallfahrt.

Bayrische Volksweise 1820.

(Zwei Chöre) :|: Die Vinschgauer wollten wallfahrten gehn, :|:
:|: Sie thäten gerne singen und kunnten's nit gar schön. :|:
Zschahi, zschaho! zschahi-a-i-a-o!
Die Vinschger sind schon wiederum do!
(Einzelne) Jetzt schaffens, daß ein jeder — jeder — jeder — jeder
— jeder — jeder
:|: Sei Ränzele ho. :|:

Die Vinschgauer zogen weit vom Heimatland,
Sie schauten viele Städte und wurden rings bekannt.
Jetzt zc.

Die Vinschgauer gängen um den Dum herum,
Die Fähnestang is broche, jetzt gängen's mit dem Trumm.
Jetzt zc.

Die Vinschgauer gängen in den Dum hinein,
Die Heil'gen thäten schlofe, sie kunnten's nit âschrein.
Jetzt zc.

Bayr. u. Tyroler Volkslied.
Vgl. auch Erk, Liederhort S. 400.

Peregrinatio sacra.

Rurícolae ad sánctos adíturí,
cantáre cupiébant cantándi néscií:
zschahi, zschaho, zschahi-a-i-a-o!
Pinzgóvi ádsunt jám denuó!
Nunc pérulam súam quísque — quisque — quisque — quis-
que — quisque — quisque
parét subitó!

Migrábant in longínquum a pátriá —
viséntes multas úrbes, notí circúm circá. :|:

Sacrátam procedébant circá domúm:
hastíle, en! vexílli est frágmentum. :|:

Intrábant et cantántes — heu! cánticá: —
sepulti sancti tenent silentia.

---

*) Das Pinzgau (Vinsgau) in den Salzburger Alpen, in dem (von Tyrol bis Kärnten sich erstreckenden) Thal der Salzach.

II. Turnerlieder.

21. Die Turner. 1811.

Heinr. Cramer*).

‚Wehrlos, ehrlos! Wahrhaft, wehrhaft, ehrhaft!'

Deutsch zu denken, deutsch zu handeln,
Stets den guten Weg zu wandeln,
:|: Ist des Deutschen Bieder-pflicht, :|:
:|: Diese, Brüder, laßt uns üben,
Nur das Deutsche laßt uns lieben, :|:
:|: Es ist gut, das Fremde nicht. :|:

Eignen Kräften darf er trauen;
Stets auf fremde Hilfe bauen
Ziemet nicht dem deutschen Mann.
Wo der eigne Arm gerungen,
Eigne Faust den Feind bezwungen,
Da nur ist die That gethan.

Darnach, Brüder, laßt uns trachten,
Teuer über alles achten
Deutsche, biedre Tapferkeit!
Jeder, der sich Turner nennet,
Sei für diese nur entbrennet,
Hasse jede Weichlichkeit!

Nicht nach Knöpfen, nicht nach Treffen,
Nicht nach leeren Worten messen
Wir des Turners Schick und Wert.
Wer mit uns nicht will hier ringen,
Nicht mit uns den Ger will schwingen,
Bleibe nur am warmen Herd.

Freilich giebt es viele Necker,
Die, wie mancher Kuchenbäcker,
Weil die eigne Ware riecht,
Jede beff're nur verachten,
Und sie zu verleumden trachten,
Doch der Turner hört sie nicht.

Mögen sie sich üppig blähen,
Ihre Keckheit wird vergehen,
Kommen sie ins Kampfgewühl,
Wo nicht mehr die Zungenspitzen,
Wo die kräft'gen Arme nützen
Und des Mutes Hochgefühl. —

Also nicht auf sie gehöret,
Turner! denn ihr Neid vermehret
Unsern Ruhm und ihre Schmach.
Mutig nur im Kreis gerungen,
Ger und Scheibe rasch geschwungen,
Thut's den deutschen Vätern nach!**)

Wenn des frohen Tages Stunden
Unter Freud' und Lust verschwunden
Bis die Nacht am Himmel schwebt,
Turner! dann, eh' wir uns trennen,
Laßt uns alle froh bekennen:
So ein Tag war deutsch verlebt.

Ernst Ferd. August (in Berlin).

---

*) Melodien in Aug. Ravensteins Liederkranz für die Turngemeinden des Vaterlandes. Stuttg. 1844. — H. Timm, Liederb. f. Turner. M. Singweisen von C. Stechert. Wismar 1863. — (Lahrer) Turnliederb. von Fr. Erk u. M. Schauenburg. — (Berliner) Turnliederb. v. Ludw. Erk (Enslin).
**) V. 7 fehlt ursprünglich; statt dessen folgen 13 Verse (über Turnübungen).

22. Turnlied. 1812.

Volksweise des alten Jägerliedes: Das Schießen, das ist ja mein Leben.

Wer gleichet uns Turnern, uns Frohen?
Mag Wind und Wetter uns drohen in dem Feld,
Wir gehen und wagen,
Die Arbeit zu tragen;
Es kümmert uns nicht,
Was um uns geschicht.

Und wenn nun der Morgen thut grauen,
Wir freudige Turner schon schauen in das Feld,
Durch Ringen und Laufen
Die Kraft zu erkaufen,
Zu stärken die Brust
Mit Mut und mit Lust.

Und wenn wir zum Platze gekommen,
Da haben den Ger wir genommen in dem Feld,
Ihn kräftig zu schwingen,
Zum Ziel ihn zu bringen,
Das stärket den Arm,
Macht rüstig und warm.

Wenn mutig sich tummeln die Knaben,
Zu tief ist wohl nimmer ein Graben in dem Feld;
Wir springen darüber,
Hinüber und drüber, —
Es freuet uns sehr, —
Und suchen uns mehr.

Die Gipfel der Bäume uns nicken:
Möchten gerne da oben wohl blicken in das Feld;
Wir stemmen die Glieder
Und klimmen hinwieder;
Und — oben sind wir! —
Wie lustig ist's hier!

Doch im kräftig sich regenden Spiele,
Da giebt es der Freuden noch viele in dem Feld;
Aufs Roß wir uns schwingen,
Wir führen die Klingen,
Wir werfen den Stein
In die Wolken hinein.

Wer mag wohl die Dinge all' zählen,
Die mutige Turner sich wählen in dem Feld;
Die Glieder zu recken,
Den Mut zu erwecken,
Mit kräft'gem Gewinn
Zu stärken den Sinn.

Drum, wer sich nur wacker will nennen,
Der mag sich als Turner bekennen in dem Feld;
Er soll mit uns ringen
Und laufen und springen,
So gewinnet er bald
Viel Mut und Gewalt.

Wenn die Trommeln zum Kriege einst schlagen,
Die Turner wohl nimmer verzagen in dem Feld;
Wir wissen zu streiten,
Den Sieg zu bereiten,
Im Ernst wie im Scherz, —
Der Turner hat Herz.

C. F. August.*)

Οἱ γυμναστικοί (= παλαισταί).

Τίς εὐδαιμονέστερος ἡμῶν;
ἀφόβητοι παλαισταὶ χειμώνων πεδίου —
χωροῦμεν, τολμῶμεν,
ἵνα σῶμα ἀσκῶμεν·
οὐ χειμερινῶν
ἐστὶν μελεδών.

23. Turnweihe.

Zur Weihe des neuen**) Turnplatzes zu Friedland in Mecklenburg, den 23. April 1815.

Weise: Heil dir im Siegerkranz.

Wohlauf! zur Weih' heran!
Lobsinge jedermann
Edelem Spiel!
Was Griechenland erdacht,
Was Weise hochgeacht't,
Was Palm' und Kranz gebracht,
Preiset das Spiel!

Still und ernst ist das Spiel;
Arbeit und Mühe viel
Heischet's von euch.
Doch ist des Schweißes wert,
Was Mut und Kraft gewährt;
Was schnöder Trägheit wehrt,
Lohnet doch reich.

Frisch dran! Lauft, klimmet, springt,
Schwebet, werft, zieht und ringt!
Mut scheucht Gefahr!
Soll't ihr durchs Leben gehn
Einst über Tiefen, Höhn,
Selber am Abgrund stehn,
Sträubt sich kein Haar.

*) Nr. 1 und 2 stehen in: Lieder auf dem Turnplatz zu singen, zunächst für den Turnplatz zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz. Neu-Brandenburg 1815. Methfessel, LB. 1818, S. 172. August, Turnschüler Jahns, 1813 Abiturient und Lützowscher Jäger, starb 1870 als Direktor des Köllnschen Realgymn. in Berlin.

**) Den Rat und Bürgerschaft bewilligt hatte. Die Anstalt selbst bestand schon seit dem Mai 1814. Vgl. Progr. des Friedländer Gymn. (50jähr. Jubelfest) 1866, S. 12.

Blickt auf die Eiche hin!
Kräftig an deutschen Sinn
Mahnet sie dort.
Haß der Ausländerei!
Weg niedre Gleißnerei!
Turner, seit wahr und frei!
That gleich dem Wort!

Prof. P. C. Wegner, Rektor der Friedl. Schule.

24. Turnerwanderlied. 1814.

Weise: Fahret hin. A. Methfessel 1818. P. v. Lindpaintner.

Turner ziehn froh dahin,
Wenn die Bäume schwellen grün:
Wanderfahrt streng und hart:
Das ist Turnerart!
Turnersinn ist wohl bestellt,
Turnern Wandern wohlgefällt;
Darum frei, Turnerei,
Stets gepriesen sei!

Graut der Tag ins Gemach,
Dann ist auch der Turner wach:
Wird's dann hell, rasch und schnell
Ist er auf der Stell';
Wandert hin zum*) Sammelort,
Und dann ziehn die Turner fort.
Darum 2c.

Arm in Arm, sonder Harm,
Wandert fort der Turnerschwarm.
Weit und breit ziehn wir heut
Bis zur Abendzeit.
Und der Turner klaget nie,
Scheuet nimmer Wandermüh'.
Darum 2c.

Sturmessaus, Wettergraus
Hält den Turner nicht zu Haus.
Frischer Mut rollt im Blut,
Däucht ihm alles gut,
Singt 'nen lust'gen Turnersang,
Bleibet froh (frisch) sein Lebenlang.
Darum 2c.

Stubenwacht, Ofenpacht
Hat die Herzen feig gemacht.
Turnersang, Wandergang
Macht sie frei und frank,
Und dem Turner wohl bekannt
Wird das deutsche Vaterland.
Darum 2c.

Lebensdrang, Todesgang
Findet einst uns nimmer bang.
Frisches Blut, Männermut
Ist dann Wehr und Hut.
Braust der Sturm uns auch zu Grund,
Fall'n wir doch zu guter Stund'.
Darum 2c.

Hans Ferd. Maßmann, Bursch in Jena 1816—18. 1811 als Gymnasiast Turner bei Jahn auf der Hasenhaide, † 1874. Friedl. Turnlieder 1815, S. 22.

Μέλος γυμνικόν.

*Ἀλλ᾽ ἄτα, παλαίστρα**)·*
φύλλοις θάλλει δένδρεα·
τραχεῖα πορεία
ἡμιν οἰκεία.
νοῦς παλαιστῶν εὔταχτος,
περιπάτησις εὔθυμος·
:|: ὢ λαμπρὰ παλαίστρα δόξης
ἀξία. :|:

Ἅμ᾽ ἠοῖ ἄοκνοι
εἰσιν οἱ γυμναστικοί·
ἐν καιρῷ ἐν κόσμῳ
εἰσὶν ἐν τόπῳ·
εἶτα τακτὸς σύλλογος
προκινεῖται ἔμπορος.
:|: ὢ λαμπρὰ παλαίστρα δόξης
ἀξία. :|:

---

*) Spätere Lesart: Ist zur Stund' am; vgl. Tac. Germ. c. 11.
**) Turnplatz, auch = Turnerschaft, Turnerei.

Φιλικῶς ἀλύπως
ἔχει παλαιστῶν λόχος·
μακρὰν νῦν ἴασιν
φωτὸς εἰς δύσιν·
οὐδεμία οἰμωγὴ
οὐδὲ καμάτων φυγή. :|:

Ἄνεμοι, ὑετοὶ
οὐ δοκοῦσι φοβεροί·
στήθεος γὰρ θυμὸς
ἐστι τολμηρός·
ᾄδομέν τι γυμνικόν,
πάντα ἱλαροὶ χρόνον. :|:

Οἰκουρός, βάναυσος
γίγνεται δειλότατος·
ᾄσματα, βήματα
παλαιστῶν χαρά·
χώρας παλαιστὴς ἴδρις
καὶ εὔγνωστος ἡ πατρίς. :|:

Κάματος, θάνατος
οὐχ ἡμῖν ἐκπληκτικός·
ἀρετὴ καὶ ἀλκὴ
ὅπλα ἀσφαλῆ·
ἢν πέσωμεν πολέμῳ,
κεισόμεσθα ἐν καιρῷ. :|:

25. Canticum itinerarium,

alternis per turmas gymnicas vicibus cantandum.

Ad modum: Studio auf einer Reis'.

Noster ambulat chorus
  hodie peregre:
in longinqua animus
  evolat, euhoe!
mundus est rotundulus,
aër flat jucundulus:
vocat nos pratum, flos!
  ridet rus, euhoe!

Pulchros praeter rivulos
  vadimus gressibus
campos per cultissimos
  consonis, euhoe!
peragramus silvulas,
colles, juga, villulas:
repercussa vallibus
cantica, jubila
resonant virentibus
  hilara, euhoe!

Ars delectat gymnica
  nobilis, mobilis:
visitatur patria
  Teutona, euhoe!
exercemur corpora,
vaguli in patria
florida, splendida,
  blandula, euhoe!

Ἐμβατήριος παιάν,

μέλος ἀμοιβαῖον.

Τήμερον γυμνάζομαι,
  ἥδομαι, τέρπομαι·
ἐν λόχῳ πορεύομαι·
  ἀλαλαί· εὐοῖ.
εὔρυθμα βαδίζομεν,
εὔφωνοι μελίζομεν
ᾄσματα εὔφρονα·
  ἀλαλαί· εὐοῖ.

Ἄιδομεν γυμναστικὴν
  ἄσκησιν ἱμερτήν·
καὶ ἡμῶν σκοποῦμεν γῆν
  Γερμανῶν· εὐοῖ.
ἀσκέονται σώματα·
προσόδους ποιούμεθα
πρὸς λόφους, πρὸς τόπους
  εὐδίξους· εὐοῖ.
Τήμερον κτλ.

26. Des Knaben*) Berglied. 1806.

Alte Weise; Karl Aug. Groos 1818. Jos. Gersbach 1822. H. Truhn. G. Beauplan.

Ich bin vom Berg der Hirtenknab,
Seh' auf die Schlösser all herab;
Die Sonne strahlt am ersten hier,
Am längsten weilet sie bei mir;
Ich bin der Knab vom Berge.

Hier ist des Stromes Mutterhaus,
Ich trink ihn frisch vom Stein heraus;
Er braust vom Fels im wilden Lauf,
Ich fang ihn mit den Armen auf;
Ich bin der Knab vom Berge.

Der Berg der ist mein Eigentum,
Da ziehn die Stürme ringsherum;
Und heulen sie von Nord und Süd,
So überschallt sie doch mein Lied;
Ich bin der Knab vom Berge.

Sind Blitz und Donner unter mir,
So steh' ich hoch im Blauen hier;
Ich kenne sie und rufe zu:
Laßt meines Vaters Haus in Ruh'!
Ich bin der Knab vom Berge.

Und wenn die Sturmglock' einst erschallt,
Manch Feuer auf den Bergen wallt,
Dann steig' ich nieder, tret' ins Glied
Und schwing' mein Schwert und sing' mein Lied:
Ich bin der Knab vom Berge.

Uhland, Gedichte, S. 20.

Pueri carmen montanum.

Gregis puer de monte sum,
hinc tecta lustro divitum;
sol primus hunc illuminat,
sol ultimus mihi radiat.
Ego sum puer de monte.

Hic saxea mater fluminis,
antris bibo quod roscidis,
gemens cavum per rupis it,
ruens mea manus excipit.
Ego sum puer de monte.

*) Andere Lieblingslieder der alten Turner waren Arndts Knabe Robert 1813, komp. von L. Follen und von Methfessel, und Uhlands Jung-Siegfried 1812 (Weise: Es stand eine Linde im tiefen Thal.)

Totus meum mons praedium:
circum furit vis turbinum;
Boreas frematque et Africus,
meum melos sonat altius.
Ego sum puer de monte.

Infra tonitru et fulgura;
mihi plaga ridet caerula;
Notisque clamo: laedere
patris mihi casam parcite!
Ego sum puer de monte.

Campana sed si me vocat,
jugisve flamma suscitat,
sub signa sisto me, meo
pugnamque cantu misceo.
Ego sum puer de monte.

J. D. Fuss (aus Düren), Carmina latina, Leodii 1845. I, 352.

27. Turnreihen. 1819.

Odenwalder Kuhreihen (bei Follen); Heinr. Cramer bei Rabenstein Nr. 49.

Wir sind gar eine lust'ge Schar
Auf unsrer freien Haide;
So lustig schweift kein Felsenaar
Auf hoher Sonnenweide.
:|: Das ist des Turners Gottesmut,
Der in ihm diese Wunder thut. :|:
Gottesmut, Wunder thut, heißa juchhei!

Wir üben uns in schwerem Streit,
Als wären wir bittre Feinde:
Doch siehst du nirgends, weit und breit,
So treue Freundgemeinde.
Solch waglich Spiel mit Herz und Hand
Ist all zu Lieb dem Vaterland.
Herz und Hand, Vaterland! heißa juchhei!

Wir mühn uns nicht um goldnen Tand,
Reichtum und Sklavenehre:
Wir ringen, daß ins Vaterland
Die*) alte Tugend kehre.
So hegen wir ein freies Reich:
An Rang und Stand sind alle gleich.
Freies Reich, alle gleich! heißa juchhei! —

Wir tragen in der Felsenbrust
Gar unverzagte Herzen.
Was willst du, Welt, mit deiner Lust,
Was gar mit deinen Schmerzen?
Und ständ im Weg die Höllenburg,
Ein stolzer Mut fährt mitten durch.
Höllenburg, mitten durch! heißa juchhei!

Carl Heinr. Hoffmann (nicht: Aug. Heinr. Hoffmann-Fallersleben). Follens Freye Stimmen Nr. 13.

28. Der wandernde Turner. 1843.

Weise: Was gleicht wohl auf Erden? (C. M. v. Weber).

Auf, schmücket die Hüte mit grünenden Maien,
Hinaus mit den Schwalben zur fröhlichen Fahrt!
Singt, Brüder, der Freiheit ein Liedchen im Freien,
So ist es der Turner herkömmliche Art!
Frei streifet das Reh durch Gebirge und Heiden,
Doch geht es entgegen dem tödlichen Blei;

*) Urspr.: Die stolze Freiheit.

Doch uns kann kein Häscher die Freiheit verleiden:
Vor allen der wandernde Turner ist frei!
Joho trallalalala.

Wir ziehn mit Gesang durch Gebirge und Auen,
Doch fragt man uns nirgends: woher und wohin?
Bald werden bekannt in des Vaterlands Gauen
Die Turner mit leichtem und fröhlichem Sinn.
Frei wohnen die Vögel in blühenden Zweigen,
Doch ist mit dem Lenz auch ihr Singen vorbei,
Uns aber vermag auch die Not nicht zu beugen:
Vor allen der wandernde Turner ist frei! —
Joho trallalalala.

Drum schwinget, ihr frischen Gesellen, die Hüte:
Es lebe das deutsche, gepriesene Land!
Das Land, wo die Flamme der Freiheit erglühte,
Beschirmen wir freudig, das Schwert in der Hand.
Frei brausen im Liede die hallenden Töne,
Frei kreiset in Lüften der Aar und der Weih!
Und frei sind Germanias mutige Söhne,
Vor allen der wandernde Turner ist frei!
Joho trallalalala.

Heisterbergk. In Serigs Auswahl deutscher Lieder. Lpz. 1843.

29. Turners Wanderlust.

Weise von C. Zöllner.

:|: Das Wandern ist des Turners Lust, :|:
Das Wandern!
Das muß ein schlechter Turner sein,
:|: Dem niemals fiel das Wandern ein, :|:
:|: Das Wandern. :|:

Vom Wasser haben wir's gelernt,
Vom Wasser!
Hat keine Ruh' bei Tag und Nacht,
Ist stets auf Wanderschaft bedacht,
Das Wasser.

Die Winde lehrten wandern uns,
Die Winde!
Denn über Au'n und Wogen hin
Bald laut, bald stille wandernd ziehn
Die Winde.

Und mit den Winden wandern auch
Die Wolken!
Beschatten Wälder, Berg und Thal
Und wiegen sich im Sonnenstrahl,
Die Wolken.

Den Vöglein haben wir's abgesehn,
Den Vöglein!
Sie wandern, wenn der Tag ergraut,
Durch sonnige Lüfte jubelnd laut,
Die Vöglein.

Selbst nachts sind frohe Wandrer wach,
Die Sterne!
Kaum hat vollbracht die Sonn' den Lauf,
Ziehn still am blauen Zelt herauf
Die Sterne.

Die Erde selbst, so groß sie ist,
Muß wandern!
Sie hat, mit ihr die ganze Welt,
Den Sinn aufs Wandern hingestellt,
Aufs Wandern.

Drum Wandern, Wandern, Turnerlust,
O Wandern!
Der Himmel blau, die Bäume grün —
Auf, laßt hinaus uns jubelnd ziehn
Und wandern!

Gut Heil! Liederbuch für Turner und Feuerwehrleute.
Mülh. a. d. R. (J. Bagel.) S. 16.

30. Turnerwandermarsch. 1852.

‚Würzburger Stützenmarsch' von Becker (zu Würzburg). Regensburger Liederkranz 1884. S. 8.

Frisch, ganze Kompanie, mit lautem Sing und Sang!
Bei frohem Liederklang wird nie der Weg zu lang.
Links, rechts, streng im Takt,
Reih'n fest angepackt;
Rasch voran, Mann an Mann, unsre frohe Bahn!
La la la la la la! — Trätterättä!

Sang, Lieb' und Freude
Führen uns heute:
Unsre lust'ge Kompanie
Wandert so spät und früh
Durch die weite Welt,
Wohin es ihr gefällt,
In die Welt, in die weite Welt. :|: Schrumm! :|:

Kommen wir dann ins Quartier,
Füllen wir die Stützen hier,

Unsre Zier rasch mit Bier,
Trinken für und für.*)
Kommt ein feines Mägdelein,
Schau'n wir auch nicht grämlich drein,
Wird charmiert, attakiert,
Manches Herz gerührt.
:|: Holla-ho, holla-ho, so leben wir stets frei und froh, :|:
Sang und Lieb' und Freude
Begleiten uns auch heute,
Sang und Lieb' und Freude
Führen uns auch heute. La la ꝛc.

Val. Eduard Becker.

Ἐμβατήριον γυμνικόν.

Ἀλλ' ἴθι πᾶς λόχος
ᾄδων φθογγῷ λιγεῖ·
ᾆσμα γὰρ εὔχαρι
πόρον βραχὺν ποιεῖ·
βάδην συμφώνως
ἀπρὶξ εὐτάκτως
ταχέως εὐφρόνως ἐρχέσθω λεώς:
λὰ λὰ κτλ.

ᾆσμα χαρά τε
νῦν ἐστ' εὔνοιά τε
πρωΐ τ' ὀψέ τ' ἐμπόροις
σήμερον γυμνικοῖς
ἀνὰ μακρὰν γῆν,
πρὸς πᾶσαν ἡδονήν,
ἀνὰ γῆν, ἀνὰ μακρὰν γῆν. σχροῦμ.

ἢν που ᾖ καπηλεῖον,
ἔνθ' οἴνοιο σημεῖον,
εἰς δόμον πρὸς ζύθον,
οἶνον· ἔγχεον.
ἢν ἔλθῃ κόρη καλὴ,
πᾶσα ἥδεται ψυχή·
παιδιαὶ ἅπτονται·
θυμὸς θέλγεται.
:|: ὅλως ὥς, ὅλως ὥς
εὖ ζῶμεν καὶ ἐλευθέρως· :|:
ἀοιδὴ χαρά τε
νυνί ἐστ' εὔνοιά τε·
ᾆσμα, φιλία, χάρμα
ἡμῖν ἕπονθ' ἅμα· λὰ λὰ κτλ.

31. Turners Heimzug. 1817.

Volksweise: (Feinde ringsum) von C. L. T. Gläser 1791, nicht: Gluck.

:|: Lieder stimmt an! :|:
Grüßt die geschiedenen Stunden,
Die uns so eilig entschwunden.
:|: Freunde, heran! :|:

Spiele sind aus!
Freudig, in freudigem Schwarme
Stärkten wir Herzen und Arme,
Ziehn jetzt nach Haus.

Der nur ist frei,
Welchem die Sehne durchziehet
Mut, der im Busen ihm glühet,
Und wir sind frei!

Seliges Glück!
Friede und Freundschaft und Freude
Lächle uns immer, wie heute,
Kehr' uns zurück!

---

*) Beliebtere Lesart: Winkt an einem netten Haus
Uns ein grüner Fichtenstrauß,
Schnell hinein! Bier und Wein,
Schenket fröhlich ein!

So lebt denn wohl!
Wenn auch die Sonnen uns sinken,
Werden doch neue uns winken.
Freunde, lebt wohl!

In Methfessels Liederbuch 1818. S. 174.

Ὕμνος ἑσπέριος.

Μελπόμενοι
ἄρχετε· ἔφυγε χρόνος
ἄμμι τ' ἐράσμιος πόνος·
δεῦρ', ἕταροι.

Αὔξει ἀγὼν
γυμνικὸς κῆρ τε καὶ ῥώμην·
νῦν χορὸς οἴκαδ' ἴωμεν
γηθοσύνων.

Ἐσμὲν φίλοι·
χαρμονὴ ἠδὲ φιλία
τάξεώς τ' ἐπιθυμία
ἀκόλουθοι.

Χαίρετ', ἕται·
οἴχεται ἥλιος ἄμμιν·
αὖθις ἄγει ἡμέρα μιν·
χαίρετ', ἕται.

32. Zum Berliner Turnfest (11. August 1861).*)

Mel.: Zu Mantua in Banden.

Im Dorfe Lanz bei Lenzen, dort auf der Priegnitz Plan,
Da ward ein Mann geboren, hieß Friedrich Ludwig Jahn.
Dem gab Gott in zerriss'ner Zeit
Ein Herz, so groß, so stark, so weit
:|: Fürs heil'ge Vaterland. :|:

Ein Buch ist uns geblieben, wie Glut hat es gebrannt,
Das hat er jung geschrieben und Volkstum es genannt.
Das kündet unsers Volkes Ruhm,
Zugleich der Menschheit Heiligtum:
Ein Denkmal deutscher Treu'.

---

*) Gesungen beim 2. deutschen Turn- und Jugendfest in Berlin; das erste Fest wurde in den Tagen vom 16. bis 19. Juni 1860 in Coburg gefeiert. Über Jahn und die deutsche Turnkunst vgl. Friedr. Albert Lange, die Leibesübungen. Gotha 1863. S. 68 f. G. Hirth, Das gesamte Turnwesen. Ein Lesebuch für deutsche Turner. Leipzig 1865. Jahns Leben von Pröhle, neu bearbeitet von Karl Euler (Prof. in Berlin). Stuttgart 1878. Dr. Theod. Bachs (Direktor des Falk-Gymnasiums in Berlin) Wanderungen, Turnfahrten und Schülerreisen. Leipzig 1885. — Der Turner-Wahlspruch steht über der Thüre des Jahnschen Hauses in Freiburg an der Unstrut. Der Alte im Barte weihte dasselbe, als er es errichtete, durch nachstehenden Richtspruch:

Frisch nach dem Rechten und Erreichbaren streben, das Gute thun, das Bessere bedenken, das Beste wählen.

Frei sich halten von der Leidenschaften Drang, von des Vorurteils Druck und Daseins Ängsten.

Fröhlich die Gaben des Lebens genießen, nicht in Trauer vergehen über das Unvermeidliche, nicht in Schmerz erstarren, wenn die Schuldigkeit gethan, und den höchsten Mut fassen, sich selbst über das Mißlingen der besten Sache zu erhalten und zu ermannen.

Fromm die Pflicht des Menschen, Bürgers und Deutschen erfüllen, und zuletzt die, den Heimgang.

Als nach den blut'gen Tagen, die man bei Jena schlug,
Man fast nur Trauerklagen um Schill und Hofer trug,
Ist Jahn gewandert rastlos treu
Zu werben auf die Stunde neu,
Da Gott Erlösung rief.

Drauf in der Hasenhaide hat er 'ne Saat gesä't,
Die nur zum Linnenkleide, zu Seiden nicht aufgeht,
Doch die zum Sieges-Eichenkranz
Und zu der Freiheit blut'gen Tanz
Um Friesen-Hügel blüht.

Und daß der Freiheit Werber sein Wort auch mache wahr,
Er stellte den Verderber Lützows verweg'ne Schar.
Und selbst trat er in Reih' und Glied,
Und wie Magnet das Eisen zieht,
Auch Körner flog herbei.

Doch als das Schwert zur Scheide dort an der Seine glitt,
Kehrt' er zur Hasenhaide, zur Jugend seinen Schritt,
Dieweil in Turngenossenschaft
Nachwächst der ew'gen Jugend Kraft
Dem heil'gen Vaterland.

Nun sind es fünfzig Jahre: Das Saatkorn wuchs zum Baum,
An unsres Danks Altare verwirklicht sich sein Traum. —
Ja, heil'ges, deutsches Vaterland,
Wir schwören dir mit Herz und Hand:
Wir wollen einig sein.

Hans Ferdinand Maßmann. Liederb. f. deutsche Turner, herausg. vom Braunschweiger Männer-Turnverein. Braunschw. 1874. S. 17.

II.

Jäger- und Soldatenlieder.

Waidmanns Heil!

Diana — dea venatrix, jaculatrix, silvarum. Ovid.
Manet sub Jove frigido
venator tenerae conjugis immemor. Hor. Od.
leporem venator ut alta In nive sectetur. Sat. 1, 2, 105.

*

Jägerlatein. Narrandi genus Mynchhusianum.

Nimrod. 1. Mos. 10, 9: ob hoc exivit proverbium: quod Nemrod robustus venator coram Domino.

Sanct Hubert († 727), Schutzpatron der Jäger und des Waidwerks. 3. Nov. 744, Tag der Elevation der Gebeine des Heiligen.

Krieg und Friede.

Candida pax homines, trux decet ira feras. Ovid.
Paritur pax bello. Cic.
Dulce et decorumst pro patria mori. Hor.
Aber der Krieg hat auch seine Ehre,
Der Beweger des Menschengeschlechts.

Schiller, Braut v. M.

*

Imm. Kant, Zum ewigen Frieden.

Königsberg 1795.

*

Moltke.

Selbst ein glücklicher Feldzug kostet mehr als er einträgt; denn materielle Güter durch Menschenleben erkaufen, kann kein Gewinn sein.
Feldmarschall Graf Moltke, im Reichstag am 24. April 1877.

Wer teilte nicht den innigen Wunsch, die schweren Militärlasten erleichtert zu sehen, welche Deutschland durch seine Weltstellung mitten zwischen den mächtigsten Nachbarn zu tragen gezwungen ist. Nicht die Fürsten oder die Regierungen setzen sich dem entgegen; doch glückliche Verhältnisse können erst eintreten, wenn alle Völker zu der Erkenntnis gelangen, daß jeder Krieg, selbst der siegreichste, ein nationales Unglück ist.

Derselbe. Brief an einen Arbeiter in Liebstadt.

I. Jägerlieder.

1. Jägerleben. 1816.

Volksweise (1827). Von Gehrike (?).

Im Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freude,
:|: Ich bin ein Jägersmann! :|:
Die Forsten treu zu pflegen, das Wildpret zu erlegen,
:|: Mein Lust hab' ich daran. :|:
Hal-li, hal-la! tra-ri, tra-ra! mein' Lust hab' ich daran.

Trag ich in meiner Tasche ein Tränklein in der Flasche,
Zwei Bissen liebes Brot,
Brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Forst durchstreife,
Da hat es keine Not.
Hal-li ꝛc.

Im Walde hingestrecket, den Tisch mit Moos mir decket
Die freundliche Natur;
Den treuen Hund zur Seite, ich mir das Mahl bereite
Auf Gottes freier Flur.

Das Huhn im schnellen Zuge, die Schnepf' im Zickzackfluge
Treff ich mit Sicherheit;
Die Sauen, Reh' und Hirsche erleg ich auf der Birsche,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.

Und streich ich durch die Wälder und zieh ich durch die Felder
Einsam den vollen Tag;
Doch schwinden mir die Stunden gleich flüchtigen Sekunden,
Tracht' ich dem Wilde nach.

Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steiget,
Mein Tagwerk ist gethan!
Dann zieh' ich von der Heide zur häuslich stillen Freude,
Ein froher Jägersmann.

Wilhelm Bornemann. 1816.*)

---

*) Der Text nach dem Original wieder hergestellt von Ludw. Erk, Germania, deutsches Volksgesangbuch, Berlin 1868, S. 281.

Venator strenuus et alacer.

Per campos spatiari,
in saltibus versari
venator soleo:
seminaria tutari
arcu feras venari
venator gaudeo.

Sic loca nemorosa
arbustaque frondosa
solus perambulo:
et inscius sum morae,
fugitivae volant horae,
cum feras agito.

Sed sole occidente
et nebula surgente
est acta opera:
ex silvis mente laeta
revertor ad quieta
Penatum gaudia.

2. Jägerlied. 1826.

E. J. M. Kiefer. 1827.

Chor: Heil dem Manne, der den grünen Hain
Des Vaterlandes sich zur Heimat auserwählet,
Den die Freiheit und der goldne Wein
Mit Liebe, Mut und Fröhlichkeit beseelet.
Einer: Lobt man doch das Glück der alten Zeit,
Da die Väter stille in den Wäldern lebten
Und durch Biedersinn und Tapferkeit
Nach dem himmlischen Walhalla strebten:
Drum soll uns der Ahnen
Beispiel stets ermahnen:
In den deutschen Forsten
Wie der Aar zu horsten.
Chor: Heil dem Manne &c.

Einer: Niemand kann so ritterlich und frei
Wie der Waidmann noch sein Leben hier genießen;
Denn ein jeder Freund der Jägerei
Wird gern lieben, trinken, fechten, schießen:
Und da diese Freuden
Auch zu allen Zeiten
Wackre Männer kleiden,
Kann man uns beneiden.
Chor: Heil dem Manne &c.

Zwar oft sieht man auch in unsrer Hand,
Nur zum leichten Spiel, die blanken Waffen blitzen;
Doch wenn's gilt für Freiheit, Vaterland,
Zeigt sich stets der Ernst des freien Schützen:
Wenn die Hörner schallen,
Und die Büchsen knallen,

Blüht auf Feindesleichen
Freiheit deutscher Eichen.
Chor: Heil dem Manne ꝛc.

Wenn das Morgenrot den Wald durchglüht
Und der Vögel freie frohe Chöre schallen,
Streifen lustig wir mit raschem Schritt
Durch die schattig grünen Wälderhallen:
Sinket dann die Sonne,
Stärkt uns neue Wonne;
Denn daheim im Stübchen
Wartet unser Liebchen.
Chor: Heil dem Manne ꝛc.

Drum laßt uns beim frohen Becherklang,
Uns des jungen, frischen Jägerlebens freuen;
Keinem wird es vor dem Alter bang,
Darf er seine Jugend nicht bereuen!
Laßt die Gläser klingen,
Und ein Vivat bringen
Wie dem Vaterlande,
So dem Jägerstande!
Chor: Heil dem Manne ꝛc.

Heinr. J. Kiefer. Das Demantkranz. Bonn 1826. S. 211—213.

Canticum venatorum.

Chorus: Felix ille qui in patria
dilectam sedem, silvas comprobavit:
quem cum Baccho dea Cypria
amore et laetitia animavit.
Singuli: Collaudantur prisca tempora,
quibus avi silvas habitabant
et virtute ac modestia
îter ad Walhallam affectabant.
Patrum est exemplum:
Fauni coli templum,
silvas perlustrari,
aquilis aequari.
Chorus: Felix ille cet.

3. Der Jäger Abschied. 1810.

Felix Mendelssohn-Bartholdy (Op. 50 um 1841). C. Zöllner.

Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch da droben?
Wohl den Meister will ich loben,
So lang noch meine Stimm' erschallt,
Lebe wohl, du schöner Wald!

Tief die Welt verworren schallt,
Oben einsam Rehe grasen,
Und wir ziehen fort und blasen,
Daß es tausendfach verhallt,
Lebe wohl, du schöner Wald! —

Was wir still gelobt im Wald,
Wollen's draußen ehrlich halten.
Ewig bleiben treu die Alten,
Bis das letzte Lied verhallt,*)
Schirm dich Gott, du deutscher Wald!

Eichendorff. Gedichte. 7. Ausg. Leipzig 1871. S. 149.

Valedictio venatorum.

Quis te loco edito,
silva pulchra, procreavit?
Deum mea vox laudabit,
donec vivo, vigeo:
vale tu, silvae decor!

Valle confusae voces,
caprea sola hic versante:
nos migramus, resonante
cornuum cantu millies:
vale tu, silvae decor!

Vota silvae clam data
omni vita teneamus:
semper idem maneamus,
vox dum sonet ultima:
vale tu, silvae decor!

4. Jägers Lust. 1822.

Conradin Kreutzer. 1823.

Chor: Es lebe was auf Erden
Stolziert in grüner Tracht,
Die Wälder und die Felder,
Die Jäger und die Jagd!

Einzelne: Wie lustig ist's im Grünen,
Wenns helle Jagdhorn schallt,
Wenn Hirsch' und Rehe springen,
Wenn's blitzt und dampft und knallt! —

Chor: Es lebe ꝛc.

Einzelne: Im Walde bin ich König,
Der Wald ist Gottes Haus,
Da weht sein starker Odem
Lebendig ein und aus.

---

*) Im Text ursprünglich: Deutsch Panier, das rauschend wallt.

Chor: Es lebe zc.

Einzelne: Ein Wildschütz will ich bleiben,
So lang' die Tannen grün,
Mein Mädchen will ich küssen,
So lang' die Lippen glüh'n.

Chor: Es lebe zc.

Einzelne: Komm Kind, mit mir zu wohnen
Im freien Waldrevier!
Von immergrünen Zweigen
Bau' ich ein Hüttchen dir.

Chor: Es lebe zc.

Einzelne: Dann steig' ich nimmer wieder
Ins graue Dorf hinab;
Im Walde will ich leben,
Im Wald grabt mir mein Grab!

Wilh. Müller. I, 207.

Gaudia silvicolarum.

Chorus: Vivat quidquid ornatur
vestitu viridi:
segetes, saltus silvaeque,
venatus et viri!
Singuli: O gaudium silvestre,
cum concinit cornu:
saliunt capreae cervique
scopettae sonitu. Chorus: Vivat cet.

Sum silvae imperator,
viridi sacrario:
heic Dei aura spirat,
recreamen animo. :|:

In silva sedem pono:
o laeta mî domus!
in silva vitam ago
eritque tumulus. :|:

5. Siebenbürgisches Jägerlied.

Volksweise. Franz Schubert. Op. 96.

Ich schieß' den Hirsch im grünen Forst,
Im stillen Wald das Reh,
Den Adler auf dem Klippen-Horst,
Die Ente auf dem See;
Kein Ort, der Schutz gewähren kann,
Wenn meine Flinte zielt,
:|: Und dennoch hab' ich harter Mann
Die Liebe auch gefühlt. :|:

Der oft hantiert in rauher Zeit,
In Sturm und Winternacht,
Hab' übereift und eingeschneit
Den Stein zum Bett' gemacht.
Auf Dornen schlief ich wie auf Flaum,
Vom Nordwind ungerührt,
Doch hat der Liebe zarter Traum
Die rauhe Brust gespürt.

Der wilde Falk war mein Gesell',
Der Wolf mein Kampfgespan,
Mir fing der Tag mit Hundgebell,
Die Nacht mit Hussah an.
Ein Tannreis war die Blumenzier
Auf schweißbefleckten Hut,
Und dennoch schlug die Liebe mir
Ins wilde Jägerblut.

O Schäfer auf dem weichen Moos,*)
Der du mit Blumen spielst,
Wer weiß, ob du so heiß, so groß,
Wie ich, die Liebe fühlst.
Allnächtlich übern schwarzen Wald,
Von Mondenschein umstrahlt,
Schwebt königshehr die Lichtgestalt,
Wie sie kein Meister malt.

Wenn sie dann auf mich niedersieht,
Wenn mich ihr Blick durchglüht,
Da weiß ich, wie dem Wild geschieht,
Das vor dem Rohre flieht,
Und doch mit allem Glück vereint,
Das nur auf Erden ist,
Als wenn der allerbeste Freund
Mich in die Arme schließt.

F. v. Schober.

Canticum venatorum Transsilvaniae.

Cervum nigrante ferio
silva atque capream,
medioque gantas in lacu,
in rupe et aquilam.
Has qui locus tuebitur,
sclopeto cum petam?
at vir licet durissimus
amorem senseram.

Quam saepe noctes sub Jove
perhorridas ago,
rigens pruinis ac nive
saxoso lectulo.
Vel membra stratus vepribus
quam suave dormii!
at durior quovis licet
amore ferbui!

*) In den Liederbüchern fehlen die zwei letzten Verse.

Falcoque venatum mihi
lupusque commeant,
canum latratus mî diem
noctemque inaugurant;

non flore, pini ramulo
adorno pilleum —
amor subegit me tamen
durissimum virum.

Gottl. Stier.*) 1850.

II. Soldatenlieder.

6. Soldatentoilette. 1836.

Friedr. Silcher 1837. Friedr. Kücken 1855. Op. 6.

Wer will unter die Soldaten,
:|: Der muß haben ein Gewehr, :|:
Das muß er mit Pulver laden
Und mit einer Kugel schwer.

Der muß an der linken Seiten
Einen scharfen Säbel han,
Daß er, wenn die Feinde streiten,
Schießen und auch fechten kann.

Einen Gaul zum Galoppieren,
Und von Silber auch zwei Sporn,
Zaum und Zügel zum Regieren,
Wenn er Sprünge macht im Zorn.

Einen Schnurrbart an der Nasen,
Auf dem Kopfe einen Helm —
Sonst, wenn die Trompeten blasen,
Ist er nur ein armer Schelm.

Friedr. Güll. 1836.

Doch vor allem muß Courage
Haben jeder, jeder Held,
Sonst erreicht ihn die Blamage,
Zieht er ohne sie ins Feld.

Levin Schücking.

Büblein wirst du ein Rekrut,
Merk dir dieses Liedchen gut!
Hopp hopp hopp hopp hopp hopp!
Pferdchen lauf Galopp.
Büblein wirst du ein Rekrut,

Merk dir dieses Liedchen gut.
Pferdchen, munter, immer munter,
lauf Galopp!
Hopp hopp hopp, hopp hopp hopp,
lauf Galopp!

Güll.

Arma militaria.

Qui stipendia vult merere
‚flintam'**) debet capere
et hanc ‚pulvere' implere
atque glandis pondere.

*) Mir handschriftl. durch die Güte des Verfassers mitgeteilt.
**) Latinum Maccaronicum.

Debet ad laevam gestare
ferrum magnum, feriens,
ut cum hostibus pugnare
ictu jactu sit potens.

Nasus mystace ornatur;
caput tegat pilleus,
ne, si tubâ signum datur,
stipes sit ridiculus.

H. Fulda. p. 122.

Τὰ τοῦ στρατιώτου τεύχη.

Δεῖ τὸν θέλοντα στρατεύειν
ἔχειν πυριβολικόν,
κόνιν τ' ἔμπυρον εἰσάγειν
καὶ βαρὺ σφαιρίδιον.

Χρὴ αὐτὸν μακρὸν σφαγέα
ἐν ἀριστερᾷ φορεῖν,
ὡς πεζόν τε καὶ ἱππέα
πλήττειν δύνῃ καὶ βαλεῖν.

Μύστακι ἡ ῥὶς κομείσθω
κόρυθι τὸ κράνιον,
μή, εἰ σαλπιεῖ, μαχείσθω
ἐνδεὲς ἀνθρώπιον.

H. Fulda. S. 5.

Μάλιστα τόλμην ἐς ἀμύνην
ἔχειν δεῖ τὸν μάχιμον·
εἰ δὲ μή, οἴσει αἰσχύνην
διὰ τρόπον ἄνανδρον.

7. Landwehrmanns Abschied. 1776.

Friedr. Ernst Fesca (1822).

Mel.: An der Saale hellem Strande.

Heute scheid' ich, heute wandr' ich,
Keine Seele weint um mich,
Sind's nicht diese, sind's doch andre,
Die da trauern, wenn ich wandre:
Holder Schatz, ich denk' an dich.

Auf dem Bachstrom hängen Weiden;
In den Thälern liegt der Schnee;
Trautes Kind, daß ich muß scheiden,
Muß nun unsre Heimat meiden,
Tief im Herzen thut's mir weh.

Hunderttausend Kugeln pfeifen
Über meinem Haupte hin!
Wo ich fall', scharrt man mich nieder
Ohne Sang und ohne Lieder,
Niemand fraget, wer ich bin.

Du allein wirst um mich weinen,
Siehst du meinen Todesschein.
Trautes Kind, sollt' er erscheinen,
Thu' im stillen um mich weinen
Und gedenk' auch immer mein.

Heb' zum Himmel unsern Kleinen,
Schluchz'! nun tot der Vater dein!
Lehr' ihn beten! Gieb ihm Segen!
Reich' ihm seines Vaters Degen!
Mag die Welt sein Vater sein.

Hörst? die Trommel ruft zu scheiden:
Drück' ich dir die weiße Hand!
Still' die Thränen! Laß mich scheiden!
Muß nun für die Ehre streiten,
Streiten für das Vaterland.

Sollt' ich unter freiem Himmel
Schlafen in der Feldschlacht ein:
Soll aus meinem Grabe blühen,
Soll auf meinem Grabe glühen
Blümchen süß: Vergiß nicht mein.

Maler (Friedrich) Müller (von Kreuznach).
Werke. Heidelberg 1825. II, 339.

Veteranus miles supremum ,vale' dicit.

Hodie abeo ac discedo:
neglegunt me homines.
neglegant! sunt qui me plorent
et me lacrimis honorent:
cara, mei memor es.

Rivo imminet salictum,
nix in vallibus jacet:
cogor patriam mutare,
te domumque devitare:
pectus acriter dolet.

Mille globuli volabunt
meum super verticem:
ubi cadam, me humabunt,
nulla pompa decorabunt:
nemo novit hominem.

Sola mortem tu deflebis,
lato nuntio tibi,
cara conjunx, tu lugebis
tacite me ac maerebis:
animo sis memori!

Parvulum ad caelum tolles,
dicens: ,parens obiit!'
produc omnia ad bona:
sacro patris ense dona:
mundus ipsi pater sit!

Audin'?*) tympana jam vocant:
manum prenso teneram:
parce fletibus: migrabo,
pro honore dimicabo
nostram tutans patriam.

Si in proelio sub divo
leti rapiet me vis:
flos in tumulo florebit
et inscriptio fulgebit
,Semper Mei Memor Sis!'

8. Soldaten-Abschied. 1829.

Julius Stern in Carl Steins W. f. Aula und Turnplatz. Wittenberg 1879. S. 38.

Morgen marschieren wir,
Ade, ade, ade, ade!
Ja morgen marschieren wir,
Ade, ade, ade!

Wie lieblich sang die Nachtigall
Vor meines Liebchens Haus,
Verklungen ist nun Sang und Schall,
:|: Das Lieben ist nun aus, :|:
:|: Ade, ade, ade, ade,
Es muß geschieden sein. :|:

Morgen marschieren wir ꝛc.

Und unser Bündel ist geschnürt
Und alle Liebe drein,
Ade, die Trommel wird gerührt,
:|: Es muß geschieden sein. :|:
Ade ꝛc.

Morgen marschieren wir ꝛc.

,So reich mir denn noch mal die Hand,
Herzallerliebster du!
Und kommst du in ein fernes Land,
So laß dein Bündel zu!'
Ade ꝛc.

Hoffmann-Fallersleben. Gedichte. Berlin 1874. S. 363.

---

*) = Audisne?

Discessus militaris.

Cras proficiscimur,
vale, vale, vale!
Heu, cras proficiscimur,
vale, vale, vale!

Philomela dulce cecinit
ad amicae tugurium.
Cantus, sonus conticuit
et amoris susurrum.
Vale, vale, vale!
Discedere jubeor.

Est jam constricta sarcina,
in sarcina omnis amor, vale!
Heu! strepunt pulsu tympana:
Discedere jubeor.
Vale cet.

‚Mi praebe, care, dexteram,
lux amatissima!
Si adis sedem exteram,
constricta sit sarcina!'
Vale cet.

9. Miles vagus.

Rosam porrige ex cella,
rosam rubram, o puella!
Majus regnat, mensis florum:
hoc jam tempus est amorum.
Almus ridet sol in pratis,
et cum pueris amatis
saltant virgines formosae, —
inter rosas ipsae rosae.
Equidem, heu, non saltabo;
non ridebo, sed pugnabo.
Non mî favet amor, ajo!
Hoc jam forte mense Majo
mors mî instat in deserto, —
Orco ubivis aperto!
Rosam igitur, puella,
rosam porrige ex cella,
vago non manenti tecum
sacrosanctum vademecum.

Ernst Eckstein. Deutsches Dichterheim, 21. Juni 1884.

10. Die Schildwache. 1824.

Volksweise von 1780: Ich hab' ein kleines Hüttchen nur (Gleim 1775).

Steh' ich in finstrer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht,
So denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob mir's auch treu und hold verblieb?

Als ich zur Fahne fortgemüßt,
Hat sie so herzlich mich geküßt,
Mit Bändern meinen Hut geschmückt
Und weinend mich ans Herz gedrückt.

Sie liebt mich noch, sie ist mir gut,
Drum bin ich froh und wohlgemut;
Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
Wenn es ans treue Lieb gedacht.

Jetzt bei der Lampe mildem Schein,
Gehst du wohl in dein Kämmerlein
Und schickst dein Nachtgebet zum Herrn
Auch für den Liebsten in der Fern!

Doch, wenn du traurig bist und weinst,
Mich von Gefahr umrungen meinst:
Sei ruhig, bin in Gottes Hut!
Er liebt ein treu Soldatenblut.

Die Glocke schlägt, bald naht die Rund'
Und löst mich ab zu dieser Stund';
Schlaf' wohl im stillen Kämmerlein
Und denk' in deinen Träumen mein!

Wilhelm Hauff. Werke, herausg. von G. Schwab. 6. Ausg. Stuttgart 1854. I, 59. *)

Miles vigil.

Dum nocte solus pernigra
sto miles in custodia,
absentem amicam mens agit,
fidemne mî servaverit.

Signum sequi cum cogerer,
mest osculata suaviter
compsitque floribus pilleum,
amplexa mequest ultimum.

Me fide amari quod scio,
clam corde laeto gestio:
cor nocte caldum palpitat,
dum mente amicam cogitat.

Lucente clara lampade
intras cubiclum nunc fere,
orasque supplicans deum,
sponsum tuatur ut tuum.

Maestas ubi irrigans genas
verti in periclis me putas:
quiesce — numen me tegit,
quod militem non deserit.

Auditane horast? eu meum
succedit alter in locum.
Somno fruare tu levi,
memento somnians mei!

Gottlieb Stier. **) 1850.

Excubitor nocturnus.

Sto solus in vigiliis
obscura nocte tacitis:
relictam caram cogito,
an amet me perpetuo.

Cum signa tiro sequerer,
me basiavit duaviter,
ornato pilleo taeniâ,
compressit plorans pectora.

Me amat fida studio:
ob id sum laeto animo,
frigente nocte calet cor,
absentis quia est memor.

Accensâ nunc lucernulâ
tu facis vota fervida
ad deum, precans et simul
pro me amato, qui procul.

Sed quando maeres lacrimans,
periclis cinctum me putans:
nil time: Deus me tegit,
nam fida corda diligit.

---

*) Zuerst in: Kriegs- und Volkslieder. Stuttgart 1824.
**) Seria mixta jocis. Carmina etc. ed Theophil. Stier, Gymnasiarcha Servestanus. Zerbst 1884. p. 58.

Ὁ τὰ ἔξω νυκτοφυλακῶν.

Ἑστὼς ἐν νυκτὶ σκοτεινῇ
ἔρημός τ' ὢν ἐν φυλακῇ
μέμνημαι τῆλε τῆς ἐμῆς,
ἀλλ' ἣ πιστὴ καὶ προσφιλής.

Στρατεύσεσθαι δὴ μέλλοντα
ἠσπάζετό με ἥδιστα,
ταινιώσασα πέτασον,
πολὺ χέουσα δάκρυον.

11. Mantellied

des alten Soldaten.

Max Eberwein nach einer Volksweise 1827.

Schier dreißig Jahre bist du alt,
Hast manchen Sturm erlebt;
Hast mich wie ein Bruder geschützet,
Und wenn die Kanonen geblitzet,
Wir zwei haben niemals gebebt.

Wir lagen manche liebe Nacht
Durchnäßt bis auf die Haut;
Du allein, du hast mich erwärmet,
Und was mein Herz hat gehärmet,
Das hab' ich dir, Mantel, vertraut.

Geplaudert hast du nimmermehr,
Du warst mir still und treu,
Du warst getreu in allen Stücken,
Drum laß ich dich auch nicht mehr flicken,
Du Alter, du würdest sonst neu.

Und mögen sie mich verspotten,
Du bleibst mir teuer doch;
Denn wo die Fetzen 'runter hangen,
Sind die Kugeln hindurch gegangen:
Jede Kugel, die macht ein Loch.

Und wenn die letzte Kugel kommt
Ins preuß'sche Herz hinein:
Lieber Mantel, laß dich mit mir begraben,
Weiter will ich von dir nichts haben,
In dich hüllen sie mich ein.

Da liegen wir zwei beide
Bis zum Appell im Grab.
Der Appell, der macht alles lebendig,
Da ist's auch ganz notwendig,
Daß ich meinen Mantel hab'.

Karl v. Holtei. Lenore, Vaterländisches Schauspiel.
(Berlin 1828.)

De veteri sago

Veterani equitis canticum.

Jamjam per annoe ter decem
pugnis probatûs es!
Mihi frater, amate, fuisti:
ego non, neque tu tremuisti
etsi intonuere faces.

Noctes quot in custodia
udi quievimus!
te caldus, amice, fovebar;
quoquoque dolore premebar,
aderas, sage,*) mi socius.

Nil prodidisti, ceteris
clarissimus fide!
fuit ecquis fidior unquam?
Sartori ego tradere nunquam,
novus ut ne sis, volo te.

Derideant licet me,
carissimus manes!
ubi fragmina honesta tuere,
ibi glandes en subiere —
forat omnis alicubi glans.**)

Cum glans inierit ultima
cor forte militis;
te muniar, o sage care,
tumulo simul ipse tegare —
certe hoc mihi quaeso dabis.

Una jacebimus sic,
dum classicum increpet.
Jubet omnia classicum adesse,
erit inde mihique necesse,
sagus ut quoque me comitet.

G. Stier (1850) 1884.

Χλαμὺς τριβεῖσα·

περὶ τῶ ἱματίω, δωρίσδων ᾄδει γηράσκων στρατιώτα.

Τριακονταέτα ὤν σχεδὸν
πόλλ' ἔτλας τᾶν θυελλᾶν·
διεφύλασσές με ὡς ἀδελφός,
οὐδ' εἰ ἐβρόντα ὁ πυρίφλογος,
πόκ' ἐτρέομες τὰν ψυχάν.

Νύκτας ἐσθ' ὅκα ἐκείμεθον
βεβρεγμένοι ἐν χρῷ·
τὺ γέρον ἔθερες σῶμ' ἐμόν,
καὶ ὅτι δὴ ἤγχε μεν θυμὸν,
ἐπέτρεπον τοὶ ἀγαθῷ.

Τῆν' οὔ ποκα ἐθρύλλεις τὺ
σιωπῶν τε καὶ πιστός·
πιστὸς μὰν ἦσθα πανταχᾶ
διό τυ ῥάψω οὐδαμᾶ,
ἂν ἦσθα τὺ καινός.

Κἂν τοῦτο καταγελῶντί μευ,
τὺ ἐμὰ κειμήλια·
τὰ ῥάκεα ὡς κατακρέμαται,
μολυβδίδες διέρραγεν τηνεῖ
ποιεῦσαι τρήματα.

Ὑφ' ὑστάτας εἴ ποκα κείσομαι
τὸ στῆθος διατρηθείς,
σὺν τοὶ ταφθήσομαι ἐς γᾶν,
τυ δὲ μόνον ἐπιποθῶ, ὦ τᾶν·
ἐν τοὶ ἐγκυλισθείς.

Σάλπιγγα ποτιδοκεῦντες μὲν
δύο ἄμμες κείμεθον·
ἁ δὲ σάλπιγξ πάντα ἐμψυχοῖ·
στρατιώταν ἄρ' ὢν ἔχειν δεῖ
τὸ ὅν ἱμάτιον.

H. Fulda, S. 51.

---

*) ὁ σάγος, sagus, häufiger sagum, sagulum.
**) ferit omnis glans fores.

12. Reiters Morgengesang
vom seligen Schlachtentod 1824.

Schwäb. Volksweise.

:|: Morgenrot! :|:
Leuchtest mir zu frühem Tod.
Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad.

Kaum gedacht,
Wird der Lust ein End gemacht.
Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab.

Ach, wie bald!
Schwindet Schönheit und Gestalt!
Thust du stolz mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen:
Ach, die Rosen welken all'.

Und was ist
Aller Männer Freud' und Lust?
Unter Kummer, unter Sorgen
Sich bemühn vom frühen Morgen
Bis der Tag vorüber ist.

Darum still
Füg ich mich wie Gott es will.
Nun, so will ich tapfer streiten,
Und sollt' ich den Tod erleiden,
Stirbt ein braver Reitersmann.

Wilh. Hauff. Ged. I, 52.*)

Equitis canticum matutinum.

Aurora, Aurora!
mortis es praenuntia!**)
mox concentus est tubarum:
fatum rapiet nos amarum,
me et multos socios.

Momentum, momentum
delet omne gaudium:***)
heri altis equis vecti,
hodie pectore trajecti,
cras obtecti tumulo.

Cito fit, cito fit:
formae decor, heu! perit;
sint nunc genae puellares
rosis liliisque pares:
mox marcescunt flosculi.

Taceam, taceam!
quae vult Deus, perferam;
ergo fortis propulsabo;
si in pugna exspirabo,
probus eques morior.

Τοῦ ἱππότου ἑωθινὸν ᾆσμα,
περὶ τοῦ ἐν τῇ μάχῃ καλῶς θανεῖν.

Ὦ ἠοῖ! ὦ ἠοῖ!
φῶς θανόντι νέῳ μοι!
τάχα σαλπιγκτὴς σαλπίσει,†)

ἔσθ' ὃς σὺν ἐμοὶ ἀτραπίσει†)
Ἔρεβόςδε σύμμαχος.

---

*) Steht zuerst in: Kriegs- und Volkslieder, Stuttgart 1824, S. 84. Umdichtung eines älteren schwäb. Volksliedes. Nach L. Erk (Germania S. 296) nach einem Liede von Joh. Christian Günther.

**) Prima lux! mi ad mortem cita dux!

***) Gaudium natum vix, praeteritum!

†) σαλπίσει bei Späteren statt σαλπίγξει, im Text βαδίσει statt βαδιεῖται, (futurum atticum) wofür besser ἀτραπίσει, und παρέντες, wofür βληθέντες.

Ὡς πνοή, ὡς πνοὴ
φεύγει πᾶσα ἡδονή,
χθὲς ἱππόται κοσμηθέντες,
στέρνα σήμερον βληθέντες,†)
αὔριον ἐν ψυχρᾷ τῇ γῇ.

Τάχιστα, τάχιστα
κεῖται χάρις, φεῦ! κατὰ
παρειῶν τὸ πορφυρῶδες,
κἂν καυχᾷ, καὶ γαλακτῶδες,
πάντα ῥόδα πτώσιμα.

Ὡς κενή, ὡς κενὴ
τοῖς ἀνδράσιν ἡδονή!
μέριμναν αἰὲν φοβεῖσθαι,
ἕωθεν καταπονεῖσθαι,
ἕως ἦμαρ προχωρῇ.

Ἥσυχος, ἥσυχος,
στέργοιμ' ᾧ αἰτεῖ θεός·
ἄγε! πρόθυμος μαχοῦμαι,
ἀλλ' ἐν μάχῃ εἰ θανοῦμαι,
πέσοι ἂν ἱππεὺς σφοδρός.

H. Fulda, S. 35.

13. Der gute Kamerad. 1809.

Nach einer Volksweise 1825: Es waren einmal drei Reiter gefang'n.

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findst du nit,
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt.

Eine Kugel kam geflogen;
Gilt's mir oder gilt es dir?
Ihn hat es weggerissen,
Er liegt mir vor den Füßen,
Als wär's ein Stück von mir.

Will mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lad':
‚Kann dir die Hand nicht geben,
Bleib du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad!'

Ludwig Uhland. Gedichte S. 246.

Ὁ ἀγαθὸς ἑταῖρος.

Ἑταρός μοι ἦν ἄριστος,
ἑταρός μοι ἦν φίλος·
ὁσάκις δ' ἔκλαγξε σῆμα,
παρ' ἐμοὶ βάδιζε βῆμα
ἴσον μετρούμενος.

Βομβεῖ βόλις δι' αὔρας —
ἐμεγ' ἠὲ τὸν κτενεῖς;
ἕταρος βολῇ καθεῖται,
πρὸ ἐμοῖς πόδεσσι κεῖται
ἐμοῦ ὡς ἀποῤῥαγείς.

Χέρα μοι θέλει προτεῖναι,
βολίδ' ἡνίκ' ἐγχέω·
Αἰῶνά γ' εἰς ἐκεῖνον
ἑταρός μ' ἄριστε μεῖνον —
χέρα τεῖναι οὐκ ἔχω.

C. Stier. (1858.) 1884.

Commilito optimus.

Erat mihi perfidelis —
mihi erat socius:
ad pugnam tuba cibat,
ad latus meum ibat
iisdem passibus.

Sibilabat glans per auras —
ferietne me an te?
heu stratus est sodalis;
tanquam mei pars, talis
mihi jacet prae pedé.

Manum mî porrecturus,
dum telum ingero:
‚In altera tu sane
vita sodalis mane,
dare manum nequeo.'

G. Stier. 1850. (Handschriftliche Mitteilung.)

Fidus commilito.

Mihi erat militiae sodalis,
erat mihi fidissimus:
cum signum pugnae dabatur,
juxta mé proficiscebatur
et aequis passibus.

Advolabat glans conjecta:
mene feriet? anne te?
sodalem abripiebat,
ante pedes mî jacebat
ut avulsa pars a me.

Erat manum mî daturus,
dum sclopettum impleo:
‚in vita aeterna sane
mihi fidus sodalis mane:
dare dextram nequeo!'

14. Der Soldat. 1832.

Nach dem Dänischen von H. C. Andersen.
Friedr. Silcher 1837. Volksweise Ludw. Erk. Speyer op. 32.

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang;
Wie weit noch die Stätte! Der Weg wie lang!
O wär er zur Ruh' und alles vorbei!
Ich glaub', es bricht mir das Herz entzwei!

Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,
Nur ihn, dem jetzt den Tod man giebt.
Bei klingendem Spiele wird paradiert,
Dazu bin auch ich kommandiert.

Nun schaut er auf zum letztenmal
In Gottes Sonne freudigen Strahl, —
Nun binden sie ihm die Augen zu, —
Dir schenke Gott die ewige Ruh'!

Es haben die Neun wohl angelegt,
Acht Kugeln haben vorbeigefegt:
Sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz —
Ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz.

Adelbert v. Chamisso. Gedichte, 2. Ausg. Leipzig 1834. S. 179.

Nex militaris.

Proceditur — lugubri tympano —
immenso ad metam spatio!
o si foret in pace, exacta jam re!
cor meum frangitur misere!

Praecipuus ille amicus erat,
mî unus quem lex saeva necat;
militari pompa — concinitur —:
me jusso comite ducitur.

Nunc solem adspicit ultimum
et turbam splendidam militum;
obligantur oculi fasciâ:
requiescas in pace perpetua!

Sunt novem qui tela dirigunt,
sed octo incassum conjiciunt,
contremebant dolore bracchia:
ego solus percussi pectora.

15. Die Fahnenwacht. (Vor 1848.)

P. J. Lindpaintner (aus Coblenz). 1843.

Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht,
In seinem Arme ruht das Schwert, das scharfe;
Er grüßt mit hellem Lied die dunkle Nacht
Und schlägt dazu mit blut'ger Hand die Harfe:
‚Die Dame, die ich liebe, nenn' ich nicht,
Doch hab' ich ihre Farben mir erkoren:
Ich streite gern für Freiheit und für Licht,
:|: Getreu der Fahne, der ich zugeschworen.' :|:

Die Nacht verrinnt, Kampf bringt der junge Tag,
Der Sänger will nicht von der Fahne weichen;
Es blitzt sein Schwert, doch ist's ein Blitz und Schlag
Und singend schlägt er Lebende zu Leichen!
Die Dame 2c.

Der Tod ist satt, gewonnen ist die Schlacht,
Aus tiefen Wunden strömt des Sängers Leben,
Auf seiner Fahne, die er treu bewacht,
Hört man ihn sterbend noch sein Lied erheben:
Die Dame 2c.

Feodor Löwe. Text u. Mel. in Methfessels Kommers- u. Liederbuch 1851, Nr. 65.

16. Der Trompeter auf der Elbe.

Wilh. Speyer (Kaufmann in Frankfurt a. M.) op. 31.

Wenn dieser Siegesmarsch in das Ohr mir schallt,
Kaum halt' ich da die Thränen mir zurück mit Gewalt:
Mein Kamerad, der hat ihn geblasen in der Schlacht,
Auch hübschen Mädchen oft als ein Ständchen gebracht,
Auch zuletzt, auch zuletzt in der grimmigsten Not,
Erscholl er ihm vom Munde vor seinem jähen Tod.
Das war ein Mann von Stahl, ein Mann von echter Art,
Gedenk' ich seiner, rinnet mir die Thräne in den Bart.
Herr Wirt, noch einen Krug von dem feurigsten Wein,
Soll meinem Freund zur Ehr', ja zur Ehr' getrunken sein.

Wir hatten musiziert in der Frühlingsnacht,
Und kamen zu der Elbe, wo das Eis schon gekracht.
Doch schritten wir mit Lachen darüber unverwandt,
Ich trug das Horn und er die Trompete in der Hand.

Da erknarrte das Eis und es bog und es brach,
Ihn riß der Strom von dannen wie der Wind so jach!
Ich konnt' ihn nimmer erreichen mit der Hand,
Ich mußte selbst mich retten mit dem Sprung auf den Sand.
Er aber trieb hinab auf die Scholle gestellt
Und rief: Nun geht die Reis' in die weite, weite Welt!

Drauf setzt' er die Trompet' an den Mund und schwang
Den Schall, daß rings der Himmel und die Erde erklang.
Er schmetterte gewaltig mit vollem Mannesmut,
Als gält es eine Jagd mit dem Eis in der Flut;
Er trompetete klar, er trompetete rein,
Als ging's mit Vater Blücher nach Paris hinein.
Da donnerte das Eis, die Scholle, sie zerbrach,
Und wurde eine bange, bange Stille darnach. —
Das Eis verging im Strom und der Strom im Meer,
Wer bringt mir meinen Kriegskameraden wieder her?

Aug. Kopisch.*)

17. Trompeters Klage. 1852.

Fr. Abt, op. 213; Viktor Neßler.**)

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß bei den Rosen gleich die Dornen stehn,
Und was das arme Herz auch sehnt und dichtet,
Zum Schlusse kommt das Voneinandergehn.
In deinen Augen hab' ich einst gelesen,
Es blitzte drin von Lieb und Glück ein Schein:
Behüet dich Gott! es wär zu schön gewesen!
Behüet dich Gott, es hat nicht sollen sein! —

Leid, Neid und Haß, auch ich hab' sie empfunden,
Ein sturmgeprüfter müder Wandersmann,
Ich träumt' von Frieden dann und stillen Stunden,
Da führte mich der Weg zu dir hinan.
In deinen Armen wollt' ich ganz genesen,
Zum Danke dir mein junges Leben weihn:
Behüet dich Gott! 2c.

Die Wolken fliehn, der Wind saust durch die Blätter,
Ein Regenschauer zieht durch Wald und Feld,
Zum Abschied nehmen just das rechte Wetter,
Grau wie der Himmel steht vor mir die Welt.
Doch wend' es sich zum Guten oder Bösen,
Du schlanke Maid, in Treuen denk' ich dein!
Behüet dich Gott! 2c.

Scheffel, Der Trompeter von Säkkingen. 118. Aufl. Stuttg. 1884. S. 220.

*) Von ihm ‚Die Heinzelmännchen zu Cölln' und ‚Historie von Noah'.
**) Der Trompeter v. Säkkingen, Oper v. V. Neßler, Komponist des ‚Rattenfängers von Hameln', von Julius Wolff. G. Henschel op. 25, Lieder.

18. Liebe und Trompetenblasen.*)

Mel.: An der Katzbach. (Deutsche Lieder, Berlin 1818, S. 87.)
Follen. Stechert.

Liebe und Trompetenblasen
Nützen zu viel guten Dingen,
Liebe und Trompetenblasen
Selbst ein adlig Weib erringen;

Liebe und Trompetenblasen
Mög' es jedem so gelingen,
Wie dem Herrn Trompeter Werner
An dem Rheine zu Säkkingen.

Scheffel. Der Tromp. v. S. (Schluß).

Amor et tubarum clangor.

Amor sonitusque tubae
prosunt hanc ad rem et istam;
amor sonitusque tubae
sponsam capiunt nobilistam;**)

amor sonitusque tubae
bene cedant cuïvis tam,
quam tubicini Wernero
Seccingensi: vicit is nam.

19. Was ist das Beste?

Vierst. Wilh. Speyer (aus Frankfurt a. M.).

Wenn man beim Wein sitzt, was ist das Beste?
Anstoßen, austrinken ist das Allerbeste!
Komm, mein lieber Kamerad, dein bin ich mit Herz und That!
Wer das Gläschen heut noch hält, weiß nicht ob er morgen fällt!
Drum, wenn man beim Wein sitzt, ist das Allerbeste:
Anstoßen, austrinken ist das Allerbeste!

Wenn's vor den Feind geht, was ist das Beste?
Dreinschlagen, dreinschlagen ist das Allerbeste!
Haut und hackt man, daß es fleckt, so erwirbt man sich Respekt.
Jeder, den man niederbrennt, macht ein tiefes Kompliment.
Drum, wenn's vor den Feind geht, ist das Allerbeste:
Dreinschlagen, dreinschlagen ist das Allerbeste!

Flieht uns ein Mädchen, was ist das Beste?
Festhalten, festhalten ist das Allerbeste!
Denn dem Weibervolk gefällt, wer da spielt den Herrn der Welt,
Wer nicht lang vorhero fragt und recht küßt, wie's ihm behagt.
Drum, flieht uns ein Mädchen, ist das Allerbeste:
Festhalten, festhalten ist das Allerbeste!

Aug. Kopisch. In Täglichsbecks Liederhalle I, 2, 65.

---

*) Vgl. E. J. Milde, Die Musik im Lichte der Poesie. Leipzig 1884.
**) nobilista = nobilis, im Simplizissimus.

20. Ulanen-Lied.

(Eigene Melodie.*)

Brüder auf! Ergreift die Lanze!
Die Trompete ruft zum Tanze.
Valleri! Juchhe!
Und bereit sind ohne Mahnen
Stets die schneidigen Ulanen.
Valleri u. Vallera! Valleri! Juchhe!

Fort vom Schatze! fort vom Herde!
Schon gesattelt sind die Pferde. :|:
Leid und Liebe wird vergessen
Beim Kommando: „Aufgesessen!“ :|:

Lustig blasen die Trompeten,
Daß die Pferde munter treten. :|:
Junge müssen, wie die Alten
Fühlung und Distance behalten. :|:

Unser Oberst reitet vorne,
Und er wird in seinem Zorne — :|:
Die Rekruten-Loddereien
Auf dem Marsche nicht verzeihen. :|:

Eilig geht's in Schritt und Trabe,
Denn mit seinem großen Stabe — :|:
Hat der Moltke nicht vergessen,
Jedem seinen Weg zu messen. :|:

Allgemach nach langem Reiten
Wir die Grenze überschreiten. :|:
Die Patrouillen spionieren
Rings in feindlichen Revieren. :|:

Morgens von den Postenketten
Galoppieren die Vedetten; :|:
Denn zur ersten Feuertaufe
Naht der Feind in raschem Laufe. :|:

Durch den Staub von Bataillonen
Blitzt das Feuer der Kanonen. :|:
Aufgesessen, ihr Ulanen!
Flattern laßt die Lanzenfahnen. :|:

Drückt den Czapka auf die Ohren!
In die Pferde drückt die Sporen! :|:
Jeder fest die Zügel packe!
Fällt die Lanze zur Attake! :|:

Vorwärts! vorwärts in Carrière,
Daß uns Gott den Sieg beschere! :|:
Wie der Sturm im Ungewitter,
Jagt die Schar der Lanzenritter. :|:

Laßt die Feuerschlünde knallen!
Mögen Roff' und Reiter fallen, :|:
Vorwärts müssen die Schwadronen,
Trotz Musketen und Kanonen! :|:

Frisch gewagt! In wildem Ritte
Ins Carré! in Feindes Mitte! :|:
Haut zur Rechten, haut zur Linken,
Bis die stolzen Feinde sinken! :|:

Dann mit grünem Siegeskranze
Schmücken Mädchen unsre Lanze, :|:
Mädchen lieben bunte Fahnen,
Mädchen lieben uns Ulanen. :|:

Sommersprossen oder Gesichtspunkte von ? Leipzig 1881.
Joh. Ambr. Barth. (Vierter Gesichtspunkt: Tutti frutti) S. 96.

21. Soldatenleben. 1813.

Mel. in Brentanos Viktoria. Berlin 1817. S. 93. Auch nach: Im Wald und auf der Heide.

Es leben die Soldaten
So recht von Gottes Gnaden,
Der Himmel ist ihr Zelt,
Der Tisch das grüne Feld.

---

*) Noch zu erfinden. Singbar einstweilen nach der Weise: ‚Preisend mit viel schönen Reden!‘ wenn man in der Mitte hinzusetzt: Vallert, Juchhe! Juchhe! und diesen Ausruf am Schluß zweimal singt.

Ihr Bette ist der Rasen,
Trompeten müssen blasen:
Guten Morgen, gute Nacht,
Daß man mit Lust erwacht.

Ihr Wirtsschild ist die Sonne,
Ihr Freund die volle Tonne,
Ihr Schlafbuhl ist der Mond,
Der in der Sternschanz' wohnt.

Die Sterne haben Stunden,
Die Sterne haben Runden
Und werden abgelöst:
Drum Schildwach', sei getröst.

Wir richten mit dem Schwerte,
Der Leib gehört der Erde,
Die Seel' dem Himmelszelt,
Der Rock bleibt in der Welt.

Wer fällt, der bleibet liegen,
Wer steht, der kann noch siegen,
Wer übrig bleibt, hat Recht,
Wer fortläuft, der ist schlecht.

Zum Hassen oder Lieben
Ist alle Welt getrieben,
Es bleibet keine Wahl;
Der Teufel ist neutral.

Bedienet uns ein Bauer,
Da schmeckt der Wein fast sauer;
Doch ist's ein schöner Schatz,
So kriegt sie einen Schmatz.

Clemens Brentano.

Vita militaris.

Commilitones mei,
nos sumus gratiâ Dei!
nos caelo tegimur,
in campo vescimur.

Et humi nocte strati
et tubis delectati
mane et vesperi
nos sumus hilari.

Tabernae Sol insigne;
amatur Bacchus digne
et Luna concubat,
quae astris imperat.

Stellarum sunt stationes
et circumitiones,
succedunt aliae:
sperent excubiae!

Jus ferro exercetur,
corpus terrae debetur,
est anima Dei,
vestis manet humi.

Qui cadit, non est assis;
qui stat, victor fortassis;
qui restat, habet jus,
est fugiens improbus.

Odisse aut amare
mortales solent, quare?
sic jubet animus,
est daemon medius.

Ministrat si colonus,
acescit latex bonus:
si pulchra famula,
praebemus basia.

22. Treuer Tod. 1813.

A. E. Choron. (La sentinelle von M. Giuliani.) 1806.

Der Ritter muß zum blutigen Kampf hinaus,
Für Freiheit, Ruhm und Vaterland zu streiten;
Da zieht er noch vor seines Liebchens Haus,
Nicht ohne Abschied will er von ihr scheiden.

,O weine nicht die Äuglein rot,
Als ob nicht Trost und Hoffnung bliebe!
:|: Bleib' ich doch treu bis in den Tod
Dem Vaterland und meiner Liebe.' :|:

Und als er ihr das Lebewohl gebracht,
Sprengt er zurück zum Haufen der Getreuen;
Er sammelt sich zu seines Kaisers Macht,
Und mutig blickt er auf der Feinde Reihen.
,Mich schreckt es nicht, was uns bedroht,
Und wenn ich auf der Walstatt bliebe!
:|: Denn freudig geh' ich in den Tod
Fürs Vaterland und meine Liebe!' :|:

Und furchtbar stürzt er in des Kampfes Glut,
Und Tausend fallen unter seinen Streichen;
Den Sieg verdankt man seinem Heldenmut,
Doch auch den Sieger zählt man zu den Leichen.
,Ström' hin mein Blut, so purpurrot!
Dich rächten meines Schwertes Hiebe;
:|: Ich hielt den Schwur, treu bis in Tod
Dem Vaterland und meiner Liebe.' :|:

Theodor Körner. Gedichtet zu Döblingen bei Wien.
Werke, herausg. von Streckfuß. Berlin, 1861. S. 108.

Und dies Gedicht, das Ahnung eingeflößt,
Schuf das Geschick zur schmerzensvollen Wahrheit
Des Dichters Geist, vom Erdenband gelöst,
Hob sich empor zur ew'gen Lieb' und Klarheit.
Er sang und starb, wie edler Sinn gebot,
Daß Lied und That unsterblich bliebe:
:|: Denn er blieb treu bis in den Tod
Dem Vaterland und seiner Liebe. :|:

Karl Schall. Liederbuch des deutschen Volkes, herausg. von
C. Hase, F. Dahn u. C. Reinecke. Leipzig, 1883, S. 450.

(**Körner, ,der deutsche Tyrtäus', geb. 23. Sept. 1791 zu Dresden, am 19. März 1813 Lützowscher Freiwilliger, gestorben 26. Aug. 1813 im Gefecht bei Gadebusch in Schwerin. Drei deutsche Gedichte. Leipzig, 1813. Zwölf freie deutsche Gedichte. Leipzig, 1813. 1814. Leyer und Schwert. 1. vom Vater des Dichters veranstaltete Ausg. Berlin, 1814. 2. Ausg. Berlin, 1814. 3. Ausg. Berlin, 1815. Werke in vollständigster Sammlung, nebst Leben und Briefwechsel, von Ad. Wolff. Berlin, 1858. IV. Zu dieser kritischen Ausgabe erschien neulich als Ergänzung: Aus Theodor Körners Nachlaß. Liebes- und Liebesgrüße. Von Friedr. Latendorf. Leipzig, 1885.**)

III.

Vaterlandslieder und Heimatgrüße.

Altrömisches Gebet.

(Aus dem Jahre 97 nach Chr.)

Maneat, quaeso, duretque gentibus (Germaniae) si non amor nostri, certe odium sui: quando urgentibus imperii fatis nihil jam fortuna majus praestare potest, quam hostium discordiam.

Tacit. Germ. c. 33.

Deutsche Tapferkeit und Treue.

(58 nach Chr.)

Nullos mortalium armis aut fide ante Germanos esse exclamant (Frisii, Romae in Pompeji theatro).

Tac. Ann. 13, 54.

Germanus esto — 'Humanus'.

Vgl. Herder und Goethe (Die Geheimnisse), Fichte, Reden an die deutsche Nation.

Deutscher Nationalcharakter 1796.

Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es, Deutsche, vergebens
Bildet, ihr könnt es, dafür freier zu Menschen euch aus.

Goethe.

Das deutsche Reich 1796.

Deutschland? aber wo liegt es? Ich weiß das Land nicht zu finden.
Wo das gelehrte beginnt, hört das politische auf.

Schiller.

Sobald! (Nach Jena.)

Sobald wir Deutschen eine Nation sind, sind wir die erste.

Seume, Apokryphen 1806—1807.

1848.

Ich seh' die Morgenröte leuchtend steigen.

Anast. Grün.

1866. 1870.

Wenn die Deutschen Deutsche werden,
Gründen sie das Reich auf Erden,
Das die Völker all' umschlingt
Und der Welt den Frieden bringt.

(Weissagung Vatis.)

Ob?

Ob die Deutschen Deutsche werden,
Eh die Achse bricht der Erden
Und des Himmels Säulen weichen —
Schreibt ein großes Fragezeichen.

Vielleicht doch! 1866.

Schreibt das Fragezeichen klein:
Neuerdings gewinnt's den Schein,
Als ob es noch möglich wäre,
Daß der Deutschen Sinn sich kläre.

Wirklich! 1870.

Wirklich sind sie Deutsch geworden,
So im Süden wie im Norden,
Völker, feiert das im Liede,
Denn es naht der Weltenfriede.

Karl Simrock, Lieder vom deutschen Vaterland aus alter und neuer Zeit. Frankfurt a. M. 1871. S. II.

Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.

Joh. Oweni (et Mich. Verini), Epigramm (1606). Lib. I (IV) ep. 58.

I. Deutschlands Erhebung nach dem dreißigjährigen Bruder- und Glaubenskriege.

---

1. Exoriare ultor! *)

Aen. IV, 625.

Exoriare ultor! sic effatus
Elector Magnus misero momento,
cum pacis turpis scripto documento
fregisset pennam, ira superatus.
Ex illis lacrimis florebat satus,
explicaturus prospero se aevo;
dierum pulchriorum incremento
provenit fructus clarus et elatus.

Exortus ultor! Caesar Imperator
prosternens hostes, Principis tunc verba
verificans, est patriae creator.
Sanata diu vulnera acerba:
nam victor extitit et triumphator:
Germania surrexerat superba.

Fidelis. Nuntius adest! Carmina latina. Ernst und Scherz a. d. polit. Leben d. Gegenw. Berlin 1880. S. 5.

2. Deutsche Sprache und Gesinnung. 1642.

Mel. in Deutsch. Lied. 1818, S. 47. Bei Ravenstein Nr. 112.

Edele Deutsche, ihr habet empfangen
Treffliche Gaben und himmlischen Preis,
Meister zu bleiben und herrlich zu prangen,
Über die Völker auf mancherlei Weis':

---

*) Bei Unterzeichnung des Friedens von St. Germain, 29. Juli 1679, vgl. G. Büchmann, Geflügelte Worte. Friedr. Wilhelm (1640–84), der Gründer der brandenburg-preuß. Monarchie, war auch der erste Kolonisator. Erst 1884 wieder ‚Deutsche Kolonieen'. Kongo-Konferenz in Berlin, Winter 1884—85. — Semper novi quid ex Africa. Plin. N.H. 8, 16. *ἀεὶ φέρει τι Λιβύη καινόν.*

Euch mußten geraten
Die männlichen Thaten
Im mächtigen Krieg;
Die Feinde zu schlagen,
Zu töten, zu jagen,
Daß alles im Lande sich freuet im Sieg.

Tapfere Tugend und Sitten zu üben
Waret ihr rühmlich vor Alters gewohnt;
Redliches Leben und trauliches Lieben
Wurde vom Himmel so gnädig belohnt
Mit Künsten und Sprachen
Und heiligen Sachen,
Bis euere Zier
Die Ehre gewonnen,
Daß unter der Sonnen
Sich seliger niemand konnt' preisen als ihr.

Hätten sich euere Kinder gehalten
Dankbarlich gegen den göttlichen Schatz,
Nimmermehr lägen sie solcher Gestalten
Schrecklich gefället auf blutigem Platz.
Weil aber die Sünden
Die Strafen entzünden,
So brennet das Feu'r!
Französisches Sinnen
Und welsches Beginnen,
Die machen die alte Beständigkeit teu'r.

Dennoch befinden sich wackere Geister,
Welche vom edelen deutschen Geschlecht
Kommen, und zeigen, sie seien noch Meister,
Strafen die Schanden und lehren was Recht;
Sie mahnen die Jugend,
Daß redliche Tugend
Kein'n Flecken nicht hab',
Und ziehen der Sprache
Mit billiger Rache
Den häßlich gestückelten Bettelrock ab.

Solcherlei Geister sind höchlich zu preisen
(Nimmer auch wird uns ihr Bildnis verwischt)
Welche die Deutschheit der Alten recht weisen,
Lauter, und wo sie mit Fremdem vermischt,
Dasselbe fein scheiden;
Und weil sie bekleiden
Ihr' herrliche Sprach'
Mit Kränzen der Ehren,
Ihre Hoheit zu mehren,
So folget ihr würdiges Lob gewiß nach.

Werden die Deutschen schon heftig gedrücket,
Dringen sie dennoch, wie Tannen, empor,
Mitten im Feuer die Zunge sich schmücket,
Thut es auch anderen Sprachen weit vor.
Und sollte der Brande
Verlöschen im Lande,
So würde man sehn
Die Sprache verjünget,
Mit Zierrat umringet,
Aus eigener Aschen ein Phönix erstehn.

Philipp v. Zesen.*) Simrock, Lieder d. deutsch. Vaterl. aus alter und neuer Zeit. Frankfurt 1871. S. 24.

3. Bauernstolz. 1669.**)

Mel.: Auf dieser Welt hab' ich kein Freud!

O Bauernstand, o Bauernstand,
Du liebster mir von allen!
Schenkendorf 1815.

Du sehr veracht'ter Bauernstand,
Bist doch der beste in dem Land.
Kein Mann dich genugsam preisen kann,
Wenn er dich recht nur siehet an.

Wie stünd' es jetzund um die Welt,
Hätt' Adam nicht gebaut das Feld?
Mit Hacken nährt sich anfangs der,
Von dem die Fürsten kommen her.***)

Es ist fast alles unter dir;
Ja was die Erde bringt herfür,
Wovon ernähret wird das Land,
Geht dir anfänglich durch die Hand.

Der Kaiser, den uns Gott gegeb'n,
Uns zu beschützen, muß doch leb'n
Von deiner Hand, auch der Soldat,
Der dir doch zufügt manchen Schad. — —

Grimmelshausen (aus Gelnhausen 1625, † zu Renchen 1676).
Simplicissimus, Mömpelgart 1669. Buch I, Kap. 3.

---

*) Philipp v. Zesen (Caesius, Blau), Stifter der Teutschgesinnten Genossenschaft oder Rosengesellschaft in Hamburg 1643, Mitglied der 1617 zu Weimar gestifteten fruchtbringenden Gesellschaft (oder Palmorden) 1648, wirkte in der Zeit der alamodischen Sprachmengerei für ‚Rettung (Reinhaltung) der edlen deutschen Hauptsprache'. Das Lied steht (nach d. LB. f. Hochschulen 1823, S. 39) in der teutschen Sprache Ehrenkranz von J. M. S. (Schneuber in Straßburg), gewidmet an Chorion, Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft, Straßb. 1644. Gödeke, S. 466, erwähnt nur Schneubers Gedichte, Straßb. 1644. W. Menzel, Deutsche Dichtung II, 380, nur sein Teutsches Stammbuch 1647.

**) Simpl. hatte das Lied von seiner ‚Meuder' (Mutter, im Spessart und Vogelsberg) gelernt. — Vgl. Schenkendorfs Lied: Der Bauernstand 1815.

***) Mittelalterl. Sprichwort: Als Adam hackt' und Eva spann, wo war denn da der Edelmann?

Simplicissimi: rusticorum candilena.

Contempte ordo rustice,
in terris tamen optime,
nemo te sat laudaverit,
si modo recte viderit.

Ni Adam coluisset rus,
vae nobis nunc hominibus!
ligonem tulit ligneum,
qui atavus est principum.

Sub te sunt fere omnia!
ex humo prodeuntia,
quae panem donant omnibus,
per te foventur primitus.

Quem Deus dedit Caesarem
nos tuiturum, suam rem
ex te trahit: cum milite,
quamvis te vexet barbare.

Ern. Ranke. Horae lyricae. Vindobonae 1873. p. 81.

4. Schlachtgesang.

Friedr. Silcher 1837—39; F. Conrad.

Kein schönrer Tod ist in der Welt,
Als wer vorm Feind erschlagen
Auf grüner Heid', im freien Feld:
Darf nicht hör'n groß Wehklagen:

Im engen Bett nur ein'r allein
Muß an den Todesreihen,
Hier findet er Gesellschaft fein,
Fall'n wie die Kräuter im Maien.

Manch frommer Held mit Freudigkeit
Hat zugesetzt Leib und Blute,
Starb sel'gen Tod auf grüner Heid',
Dem Vaterland zugute.
Kein schönrer Tod 2c.

Mit Trommelklang und Pfeif'ngetön
Manch frommer Held ward begraben,
Auf grüner Heid' gefallen schön.
Unsterblichen Ruhm thut er haben.
Kein schönrer 2c.

Herders Volkslieder. Nach Daniel Georg Morhof (Kiel 1682), Von der deutschen Poeterei.*)

Mors militis dignissima.

Quae dignior mors expeti,
quam si quis hosti stratus
incumbit agri gramini
nec percipit ploratus!

Lectis in arctis singulis
est emori necesse;
socios tot hic inveneris,
culmi cadunt quot messe.

Vir multus obtulit pius
vitam, probans virtutem,
campo virente mortuus
in patriae salutem.
Quae dignior cet.

Dum tympanum raucum strepit
cum bucinis, sepultus,
ubi in viretis occidit,
vir laude dignus multus.
Quae dignior cet.

Theoph. Stier. 1850.
Seria mixta jocis. Servestae 1884, p. 60.

---

*) Erste Litteraturgeschichte. — Das Lied soll (nach Erk) aus der Zeit der Minnesänger herrühren.

5. Die Deutschen mit Prinz Eugen vor Belgrad. (16. August 1717.)

Volksweise (1719). Carl Löwe.

Prinz Eugenius, der edle Ritter,
Wollt' dem Kaiser wiederum kriegen
Stadt und Festung Belgerad.
Er ließ schlagen einen Brucken,
Daß man kunnt hinüber rucken
Mit der Armee wohl für die Stadt.

Ihr Konstabler auf der Schanzen
Spielet auf zu diesem Tanzen
Mit Kartaunen groß und klein,
Mit den großen, mit den kleinen
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß sie laufen alle davon! —

Gleichzeitiges fliegendes Blatt 1717. Volkslied (1745).*)
Deutsche L. 1818, S. 78.

Princeps Eugenius apud Belgradum.

Recuperabat dux Eugenius
Imperatori, eques bonus,
Urbem, arcem Belgradi:
Pontem curat faciendum,
Erat propius accedendum
Impedito militi.

6. Die Tabakspfeife. 1782.

K. Ph. Em. Pilz.

Gott grüß euch, Alter!
Schmeckt das Pfeifchen?
Weist her! ein Blumentopf
Von rotem Thon mit goldnen Reifchen!
Was wollt ihr für den Kopf?

O Herr, den Kopf kann ich nicht lassen!
Er kömmt vom bravsten Mann!
Der ihn, Gott weiß es, welchem Bassen
Bei Belgrad**) abgewann.

Da, Herr, da gab es rechte Beute!
Es lebe Prinz Eugen!
Wie Grummet sah man unsre Leute
Der Türken Glieder mähn. —

Gottlieb Konrad Pfeffel. (Voß, Mus.-Alm., 1783, S. 159.)

---

*) ‚Der Sage nach gedichtet von einem brandenburg-preußischen Krieger, der unter dem Fürsten von Dessau in Prinz Eugens von Savoyen Heer diente, auch bei Hochstädt und Turin mitfocht.‘ Erk, Liederhort S. 385. Freiligrath läßt in seinem Gedicht ‚Prinz Eugen‘ (komponiert von C. Löwe) einen Trompeter Verfasser sein.

**) = Griechisch-Weißenburg, Alba Graeca, ungarisch Nandor Alba. Taurunum, Plin.; Singidunum, Anton. Itin.

Fumisugium Turcicum.

,Aveto, senex! juvat tubus?
ostende! en florum vas
e rubra terra, auro cinctum!
quid pretii postulas?'

Non vendam: mihi qui reliquit,
vir optimus fuit,
qui Turcae cuidam purpurato
Belgradi abstulit.

Tunc quantum nobis praedae partum!
vivat Eugenius!
ut foenum demetebant nostri
Turcos exercitus.

7. Fridericus II. Rex. 1829.

Karl Löwe. G. W. Fink.

Fridericus Rex, unser König und Herr*)
Der rief seine Soldaten allesamt ins Gewehr;
Zweihundert Bataillons und an die tausend Schwadronen,
Und jeder Grenadier kriegt sechzig Patronen. —

,Nun adjö, Lowise, wisch ab das Gesicht!
Eine jede Kugel, die trifft ja nicht.
Denn träf jede Kugel apart ihren Mann,
Wo kriegten die Könige ihre Soldaten dann?' — —

Die Musketenkugel macht ein kleines Loch,
Die Kanonenkugel ein weit größeres noch;
Die Kugeln sind alle von Eisen und Blei
Und manche Kugel geht manchem vorbei.

Wilibald Alexis. (G. W. H. Häring: im Roman: Cabanis, Berl. 1832.)

Fridericus secundus Borussorum rex.

Fridericus rex, noster dux equites
ad signa, ad arma vocat et milites:
mille turmae sunt, ordines ducenti:
sexageni sint emboli pediti!

Vale, Lisa, deterso sis oculo!
nex sedet non semper in globulo:
si ferirent globuli singuli,
unde milites sumerent reguli?

---

*) ,Der erste wahre und eigentliche Lebensgehalt kam durch Friedrich d. Gr. und die Thaten des siebenjährigen Krieges in die deutsche Poesie. — Die Preußen und mit ihnen das protestantische Deutschland gewannen für ihre Litteratur einen Schatz, der der Gegenpartei fehlt und dessen Mangel sie durch keine nachherige Mühe hat ersetzen können.'

Goethe, Aus meinem Leben. B. 7.

Musketae glans parvum foramen ferit,
canonae multo majus effodit:
sint globuli ferrei, plumbei —
at multis praetereunt plurimi.

II. Befreiungskriege des deutschen Volkes.
(1813–1815.)

---

8. Der Eroberer. Im Dezember 1805.*)

Sprechlied.

Mag die Welt in thörichtem Erstaunen
Knechtisch deiner Macht Verehrung weih'n,
Immer wirst du doch das Spiel der Launen
Einer blinden Zufallsgöttin sein.
Wenn der Sklav im Staube dich bewundert,
Trau' der falschen Schmeichelrede nicht;
Später hält ein künftiges Jahrhundert
Über dich das Strafgericht.
Wie du grausam, was bestand, zertrümmert,
Stürzet in Ruinen auch dein Reich,
Und die Krone, die dein Haupt umschimmert,
Wird von Thränen der Verzweiflung bleich.
Wer mit Sicheln der Zerstörung mähet,
Färbt den Purpur mit der Unschuld Blut:
Ernten wird er, was er ausgesäet,
Untergehn in blinder Wut.
Einen Weltteil hast du dir errungen,
Ferne Kronen auf dein Haupt vereint,
Millionen Knechte dir erzwungen,
Doch für deinen Kummer keinen Freund:
Bist du einst des Blutvergießens müde,
Reicht dir Liebe keinen Labetrunk,
Selbst das Losungswort der Tugend: Friede,
Wird durch dich zur Lästerung.
Einsam sitzest du auf deinem Throne,
Wie die eiserne Notwendigkeit,

---

*) Vgl. Serigs Auswahl 1844, S. 163, das Lied von Körner, gedichtet nach der Schlacht bei Aspern 1809: Was uns bleibt, wenn Teutschlands Säulen brechen. (Fr. Gentz) Trostworte an die wahren Deutschen, in den Fragmenten a. d. neuesten Geschichte des polit. Gleichgewichts in Europa. St. Petersburg 1806. S. XLI flg. ‚Europa ist durch Deutschland gefallen, durch Deutschland muß es wieder emporsteigen.'

Und dein Name tönt durch jede Zone,
Als die blut'ge Geißel seiner Zeit.
Was du wünschest, wirst du nie vollenden,
Von Begierden einsam aufgestört,
Nur ein Werkzeug in der Rache Händen,
Wirst auch du von ihr zerstört.

Karl Müchler*) zu Stargard in Pommern.

In Imperatorem Napoleontem. 1805.

Mundus stulte mirans aduletur
servus tuum hoc imperium:
utique ancipitis Fortunae,
semper caecae, es ludibrium;
noli servientium ignavae
admirationi credere:
saeculum supplicia futurum
de te sciet sumere.

Dirus omnes res et regna deles:
dissipabitur et tua vis.
fulgidum pallescet diadema
desperantum tuum lacrimis;
qui ut Tamerlanes devastatur,
innocenti foedus sanguine:
ut sementem fecerit, sic metet:
cacca cadet rabie.

Expugnasti orbis terrae partem,
multa tenes regna, tenes vi
et innumeros servorum greges,
non amicum nactus animi;
nisi siti sanguinis absistes;
non dat amor poclum recreans:
vox virtutis, per te blasphematur (vitiatur)
‚pax,' nam est insidians.

Segrex throno sedes in sublimi,
velut ferrea necessitas:
nomen tuum it per orbem: flagrum
aevi tui atque diritas;
non perficies quod concupiscis:
te libido vexans exciet:
Furiae ultricis instrumentum,
et te illa proteret.

9. Trost.

Ein Rundgesang.

Mel.: Frisch auf, frisch auf, mit raschem Flug.**) 1813. (C. M. v. Weber. Op. 42. Körners Leyer und Schwert 1814.)

Wie wir so treu beisammen stehn
Mit unverfälschtem Blut!
Der Feierstunde heilig Wehn
Schwellt meinen jungen Mut,
Es treibt mich rasch zum Liede fort
Zum Harfensturm hinaus,
Im Herzen lebt ein kühnes Wort,
Was gilt's, ich sprech' es aus.

Die Zeit ist schlimm, die Welt ist karg,
Die Besten weggerafft,
Die Erde wird ein großer Sarg
Der Freiheit und der Kraft.
Doch, Mut! — Wenn auch die Tyrannei
Die deutsche Flur zertrat:
In vielen Herzen, still und treu,
Keimt noch des Guten Saat. —

Und noch regt sich mit Adlers Schwung
Der vaterländ'sche Geist,
Und noch lebt die Begeisterung,

*) Dies Lied (gedruckt Berlin 1813) ist nicht ‚Aus Schillers Nachlaß', vergl. Gödekes Grundriß III, 181.
**) In Schwabs LB. S. 190. Mel.: Wie traute Brüder, sitzt man wohl ꝛc. Andere Mel. in Serigs Ausw. Nr. 10, Deutschlands Erhebung.

Die alle Ketten reißt;
Und wie wir hier zusammenstehn
In Lust und Lied getaucht:
So wollen wir uns wieder sehn,
Wenn's von den Bergen raucht.

Dann frisch, Gesellen! Kraft und
Mut!
Der Tag der Rache kömmt.
Bis wir sie mit dem eignen Blut
Vom Boden weggeschwemmt. —
Und du im freien Morgenrot,
Zu dem die Hymne stieg,
Du führ' uns, Gott! wär's auch
zum Tod!
Führ' nur das Volk zum Sieg!

Th. Körner. Frühjahr 1813.

Ὕμνος τῶν ἀμυντόρων ἑταρεῖος.

Ὡς συνεστήκαμεν πιστοὶ,
ἡμεῖς αἷμ' ἄφθορον,
ὑφ' ὥρας ἐπιπνούμενοι
ἱερᾶς θρασὺν θυμόν!
Εἰς ὕμνον παρορμῶ ἰθὺ
αἰγὶς ὡς φόρμιγγος·
ἐνθύμημα τί μοι θρασὺ
ἆρ' οὖν ἐρῶ σφοδρός.

Χωρὶς τῆς γενεᾶς δειλῆς
ὀλώλασ' οἱ χρηστοί·
ἡ γῆ ὡς τύμβος ἀχανὴς
πᾶν μένος ἐγκρατεῖ.
Θαῤῥεῖν! πολέμιος κἂν ἡμῶν
τὴν ἄρουραν ἀμᾷ,
σχεδὸν βραχίων ἔστιν ὧν
τὴν ἅρπην ἀποκλᾷ.

Ὡς αἰετὸς αὐτὸν πτεροῖ
ὁ δαίμων πάτριος·
διαῤῥήξων δέσμωμα βιοῖ
τῶν ἀγαθῶν θυμός.
καὶ ὥσπερ ἔνθα δύομεν
ᾠδῆς ἐν τῷ ἤδεῖ,
σχεδὸν ἀλλήλους βλέψομεν,
τὰ ὄρη ἂν πυρσοῖ.

Θαρσεῖτε! ἄγε, ἕταροι!
ἦμαρ τοῦ ἐκδικεῖν!
οἱ δ' αἷμασ' ἀπολούσονται,
μηκέθ' ὡς γῆν λυπεῖν.
Ἠοῦς τὸ φῶς ὦ ποίησον,
ὃν ᾄδομεν, ὦ θεός!
ἡγοῦ, κἀμῶν ἐς θάνατον,
λαοῦ νικήσοντος!

H. Fulda. S. 25.

10. Männer und Buben. 1813.

Volksweise: Lille, du allerschönste Stadt; oder: Brüder, mir ist alles gleich.
C. M. v. Weber, Körners Leyer und Schwert. 2. Heft (1814).

Das Volk steht auf; der Sturm bricht los;
Wer legt noch die Hände feig in den Schoß?
Pfui über dich Buben, hinter dem Ofen,
Unter den Schranzen und unter den Zofen!
Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht;
Ein deutsches Mädchen küßt dich nicht,
Ein deutsches Lied erfreut dich nicht,
Und deutscher Wein erquickt dich nicht. —
Stoßt mit an,
Mann für Mann,
Wer den Flamberg*) schwingen kann!

---

*) ‚Ein großer Degen, ein wie Flammen glänzendes (berg = hellstrahlend) Schwert'. Kindleben, Studenten-Lexikon, Halle 1871. — Grimm, WB., ‚Heldenschwert'.

Wenn wir die Schauer der Regennacht
Unter Sturmespfeifen wachend vollbracht:
Kannst du freilich auf üppigen Pfühlen
Wollüstig träumend die Glieder fühlen.
Bist doch 2c.

Wenn uns der Trompeten rauher Klang,
Wie Donner Gottes, zum Herzen drang:
Magst du im Theater die Nase wetzen,
Und dich an Trillern und Laufern ergetzen.
Bist doch 2c.

Wenn die Glut des Tages versengend drückt,
Und uns kaum ein Tropfen Wasser erquickt:
Kannst du Champagner springen lassen,
Kannst du bei brechenden Tafeln prassen.
Bist doch 2c.

Wenn wir vorm Drange der würgenden Schlacht
Zum Abschied ans ferne Treuliebchen gedacht:
Magst du zu deinen Mätressen laufen,
Und dir mit Golde die Lust erkaufen.
Bist doch 2c.

Wenn die Kugel pfeift, wenn die Lanze saust,
Wenn der Tod uns in tausend Gestalten umbraust:
Kannst du am Spieltisch dein Septleva brechen,
Und mit der Spadille die Könige stechen.
Bist doch 2c.

Und schlägt unser Stündlein im Schlachtenrot,
Willkommen dann, sel'ger Soldatentod!
Du verkriechst dich in seidene Decken,*)
Winselnd vor der Vernichtung Schrecken:
Stirbst als ein ehrlos erbärmlicher Wicht,
Ein deutsches Mädchen beweint dich nicht,
Ein deutsches Lied besingt dich nicht,
Und deutsche Becher klingen dir nicht.
Stoßt mit an!
Mann für Mann,
Wer den Flamberg schwingen kann!

Th. Körner. Am 17. Aug. 1813, nach dem Ablauf des Waffenstillstandes an diesem Tage. Sämtl. Werke. Stuttg. 1889. S. 273—275.

---

*) Durch Schwabs Kommersb. S. 207 und Follens Fr. St. Nr. 35 hat sich in alle Kommersbücher die Lesart eingeschmuggelt:

Du mußt dann unter seidenen Decken,
Unter Merkur und Latwergen verrecken.

Vgl. G. A. Bürger, Männerkeuschheit, 1778.

11. Lützows*) wilde Jagd. 1813.

C. M. v. Weber. 1814.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Hör's näher und näher brausen.
Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n,
Und gellende Hörner schallen darein
Und erfüllen die Seele mit Grausen.
  Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt,
  :|: Das ist Lützows wilde verwegene Jagd. :|:

Was zieht dort rasch durch den finstern Wald
Und streift von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt;
Das Hurrah jauchzt und die Büchse knallt,
Es fallen die fränkischen Schergen.
  Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt,
  Das ist Lützows wilde verwegene Jagd.

Wo die Reben dort glühen, dort braus't der Rhein,
Der Wütrich geborgen sich meinte;
Da naht es schnell mit Gewitterschein
Und wirft sich mit rüstigen Armen hinein
Und springt ans Ufer der Feinde.
  Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt,
  Das ist Lützows wilde verwegene Jagd.

Was braus't dort im Thale die laute Schlacht,
Was schlagen die Schwerter zusammen?
Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht,
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht
Und lodert in blutigen Flammen.
  Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt,
  Das ist Lützows wilde verwegene Jagd.

Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht,
Unter winselnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht,
Doch die wackern Herzen erzittern nicht,
Das Vaterland ist ja gerettet!
  Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt,
  Das war Lützows wilde verwegene Jagd.

Die wilde Jagd und die deutsche Jagd
Auf Henkersblut und Tyrannen! —

---

*) Adolf Freiherr v. Lützow 1782—1834 (Schills Freund), durch Scharnhorst, mit des Königs Erlaubnis — Breslau, 17. Febr. 1818 — an der Spitze eines Freicorps, ‚der schwarzen Schar der Rache', darin Turnvater Jahn, Körner, der Tyrtäus der Deutschen, Friedr. Förster, Friedr. Friesen u. a. m.

Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt;
Das Land ist ja frei und der Morgen tagt,
Wenn wir's auch nur sterbend gewannen!
Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt:
Das war Lützows wilde verwegene Jagd!

Theodor Körner. Am 24. April zu Leipzig auf dem Schneckenberge gedichtet. Schwabs NB. 223.

Lyzonis venatio

ferox et audens.

Quid micat in saltu — en! — solibus?
propiorem jam audis fragorem?
descendunt funestis ordinibus
et concinunt raucis sonoribus
et mentibus addunt pavorem;
atratos si rogites socios:
‚Grex Lyzonis acer venatur lupos.' *)

12. Schwertlied. 1813.

C. M. v. Weber. 1814.

Du Schwert an meiner Linken,
Was soll dein freundlich Blinken?
Schaust mich so freundlich an,
Hab' meine Freude dran.
Hurrah! Hurrah! Hurrah! **)

‚Mich trägt ein wackrer Reiter,
Drum blick' ich auch so heiter,
Bin freien Mannes Wehr,
Das freut dem Schwerte sehr.'
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Ja, gutes Schwert, frei bin ich:
Und liebe dich herzinnig,
Als wärst du mir getraut
Als eine liebe Braut. —

Th. Körners letztes Lied, gedichtet am 26. Aug. 1813, wenige Stunden vor seinem Tode. Schwabs NB. S. 227.

Ad gladium.

Ad meam laevam ensis
splendore quid intendis?
me comis adspicis,
laetitiâ reficis:
ió paeán, ió. ***)

‚Me gestat eques fortis,
sum conscius laetae sortis,
exorno liberum,
hoc mî est gaudium.'

Dixisti, ensis, vera:
amo fide te sincera,
ceu mî amicus sis
aeterni foederis.

---

*) et turbam atratam si rogites:
‚Lyzo venatur, fervidi et comites.'

**) Bei dem Hurrah wird mit den Schwertern geklirrt. Hurrah (Ausruf voll Kampflust, Freudenruf), echt deutsch, vgl. Weigand und Grimm. Schlachtruf der Preußen 1813.

***) Ovid. A. A. 2, 1.

Ὁ ξιφοφόρος.

Τί στίλβεις, ὦ μάχαιρα,
λαιᾶς χερὸς ἑταίρα;
σύ μ' εὐμενῶς βλέπεις,
σὲ φιλέω χαρείς·
ὀλαλαί, ἰὴ παιών.*)

'Ανδρὶ ἐσθλῷ φοροῦμαι·
διὰ τοῦτ' εὐθυμοῦμαι·
αὐτάρχου εἶμ' ὅπλον·
πρόσωπόν μου φαιδρόν·
ἀλαλαί, ἰὴ παιών.'

13. Vaterlandslied. 1813.

A. Methfessel, Kommersb. 1818. (Karl Groos und Bernh. Klein) Deutsche Lieder. Berlin 1818.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte,
Drum gab er Säbel, Schwert u. Spieß
Dem Mann in seine Rechte,
Drum gab er ihm den kühnen Mut,
Den Zorn der freien Rede,
Daß er bestände bis aufs Blut
Bis in den Tod die Fehde. —

O Deutschland, heil'ges Vaterland!
O deutsche Lieb' und Treue!
Du hohes Land! du schönes Land!
Dir schwören wir aufs neue. —
Ihr Deutschen hebet himmelan
Die Herzen und die Hände!
Und rufet alle Mann für Mann:
Die Knechtschaft hat ein Ende! —

Laßt wehen, was nur wehen kann,
Standarten wehn und Fahnen!
Wir wollen heut' uns Mann für Mann
Zum Heldentode mahnen;
Auf! fliege, hohes Siegspanier,
Voran den kühnen Reihen!
Wir siegen oder sterben hier
Den süßen Tod der Freien.

(Verkürzt.) Ernst Moritz Arndt. 1813.**) Gedichte 1818. II, 95.

Σίδηρος σὺν θεῷ σωτήριος,

τὸ τῶν ἐλευθέρων σύνθημα.

Θεὸς σίδηρον βλαστήσας
οὐ βούλεται δουλείαν,
δοὺς ξίφη, ἔγχη, μαχαίρας
ἐς δεξιὰν ἀνδρεῖαν,
δοὺς ἀνδράσιν εὐτολμίαν
ὀργήν τε παρρησίας,
ὅπως μαχοῦνται πρὸς βίαν
παραβαλόντες ψυχάς.

*) Arist. Av. 1763. Lys. 1291. Thesm. 311. Pax 453.
**) Zuerst in: Lieder für Teutsche von E. M. A. Im Jahre der Freiheit 1813. S. 81 f. — ‚Der Freiheit Schlachtruf' in Follens Fr. St. Nr. 19, Mel. von K. Seebold, oder ‚Eisenlied' im Regensb. LB. Nr. 101, Mel. von Jos. Hanisch; Friedr. v. Roda 1874.

14. Der Blücher. 1813.

Volksweise des Tiroler Liedes: Frisch auf, ihr Tiroler, wir müssen ins Feld. 1809.*)

Was blasen die Trompeten? Husaren, heraus!
Es reitet der Feldmarschall in fliegendem Saus,
Er reitet so freudig sein mutiges Pferd,
Er schwinget so schneidig sein blitzendes Schwert.
Juchheirassassa! und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah! —

Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht!
Da brach er den Franzosen das Glück und die Macht,
Da liegen sie sicher nach blutigem Fall,
Da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall.

Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren, heraus!
Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus!
Dem Siege entgegen, zum Rhein, übern Rhein!
Du tapferer Degen, in Frankreich hinein!

Arndt. Gedichte II, 225.

Blycher, summus belli dux.

Quid concinunt tubicines? Huszári, foras!
mariscalcus fertur equo ad turmas citas,
stimulans animosus en! sonipedem,
festivus vibrans acrem acinacem.
:|: ἐλελεῦ ἀλαλά! sonet vox clara!
Germani jam adsunt clamantes: ἀλαλά!

15. Vaterlandsruf. 1813.

Alte Weise: Mozart. (Herbei, herbei, du trauter Sängerkreis.)
Bei Kabenstein Nr. 129.

Hinaus, hinaus! es ruft das Vaterland,
Eilt, Männer eilt, zu kämpfen und zu siegen;
Im Glauben stark bewaffnet eure Hand!
Ihr dürft nicht wanken, nicht erliegen;
Ihr streitet nicht um Ehre, Ruhm und Gold,
Das deutsche Recht erkämpfet ihr euch wieder,
Und deutsche Freiheit, deutsche Treue, deutsche Lieder
Erwarten euch als euer schönster Sold! — —**)

Aus dem Jahre 1818.

---

*) Zuerst mit Arndts Text gedruckt in: Deutsche Burschenlieder, Jena 1817. Methfessel, KB. 1818. Follens Fr. St. 1819. — Trinkspruch des ‚Marschall Vorwärts' in Paris: ‚Was die Schwerter uns erwerben, laßt die Federn nicht verderben!'

**) Ursprünglich lautet der Text also:
Z. 1: Hinaus, hinaus! rief uns das Vaterland,
Z. 3: Im Glauben fest, bewaffnet auch die Hand,

Ἡ τῆς πατρίδος παραίνεσις.

Εἰς τὰ ἔξω· καλεῖ γὰρ ἡ πατρίς·
ὦ ἄνδρες, ὁρμᾶτ᾽ ἐς μάχην νικῶσαν.
πίστει δεινοί, ὁπλίζετε χέρας·
φυγὴ καὶ ἧττα ὑμῶν ἀπέστωσαν.
οὐ κεῖνται ἆθλα δόξη, χρυσία·
δίκης Γερμανῶν ἐστὶν ἀγώνισμα·
αὐτονομία μένει πάτρας καὶ μέλισμα
καλλίστη ὑμᾶς ἀντιδωρεά.

16. Jäger-Marschlied. 1813.

A. Methfessel. 1813.

Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang!
Die Stimmen erhebet zum männlichen Gesang!
Der Freiheit Hauch weht kräftig durch die Welt!
Ein freies frohes Leben uns wohlgefällt.
Chor: Der Freiheit Hauch &c.

Wir halten zusammen, wie treue Brüder thun,
Wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruhn;
Uns alle treibt ein reiner, freier Sinn,
Nach Einem Ziele streben wir alle hin.

Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran!
Wir folgen ihm mutig auf blutiger Siegesbahn:
Er führt uns jetzt zu Kampf und Müh' hinaus,
Er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus!

Wer wollt' wohl zittern vor Tod und Gefahr?
Vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schar!
Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland!

A. Methfessel, in seinem Kommers- u. Liederbuch. 1818.

Ἔξοδος.

Ἴωμεν νῦν πόρρω
κεράτων σὺν κλαγγῇ·
ἐπαίρωμεν φωνὰς
πρὸς ἀνδρικὰ μέλη·
τῶν καθ᾽ ἡμᾶς θυμὸς φιλεύθερος·
σχολαῖος βίος ἧμιν ἐστὶν φίλος.

Z. 5: Ihr streitet nicht um fremder Fürsten Thron,
Z. 8: — Lohn.
Lieder, gesungen bei der Jahresfeyer der Berufung der Hanseaten zum Kampfe fürs Vaterland. Hamburg, den 17. März 1816. Nr. 6. Vaterlandslied.

17. Kleinrussisches Volkslied.*)

Volksweise von Iwan Pratsch.

Schöne Minka, ich muß scheiden! ach, du fühlest nicht das Leiden
Fern auf freudelosen Heiden, fern zu sein von dir!
Finster wird der Tag mir scheinen, einsam werd' ich stehn und weinen,
Auf den Bergen, in den Hainen, ruf ich, Minka, dir.

Nie werd' ich mich von dir wenden; mit den Lippen mit den Händen
Werd' ich Grüße zu dir senden von entfernten Höh'n;
Mancher Mond wird noch vergehen, ehe wir uns wiedersehen,
Ach, vernimm mein letztes Flehen: bleib' mir treu und schön!

„Du, mein Olis, mich verlassen? Meine Wange wird erblassen,
Alle Freuden werd' ich hassen, die sich freundlich nahn;
Ach, den Nächten und den Tagen werd' ich meinen Kummer klagen;
Alle Lüfte werd' ich fragen, ob sie Olis sahn."

‚Tief verstummen meine Lieder, meine Augen schlag ich nieder;
Aber seh ich einst dich wieder, dann wird's anders sein,
Ob auch all' die frischen Farben deiner Jugendblüte starben,
Ja mit Wunden und mit Narben bist du, Süßer, mein.'

Nationalisiert von Christoph Aug. Tiedge. 1808. LB. der Hanseat. Legion gewidmet (von J. D. Runge). Hamburg 1818. Nr. 104.

Cosaccus vale dicens.

Olis. Minca, debeo abire!
quantum cruciet, sentire
nequis, in desertis ire
Te carentem, Te!

Dies videbuntur sontes,
lacrimarum flebo fontes;
inter valles, inter montes
clamo, Minca, Te!

Cogitabo de Te usque;
Tibi labris manibusque
osclum dabitur salusque
illinc undique.

Pluries nam crescit luna,
iterum dum stemus una;
fida (precor, haec aduna)
bellaque mane!

Minca. Te abire hinc debere!
genae coepient pallere,
gaudiis ego invidere,
quaequae venerint!

Horas noctium quî feram?
hei dies maerore teram,
omnibus ex auris quaeram,
Tene viderint.

Odae meae obmutescunt,
mei oculi hebescunt;
at quam laetae horae escunt**)
Tui reditus!

Licet juventutis cuncti
sint colores tum defuncti,
saucius redeas — conjuncti
semper erimus.

Gottlieb Stier.***) 1850.

---

*) Lieblingslied in den deutschen Freiheitskriegen. Darnach das Lied von Fouqué in Schwabs AB. S. 258, Des Kosacken Heimritt: Mädchen, liebes deutsches Mädchen 2c.

**) Tabb. XII escunt = erunt.

***) Handschriftlich mir mitgeteilt durch die Güte des Verfassers.

18. Deutscher Trost. 1813.

Mel.: Sohn, da hast du meinen Speer.
Friedr. Wilh. Berner 1815; Methfessel 1818; P. Lindpaintner 1844.

Deutsches Herz verzage nicht,
Thu' was dein Gewissen spricht,
Dieser Strahl des Himmellichts:
Thue recht und fürchte nichts!

Baue nicht auf bunten Schein,
Lug und Trug ist dir zu fein,
Schlecht gerät dir List und Kunst,
Feinheit wird dir eitel Dunst.

Doch die Treue, ehrenfest,
Und die Liebe, die nicht läßt,
Einfalt, Demut, Redlichkeit,
Stehn dir wohl, o Sohn von Teut!

Wohl steht dir das grade Wort,
Wohl der Speer, der grade bohrt,
Wohl das Schwert, das offen ficht
Und von vorn die Brust durchsticht.

Laß den Welschen Meuchelei,
Du sei redlich, fromm und frei;
Laß den Welschen Sklavenzier,
Schlichte Treue sei mit dir!

Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz und deutscher Stahl
Sind vier Helden allzumal.

Diese stehn wie Felsenburg,
Diese fechten alles durch,
Diese halten tapfer aus
In Gefahr und Todesbraus.

Drum, o Herz, verzage nicht,
Thu' was dein Gewissen spricht:
Redlich folge seiner Spur,
Redlich hält es seinen Schwur.*)

Arndt. Gedichte II, 158.

Θάρσος Γερμανικόν.

Θάρσει, ὦ κῆρ Γερμανῶν·
μνῆμον νόμων ἀγράπτων,
ἀκτῖνος θεσπεσίου.
δρῶν δικαίως μὴ φοβοῦ!

Γερμανῶν εὐσέβεια
πίστεώς τ' ἀσφάλεια,
σίδηρός τε καὶ θυμός —
τετραπλοῦς εἰσὶν στρατός.

19. An das deutsche Vaterland. 1814.

Konr. Kreutzer. Op. 24. H. II. Nr. 12. Enzelling 1819.

Dir möcht' ich diese Lieder weihen,
Geliebtes deutsches Vaterland!
Denn dir, dem neuerstandnen, freien,
Ist all mein Sinnen zugewandt.

Doch Heldenblut ist dir geflossen,
Dir sank der Jugend schönste Zier.
Nach solchen Opfern, heilig großen,
Was gälten diese Lieder dir?

Uhland. Gedichte S. 74.

---

*) In Schwabs KB. S. 245 und D. L. f. Hochsch. S. 66, verändert in: Die allmächtige Natur hält dir ewig ihren Schwur. Deutsche Lieder 1818, S. 54: Dieser Strahl d. H. 2c. Reichs-KB. 1885, S. 21: Dies, dein Licht, dein Weg, dein Hort, Hält dem Tapfern ewig Wort.

Ad patriam.

Sint tibi carmina dicata,
dilecta terra Teutonum!
nam liberata et renata
mî moves omne studium.

At multi ceciderunt fortes,
pulcherrimus juventae flos:
post nobiles et sacras mortes
quid valet carminum honos?

20. Das deutsche Vaterland. 1814.

Hans Georg Nägeli. 1816. Vierst. von Aug. Mühling.

Kennt ihr das Land, so wunderschön
In seiner Eichen grünem Kranz?
Das Land, wo auf den sanften Höh'n
Die Traube reift im Sonnenglanz?
Chor: Das schöne Land ist uns bekannt,
Es ist das deutsche Vaterland.

Kennt ihr das Land, vom Truge frei,
Wo noch das Wort des Mannes gilt?
Das gute Land, wo Lieb' und Treu'
Den Schmerz des Erdenlebens stillt?
Das gute Land ist uns bekannt,
Es ist das deutsche Vaterland.

Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit
Im Kreise froher Menschen wohnt?
Das heil'ge Land, wo unentweiht
Der Glaube an Vergeltung thront?
Das heil'ge Land ist uns bekannt,
Es ist ja unser Vaterland.

Heil dir, du Land! so hehr und groß
Vor allen auf dem Erdenrund!
Wie schön gedeiht in deinem Schoß
Der edlern Freiheit schöner Bund!
Drum wollen wir dir Liebe weih'n
Und deines Ruhmes würdig sein!

Veit Weber der Jüngere.*) ‚Des teutschen Volkes Dank- u. Ehrentempel 1815', S. 539,**) anonym. T. LW. f. Hochsch. 1823, S. 7.

*) d. h. Paul Wigand (Gödekes Grundriß III, 237. 1043), Kriegslieder der Deutschen, Kassel 1813; nicht aber, wie alle Liederbücher angeben, Leonh. Wächter, pseudonym Veit Weber, der Herausgeber der ‚Sagen der Vorzeit. Berlin 1787 bis 1799. VII.' Vgl. auch E. Welter, Index Pseudon. Leipzig 1856. S. 157.

**) Zuerst gesungen zu Offenbach am 18. Okt. 1814. Vgl. des Teutschen Volkes feuriger Dank- und Ehrentempel oder Beschreibung, wie das aus zwanzigjähriger französischer Sklaverei durch Fürsten-Eintracht und Volkskraft gerettete teutsche Volk die Tage der entscheidenden Völker- und Rettungsschlacht bei Leipzig am 18. und 19. Okt. 1814 zum erstenmale gefeiert hat. Offenbach 1815. Zu dieser Sammlung von Justizrat Dr. Karl Hoffmann zu Rödelheim bei Frankfurt hat dessen Freund E. M. Arndt (Berlin, 17. Nov. 1814) eine Vorrede geschrieben. Mit (dem Sohne) R. Hoffmann aus Rödelheim, Bursch in Gießen, hat Maßmann zuerst die Idee einer Wartburgfeier besprochen, wo 24 Abdrücke des Volksbuchs zur Verteilung kamen.

21. Borussia. 1818.*)

18. Okt. (Leipzig). Gasparo Spontini.
„Das Volk in Waffen".

Wo ist das Volk, das, kühn von That,
Der Tyrannei den Kopf zertrat?
Groß, unbezwungen steht es da!
Es ist dein Volk, Borussia!

Wie heißt das Land, wo recht Gericht
Den Stab dem mächt'gen Frevler bricht,
Wo Schutz dem guten Bürger nah?
Das Land, es heißt Borussia!

Da grünt des Lorbeers frisches Reis,
Des tapfern Kriegers hoher Preis;
Nicht mehr verläßt Viktoria
Ihr Heldenland Borussia.

Bescheid'nen Sinnes sieht ein Mann,
Mit Gott im Bunde, dankvoll an
Das Werk, das dir durch ihn geschah;
Dein König ist's, Borussia!

Drum Segen ihm, der groß und recht,
Das Haupt vom kräftigen Geschlecht!
Gott bleibt mit seiner Hilfe nah
Dem König und Borussia!

Joh. Friedr. Leopold Duncker. († 1842 in Berlin.)

22. Der Preußen Losung. 1839.

A. Neithardt (in Berlin). „Preußens Heer, Preußens Ehr."

Das erste ist des Preußen Schwert,
Bereit zum Schirm für Thron und Herd,
Zum Kampf auf Tod und Leben.
Wir müssen mutig weiter gehn,
Noch ist's zu früh zum Stillestehn,
:|: Wir sollen vorwärts streben. :|:

Es werde Licht! sprach unser Gott,
Zu aller Finsterlinge Spott,
Die gern im Dunkeln treiben.
Und Preußens Könige riefen laut:
Das Licht hat uns den Thron erbaut,
Dies soll zur Losung bleiben.

Und so entstand ein freier Sinn,
Schon seit des Reiches Erstbeginn
In unsern Landesgauen.
Erfülle treu die Bürgerpflicht,
Dann kümmert mich dein Glaube nicht,
Sprach Zollern voll Vertrauen.

Und pflegte mild den Bauernstand,
Und reichte christlich ihm die Hand,
Als mächt'ges Glied im Bunde.
Der Fürst, so wie der ärmste Knecht
Sind gleich vor Preußens Landesrecht,
Das kam aus Friedrichs Munde.

*) Zuerst am 18. Okt. 1818 im Berliner Opernhause gesungen und vom Jahr 1820 an zur Feier des Geburtstages Friedrich Wilhelm III. am 3. August jedes Jahres wiederholt.

Dies Wort ward unser Reichspanier,
Der Hohenzollern ew'ge Zier,
Auf ihren Herrscherbahnen.
Es eint die Memel mit dem Rhein,
Begründet fest des Volkes Sein,
Ist Inschrift unsrer Fahnen.

Schwert, Licht und Recht, das ist die Drei,
Die Losung und das Feldgeschrei,
Im Glück wie in Gefahren.
Der Preuße kämpft für Thron und Herd,
Für Licht u. Recht mit gutem Schwert,
In treuer Brüder Scharen.

Hermann v. Boyen († 15. Febr. 1848), ‚Gründer der preuß. Landwehr'.
Gedichtet zur 25. Jahresfeier der Stiftung der Landwehr.*)

23. Der heilige Völkerbund. Okt. 1818.**)

Mel.: Leb' wohl, du teures Land.

Den Frieden sah ich auf die Erde steigen,
Lenzblumen, Gold und Ähren streut' er aus,
Die Luft war still; nun endlich war zum Schweigen
Gebracht des Krieges wildes Sturmgebraus.
‚Franzosen, Britten, sprach er, diese Stunde,
Ihr Russen, Deutsche, bring' uns Heil ins Land!
Vereint, ihr Völker, euch zum heiligen Bunde,
:|: Und gebt euch all' :|: die Hand.

Was macht ihr Sterblichen euch zur Beschwerde
Mit Hast das Leben und den Schlaf zur Pein?
Verteilt euch klüger in die kleine Erde,
Und jedem bleibt noch Raum im Sonnenschein.
Entgegen geht ihr einem offnen Schlunde,
Ihr, die die Macht vor ihren Wagen band.
Vereint 2c.

Zu euren Nachbarn tragt ihr Feuerbrände,
Der Sturmwind weht — verbrannt ist euer Dach,
Und ist der Boden abgekühlt am Ende,
Geht unter wundem Arm der Pflug gemach.
Um jeden Markstein auf dem Erdengrunde
Ist rein von Menschenblut kein Körnlein Sand.
Vereint 2c.

Frei atmen soll die Welt nun einmal wieder,
Ein Schleier decke die Vergangenheit.
Streut eure Saat beim Klange meiner Lieder,
Dem Frieden sei der Künste Duft geweiht.

---

*) Gesetz vom 3. September 1814: Über die allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienst.

**) La sainte alliance des peuples: gesungen zu Liancourt bei dem Feste, das der Herzog von Rochefaucoult zur Feier der Räumung des französischen Gebietes gab. — ‚Die heilige Allianz' der Fürsten 1815.

Die Hoffnung lacht, vernarbt ist jede Wunde,
Es reift die Frucht, es reift der Ehe Band.
Vereint ꝛc.

So sprach der hehre Jüngling, wiedertönen
Hört' er's in manchem fürstlichen Gemüt.
Und, wie im Lenz die Fluren sich verschönen,
Sind Liebesblumen jetzt im Herbst erblüht.
Fleuß, edler Franzwein, heut zur Tafelrunde
Der Fremden auf den Zug ins Heimatland.
Vereint ꝛc.

Bérangers*) Lieder, deutsch von Ludw. Seeger (L. S. Rubens).
Bern 1840. II, 49.

III. Ludwig I. König von Bayern. Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen.

24. Canon. 1828.**)

(Zur Zeit des ‚Deutschen Bundestages' singbar bis 1848.)

Mel.: Ich bin der Doktor Eisenbart (Ich bin der Staat der Polizei).

Das ist die Not der schweren Zeit,
Das ist die schwere Zeit der Not,
Das ist die schwere Not der Zeit,
Das ist die Zeit der schweren Not!

Adelbert v. Chamisso.
Gedichte. 2. A. Leipzig 1834. S. 103.

Canon.

O onus gravis temporis,
O tempus grave oneris,
O onus grave temporis,
O tempus gravis oneris.

*) ‚Was ein Dichter nötig hat, Um wie Béranger zu singen, Kann ein Deutscher nicht erzwingen: Hauptstadt, Volk, Gesellschaft, Staat.' Friedr. Rückert. — ‚Der deutsche Michel'. 1818–48.

**) Trauriges Bild des Reichs der Deutschen: zweiköpfiger Adler,
Wo zwei Köpfe bestehn, ach da gebricht es am Kopf.
Ludwig, König von Bayern. Gedichte 1829.

25. Des Deutschen Vaterland. 1831.

O Deutscher ohne Vaterland!
O Vogel ohne Nest!
O Träumer an der Klippe Rand,
Wie ist dein Schlaf so fest!
— — — — — — — —

Verlassen hat dein Kaiser dich,
Den du dir stolz erkorst;
Ein Schutzgott um den andern wich,
Bis du dich selbst verlorst.

Ein einzig Banner hält noch Stand,
Ein Schirm aus Norden winkt,
Ein Leuchtturm an der Ostsee Strand
Vom letzten Hafen blinkt.
— — — — — — — —

Schilt nicht den Hunger, den der Ruhm,
Den Durst, den Größe stillt!
Blieb doch das wind'ge Preußentum
Der Ehre letzter Schild.

Such' nur das neue Vaterland!
Was blendet dein Gesicht?
Ach! wie Ulyß erwacht am Strand,
Weinst du und kennst es nicht.

Paul Pfizer. Briefwechsel zweier Deutschen. Stuttg. 1831. S. 318.

26. Einst und Jetzt. 1831.

Doch die Helden sind geschieden,
Die Vergangenheit ist tot!
Seele, von des Grabes Frieden
Wende dich zum Morgenrot,
Gleich dem Aar, der einst entflogen
Staufens Nachbar und im Flug
Zollerns Ruhm bis an die Wogen
Des entlegnen Ostmeers trug.
Adler Friederichs des Großen!
Gleich der Sonne decke du
Die Verlassnen, Heimatlosen
Mit der goldnen Schwinge zu!
Und mit mächtigem Flügelschlage
Triff die Eulen, Rab' und Weih'!
Stets empor zum neuen Tage,
Sonnenauge, kühn und frei!

Paul Pfizer. Briefwechsel.*) S. 303.

27. Lied der deutschen Studenten in Prag. 1835.

Mehrfach komponiert.

O ich betrübter Freiersmann,
Ich such' nach meiner Braut,
Die ich doch nirgends finden kann,
Ist sie mir schon getraut.
Du bist nicht fern, du bist nicht nah,
Wo find' ich dich, :|: Germania? :|:

Du bist nicht schön, du bist nicht jung,
Und doch lieb ich dich sehr,
Daß ich dich lieb, ist mir genung,
Und das betrübt mich schwer.
Ich ruf nach dir, du alte Braut,
Ich ruf dich still, ich ruf dich laut: Germania!

Ich suchte dich am Donaustrand
Und auch beim Vater Rhein,
Ich suchte dich im Böhmerland,
An Elbe, Weser, Main.
Allüberall Germania,
Und doch nicht hier und doch nicht da: Germania!

---

*) Pfizer verlangte die ‚Hegemonie' Preußens, die Schrift: De l'unité germanique ou de la régéneration de l'Allemagne 1832 das Kaisertum der Hohenzollern, die Fürsten als erste Kammer, die Stände der Einzelstaaten als Reichsparlament.

Ach bist du schon verwelkt, derweil
Mein Herz noch glüht und blüht!
O komm' doch endlich alleweil,
Bevor die Jugend flieht.
Jungfrau, Jungfrau Germania,
Annoch sind deine Freier da! Germania!

Gustav Kühne. Aus dem Drama: Kaiser Friedrich III. in Prag 1835. (Gedichte. Leipzig 1861.)

28. Heldengesang in Walhalla.*) 1830, 18. Okt.

Jos. Hartmann Stautz, Hofkapellmeister in München († 1859).
Regensburger Liederkranz. S. 169.

Helden laßt die Waffen ruhen,
Nehmet den Pokal zur Hand,
:|: Eine hehre Kunde dringet
Aus dem deutschen Vaterland. :|:
Tausend frohe Männer sangen
Jubelnd einen Festgesang,
:|: Daß der Schall der hohen Worte
Mächtig uns zu Ohren drang. :|:

Aus den tiefen deutschen Hainen
Trauriger Vergessenheit
:|: Hat uns eines deutschen Fürsten
Hoher Heldensinn befreit; :|:
Wo sein Volk von Rebenhügeln
Glücklich in die Donau schaut,
:|: Wird uns eine weite Feste
Auf sein Königswort gebaut. :|:

Daß wir jung und lebenskräftig
Unserm Volke neu erstehn,
:|: Daß Germanias spät'ste Enkel
Ihre tapfern Väter sehn, :|:
Daß das Blut in ihren Adern
Wieder höher, heißer wallt,
:|: Wenn der Klang der Jubellieder
Aus Wallhalla mächtig schallt. :|:

Laßt die Schilde froh erdröhnen,
Nehmet den Pokal zur Hand,
:|: Singet, daß es wiederhalle
In dem deutschen Vaterland. :|:
Heil dem Fürsten, den des Ruhmes
Ew'ge Sternenkrone lohnt,
:|: Wenn er einst in späten Jahren
Selber in Wallhalla thront. :|:**)

Ernst Förster († 29. April 1885). Gedichte, 1854.

29. An Alphons de Lamartine. 1840.

Volksweise: L. Bär; G. Kunze; Karl Reinecke; R. Stechert 1859.

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
Ob sie wie gier'ge Raben
Sich heiser darnach schrein;

So lang er ruhig wallend
Sein grünes Kleid noch trägt,
So lang ein Ruder schallend
In seine Woge schlägt!

---

*) König Ludwig I. von Bayern ließ bei Donaustauf, unweit Regensburg, nach Klenzes Entwürfen eine ‚Wallhalla' erbauen, vom 18. Oktober 1830 bis zum 18. Oktober 1841, eine Ehren- und Ruhmeshalle unsterblicher deutscher Männer u. Frauen. Die von Anastasius Grün (Graf v. Auersperg) besungenen ‚Drei Wallhalla-Nichtgenossen' sind Martin Luther, Joseph II., der Tyroler Wirt vom Sand.

**) ‚Unsere Zeit ist eigentlich enkomiastisch, sie will etwas vorstellen, indem sie das Vergangene feiert; daher Monumente, Feste, die säkularen Lobreden und das ewige Ergo bibamus, weil es einmal tüchtige Menschen gegeben hat.

Goethe. († 1832, 22. März.)

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
So lang' sich Herzen laben
An seinem Feuerwein;
So lang' in seinem Strome
Noch fest die Felsen stehn,
So lang' sich hohe Dome
In seinem Spiegel sehn!

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
So lang' dort kühne Knaben
Um schlanke Dirnen frei'n;
So lang' die Flosse hebet
Ein Fisch auf seinem Grund,
So lang' ein Lied noch lebet
In seiner Sänger Mund!

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
Bis seine Flut begraben
Des letzten Manns Gebein!

Nikolaus Becker (in Köln). Gedichte. Köln, 1841.*)

Germanus Rhenus esto!

Sec. Nicol. Beckerum.

Germanus Rhenus esto!
ne isti habeant,
et ore si infesto
ut corvi inhiant!

Dum viridi quiete
vestitu labitur,
dum lymphas ejus laete
ratis pervehitur!

Germanus Rhenus esto!
ne isti habeant,
dum uvae cordi maesto
levamen dulce dant!

Dum stant in ejus undis
immoti scopuli,
dum templis mirabundis
est instar speculi!

Germanus Rhenus esto!
ne isti habeant,
dum pro altari festo
se sponsi sociant!

Dum piscis luxuriatur
in ejus fluctibus,
dum carmen resonatur
poetae oribus!

Germanus Rhenus esto!
ne isti habeant,
dum gurgite infesto
nos undae tumulant.

Heinr. Stadelmann. Zeitklänge. Gaben d. deutschen u. röm. Muse. Memmingen, 1872. S. 89 f.

Non habebunt.

Ne libero vos Rheno
jactate Teutonum,
clamore jam quem rauco
voratis anserum.

Dum caerula sopitis
it veste fluctibus,
remi sonoris cumbam
dum fert sub ictibus.

---

*) Zuerst gedruckt in dem von Freiligrath, Matzerath und Simrock herausg. Rhein. Jahrb., 2. Jahrg. (Köln a. Rh., M. Du Mont-Schauberg), 1841, S. 365 bis 366, gesungen mit der Mel. von Konr. Kreutzer im Kölner Theater zum Geburtstag des Königs, 15. Okt. 1840.

Ne libero vos Rheno
jactate Teutonum,
dum corda nectar ejus
solatur igneum.

Ne libero vos Rheno
jactate Teutonum,
hic casta juveni spondent
dum labra virginum.

Dum saxa spargit aestu
immota spumeo,
excelsa dum mirantur
se templa vitreo!

Ejus profundo pinnam
dum piscis explicat,
ab ejus ore vatum
dum carmen intonat!

Ne libero vos Rheno
jactate Teutonum,
viri sub undis funus
dum volvet ultimum.

J. D. Fuss. I, 354.

30. In Frankreich hinein!

Als Thiers die Welschen aufgerührt hatte, Herbstmond 1841.

O. H. Lange. A. Ellmenreich. F. Kücken. F. L. Schubert.

Und brauset der Sturmwind des Krieges heran,
Und wollen die Welschen ihn haben,
So sammle mein Deutschland dich stark wie ein Mann
Und bringe die blutigen Gaben,
Und bringe das Schrecken und trage das Grauen
Von all deinen Bergen, aus all deinen Gauen,
Und klinge die Losung: Zum Rhein! übern Rhein!
All-Deutschland in Frankreich hinein!

Sie wollen's: So reiße denn, deutsche Geduld,
Reiß durch von dem Belt bis zum Rheine!
Wir fordern die lange gestundete Schuld —
Auf, Welsche, und rühret die Beine!
Wir wollen im Spiele der Schwerter und Lanzen
Den wilden, den blutigen Tanz mit euch tanzen,
Wir klingen die Losung: Zum Rhein! übern Rhein!
All-Deutschland in Frankreich hinein!

Mein einiges Deutschland, mein kühnes, heran!
Wir wollen ein Liedchen euch singen
Von dem, was die schleichende List euch gewann,
Von Straßburg, von Metz und Lothringen:
Zurück sollt ihr zahlen, heraus sollt ihr geben!
So stehe der Kampf uns auf Tod und auf Leben!
So klinge die Losung: Zum Rhein! übern Rhein!
All-Deutschland in Frankreich hinein!

Mein einiges Deutschland, mein freies, heran!
Sie wollen, sie sollen es haben.
Auf! sammle und rüste dich stark wie ein Mann,
Und bringe die blutigen Gaben!
Du, das sie uns nimmer mit Listen zersplittern,
Erbrause, wie Windsbraut aus schwarzen Gewittern!
So klinge die Losung: Zum Rhein! übern Rhein!
All-Deutschland in Frankreich hinein!

E. M. Arndt.*) (Franz Lipperheide, Lieder zu Schutz und Trutz. 1871.)

31. Das Lied von Schleswig-Holstein.**) 1844.

C. G. Bellmann (Musikdirektor in Schleswig). 'Up ewig ungedeelt!'

Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Deutscher Sitte hohe Wacht!
Wahre treu, was schwer errungen,
Bis ein schönrer Morgen tagt!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland! —

Teures Land, du Doppeleiche
Unter einer Krone Dach,
Stehe fest und nimmer weiche,
Wie der Feind auch dräuen mag!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland!

Matthäus Friedrich Chemnitz (Advokat in Schleswig).

Indivisa Schlesvigia-Holsatia.

Cincta mari gens fraterna,
morum tenax patriae,
aegre parta firme serva!
cedent Phoebo tenebrae,
nam Holsati, Slesvici,
semper sunt unanimi.

Quercum geminam cacumen
unicum complectitur;
fratres Germanorum sumus,
fides non concutitur:
hostium vim, insidias,
patria, ne paveas!

---

*) Vgl. seine Schrift: Der Rhein, Teutschlands Strom, aber nicht Teutschlands Grenze. Leipzig, 1813. — 'Au Rhin!' cfr. riv-ales, Bach-Nachbarn, Nebenbuhler (in der Liebe). 1840. 1870.

**) Zuerst gesungen von der Liedertafel zu Schleswig, 24. Juli 1844; sodann von den Schleswig-Holsteiner Sängern auf dem Sängerfest zu Würzburg, August 1845. Im Mittelalter: Slesvicum (Stadt), ducatus Slesvicensis; Holtsatia = Holsatia. Alter Denkvers (in Hübners Geographie, Hamburg, 1756. II, 46):

Slesvicum et Jutland dirimit Scotburgicus amnis,
Eydera Teutonicum terminat Imperium.

Auf dem südlichen Thore der Altstadt von Rendsburg steht der Spruch: Eidera Romani terminus Imperii. — Uwe Jens Lornsen (aus Keitum auf d. fries. Insel Silt), 1818 Bursch in Jena (mit Heinr. v. Gagern, Wesselhöft u. a. befreundet), Landvogt in Silt (10. Okt. 1830), Agitator für ein ungeteiltes 'Schleswig-Holstein'.

32. Gruß an das Vaterland. 1844.

Nach einer Mel. von Hans Georg Nägeli. 1816. Wiener KB. S. 23. L. Erk. 1854.

Gegrüßt, du Land der Treue,
Du deutsches Vaterland!
Froh leist' ich dir aufs neue
Den Eid mit Mund und Hand.

Gegrüßt, du Land der Treue,
So reich an Korn und Wein!
O Wonne sonder Reue,
Dein eigen stets zu sein.

Gegrüßt, du Land der Treue,
Mit Eichen frisch und grün!
O gieb, daß ich mich freue
Noch lang' an deinem Blühn!

Gegrüßt, du Land der Treue,
So stark in Zeit der Not!
Begehrst du mein, so scheue
Ich Qualen nicht und Tod.

Gegrüßt, du Land der Treue,
Das mir das Leben gab!
Von deinen Eichen streue
Ein Blatt nur auf mein Grab.

Joh. Nepomuk Vogl († im Nov. 1866 zu Wien). Deutsche Lieder. Jena 1845. S. 7. Erks Germania 1868. S. 6.

33. Mein Deutschland.

Mel.: Treue Liebe bis zum Grabe.

Nicht nach doppelfarb'gen Schranken,
Nicht nach Mark und Meilenstein,
Nicht nach Farben, nicht nach Namen
Teile ich mein Deutschland ein.

Frage nicht: was ist wohl deutscher
In dem lieben deutschen Reich,
Ist es Sachsen, ist es Preußen,
Bayern oder Österreich?

Frag' an keinem Ort: Hab' ich
Deutschland hier zu sehn das Glück,
Oder ist hier dieses Krautfeld
Wohl von Deutschland auch ein Stück?

Geographen, Geometer,
Haltet ihr's mit Riß und Schrift,
Anders denke ich mein Deutschland,
Als man's auf der Karte trifft.

Denn — mein Deutschland — ist zu finden,
Wo noch deutsche Kunst erblüht,
Wo noch deutsche Kraft und Sitte,
Deutscher Sinn und deutsch Gemüt.

Joh. N. Vogl.

34. Freiheit.*) 1845.

Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde.

Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht (erzittert),
Vor dem freien Mann erzittert nicht!
Schiller.

Die Freiheit läßt sich nicht gewinnen,
Sie wird von außen nicht erstrebt,
Wenn nicht zuerst sie selbst tief innen,
Im eignen Busen dich belebt.
Willst du den Kampf, den großen, wagen,
So setz' zuerst dich selber ein:
Wer fremde Fesseln will zerschlagen,
Darf nicht sein eigner Sklave sein.

Nur reinen Herzen, reinen Händen
Gebührt der Dienst im Heiligtum;
Der Freiheit Werk rein zu vollenden,
Dies, deutsches Volk, dies sei dein Ruhm.
Die Lüge winkt, die Schmeichler locken,
Mit seiner Kette spielt der Knecht:
Du aber wandle unerschrocken,
Und deine Waffe sei das Recht!

Robert Prutz. Gedichte. 4. Ausg. Leipzig, 1863.

35. Germania. (Unmittelbar vor 1848.)**)

Sprechlied.

Land des Rechtes und des Lichtes,
Land des Schwertes und Gedichtes,
Land der Freien
Und Getreuen,
Land der Adler und der Leuen,
Land, du bist dem Tode nah,
Sieh dich um, Germania!

Dumpf in dir, o Kaiserwiege,
Gährt der Keim der Bürgerkriege,
Tausend Zungen
Sind gedungen,
Tausend Speere sind geschwungen,
Fieberträumend liegst du da,
Schüttle dich — Germania!

---

*) Die polit. Lyriker unserer Zeit. Ein Denkmal. Leipzig, 1847 (A. Ruge). Hoffmann v. Fallersleben, Deutsches Volksgesangbuch. Leipzig, 1848. — Uhland, Vaterländische Gedichte (Nov. 1816) 1817. Deutsch und latein. (de constituenda re publica carmina latinitate et metris Horatianis vestita) von G. Schwab. 1823. Paul Pfizer, Briefwechsel zweier Deutschen. 1831. S. 270 f. Anhang (Polit. u. patriot. Lieder). — Erst die Kommersbücher von 1844 bringen die Marseillaise und das Polenlied, man sang: ‚Noch ist Polen nicht verloren', und meinte: Deutschland. Die Schleswig-Holsteiner insbesondere lenkten die Gedanken auf die Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes. — 1848 den einen ein ‚Völkerfrühling', den andern ‚das tolle Jahr'.

**) Graf von Strachwitz, geb. 13. März 1822 in Schlesien, gest. 11. Dez. 1847. Lieder eines Erwachenden. 1842. Neue Gedichte, 1847.

Lautes Zürnen, leises Munkeln,
Lüge, die da würgt im Dunkeln,
Zucht und Glaube
Tief im Staube
Und der Zweifel würgt die Taube,
Immer: nein! und nimmer: ja!
Sage: ja! Germania!

Auf den Knieen bete, bete,
Daß der Herr dich nicht zertrete,
Vor dem Zaren
Der Tartaren *)
Er dich möge treu bewahren,
Denn Sibirien ist gar nah',
Sieh dich um, Germania!

Daß sich Fürst und Volk vertraue,
Dir kein Pfaff das Licht verbaue,
Daß kein Marat
Dich verführe
Und dich dann septembrisiere,
Denn die Marats sind schon da,
Wehre dich, Germania!

Daß dich Gott in Gnaden hüte,
Herzblatt du der Weltenblüte,
Völkerwehre,
Stern der Ehre,
Daß du strahlst von Meer zu Meere,
Und dein Wort sei fern und nah,
Und dein Schwert, Germania!

Moritz Graf von Strachwitz. Gedichte. 2. Ausg.
Breslau, 1853. S. 185.

IV. Kaiser Wilhelm I. und die deutsche Nation.

36. Die Wacht am Rhein.**)

(Siehe Heft I. S. 44.)

Rheni excubiae.

(Apocal. XIV, 2.)

Modi pervulgati.

Vox stridens tonat crepitum,
undarum instar — ensium:
ad Rhenum nostrum fluvium!
quis tutor erit littorum?
O patria, ne trepida!
immota stat custodia.

Jam fervet ignis animis,
et flamma micat oculis;
virtute pia terminos
Germanos tegit patrios.
O patria, ne trepida!
immota stat custodia.

---

*) Rettung der ‚Civilisation Westeuropas' durch den Krimkrieg. Nikolaus (Schwager Friedr. Wilh. IV.) ‚Der Vater' (Kreuzzeitung), † 3. März 1855. Zeit des Treubundes und der Loyalitätsfräcke. Altliberaler Ausspruch in der preuß. Kammer (Okt. 1854): ‚Das Vaterland hat keinen Schwager'. In gleicher Gesinnung neulich (März 1885) unser Reichskanzler.

**) Gedichtet zu Burgdorf bei Bern im Nov. 1840. Schneckenburger, Deutsche Gedichte (Nachlaß). Stuttgart 1870. Das deutsche Volks- und Soldatenlied des J. 1870. M. Porträts, Facsimiles, Musikbeil., Übersetz. ꝛc. von G. Scherer und F. Lipperheide. Berlin, 1871. Lieder zu Schutz und Trutz (1870—71), Originalbeiträge, gesammelt von F. Lipperheide. Berlin, 1871. Alldeutschland v. Müller und Bänsch. Leipzig, 1871. Patriot. Gedenkbuch (Poesie und Prosa) v. Ruthardt und Föhr. Stuttgart, 1879.

Ad caelum tollit oculos,
testatur patres inclitos:
‚persistet' — jurat fortiter —
‚Germanus Rhenus integer.' :|:

‚Dum corde sanguis agitur,
dum manu ferrum stringitur,
arcumque tendunt bracchia,
non calcat hostis littora! :|:

Juratur — undae aestuant,
vexillo vento fluitant:
nos omnes Rheni solidas
peragimus excubias. :|:*)

Daheimkalender 1872. Bei Polle, Pan 1877. S. 171.

37. Kutschkelied. 1870.**)

Weise: Ich bin der Doktor Eisenbart. Als Canon für vier Baßstimmen komponiert von Oskar Kolbe.

Was kraucht da in dem Busch herum?
Ich glaub, es ist Napolium.
Was hat er rum zu krauchen dort?
Drauf, Kameraden, jagt ihn fort!

Dort haben sich im offnen Feld
Noch rote Hosen aufgestellt.
Was haben die da rum zu stehn?
Drauf los! die müssen wir besehn!

Mit den Kanonen u. Mamsell'n ***)
Da knall'n sie, daß die Ohren gell'n.
Was haben die da rum zu knall'n?
Drauf, Kameraden! bis sie fall'n!

Napolium, Napolium,
Mit deiner Sache geht es krumm!
Mit Gott drauf los, dann ist's vorbei
Mit deiner ganzen Kaiserei!

Herm. Alex. Pistorius, Superintendent zu Basedow bei Malchin in Mecklenburg. 16. Aug. 1870.

Cantilena Kutschkeana.

Sec. Herm. Alex. Pistorium.

‚Quid reptat hic per fruticum
latebras? en, Napolium!'
Quid reptat hic in frutice?
sodales, quin propellite!

‚Quid adstant illic bracculis
superbientes rubeis?'
quid adstant illic? agite,
sodales, istos visite!

‚Tormentis atque globulis
divexant aures militis.'
quid nos divexant? agite,
sodales, humi sternite!

‚Napolium, Napolium,
heu perdidisti oleum!'
est Deus nobis socius:
te sceptro spoliabimus.

H. Stadelmann, Zeitklänge. S. 43.

---

*) Verfasser: A. Malberg, Geh. Reg.- u. Baurat. Berlin, 1870.

**) August Kutschke, Füsilier vom 24. Regiment. — Jenenser Studentenreim, 1814:

Was kraucht da in dem Busch herum?
Ich glaub, es ist Napolium.

Vgl. W. Ehrenthal, Das Kutschkelied auf der Seelenwanderung. (Nebst alten Texten und Übersetzungen in neuere Sprachen.) 3. Ausg. Leipzig, 1871.

***) Mamsell'n = ‚demoiselles' = ‚mitrailleuses'.

38. Soldatenlied. 1871.

Weise: Prinz Eugenius. — Aloys Hennes (in Wiesbaden).

König Wilhelm saß ganz heiter
Jüngst zu Ems, dacht gar nicht weiter
An die Händel dieser Welt.
Friedlich, wie er war gesunnen,
Trank er seinen Krähnchenbrunnen
Als ein König und ein Held.

Da trat in sein Kabinette
Eines Morgens Benedette,
Den gesandt Napoleon.
Der fing zornig an zu kollern,
Weil ein Prinz von Hohenzollern
Sollt' auf Spaniens Königsthron.

Wilhelm sagte: ‚Benedettig,
Sie ereifern sich unnötig,
Brauchen sie man nur Verstand!
Vor mir mögen die Spaniolen
Sich nach Lust 'nen König holen,
Mein'thalb aus dem Pfefferland!'

Der Gesandte, so beschieden,
War noch lange nicht zufrieden,
Weil er's nicht begreifen kann;
Und er schwänzelt und er tänzelt
Um den König und scharwänzelt,
Möcht' es gerne schriftlich ha'n.

Da sieht unser Wilhelm Rexe
Sich das klägliche Gewächse
Mit den Königsaugen an;
Sagte gar nichts weiter, sundern
Wandte sich, so daß bewundern
Jener seinen Rücken kann.

Als Napoleon das vernommen,
Ließ er gleich die ‚Stiebeln' kommen,
Die vordem sein Onkel trug.
Diese zog der Bonaparte
Grausam an und auch der zarte
Lulu nach den seinen frug.

So in grauser Kriegesrüstung
Rufen sie in voller Brüstung:
‚Auf, Franzosen! Übern Rhein!'
Und die Kaiserin Eugenie
Ist besonders noch diejen'ge,
Die ins Feuer bläst hinein.

Viele Tausend rote Hosen
Stark, nun treten die Franzosen
Eiligst untern Chassepot,
Blasen in die Kriegstrompete,
Und dem Heere à la tête
Brüllt der wackre Turico.

Der Zephire, der Zuave,
Der Spahi und jeder brave
Sohn der grrrande nation;
An zweihundert Mitrailleusen
Sind bei der Armee gewesen,
Ohne sonstiges Kanon.

Deutschland lauschet mit Erstaunen
Auf die welschen Kriegsposaunen,
Ballt die Faust, doch nicht im Sack,
Nein, mit Fäusten, mit Millionen
Prügelt es auf die Kujonen,
Auf das ganze Lumpenpack.

Wilhelm spricht mit Moltk' und Roone
Und spricht dann zu seinem Sohne:
‚Fritz, geh' hin und haue ihm!'
Fritze, ohne lang zu feiern,
Nimmt sich Preußen, Schwaben, Bayern,
Geht nach Wörth und — hauet ihm.

Haut ihm, daß die Lappen fliegen!
Daß sie all' die Kränke kriegen
In das klappernde Gebein,
Daß sie, ohne zu verschnaufen,
Bis Paris und weiter laufen;
Und wir ziehen hinterdrein.

Unser Kronprinz, der heißt Fritze,
Und der fährt gleich einem Blitze
Unter die Franzosenbrut.
Und, ob wir uns (sie) gut geschlagen,
Weißenburg und Wörth kann sagen:
Denn wir schrieben dort mit Blut.

Ein Füselier von drei und achtzig
Hat dies neue Lied erdacht sich
Nach der alten Melodei.

Drum, ihr frischen, blauen Jungen,
Lustig darauf losgesungen!
Denn wir waren auch dabei.

Sachsenhausen (Fürstentum Waldeck), im Aug. 1870.

Wolrad Kreusler. Neue Preußische Zeitung vom 14. Sept. 1870.

39. Lied der deutschen Soldaten im Elsaß.

Weise: Ich hatte einen Kameraden. Karl Stein in Wittenberg.

Im Elsaß, über dem Rhein
Da wohnt ein Bruder mein;
Wie thut's das Herz mir pressen,
Er hat es schier vergessen,
:|: Was wir einander sein. :|:

Mein armer, guter Bruder!
Hast du dich denn verwelscht?
Geraubt von den Franzosen
Trägst du die roten Hosen, —
Ist auch dein Herz verfälscht?

Horch auf! sie ist nun kommen,
Die langersehnte Zeit:
Wir haben nun in Deutschland
Ein einig starkes Vaterland,
Vorbei ist Zank und Streit.

Und dich auch haben wir wieder,
Komm, Bruder, komm nur her!
Du bist mit Blut erstritten,
Du bleibst in unsrer Mitten,
Wir trennen uns nimmermehr.

Wer hat das Lied gesungen?
Wer hat das Lied erdacht?
Ein Pommer und ein Schwabe,
Die gute Kamradschaft haben
In der Schlacht und auf der Wacht.

Lampertheim vor Straßburg, 20. August 1870.

Berthold Auerbach.

40. Kaiserlied.*)

‚Ein deutscher Kaiser und ein deutsches Reich,
Ein Volk, dem mächtigsten an Ehre gleich!'
Das war in sechzig langen, schweren Jahren
Der Väter Ringen, ihrer Jugend Schmerz.
Sie sind zu Tausend in die Gruft gefahren,
Im Elend brach manch treues deutsches Herz,
In Kampf und Sehnen —
Blut und Thränen —
Hoffnungslos das Auge himmelwärts.

Vorbei, vorbei die kaiserlose Zeit!
Empor, empor des Reiches Herrlichkeit!
Des deutschen Vaterlandes Sonnenwende
Erlöste uns aus alter Zwietracht Bann.

---

*) 1701, 18. Jan., Königsberg: Friedrich I., König von Preußen.
1871, 18. Jan., Versailles: Wilhelm I., Kaiser von Deutschland.

Des deutschen Volkes Trübsal ging zu Ende
Im Feindes-Prunkpalast, wo sie begann.
Mit Siegesfahnen —
Glückesahnen
Bricht des Reiches neuer Morgen an.

Der Kaiser hoch! den Kranz aufs greise Haupt,
Das uns die deutsche Eiche frisch belaubt!
Geheiligt sei der Schwur, den du geschworen,
Als du jahrhundert alte Schmach gerächt:
Durch deutschen Mut und deutsche Treu' erkoren,
Sei Haupt um Haupt dein kaiserlich Geschlecht
Der Marken Wehrer,
Allzeit Mehrer
Unsers Reichs in Freiheit, Licht und Recht!

Friedrich Hofmann (aus Coburg). Die Harfe im Sturm. Leipzig, 1872.

41. Vom Fels zum Meer.

Almania. Alldeutschland.*) Civis ‚Germanus' sum.

Neues Lied nach alter preußischer Melodie.

Wir heißen Deutsche. Kennt ihr unsre Zeichen,
Das neue Banner schwarz und weiß und rot?
Wie seine stolzen Farben nie verbleichen,
So bleiben wir ihm treu bis in den Tod;
Die Fahnen vor dem Heere, die Flaggen auf dem Meere,
‚Vom Fels zum Meer' wehn unsre Fahnen rein,
Wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein. — —

Wir heißen Deutsche, sind ein Volk in Waffen,
Und unser neues Reich ist hergestellt;
Ein Reich des Friedens wollen wir erschaffen,
Und trennen soll uns keine Macht der Welt.
Wir sind in Süd und Norden ein Brudervolk geworden:
‚Vom Fels zum Meer', ihr Brüder schließt den Reihn,
Wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein.

Jakob Wahl.

42. Das treue deutsche Herz.

Weise von Julius Otto der Ältere († 1877 zu Dresden).
Regensburger Liederkranz, 1884, Nr. 78.

Ich kenn' einen hellen Edelstein
Von köstlich hoher Art:
In einem stillen Kämmerlein,
:|: Da liegt er gut verwahrt. :|:
Kein Demant ist, der diesem gleicht,
:|: So weit der liebe Himmel reicht. :|:
Die Menschenbrust ists Kämmerlein,
Da legte Gott so tief hinein
Den schönen, hellen Edelstein,
Das treue, deutsche Herz.

---

*) Über Almania = Alamania = Alemania vgl. die Glossare von Diefenbach und Du Cange, sowie Grimm, WB. (Deutschland); Germania heißt auch Niederdeutschland, Teutonia Hochdeutschland.

Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr'
Flammt heiß es alle Zeit,
Voll Mut und Kraft schlägt's hoch und hehr
Für Tugend, Frömmigkeit.
Nicht schrecket es der Menschen Spott,
Es traut allein dem lieben Gott.
Der ganze Himmel klar und rein,
Er spiegelt sich mit lichtem Schein
Im schönen, hellen Edelstein,
Im treuen, deutschen Herz.

Wohl weiß ich noch ein gutes Wort,
Für das es heiß entbrannt,
Das ist sein höchster, heil'ger Hort:
Das teure Vaterland!
Treu hängt's an ihm, verrät es nicht,
Selbst wenn's in Todesschmerzen bricht.
Kein schön'rer Tod auch kann es sein,
Als froh dem Vaterland zu weih'n
Den schönen, hellen Edelstein,
Das treue, deutsche Herz.

Nimm, Gott, mir alles, was ich hab',
Ich geb' es freudig hin,
Nur laß mir deine schönste Gab',
Den freien, deutschen Sinn!
Dann bin ich hoch beglückt und reich,
Kein Fürst auf Erden kommt mir gleich.
Und soll ich einst begraben sein,
So setz' in deinen Himmel ein
Den schönen, hellen Edelstein,
Mein treues, deutsches Herz!

J. Otto der Jüngere. Regensburger Liederkranz, 1884, S. 194.

43. Vaterlandslied.

Sprechlied.

Ja Vaterland, geliebtes! umströme dich Glück und Heil!
Was bestes bringen die Zeiten, es werde dir zu teil!
Nur, fleh ich, nie mißachte, in neuem Strebensdrang,
Was deutschen Namens Ehre gewesen ein Jahrtausend lang!

Entfache des Geistes Leuchte zu nie gesehnem Glanz,
Doch pflege du das Herz auch; pflege den keuschen Kranz
Tiefsinniger Gefühle; wahre duftig zart
Die Blume deutschen Gemütes im frost'gen Hauch der Gegenwart.

Was Wirklichkeit dir immer für goldne Kränze flicht,
Mein Volk, der Ideale Bilder stürze nicht!
Stehn ihre Tempel öde, du walle noch dahin,
In ihrer Sternglut bade sich ewig jung der deutsche Sinn!

Wenn sie dich Träumer schalten, mein Volk erröte nicht,
Nicht höre den falschen Propheten, der tadelnd zu dir spricht,
Du müssest ‚staatsklug' werden, es heische das Völkerglück
Den nackten Egoismus, des Urwalds Raubtierpolitik!

Nein, weil es dir vertraut ward, das Banner des Ideals,
So halt' es hoch im Schimmer des ew'gen Sonnenstrahls,
Hoch halt' es unter den Völkern, und walle damit voran
Die Pfade der Gesittung, der Freiheit und des Rechtes Bahn!

Ruhmvoll ist deutsche Treue, hoch gilt Germanenwort!
So bleibe, mein Volk, denn ewig des ewigen Rechtes Hort!
Wem ist, wie dir, entbehrlich Raub, Unrecht oder Trug?
Wer ist, du größtes der Völker, so sehr wie du sich selbst genug?

Herzensadel bleibe des deutschen Namens Ruhm,
Recht und Wahrheit bleibe sein Palladium;
Auf die starken Säulen, vom Wandel der Zeit umkreist,
Gründe für alle Zeiten dein Weltreich dir, o deutscher Geist!

Robert Hamerling. Schwanenlied der Romantik. Mit einem Anhang von Hymnen. Prag, 1862.

44. Dem Vaterlande.

Weise: Wo Kraft und Mut.

Ans Vaterland, je mehr die Stürme grollen,
Je mehr auf List der Erbfeind sinnt und sann,*)
Je ungestümer rings die Wogen rollen,
‚Ans Vaterland, ans teure schließt euch an!'
Laßt nur die Stürme sausen,
Laßt nur die Wogen brausen!
Auch unser Lied erschallt und braust darein:
Ein einig Volk von Brüdern laßt uns sein!

O haltet fest mit eurem ganzen Herzen
Am Vaterland, das ewig Großes schafft,
Und leuchtet ihm mit eures Geistes Kerzen,
‚Hier sind die starken Wurzeln eurer Kraft!'
Laßt nur 2c.

Hermann Marggraff. Gedichte. Leipzig, 1856. Vgl. Schillers Tell II, 1. IV, 2.

45. Der Kölner Dom. 1880.**)

Mel.: Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

Das ist ein großes Ehrenjahr,
Ein Hochjahr ohnegleichen;
Denn allem Volk wird offenbar
Das lang' ersehnte Zeichen.

Nun schaut das Volk am hellen Tag,
Was mit des Friedens Waffen,
Mit Meißelstoß und Hammerschlag
Der deutsche Fleiß geschaffen.

---

*) Vgl. Tac. Germ. 33 Germanorum discordia = odium sui.

**) Auf dem Kölner Dome die Kaiserglocke (aus französischen Kanonen, gegossen von Hamm in Frankenthal). Inschrift: Die Kaiserglocke heiß' ich, des

Vollendet ist der Kölner Dom
Und trägt zu Ruhm und Lohne
Der deutschen Kunst am deutschen Strom
Die Zwillings-Ehrenkrone;
Vollendet ist der Wunderbau,
Gefei't im Drang der Stürme;
Nun halten Wacht und Wetterschau
Die zwei gewalt'gen Türme.

Erfüllt ist, einem Wunder gleich,
Der Traum der alten Sage,
Daß einst im ein'gen deutschen Reich
Der Dom vollendet rage;
Nun sind gefügt und wohlbestellt
Die Werk- und Schlußgesteine,
Nun steht, das schönste Thor der Welt'
Zu Köln am deutschen Rheine.

So sei und bleibe denn der Dom
Wahrzeichen uns und Mahnung,
Daß nimmer trügt im Geisterstrom
Der tiefe Zug der Ahnung:

Wenn alle treulich Herz und Hand
Ans Werk des Friedens legen,
Wird auch das deutsche Vaterland
Ein Dom zu Glück und Segen.

Das sind die treuen Deutschen all
Im Reich und in der Ferne,
Die heut' mit hellem Freudenschall
Begrüßen unsre Sterne.
Wir alle haben nun erschaut,
Was unsre Seher glaubten;
Woran das ganze Volk gebaut,
Das wird es auch behaupten.

Zu schanden wird der Feinde Spott
Und was die Geister trennte;
Noch lebt der treue deutsche Gott
Und sitzt im Regimente.
Des Zeugen sind und sollen sein
Die beiden Himmelsweiser,
Sie halten Wacht am deutschen Rhein
Und stehn zu Reich und Kaiser.

Herm. Grieben. Rhein. Wanderl. Heilbronn, 1884. S. 346.

46. Bundeslied.*)

Mel.: Brüder, reicht die Hand zum Bunde. (W. A. Mozart.)

Trennt uns Glauben, Streben, Meinen,
Eins soll, eins soll uns vereinen, —
Brüder, reicht euch froh die Hand!
Deutschlands Freiheit, Deutschlands Einheit,
Und in ihrer schönsten Reinheit
Liebe für das Vaterland!

Und wie wir beim Becherklange
Und bei frohem Rundgesange
Sind vereint mit Herz und Hand, —
So in ernsten, bangen Stunden
Laßt uns innig sein verbunden
Für das deutsche Vaterland.

Kaisers Ehre preis' ich. Auf heil'ger Warte steh' ich; Dem Deutschen Reich erfleh' ich: Daß Fried' und Ehr' ihm Gott bescher'. — Auf der festen Rheinbrücke die Erzstandbilder (König Friedrich Wilhelm IV. und Prinzregent Wilhelm); außerdem das Königsdenkmal (Friedrich Wilhelm III. und die Helden von 1813), das Bismarck- und das Moltke-Denkmal. —

*) Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude in Berlin, am 9. Juni (Montag) 1884.

Deutschlands Freiheit, Deutschlands Einheit,
Und in ihrer schönsten Reinheit
Liebe für das Vaterland!
Trennt uns Glauben, Streben, Meinen,
Dies soll immer uns vereinen —
Brüder, reicht euch froh die Hand.

Hoffmann-Fallersleben. Gedichte. S. 340.

47. Bismarcklied.*) (* 1. April 1815.)

Prof. Jos. Giehrl.

Wem soll das Lied erklingen?
Dem Mann, dem keiner gleich,
Der in gewalt'gem Ringen
Uns neu erschuf das Reich.**)
Zu schanden ward der Feinde List,
Versöhnt der alte Bruderzwist —
Der das gethan, wir bringen
Den Dank ihm freudenreich.

Wem soll das Lied erklingen?
Dem Mann auf hoher Wacht,
Der Elsaß und Lothringen
Ans Reich zurückgebracht,
Der Trutz und Hohn der Welschen brach
Und Rache nahm für lange Schmach,
Wir preisen ihn und singen
Von seiner Größ' und Macht.

Wem soll das Lied erklingen?
Dem weisen Friedenshort,
Der Diplomatenschlingen
Zerhaut mit blankem Wort.
Das Deutsche Reich, das Herz der Welt,
Hat er zur Hut des Rechts bestellt —
Gott lass' es ihm gelingen
In Treuen fort und fort!

Wem soll das Lied erklingen?
Dem Helfer in der Not,
Der sprach: Ich will erringen
Der Arbeit Schutz und Brot!
Ihn lüstet nicht nach eitlem Glanz,
Das Volkswohl ist sein Ruhmeskranz;
So laßt ihn uns umringen
Mit Liebe bis zum Tod!

Wem soll das Lied erklingen?
Dem besten Mann der Zeit,
Den zu so hohen Dingen
Sein Genius geweiht.
Wo Deutsche je beisammen stehn,
Soll frohgemut sein Lob ergehn.
Und trag auf Adlerschwingen
Ihn zur Unsterblichkeit.

Paul Heyse. Für die Münchner Bismarckfeier zum 28. März 1885.
(Elberfelder Zeitung, Nr. 70, 11. März.)

---

*) Bismarcks Wahlspruch: Patriae inserviendo consumor. Berlin, Dez. 1881, vgl. Selbstschriften-Album des Deutschen Reichs (Aus Sturm und Not). Berlin, Schorer. 1885.

**) Seit 1815 war Deutschland ‚ein geographischer Begriff'. — Hambacher Fest, 27. Mai 1832: ‚Wiedergeburt Deutschlands'. J. G. A. Wirths Verteidigungsrede vor den Assisen zu Landau: ‚Die Rechte des deutschen Volkes'. Gedruckt zu Nancy im Sept. 1833. Vgl. Theod. Mundt, ‚Die Einheit Deutschlands in politischer und ideeller Entwickelung'. Leipzig. 1832. S. 57: Hoffnung auf Preußen. — 1848: Frankfurter ‚Parlament'. Grundrechte des deutschen Volkes, 28. Dez. 1848. — 1859: ‚Neue Ära'. Der Prinzregent. — 1860: Nationalverein. — 1864: Schleswig-Holstein. — 1866: Der Norddeutsche Bund. — 1871, 18. Jan.: Wilhelm I. zum deutschen Kaiser proklamiert im Prachtsaal des Roi-Soleil zu Versailles. Erbkaisertum der Hohenzollern. Reichstag, Reichsheer und Reichsfinanzen.

48. Bismarck-Hymne.

Zum 31. März (Dienstag) 1885.

Komp. von Lehrer Zander, Dirigent der ‚Berliner Liedertafel'.

‚Ad multos annos!'

Heil dir, o Held der höchsten Ehren,
Im Lorbeerkranz, im Eichenkranz!
Dein Ruhm ist's, deutschen Ruhm zu mehren!
Du bist ein Mann und bist es ganz!
Von Alpenhöh'n zum Meere
Ruft laut das Vaterland:
Der Hort der deutschen Ehre
Ruht fest in deiner Hand.

Du schrittst voran dem deutschen Volke,
Zum Kampfe rief dein Machtgebot!
Da stieg aus blut'ger Schlachtenwolke
Des Reiches Aar ins Morgenrot:
Das sind die Lorbeerreiser,
Die unsres Kanzlers Zier!
Wir stehn zu unserm Kaiser,
Wir stehn zum Reich und dir!

Du hältst vor dieses Reiches Thoren
Die Fahnenwache treu und kühn,
Im Kriegesfeuer ward's geboren,
Im Friedenslicht soll es erblühn.*)
Von Alpenhöh'n zum Meere
Ruft laut das Vaterland:
Der Hort der deutschen Ehre
Ruht fest in deiner Hand.

Rudolf Gottschall. Berliner Börsenzeitung, Nr. 149.
Sonntag, 29. März 1885.

49. Bismarck-Gaudeamus. (Zum 1. April 1885.)

(Vgl. Heft I, S. 29. 47.)

Gaudeamus igitur
animo ex toto;
nam in Germanorum gente
celebratur grata mente
honoratus Otto!

Quando unquam vidimus
talem Jubilarem?
si per orbem quaeritis,
virum non deprênditis
dignitate parem.

---

*) Wie aus Jupiters Stirn einst Pallas Athene, so sprang aus Bismarcks Haupte das Reich waffengerüstet empor. Thu' es der Göttin gleich, Germania! Pflanze den Ölbaum, Sei den Gedanken ein Hort, aber entwaffne dich nie! Em. Geibel. Lübeck, Mai 1874. (Im Bismarck-Album vom 19. April 1873.) Vgl. B. B. Z., 2. April 1885.

Vivat Cancellarius,
Principis Minister,
aspera qui superavit,
patriam qui adunavit:
gaudet Rhenus, Ister!

Vivat conjux placida,
cordis tam materni,
tota et familia,
filii et filia
et nepotes terni.

Coloniarum novitas
aurea ferat ova:
ustae Africae arena,
Camerun, Angra-Pequena
et Guinea-Nova.

Robore Germanica
aquila florescat,
tollat se in aëra
feriatque sidera,
sole fausto crescat!

Vigeat concordia
civium et regis:
‚populi ver' stabiliatur,
regni salus augeatur,
potestate legis.

Mit Zugrundelegung des im ‚Echo' Nr. 135, S. 412 (3. April) aus der Kreuzzeitung abgedruckten anonymen Gedichtes.*)

50. Königin Luise und Kaiser Wilhelm.

Aus dem Triumphzuge 1871.

Erste Kreuzer-Melodie.

Wie schmückt die Kaiserstadt sich heute
Mit Lorbeer- und mit Eichenkranz!
Laut schallt der Glocken Festgeläute,
Hell prangt der Ehrenbogen Glanz!
Und Jubel die Herzen durchglühet und schwellt
Im Kittel, im seidenen Mieder:
:|: Als König zog Wilhelm ins blutige Feld,
Als Kaiser kehrt siegreich er wieder! :|:

Dem Feldherrn folgt sein Volk in Waffen,
Geführt von Helden, ruhmgekrönt,
Mit denen er gebaut, geschaffen
Ein einig Deutschland, heiß ersehnt.
Ein solcher Triumphzug ward nimmer gesehn,
So Großes die Chronik mag melden,
:|: Nicht Trojas Gefilde, nicht Rom, nicht Athen
Begrüßten je bessere Helden. :|:

*) Latinität, Prosodie und Reim verlangten einige Änderungen. V. 1 habe ich unverändert gelassen. V. 2 lautet ursprünglich: Ubi unquam exstitit Tantus Jubilaris? Si per orbem quaeritis, Virum non reperitis Dignitatis paris. V. 3 Z. 2: Eminens et aequus. Z. 4, 5: Patriam qui unitavit, Dulce nostrum decus! V. 4: Omnis et familia. V. 5: Prosperent Imperii Nunc intratae viae; Tellus valeat amoena: Camerun, Angra-Pequena, Vivant Coloniae! V. 6 Z. 1: Roboret G. Z. 4: Avolet ad sidera. V. 7: Atra rixa pereat Facie atroci; Confidamus in futurum, Conservemus sensum purum, Evanescat ‚Loki'!

Der Kaiser dankt dem Volk, dem Heere,
Von so viel Liebe tief gerührt,
Bescheiden lehnt er ab die Ehre,
„Nicht mir, dem Höchsten sie gebührt!“
Da naht aus der Heerführer glänzender Schar
Ein Ritter dem sinnenden Greise,
:|: Er reicht einen blühenden Rosenzweig dar,
„Vom Grabe der Mutter“ klingt's leise. :|:

Dem Kaiser ist die edle Gabe,
Der Mutter Gruß der höchste Lohn,
Ein Segensspruch aus stillem Grabe:
„Hast all' mein Leid getilgt, mein Sohn!“
Was warm einst die Mutter dem Knaben gebot:
„Als Mann löse Vaterlands Banden!“
:|: Treu hat Er's erstrebt und errungen mit Gott,
Alldeutschland ist herrlich erstanden! :|:

Dem Keim, den früh der Mütter beste
Ins Herz gesenkt mit treuer Hand,
Entsprossen reiche Segensäste,
Beschirmend alles deutsche Land.
Geschlechter wohl kommen, Geschlechter wohl gehn,
Vergessen, von wannen sie kamen,
:|: Doch ewiger Nachruhm wird strahlend umwehn
Luisens und Wilhelms Namen. :|:

Leopold Böhmer (Kaufmann in Köln). Dies und das folgende Lied bei der Geburtstagsfeier des Kaisers gesungen zu Köln, 22. März 1885 auf dem Gürzenich.

51. Der Wächter am Rhein.*) (* 22. März 1797.)

Mel.: Peters Rheinlied.

Vater Rhein, du lenkst die Wogen
Ewig durch das weite Reich;
Das Jahrhundert ist entflogen,
Dünkt dir dem Momente gleich.
Stets mit fester Liebestreue
Blickst du auf der Städte Kranz,
Auf die Gauen, die aufs neue
Schmücken sich in Frühlingsglanz.

Denkst du noch mit zorn'gem Grollen
An den trüben Tag der Schmach,
Als in deine friedevollen
Auen der Franzose brach?
Als der Korse über deine
Grimmdurchbebten Fluten sprang,
Und vom Brenner bis zum Rheine
Eine Eisenkette schlang?

Denkst du wohl noch an das helle
Deutscher Freiheit Morgenrot?
Jubelnd über deine Welle
Zog Germaniens Aufgebot;
Und ein Held von jungen Jahren
Trat an deine stolze Flut:
„Vater Rhein, ich will dich wahren,
Und die Zollern wahren gut.“

---

*) Schenkendorf, Die deutschen Städte (1814) V. 16: Du frommes Köln am Strande Des lieben alten Rheins; Ein hohes Amt laß halten In deinem heil'gen Dom, Damit sie wohl verwalten Die Wacht am deutschen Strom. (Das Lied: Die deutschen Ströme — ‚Laßt uns die deutschen Ströme singen' ꝛc. — ist von Karl Buchner (aus Darmstadt), Student in Gießen 1817, nicht von Schenkendorf.)

Und denselben Zollern-Helden
Hast du einst als Greis gesehn;
Und er sprach: „Ich will dir melden,
Was durch meinen Arm geschehn.
Du bist nicht mehr Deutschlands
Grenze,
Du bist Deutschlands heil'ger Strom,
Deine deutschen Ufer kränze
Straßburgs und Colonias Dom.

Brause bei des Helden Worte,
Brause stolzer wie vordem!
Reich' ihm aus dem gold'nen Horte
Deutschlands Kaiserdiadem:
Spiegle auf der Fluten Glanze
In der Lenzessonne Schein
Die Germania mit dem Kranze,
Die da hält die Wacht am Rhein!

Vater Rhein, führ' deine Wellen
In die weite Welt hinaus!
Laß sie schäumend sich gesellen
Mit des Meeres Wogenbraus!
Laß sie künden jedem Lande
Deutschlands frohes Auferstehn,
Bis sie an dem Palmenstrande
Deutschlands Banner wiedersehn.

Erich Peterson (Staatsanwalt in Köln).

V. Heimatgrüße.

52. Heimatgruß.

W. Speyer. Alfr. Dregert (in Köln). Op. 41.

Mein Herz ist am Rheine, im heimischen Land,
Mein Herz ist am Rhein, wo die Wiege mir stand,
Wo die Jugend mir liegt, wo die Freunde mir blühn,
Wo die Liebste mein denket mit wonnigem Glühn,
O, wo ich geschwelget in Liedern und Wein:
Wo ich bin, wo ich geh', wo ich bin, wo ich geh',
Mein Herz, mein Herz ist am Rhein, am Rhein.

Dich grüß' ich, dich breiter, grüngoldiger Strom,
Euch Schlösser und Dörfer und Städte und Dom,
Ihr goldnen Saaten im schwellenden Thal,
Dich Rebengebirge im sonnigen Strahl,
Euch Wälder und Schluchten, dich Felsengestein:
Wo ich bin ꝛc.

Dich grüß' ich, o Leben, mit jauchzender Brust,
Beim Liede, beim Weine, beim Tanze die Lust!
Dich grüß' ich, o teures, o wackres Geschlecht,
Die Frauen so minnig, die Männer so recht!

Eu'r Streben, eu'r Leben, o mög' es gedeihn:
Wo ich bin, wo ich geh', wo ich bin, wo ich geh',
Mein Herz, mein Herz ist am Rhein, am Rhein.

Mein Herz ist am Rheine, im heimischen Land,
Mein Herz ist am Rhein, wo die Wiege mir stand,
Wo die Jugend mir liegt, wo die Freunde mir blühn,
Und die Liebste mein denket mit wonnigem Glühn!
O möget ihr immer dieselben mir sein!
Wo ich bin, wo ich gehe, mein Herz ist am Rhein!

Wolfg. Müller von Königswinter. Gedichte. 1868. I, 3.

53. Das Leben am Rhein. 1829.*)

Joh. Mich. Zwing (in Coblenz). Karl Freiherr v. Perfall (in München).

Preiset die Reben, hoch preiset den Rhein!
Schöner kann's Leben im Himmel nicht sein!
Überall Freude, Gesänge und Wein!
Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein,
Ja glücklich, ja glücklich das Leben am Rhein.

Fröhliche Lieder und heiterer Scherz,
Freundschaft so bieder und redlich das Herz;
Eintracht und Frohsinn in trautem Verein!
Glücklich 2c.

Freunde des Fernen, o kehrt bei uns ein!
Hier sollt ihr lernen recht fröhlich zu sein!
Kommet, o kommet, gesteht es nur ein:
Glücklich 2c.

Auf denn! der freie, der mächtige Rhein
Giebt uns die Weihe des Lebens im Wein,
Herzlichkeit ist hier kein täuschender Schein.
Glücklich 2c.

Wer auch so ferne gewandert mag sein,
Saget es gerne: Es giebt nur ein'n Rhein!
Fremdlinge räumen es gerne uns ein:
Glücklich 2c.

Ländchen der Wonne, an Freuden so reich,
Unter der Sonne ist keines dir gleich!
Du bist die Heimat des Frohsinns allein.
Glücklich 2c.

---

*) Gesungen am 5. Januar 1830 beim Stiftungsfeste der Coblenzer Casino-Gesellschaft.

Land, du geliebtes, wie bist du so schön!
Gleiches nur giebt es in himmlischen Höh'n;
Schöner doch kann es dort oben nicht sein.
Glücklich ꝛc.

Ländchen der Reben, dem Fürsten so treu,
Keines kann's geben, das treuer ihm sei:
Dies ist der Stolz, vom Rhein zu sein!
Glücklich ꝛc.

Segen und Frieden und reichlich Gedeih'n
Sei dir beschieden, o Ländchen am Rhein!
Segen den Reben! sie geben den Wein.
Glücklich ꝛc.

Schaut! in dem Becher glänzt perlender Wein,
Auf denn, ihr Zecher, es lebe der Rhein!
Sterbend noch soll unser Wahlspruch es sein:
Vivat das fröhliche Völkchen am Rhein,
Ja Vivat, ja Vivat das Völkchen am Rhein!

Joh. Jos. Reiff (in Coblenz).

54. Rheinisches Wanderlied. 1880.

Lustige Schifflein mit schimmerndem Flügel,
Weithin und breithin die grünenden Hügel,
Burgen und Schlösser auf leuchtenden Höh'n!
Wird es auch immer und immer gesungen,
Ist es doch nimmer genug noch erklungen:
Frei ist das Leben am Rhein — und wie schön!

Prunkende Städte in sonnigem Glanze,
Zierliche Dörfer im wonnigen Kranze,
Kirchen, Kapellen mit Glockengetön!
Sagenhaft rauschen um alle die Orte,
Nimmer verklingend die lieblichen Worte:
Frei ist das Leben am Rhein — und wie schön!

Wälder und Felder und Rebengelände,
Hängende Gärten und steinigte Wände,
Wunder an Wunder in Wechsel gestellt!
Trägt da nicht alles ein göttliches Siegel?
Und aus des Stromes smaragdenem Spiegel
Strahlt dir, ein Eden, entgegen die Welt.

Quälen dich Sorgen, bedrängen dich Schmerzen,
Frei an dem Rheine gesunden die Herzen;
Schön sind die Frauen, treuminnig und fein!

Stark sind die Männer, nie waren sie Knechte,*)
Und für des Volkes geheiligte Rechte
Halten getreulich die Wacht sie am Rhein!

Seliges Wandern im Lande der Wunder,
Fröhlich am Strande hinauf und hinunter
Möcht' der Ahasver des Rheines ich sein!
Will ich die ewige Ruhe dann haben,
Laß ich mich lebend im Keller begraben:
Himmlische Freuden ja spendet der Wein.

Lustige Schifflein mit schimmerndem Flügel,
Weithin und breithin die grünenden Hügel,
Burgen und Schlösser auf leuchtenden Höh'n!
Wird es auch immer und immer gesungen,
Ist es doch nimmer genug noch erklungen:
Frei ist das Leben am Rhein — und wie schön!

Friedr. Hornfeck. Schenkenbuch (1854). Rhein- und Weinlieder.
2. verm. Ausg. Frankfurt a. M., 1880. S. 72.

55. Am Neckar, am Rhein.

Fr. Kücken. Fr. Abt († 31. März 1885). Op. 89.

O wär ich am Neckar,
O wär ich am Rhein,
Im blühenden Rebenland,
Da möcht ich sein!
Wo das Leben ein sprudelnder Becher der Lust,
Wo ich wandert' und wohnte an Freundes Brust,
Am Neckar, am Rhein,
Im blühenden Rebenland,
Da möcht ich sein.

Ihr Städtchen, ihr Mädchen
In blühender Pracht,
Ihr sonnigen Tage,
Du würzige Nacht,
Ihr klingenden, singenden Wellen des Rheins,
Ihr Lüfte des Himmels,
Ihr Düfte des Weins:
Es zieht durch die Brust
Mir alle das Leben und alle Lust.
Im blühenden Rebenlande,
Da möcht ich sein!

Laßt singen und wandern mich froh durch die Welt,
Laßt wohnen und weilen mich, wo mir's gefällt.
Dann zieh' ich zum Neckar,
Dann zieh' ich zum Rhein.
Aus den Thälern zu Berge,
Aus Bergen thalein.
Helljauchzend hinaus,
Wo mein Herz und mein Lied ist,
Da bin ich zu Haus,
Im blühenden Rebenland,
Da möcht ich sein!

Otto Roquette.

---

*) ‚Die Luft im Rheingau macht frei! Dieses alte Sprichwort hatte eine sehr reelle Unterlage, denn im Rheingau kannte man die Leibeigenschaft selbst in den ältesten Zeiten nicht.' H.

56. Aus Vaterland. 1856.

Weise: Hoch vom Dachstein an.

Von des Rheines Strand,
Wo die Rebe blüht,
Bis zur Weichsel, die gen Norden zieht,
Von der Alpe Land,
Frei und felsenfest,
Bis zur Möve wildem Felsennest
:|: Liegt ein schönes Land,
's ist mein Vaterland,
's ist mein liebes deutsches Vaterland! :|:

Wo die Eiche kühn
Auf gen Himmel strebt,
Und die Treue tief im Herzen lebt;
Wo der Buche Grün
Um uns Tempel baut,
Und die Lieb' aus jeder Hütte schaut:
:|: Ach, dies schöne Land,
's ist mein Heimatland,
's ist mein liebes deutsches Vaterland! :|:

Auf, du deutsches Land,
Wahre deutschen Mut,
Deutsche Treu' und deutscher Liebe Glut!
Wehre welschem Tand,
Trug und Heuchelschein,
Laß sie fern von deinen Hütten sein!
:|: Fern von dir, o Land,
Du mein Heimatland,
Du mein liebes deutsches Vaterland. :|:

Karl v. Niebusch.

57. Deutsches Volkstum.

W. Tschirch.

Kennt ihr das Land der Eichenwälder,
Das Land des Ernstes und der Kraft?
Kennt ihr das Land der Ährenfelder
Und seiner Reben Feuersaft?
Die Au'n vom Himmel reichbetaut,
Von blauen Bergen überschaut?
:|: Das schöne Land, ich nenn' es mein,
Und ewig soll es hoch gepriesen sein. :|:

Kennt ihr das Volk in diesem Lande,
Das Volk der Sitte und der Treu',
Das in bescheidenem Gewande
Ein Herz bewahrt, so frisch und frei,
Wie's einstens hinter Schild und Pflug
Den wackern deutschen Vätern schlug?
Das treue Volk, ich nenn' es mein,
Und ewig soll es hoch geliebet sein.

Kennt ihr das kühne, oft belobte,
Das mutentflammte deutsche Herz,
Wie es der Arm, der vielerprobte,
Bewährte mit der Wucht des Schwerts?
Noch führt der Arm den frischen Zug,
Mit dem er einst die Feinde schlug.
Das deutsche Herz, ich nenn' es mein,
Und ewig soll es treu bewahret sein.

Em. Geibel.

58. Germania, mein Vaterland.

Gemischter Chor von F. Gartz.

O wunderschönes, hehres Land
Vom Rhein bis zu der Ostsee Strand!
Im Kranze weinumrankter Höh'n
Und gold'ner Saat so bräutlich schön!
An dich knüpft mich der Liebe Band.
Germania, mein Vaterland!

O wunderschönes, hehres Land
Vom Rhein bis zu der Ostsee Strand!
Die Bächlein rieseln froh dahin;
In Majestät die Ströme zieh'n,
Sie brausen jubelnd Hand in Hand.
Germania, mein Vaterland!

O wunderschönes, hehres Land
Vom Rhein bis zu der Ostsee Strand!
Wie süß, wie traut der Wälder Luft,
Wie kühn der Festen Eisenbrust
Dem Feinde dräuend zugewandt.
Germania, mein Vaterland!

O wunderschönes, hehres Land
Vom Rhein bis an der Ostsee Strand!
Ein Aar, erhaben anzuschau'n,
Deckt schützend nun die weiten Gau'n,
Hochzollerns Aar mit Stolz genannt.
Germania, mein Vaterland!

O wunderschönes, hehres Land
Vom Rhein bis zu der Ostsee Strand!
Und wo des Aares Fittich rauscht,
Das Volk dem Wort des Kaisers lauscht,
Umschlungen von der Treue Band.
Germania, mein Vaterland!

Franz Knauth.

59. Das ist mein Österreich.

Nach bekannter Melodie.

Dort, wo die Schneeberg' stolz die Köpf' in d' Wolken trag'n,
Gleichwie als könnten's was dem lieben Himmel sagen,
Dort, wo das reinste Wasser aus den Quellen fließt,
Dort, wo der Jägerbub' die flücht'ge Gemse schießt,
Wenn er so oben steht hoch auf der Felsenwand,
Ja, das ist mein Österreich, das ist mein Vaterland,
Das ist mein Österreich, mein Vaterland.

Dort, wo die Almerin die lust'gen Lieder singt,
Dort, wo der Bub vom Berg die schönsten Sträußel bringt,
Wo die Echo schallen so in der Näh' und Fern,
:|: Dort, wo die Treu' und Lieb' so gern geht Hand in Hand, :|:
Ja, das ist mein Österreich ꝛc.

Baron X. Klesheim. (Wiener KB. S. 22.)

60. Das Steierland.

Ludw. Karl Seydler. 1844. (Erk, I, 57.)

Hoch vom Dachstein an,
Wo der Aar noch haust,
Bis zum Wendenland am Bett' der Sav',
Wo die Sennerin frohe Jodler singt
Und der Jäger kühn sein Jagdrohr schwingt:
:|: Dieses schöne Land
Ist der Steirer Land,
Ist mein liebes, teures Heimatland. :|:

Wo im dunklen Wald
Froh das Rehlein springt,
Droben auf gar steiler Bergeshöh',
Wo das Bächlein klar aus den Gletschern rinnt
Und die Gemse klimmt am Felsenrand:
Dieses ꝛc.

Wenn im Thal der Alp
Die Schalmei ertönt,
Unter Glockenklang und heiterm Lied,
Kommt der Hirtenbub' mit den Küh'n daheim
Abends zu der allerliebsten Maid:
Dieses ꝛc.

Jakob Dirnböck.

61. Siebenbürgen. 1846.

Joh. Hedwig. (Wiener KB. S. 23.)

Siebenbürgen, Land des Segens,
Land der Fülle und der Kraft,
Mit dem Gürtel der Karpathen
Um das grüne Kleid der Saaten,
:|: Land voll Gold und Rebensaft. :|:

Siebenbürgen, Meeresboden
Einer längst verfloss'nen Flut!
Nun ein Meer von Ährenwogen,
Dessen Ufer, waldumzogen,
An der Brust des Himmels ruht.

Siebenbürgen, Land der Trümmer
Einer Vorzeit stark und groß;
Deren tausendjährige Spuren
Ruhen noch in deiner Fluren
Ungeschwächtem Ackerschoß.

Siebenbürgen, grüne Wiege
Einer bunten Völkerschar!
Mit dem Klima aller Zonen,
Mit dem Kranz von Nationen
Um des Vaterlands Altar.

Siebenbürgen, süße Heimat,
Unser teures Vaterland:
Sei gegrüßt in deiner Schöne,
Und um alle deine Söhne
Schlinge sich der Eintracht Band!

Max L. Moltke*) (aus Küstrin, zu Kronstadt in Siebenbürgen).

62. Die Heimat.

Santa Lucia, neapolitanische Weise in C. Steins LB. f. Aula u. Turnpl., S. 73.

Schön sind Italiens sonnige Felder,**)
Lauschig wie nirgends, :|: duftig die Wälder: :|:
Aber die Heimat ist dennoch mir lieber
Und nach ihr ziehet es :|: immer mich wieder. :|:

Vögel, sie ziehen wohl still in die Ferne,
Doch singend heimwärts kehren sie gerne;
Suchen der Jugendzeit Plätze sich wieder,
Weihen dem Wiedersehn muntere Lieder.

Ja, nur die Heimat giebt seligen Frieden,
Möchte für immer nicht leben im Süden.
Ziehen auch Stürme kalt über die Auen,
Mag nur im Heimatland Hütten mir bauen.

X. Müller.

Santa Lucia.

Sul mare luccica l'astro d'argento,
placida è l'onda, prospero il vento:
venite all' agile barchetta mia.
Santa Lucia! Santa Lucia!

O dolce Napoli, o suol beato,
ove sorridere volle il creato:
tu seï l' impero dell' armonia:
Santa Lucia! Santa Lucia!

---

*) Jetzt in Leipzig, seit 1866 Herausgeber des ‚Deutschen Sprachwart für Kunde und Kunst, Hege und Pflege, Schirm und Schutz unsrer Muttersprache.' — Siebenbürgen = 's (Land) hüben den Bergen = Transylvania, Erdely Orszag.

**) Vgl. das Studentenlied von Friedrichsen (1805): Mag alles Wunder von dem Lande singen, Wo Mandolinen und Guitarren klingen. Mel. von A. Follen (1818) in Follens Freie St., Nr. 30: ‚O wie schön ist das teutsche Land!' Gerigs Ausw., 1844, S. 34 aus: Der ewige Musenalmanach junger Germanen. Leipzig, Fleischer, 1806. (Deutschland und Welschland.)

63. Heimat, süße Heimat.

Englisches Volkslied.

Tschirch, Liederquell, S. 160. Gust. Damm, LB. f. Schulen. Hannover. S. 112.

Kein Becher, voll Wonnen,
Gefüllt bis zum Rand,
Ersetzt auf fremder Erde
Das teure Vaterland.
Des Himmels reinster Segen
Die Heimat beglückt.
Erinnerung und Jugend
Die Seele entzückt.
O süßer Heimatslaut,
Wie klingst du dem Herzen,
Dem Herzen lieb und traut.

Den Frieden der Seele
Verleiht die Fremde nicht!
Wo find' ich die Hütte,
Mein trauliches Glück?
Die singenden Vöglein,
Die alle mich kannten?
Wer giebt mir die Ruhe
Des Herzens zurück?
O süßer Heimatslaut,
Wie klingst du dem Herzen,
Dem Herzen lieb und traut.

Home, sweet home.*)

A sicilian air. Harmonized as a Four-Part-Song, by Edward Land. London. — John Howard Payne. New-York.

,Mid pleasures and palaces,
Though we may roam,
Be it ever so humble,
There's no place like home!
A charm from the skies
Seems to hallow us there,
That, seek thro' the world,
Is ne'er met with else-where.
Home, home sweet, sweet home,
:|: There's no place like home. :|:

An exile from home,
Splendour dazzles in vain,
O give me my lowly
Built cottage again.
The birds singing gaily
That came at my call,
But give me the peace
Of mind dearer than all.
Home, home sweet, sweet home,
:|: There's no place like home. :|:

64. Am Rhein. 1874.

Wenn das Rheingold in der Sonne glüht,
Und im Blütenschmuck das Ufer lacht,
Jede Welle goldne Funken sprüht,
Jedes Herz zu neuer Lust erwacht —
Ferner Glockenklang
Tönt vom Rebenhang
Und im nahen Baum der Drossel Sang.

---

*) Home = Heimat, Heim, häuslicher Herd.

Nationallieder. Vgl. O. L. B. Wolff, Hausschatz der Volkspoesie. 4. A. Leipzig, 1853, S. 476 f. Wolfg. Menzel, Die Gesänge der Völker. Lyrische Mustersammlung in nationalen Parallelen. 2. A. Leipzig, 1851. Nr. 47 zc. Sammlung der Nationallieder aller Völker mit Original-Text und deutscher Übersetzung für eine Singstimme und Piano. (50 Nummern.) Berlin, Schlesinger. — Vaterlandslieder, bearbeitet von Ferd. Beyer († März 1863). Mainz, Schott. (Ohne Text, für Piano.) — Fr. Silcher, Ausländische Volksmelodien, mit deutschem Text. Leipzig.

In der Morgenglut
Wie im Abendschein:
O wie wonnig ruht
Sich's am grünen Rhein!

Stolze Burgen auf den Felsenhöhn,
Blüh'nde Städte an des Stromes Rand,
Muntre Gäste, Mädchen frisch und schön,
Und ein volles, gutes Glas zur Hand. —
Schiffe klein und groß
Wiegt des Rheines Schoß,
Reißt das Herz von allen Sorgen los.
In der Morgenglut 2c.

Glücklich wer auf deiner Segensflur
Immer atmen darf, du heil'ger Rhein!
Doch auch glücklich wem ein Kurzes nur
All dein Zauber blüht ins Herz hinein!
Holde Sehnsucht schreibt
Tief sich ein und bleibt,
Daß es immer wieder zu dir treibt.
In der Morgenglut 2c.

Bodenstedt. Einkehr und Umschau. Jena (1875). S. 14.

IV.

Liebeslieder.

Cras amet qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Pervigilium Veneris.

Wenn die Sonne hoch und heiter
Lächelt, wenn der Tag sich neigt,
Liebe bleibt die goldne Leiter,
Drauf das Herz zum Himmel steigt;

Ob der Jüngling sie empfinde,
Den es zur Geliebten zieht,
Ob die Mutter sie dem Kinde
Sing' als süßes Wiegenlied;

Ob der Freund dem Freund sie spende,
Den er fest im Arme hält,
Ob der hohe Greis sie wende
Auf den weiten Kreis der Welt;

Ob der Heimat sie der Streiter
Zolle, wenn er wund sich neigt:
Liebe bleibt die goldne Leiter,
Drauf das Herz zum Himmel steigt.

E. Geibel. Gedichte. 43. Aufl. 1857. S. 55.

Das französische Volkslied ist wesentlich frivol. — — In der höhern Litteratur besingt der Franzos les faveurs de Glycère und sa belle maîtresse, wo der ehrbare Deutsche in der Regel seine Liebe, seine Braut, seine Frau und seine Kinder meint; das alles kann der Franzos auch haben, aber es fällt ihm nicht ein, daß man es besingen könne.

Adalbert v. Chamisso.
Bérangers Lieder von Chamisso und Gaudy.
2. Ausg. Leipzig, 1845. S. X.

Chamissos Gedichte: Frauen-Liebe und -Leben, illustr. von Paul Thumann. Komponiert von R. Schumann. Liedercyklus. Op. 42.

Rückerts Liebesfrühling. Frankfurt a. M., 1844. (Illustr. Prachtausgabe.) Komponiert von Schumann. Myrthen. Liederkreis. Op. 25.

Die Liebe ist der Dichtung Stern,
Die Liebe ist des Lebens Kern,
Und wer die Lieb' hat ausgesungen,
Der hat die Ewigkeit errungen.

Rückert.

Welch ein eignes Reich ist doch
Das der Liebe! seine Wunder
Werden nimmer ausgesagt.

Daumer, Hafis.

Krone des Lebens,
Glück ohne Ruh',
Liebe bist du!

Goethe. Rastlose Liebe. 1789.

Denn das Leben ist die Liebe
Und des Lebens Leben Geist.

Goethe. Westöstl. Divan. 1815. (Hatem und Suleika.)*)

Vita nam est amor satur,
vitae vita spiritus.

---

*) In diesem Wechselgesang ‚Locken haltet mich gefangen' haben die Ausgaben: ‚Du beschämst wie Morgenröte' statt ‚bescheinst'.

Liebeslieder.

---

1. Der Wirtin Töchterlein. 1809.

Nach einer Volksweise des 18. Jahrh. 1820. K. Löwe. L. Schubert. Konr. Kreutzer.

Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein,
Bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein:
„Frau Wirtin! hat sie gut Bier und Wein,
Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?“

„„Mein Bier und Wein ist frisch und klar,
Mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr.““
Und als sie traten zur Kammer hinein,
Da lag sie auf einem schwarzen Schrein.

Der erste, der schlug den Schleier zurück,
Und schaute sie an mit traurigem Blick:
„Ach lebtest du noch, du schöne Maid!
Ich würde dich lieben von dieser Zeit.“

Der zweite deckte den Schleier zu
Und kehrte sich ab und weinte dazu:
„Ach, daß du liegst auf der Totenbahr!
Ich hab' dich geliebet so manches Jahr.“

Der dritte hub ihn wieder sogleich,
Und küßte sie an den Mund so bleich:
„Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut'
Und werde dich lieben in Ewigkeit!“

Uhland. Gedichte, S. 235.

Hospitae filiola.

Tres socii Rhenum trajiciunt:
ad nitidam hospitam devertunt,
‚est Bacchi, Gambrini hic copia?
ubi est tua pulchra filiola?'

— ‚Est recens et clara mî potio:
mea filia jacet in feretro.' —
cubiculum intrant silentio:
en! cubat in nigro scrinio.

Reducit primus velamina,
aspectat mente tristissima;
,si viveres adhuc, puellula,
mi fores posthac amatissima.'

Obducens alter velamina
avertit se multa cum lacrima;
,o te projectam in feretro!
Te caram quam dudum habeo!'

Revelat tertius tegmina,
dat ori pallida oscula:
,Amavi te semper et adhuc amo,
amabo fidus perpetuo.'

2. Ännchen von Tharau.*) 1638.

Friedr. Silcher, 1825. H. Albert.

Ännchen von Tharau ist, die mir gefällt,
Sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.
Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz
Auf mich gerichtet in Lieb' und in Schmerz.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

Recht als ein Palmbaum hoch über sich steigt,
Hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt:
So wird die Lieb' in uns mächtig und groß
Nach manchem Leiden und traurigem Los.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
Lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt:
Ich will dir folgen durch Wälder und Meer,
Durch Eis, durch Eisen und feindliches Heer.
Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn',
Mein Leben schließ ich um deines herum!

Simon Dach. 1638. (1644 komponiert.) Deutsche Lieder 1818. S. 17.

Anna Tharana.

Anna Tharana, quam mihi places!
tu mea vita et summae opes.
Anna Tharana cor vertit ad me,
amore, dolore reficiens se.
Anna Tharana, divitiae mî,
anima, viscera mea, prodi!

*) Aus dem Samländischen Dialekt ins Hochdeutsche übertragen von Herder 1778. Ännchen von Tharau, Drama in 2 Aufzügen v. Gust. Schwetschke, Ausgew. Schriften. Halle 1866, S. 49 f. Episch. Gedicht von Franz Hirsch (mit Illustr.). Leipzig 1884. Oper von Heinr. Hofmann (in Berlin).

Palma ut solet assurgere, si
imbre curvatur et turbinis vi:
noster sic amor, cum multa tulit
tristia, validus, maximus fit.
Anna Tharana, divitiae mî,
anima, viscera mea, prodi!

Si te fortuna a me segreget,
ponat in terra quae sole caret:
sequor per silvas te, per maria,
gelu, catenas et hostilia.
Anna Tharana, es lux mî, o cor,
circa te solem planeta feror.

3. Der Sehnsucht Treue.

Ältere Volksweise (gedruckt 1818). Erk, I, 100. — Deutsche L. S. 19.*)

So viel Stern am Himmel stehen,
An dem güld'nen, blauen Zelt:*)
So viel Schäflein als da gehen
In dem grünen, grünen Feld;
So viel Vöglein als da fliegen:
Als da hin und wieder fliegen:
:|: So vielmal sei du gegrüßt! :|:

Soll ich dich denn nimmer sehen,
Nun ich ewig ferne muß?*)
Ach, das kann ich nicht verstehen,
O du bitt'rer Scheidensschluß!
Wär ich lieber schon gestorben,
Eh' ich mir ein Lieb erworben,
Wär ich jetzo nicht betrübt!

Weiß nicht, ob auf dieser Erden,
Die des herben Jammers voll,*)
Nach viel Trübsal und Beschwerden
Ich dich wieder sehen soll.
Was für Wellen, was für Flammen
Schlagen über mir zusammen!
Ach! wie groß ist meine Not!

Mit Geduld will ich es tragen,
Denk' ich immer nur zu dir; —*)
Alle Morgen will ich sagen:
O mein Schatz, wann kömmst zu mir?
Alle Abend will ich sprechen,
Wann mir meine Äuglein brechen:
O mein Lieb, gedenk' an mich!

Ja, ich will dich nicht vergessen,
Enden nie die Liebe mein,*)
Wenn ich sollte unterdessen
Auf dem Todbett schlafen ein;
Auf dem Kirchhof will ich liegen,
Wie das Kindlein in der Wiegen,
Das die Lieb' that wiegen ein.*)

Arnim u. Brentano. Des Knaben Wunderhorn.**)
Heidelberg (1806–1808) II, 199.

Desideriorum voces.

Cantio popularis.

Quotquot sidera cernuntur
in caelorum purpura,
quotquot oves deducuntur
montis in viridia,
carae aves quotquot volant,
redeunt et rursus volant,
totiens saluto te.

---

*) In jeder Strophe die 2. Zeile (ein durch die Mel. gebotener Zusatz) ausgelassen. Schlußzeile: Das ein Lieb thut wiegen ein.
**) Neu herausg. von Birlinger u. Crecelius. Erk, Liederhort S. 203.

Ergo nunquam te videbo,
exul in perpetuum?
in aeternum te carebo
fati per consilium?
O si mortuus jam forem,
non sensissem hunc maerorem,
haec amoris tristia.

Hac in terra lacrimosa
plena luctu plurimo,
an post multa dolorosa
te revisam, nescio.
Fluctus in me redundantes,
ignes super me flammantes
miserum me opprimunt.

Feram tamen haec amara
semper meditans de te.
Mane dicam: vita cara,
quando venies ad me?
Et sub terminum diei
dicam lacrimans: num mei
meministi, dulce cor?

Nunquam tui obliviscens
te amare desinam,
dum in lectulo fatiscens
obitu obdormiam.
In sepulcreto jacebo,
sicut infans me habebo,
quem consopit caritas.

Ern. Ranke. p. 84 sq.

4. Treue Liebe. 1750—80.

Volksweise von J. Ludw. Böhner. Fr. Kücken. J. Rupr. Dürrner.

Ach, wie wär's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann,
Hab dich von Herzen lieb,
Das glaube mir!
Du hast die Seele mein
So ganz genommen ein,
Daß ich kein'n andern lieb,*)
Als dich allein.

Blau blüht ein Blümelein,
Das heißt Vergißnichtmein;
Dies Blümlein leg' ans Herz
Und denke mein!

Stirbt Blum' u. Hoffnung gleich,
Sind wir an Liebe reich,
Und die stirbt nie bei mir,
Das glaube mir!

Wär' ich ein Vögelein,
Bald wollt' ich bei dir sein,
Scheut' Falk und Habicht nicht,
Flög schnell zu dir.
Schöß mich ein Jäger tot,
Fiel ich in deinen Schoß,
Sähst du mich traurig an,
Gern stürb' ich dann.

Thüringisches Volkslied aus der Gegend von Hildburghausen.
(Erk, Liederhort S. 223). Umgeformt von Wilhelmine v. Chézy.

Μέλος Θυριγγικόν.

Πῶς ποτ' ἐνέσσεται
μοι σὲ μεθιέναι;
χάρτα φιλῶ σέ τοι·
πείθεό μοι.
ἦτορ ἐμὸν, πέπον,
σοῦ τελέως πλέον
οὔτιν' ἔχει φίλην
ἢ σὲ μόνην.

Ἄνθος ἔφυ τέρεν·
μνῆμα λέγουσ' ἔμεν·
τοῦτο πρόπηξον εὖ,
μνῆμ' ἄρ' ἐμεῦ·
ἔφθισεν ἔστιν ἃ
ἄνθος ἰδ' ἐλπίδα·
οὐκ ἂν ἔρως φθίνοι·
πείθεό μοι.

---

*) Erst in neueren Liederbüchern: keine andre.

Ὄρνεον εἴ τι ἦν,
ἢ τάχ' ἂν ἐπτάμην
ἅρπαγας οὐ τρέσας
σεῖο πέλας.

εἰ δέ μ' ἀγρεὺς βάλεν,
ἐς γόνυ σοι πεσών,
εἴ σ' ἔλεον βλέπες,
θνᾶσκον ἑκών.

Friedr. van Hoffs, Gedichte. Essen 1883. S. 39.

5. Flug der Liebe.

Volksweise. 1800. R. Schumann. Fr. Abt. W. Taubert. Ferd. Hiller*) (in Köln, † 10. Mai 1885). Op. 111. Franz Behr. Op. 311. C. M. v. Weber. Op. 54.

Wenn ich ein Vöglein wär
Und auch zwei Flügel hätt',
Flög ich zu dir.
Weil's aber nicht kann sein,
Bleib ich allhier.

Bin ich gleich weit von dir,
Bin ich im Traum bei dir,
Und red' mit dir.
Wenn ich erwachen thu',
Bin ich allein.

Es vergeht keine Stund' in der Nacht,
Daß nicht mein Herz erwacht
Und an dich denkt,
Wie du mir viel tausendmal
Dein Herz geschenkt.

In Herders Volksliedern 1778. Im Liederb. f. deutsche Künstler (von Kugler und Reinick) 1833. S. 232.

Εἴθε ὀρνίθιον εἴην.

Εἰ ἦν ὀρνίθιον
δύο πτερὰ ἔχον,
πρός σ' ἂν πταίμην·
ἀλλὰ μένω πτεροῖν
τῇδ' ἀπορῶν.

Καίπερ μακρὰν ἀπών,
ὀνείρῳ σοὶ παρὼν
πρὸς σὲ λαλῶ·
ἀλλ' εἰ ἐγρήγορα,
μοῦνος ἀλγῶ.

Νυκτερινῷ χρόνῳ
ἐγείρομαι πόθῳ
σοῦ πολλάκις·
πάντοτε μέμνημαι
ὡς κῆρ σου δέδοταί
μοι χιλιάκις.

6. Liebesklage. 1820.

Volksweise (Karl Pax, Organist in Berlin) 1820.

Du, du liegst mir im Herzen,
Du, du liegst mir im Sinn,
Du, du machst mir viel Schmerzen,
Weißt nicht wie gut ich dir bin,
Ja, ja, ja, ja,
Weißt nicht wie gut ich dir bin.

So, so, wie ich dich liebe,
So, so liebe auch mich!
Die, die zärtlichsten Triebe
Fühl' ich allein nur für dich,
Ja, ja, ja, ja,
Fühl' ich allein nur für dich.

---

*) Hiller-Album. Bremen, Cranz.

Doch, doch darf ich dir trauen,
Dir, dir mit leichtem Sinn?
Du, du darfst auf mich bauen,
Weißt ja wie gut ich dir bin. :|:

Und, und wenn in der Ferne
Dir, dir mein Bild erscheint,
Dann, dann wünscht' ich so gerne,
Daß uns die Liebe vereint. :|:

Neueres Volkslied. Um 1820.

Ἐρῶντος λύπη.

Σὺ, σὺ κῆρι ἔγκεισαι,
σὺ, σὺ εἶ μοι ἐν νῷ·
σὺ, σὺ λύπας παρέχεις,
ἀγνοεῖς ὥς σε φιλῶ·
ναὶ, ναὶ, ναὶ, ναί·
ἀγνοεῖς ὥς σε φιλῶ.

7. Die drei Röselein
oder das schwäbische Brünnele.

Schwäb. Volksw. 1806. (Aus dem Remsthal.) Andre Mel.: Erk, Liederhort, S. 205.

:|: Jetzt gang i ans Brünnele,
Trink aber net; :|:
:|: Do such i mein herztausige Schatz,
Find'n aber net. :|:

Do laß i meine Äugele
Um und um gehn,
Do sieh-n-i mein herztausige Schatz
Bei 'me'n-andre stehn.

Und bei 'me-n-andre stehe sehn,
Ach, das thut weh!
Jetzt b'hüt di Gott, herztausiger
Schatz,
Di b'sieh-n-i nimme meh.

Jetzt kauf i mr Dinte-n und
Fedr und Papier,
Und schreib meim herztausige Schatz
Ein'n Abschiedsbrief.

Jetzt leg i mi nieder aufs
Heu und aufs Moos,
Do falle drei Rösele
Mir in den Schoß.

Und die drei Rösele
Send blutigrot,
Jetzt weiß i net, lebt mein Schatz,
Oder ist er tot.

Aus des Knaben Wunderhorn. LB. f. d. Künstler. S. 199.

Τὰ τρία ῥοδάρια.

Κρηνίῳ νῦν πρόσειμι·
οὐδὲ πίνω·
ἐνταῦθα φίλην ζητῶ·
οὐδ' εὑρίσκω.

Τὼ ὄσσε κύκλῳ πέριξ
περιστρέφω·
παρ' ἄλλῳ τὴν φιλτάτην
στᾶσαν βλέπω.

Παρστᾶσαν ἄλλῳ σκοπῶν —
οἴμοι — ἀλγῶ·
Ζεύς σέγε φυλαττέτω·
σ' οὐκέθ' ὁρῶ.

Μέλαν μοι πριάμενος,
κάλαμον, χάρτην
γράψαιμ' ἂν ἀπαλλαγῆς
ἐπιστολήν.

Νυνὶ κατα χείοντος
εἰς χάρφεα
πίπτουσιν ἐν κόλπῳ μου
τρία ῥόδα.

Εἰσὶν τὰ ῥοδάρια
αἱμ-ερυθρά·
ζῇ ἢ τέθνηκ'; εἶμ' ἄρ' ἐν
ἀπορίᾳ.

8. Adelaide. 1788.

Ludw. van Beethoven (aus Bonn) 1802; K. Ph. Em. Pilz 1794.

Einsam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten,
Mild vom lieblichen Zauberlicht umflossen,
Das durch wankende Blütenzweige zittert,
Adelaide!

In der spiegelnden Flut, im Schnee der Alpen,
In des sinkenden Tages Goldgewölken,
Im Gefilde der Sterne strahlt dein Bildnis,
Adelaide!

Abendlüftchen im zarten Laube flüstern,
Silberglöckchen des Mai's im Grase säuseln,
Wellen rauschen und Nachtigallen flöten:
‚Adelaide'!

Einst, o Wunder, entblüht, auf meinem Grabe,
Eine Blume der Asche meines Herzens;
Deutlich schimmert auf jedem Purpurblättchen:
‚Adelaide'.

Friedr. v. Matthison (1761—1831).

Ad Adelaidam.

Ante dilectos fugio sodales;
atque, seu suaves nemorum recessus
solus accedens patulaeque amoenam
arboris umbram

Sive, queis nubes superantur, arces
Alpium Aurora glacieque rubras,
te voco et nomen vacuas in auras:
‚Adelaida!'

Ecce, quae silvas habitat profundas
et cavernosos gemebunda montes,
reddit auditum mihi nomen Echo:
‚Adelaida!'

Saepe, si corpus tegit et jacentes
nox meos artus taciturna somno,
nascitur tristes tua per tenebras
dulcis imago.

A meo quondam tumulo resurget
flos, ferens mirum decus inter herbas,
nomine inscriptus roseisque signis:
ADELAIDA.

(Frei umgedichtet von) Karl Heinr. Ulrichs, vormals Studio zu Göttingen. 1858. Apicula Latina. Latein. Studentenlieder. Leipzig 1880. S. 19. 20.

9. Nähe des Geliebten.

C. M. v. Weber. Preziosa (aufgeführt in Berlin 15. März) 1821.

Einsam bin ich nicht alleine,
Denn es schwebt ja süß und mild
Um mich her im Mondenscheine
:|: Dein geliebtes, teures Bild. :|:

Was ich denke, was ich treibe,
Zwischen Freude, Lust und Schmerz,
Wo ich wandle, wo ich bleibe,
:|: Ewig nur bei dir mein Herz. :|:

Unerreichbar wie die Sterne,
Wonneblinkend wie ihr Glanz,
Bist du nah, doch ach! so ferne,
:|: Füllest mir die Seele ganz. :|:

Pius Alex. Wolff, Preziosa, Schauspiel (nach Cervantes) 1811.

Una mihi instar mundi.

Ad Germanicum: Der einzige Gedanke.*)

Seu eunti, sive stanti
Laura mihi proxima,
commoranti, properanti
:|: semper illa socia. :|:

Somniantem, vigilantem
ejus ante imago stat,
quidquid fantem, meditantem
illa totum occupat.

Suavibus in formis Lauram
solam usque video,
mollis soni quidquid auram
mulcet, illam audio.

Se se jactet, quod jucundi
cunque mentem vinxerit,
Laura mî est instar mundi,
Laurae quidquid cesserit.

J. D. Fuss. I, 337.

10. Dein ist mein Herz! 1820.

F. Schubert. Karl Friedr. Curschmann.

Ich schnitt es gern in alle Rinden ein,
Ich grüb es gern in jeden Kieselstein,
Ich möcht' es sä'n auf jedes frische Beet
Mit Kressensamen, der es schnell verrät,
Auf jeden weißen Zettel möcht' ich's schreiben:
Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben. —

W. Müller. (Die schöne Müllerin S. 38.)

---

*) Das deutsche Lied ist mir unbekannt.

Ἐς ἀεί.

Ἡδίως ἂν εἰς πάντα δένδρεα
χαράξαιμι καὶ πάντα λίθια·
σπείραιμι ἂν ἐν νέᾳ πρασιᾷ
πάσῃ, ταχέων καρδάμων σπορᾷ·
γράψαιμι ἂν πάντ' ἐς χάρτην μνημόνως·
σοὶ κέαρ μου· καὶ ἔσται δι' αἰῶνος.

11. Nach Sevilla! 1801.

(Spanisches Volkslied.) Luise Reichardt. Joh. Dessauer.

Nach Sevilla, nach Sevilla!
Wo die hohen Prachtgebäude
In den breiten Straßen stehen,
Aus den Fenstern reiche Leute,
Schöngeputzte Frauen sehen,
Dahin sehnt mein Herz sich nicht.

Nach Sevilla, nach Sevilla!
Wo die letzten Häuser stehen,
Sich die Nachbarn freundlich grüßen,
Mädchen aus den Fenstern sehen,
Ihre Blumen zu begießen,
Dahin sehnt mein Herz sich sehr.

In Sevilla, in Sevilla
Weiß ich wohl ein reines Stübchen,
Helle Küche, stille Kammer:
In dem Hause wohnt mein Liebchen
Und am Pförtchen glänzt ein Hammer;
Poch ich, macht die Jungfrau auf.

Clemens Brentano. Im Lustspiel: Ponce de Leon. Hamb. 1804.
Gedichte, 1854, S. 307. LB. f. d. Künstler, S. 228.

Ἱσπαλίνδε!

Ἱσπαλίνδε, Ἱσπαλίνδε!
ὅπου οἶκοι ἀγυιαί τε
εὐπρεπέες ἀγάλλονται·
ὄλβιοι ἄνδρες καὶ γυναῖκες
κοσμηθεῖσαι θεάονται·
κεῖσε οὐχ ἱμείρομαι.

Ἱσπαλίνδε, Ἱσπαλίνδε!
ὅπου ἐν ἐσχάτοις δόμοις
γείτονες φιλοφρονοῦνται·
κόραι θυρίδος ἐκκύπτουσαι,
ἄνθεα βρέχουσαι, σκοποῦνται·
κεῖσε μάλ' ἱμείρομαι.

Ἐν Ἱσπάλει, ἐν Ἱσπάλει
οἶδα καθαρὸν οἴκημα
ὀπτανίον τε κλεεννόν·
ἔνθα ναίει μου ἐρωτίς·
ῥόπτρον πυλίδος φαεννόν,
εἰ κρούω, χαλᾷ κόρη.

12. Das Alpenhorn.

Heinr. Proch. Op. 18.

Von der Alpe tönt das Horn
Gar so zaubrisch wunderbar,
's ist doch eine eigne Welt,
Nah dem Himmel schon fürwahr:
Andre Blumen, andre Wolken,
Wie in einem Zauberreich;
Nur mein Lieben, nur mein Leiden
Bleibt sich ewig, ewig gleich.

Und ich zieh' zur Alpe hin,
Will dem eignen Schmerz entfliehn;
Doch ich denk' an dich zurück,
Muß wohl weiter, weiter ziehn.

Und die trüben Melodie'n
Dringen in die Seele mir;
Denn das Glück, das fern ich suche,
Find' ich ewig nur bei dir.

Heinr. Proch († 1878 zu Wien).

Ἵμερος.

Κέρας Ἀλπεινὸν ἠχεῖ
θείως καὶ θαυμασίως·
τόπος ἐστὶν ἴδιος,
οὐρανόθι ἐμφανῶς·
ἄνθη ἄλλα, ἄλλα νέφη —
ὡς ἀρχῇ ἐν μαγικῇ·
οὔτε πόθος οὔτε πάθος
παύονταί μοι οὐδαμῇ.

Τρέπομαι πρὸς κορυφὰς
ἐμαυτοῦ ὡσεὶ φυγάς·
ἀλλὰ σοῦ ἀναμνησθεὶς
εἰμὶ πόῤῥω σοῦ ἑκάς·
λυπηραὶ δὲ μελῳδίαι
διϊκνοῦντ' εἰς κῆρ ἐμοί·
εὐτυχίας, ἧς ἰχνεύω,
μόνῃ τεύξομαι πρὸς σοί.

13. Segenswunsch. 1823.

Robert Schumann, Op. 25; Fr. Kücken, Op. 19; Franz Liszt; W. Taubert, Op. 186; A. Rubinstein, Op. 32.

Du bist wie eine Blume,
So hold und schön und rein —
Ich schau' dich an und Wehmut
Schleicht mir ins Herz hinein.

Mir ist's, als ob die Hände
Aufs Haupt dir legen sollt',
Betend, daß Gott dich erhalte
So rein und schön und hold.

H. Heine. Reisebilder (1826). 4. Ausg. 1848. I, 59.
Buch d. Lieder, illustr. v. P. Thumann.

Εὐχή.

Ὡς ἄνθος εἶ καλόν τε
καθαρόν τε καὶ γλυκύ,
ἐς κῆρ ἀγανόν τι πένθος,
ὥς σ' εἶδον, αἶψα δῦ.

αἴ μακαριῶν σ' ἐπιθείην
σὴν χεῖρας ἐς κεφαλήν,
σῶσαί τε θεόν σ' ἱκετεύσων
καλὴν καθαρὰν ἀγανήν.

J. Richter. Osterprogramm des Friedr. Werderschen Gymn.
Berlin, 1870. S. 28.

Votum.

Es instar floris pulchra,
amoena, integra;
adspectu laetor, intrat
dolor praecordia.

Sic fit ut precans manus
imponam capiti,
ut integram Te servent
amoenam, pulchram Dî!

14. Λωρέλεια. 1823.

Fr. Silcher. 1837.

Οὐκ οἶδ᾽ ὅτι τοῦτο νοεῖ μοι
ὅ γ᾽ ὀδύρομαι φρονῶν·
μῦθος πάλαι τι λαλεῖμοι,
ὃν διατελῶ λέγων
νὺξ δὶ κνέφας κέκληκε,
ῥεῖ Ῥῆνος ἀτρέμα,
χρυσῆν πέτραν πεποίηκε
χρυσῆ μάλ᾽ ἑσπέρα.

ἵζει πέτραν νέμουσα
χαριεστάτη κόρη,
χρυσοῦ σέλα πρέπουσα,
χρυσῆ ᾿σθ᾽ ὅλη κόμη.

ᾄδει δ᾽ ὀπὶ γλυκείᾳ
κοσμοῦσα βοστρύχους,
ᾄδει δ᾽ ὀπὶ λιγείᾳ
δεινούς τινας νόμους.

αἱρεῖ παρεκπλέοντα
οἴμης γλυκὺς πόθος·
δινῶν ἀμελῶς ἔχοντα
ἤρηκε παρθένος·
ἦ κύματ᾽ ἄνδρα ῥεῖα
ἀνδρὸς σχεδίην τ᾽ ὀλεῖ·
ὀλεῖ σε Λωρέλεια
οἴμης πόθῳ γλυκεῖ.

Julius Richter. Griech. u. lat. Lieder. Berlin, 1871. (Zu des Reichskanzlers Geburtstag, 1. April 1871.) S. 6.

15. Ὄσσε φαεινώ. 1823.

Stigelli. Gust. Hölzel.

Χρυσοῦ πρέπουσα κόσμῳ
ἔχεις, ὃ βροτός γε ποθεῖ,
ἔχεις δὲ φαεινὸν ὄμμα·
φίλη, τί σ᾽ ἔχειν ἔτι δεῖ;

σὸν ἐς φαεινὸν ὄμμα
ἐγὼ ἀθανάτων ἀεὶ
οἰμῶν ἐπέταξα φάλαγγα·
φίλη, τί σ᾽ ἔχειν ἔτι δεῖ;

ἦ σὸν φαεινὸν ὄμμα
τρύχει με καὶ φλέγει,
ὅλον δ᾽ ἀπολώλεκέν με·
φίλη, τί σ᾽ ἔχειν ἔτι δεῖ.

Julius Richter. 1870.

16. Liebesqual. 1791.

Giovanni Paesiello, komisches Singspiel: Die schöne Müllerin.
(Nel cor più mi sento.)

Mich fliehen alle Freuden,
Ich sterb' vor Ungeduld:
An allen meinen Leiden
Ist nur die Liebe schuld.
Es quält und plagt mich immerhin,
Ich weiß vor Angst nicht wo ich bin.
Wer hätte das gedacht?
Die Liebe, ach! die Liebe
:|: Hat mich so weit gebracht. :|:

Amor amaror.

'Amans, amens.'

Me fugiunt gaudia cuncta,
impatiens morior:
aculeis mens est puncta,
in causa est amor,
vexatus omni tempore
sum nescius, quo vertam me.
non exspectaveram!
heu amor, eheu amor
mî fert penuriam.

17. Die Augen. 1842.

Franz Abt. 1846. Op. 54. Ferd. Gumbert. 1848.

In den Augen liegt das Herz:
In die Augen mußt du sehen,
Willst die Mädchen du verstehen,
Werben um der Liebe Scherz;
Merke was das Auge spricht,
Ja das Auge mußt du fragen,
Was mit Worten sie dir sagen,
:|: Freund, das ist das Rechte nicht. :|:
In den Augen liegt das Herz,
Ja die Augen mußt du fragen,
:|: In den Augen liegt das Herz. :|:
Ja die Augen, die Augen mußt du fragen. —

Franz von Kobell. (Hochdeutsche) Gedichte. München, 1852. S. 8.

Ψυχῆς κάτοπτρον.

Ὄσσοις ἔνεστιν ψυχή·
ὄσσε γοῦν δεῖ σ' ἐςιδέειν
κόρας ἢν θέλῃς μαθέειν
ἔρωτος γ' ἐν συμβολῇ·
νόει ὧν ψυχὴ ἐρᾷ·
ἴσθι ὄσσε ἃ δηλοῦσιν·
ἃ γὰρ λόγοι σοι λέγουσιν
:|: ὦ φίλ', ἐστὶ κίβδηλα. :|:
ὄσσοις ἔνεστιν ψυχή·
ἴσθι ὄσσε ἃ δηλοῦσιν
:|: ὄσσοις ἔνεστιν ψυχή· :|:
ἴσθι ὄσσε, τὼ ὄσσε ἃ δηλοῦσιν.

18. Mein Herz, ich will dich fragen. 1842.

Friedr. Kücken. Op. 40. K. Löwe.

Mein Herz, ich will dich fragen:
Was ist denn Liebe? sag'!
„Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag!“

Und sprich, woher kommt Liebe?
‚Sie kommt und sie ist da!'
Und sprich, wie schwindet Liebe?
‚Die war's nicht, der's geschah!'

Und wann ist Lieb' am reinsten?
‚Die ihrer selbst vergißt.'
Und wann ist Lieb' am tiefsten?
‚Wenn sie am stillsten ist.'

Und wann ist Lieb' am reichsten?
‚Das ist sie, wenn sie giebt!'
Und sprich, wie redet Liebe?
‚Sie redet nicht, sie liebt.'

Friedr. Halm (Franz Jos. Freiherr v. Münch-Bellinghausen). Im Schauspiel: Der Sohn der Wildnis.

19. Ihr. 1785.*)

Volksweise nach Andr. Kretzschmer. 1814.

Namen nennen dich nicht, dich bilden Griffel und Pinsel
:|: Sterblicher Künstler nicht nach. :|:
Lieder singen dich nicht; sie alle reden wie Nachhall
:|: Fernester Zeiten von dir. :|:
Wie du lebest und bist, so trag' ich einzig im Herzen,
:|: Teuerstes Mädchen, dein Bild. :|:
Wäre Herzensempfindung hörbar, jeder Gedanke
:|: Würde dann Hymnus von dir. :|:
Lieben kann ich dich nur: die Lieder, wie ich dich liebe,
:|: Spar ich der Ewigkeit auf. :|:

W. Uelzen. Götting. Musenalmanach. 1786.

20. Tändelei. (An Lilli.) 1830.

Neuere Volksweise 1830. Erk, Germania II, 178. S. 167.

Wär' ich ein Vögelein,
Grüßt' ich im Morgenschein,
Liebchen dich schon!
Schnäbelnd dir auf der Hand
Säng' ich zu dir gewandt
Lieblichen Ton!

Wär' ich ein Röschen klein,
Wollt' ich recht duftend sein,
Atmen um dich!
Nimmer ich wehren wollt',
Dörnchen nicht stechen sollt',
Pflücktest du mich.

Wär' ich ein Brünnlein klar,
Böt' ich dir Kühlung dar,
Frischen Genuß!
Nahte dein Mund sich mir,
Quöll' ich zur Lippe dir,
Weich wie ein Kuß.

Joh. Konrad Nänny.**) Gedichte. Frankfurt a. M., 1833. S. 160.

21. An die Entfernte. 1841.

Mendelssohn. 1847. Op. 71, Nr. 3.

Diese Rose pflück' ich hier,
In der fremden Ferne;
Liebes Mädchen, dir, ach dir
Brächt' ich sie so gerne!

Doch bis ich zu dir mag ziehn
Viele weite Meilen,
Ist die Rose längst dahin,
Denn die Rosen eilen.

Nie soll weiter sich ins Land
Lieb' von Liebe wagen,
Als sich blühend in der Hand
Läßt die Rose tragen;

Oder als die Nachtigall
Halme bringt zum Neste,
Oder als ihr süßer Schall
Wandert mit dem Weste.

Nikol. Lenau. Gedichte. (1832) 1857. II, 92.

---

*) Hexameter und Archilochius minor. Das Lied ist bekannt unter dem Namen: „Jean Pauls Lieblingslied."

**) Aus Herisau, Gymnasiallehrer in Kreuznach, † 24. Mai 1847.

Ad absentem amicam.

Tibi carpo rosulam
longe hanc absenti:
darem tibi, lux mea,
animo libenti.

Sed priusquam ferrem hanc
dissitas ad metas,
rosa jam flaccesceret:
rosae currit aetas.

Longius ne abeas
amans ab amata,
quam est florens rosula
manu reportata.

Sive nido calamos
affert philomela,
seu canorae zephyro
vocis it querela.

22. Lockung.

Luise Reichardt. Jos. Wolfram. Fr. Götzloff.

Geliebter, wo zaudert
Dein irrender Fuß?
Die Nachtigall plaudert
Von Sehnsucht und Kuß.
Es flüstern die Bäume
Im goldenen Schein,
Es schlüpfen mir Träume
Zum Fenster herein.

Ach kennst du das Schmachten
Der klopfenden Brust?
Dies Sinnen und Trachten
Voll Qual und voll Lust?
Beflügle die Eile
Und rette mich dir,
Bei nächtlicher Weile
Entfliehn wir von hier.

Die Segel, sie schwellen,
Die Furcht ist nur Tand;
Dort, jenseits der Wellen,
Ist väterlich Land.
Die Heimat entfliehet, —
So fahre sie hin!
Die Liebe, sie ziehet
Gewaltig den Sinn.

Horch! wollüstig erklingen
Die Wellen im Meer,
Sie hüpfen und springen
Mutwillig einher.
Und sollten sie klagen?
Sie rufen nach dir!
Sie wissen, sie tragen
Die Liebe von hier.

Ludw. Tieck. Phantasus.*) (Berlin, 1812.)
2. Ausg. 1844. I, 387.

Lenocinium.

Ubí tuus vagus
cunctatur mî pes?
luscinia cantat
amores et spes;

et arbores lunâ
lucente strepunt:
apertâ fenestrâ
huc somnia repunt.

---

*) In der Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter von Provence. ‚Die Heidin Sulima liebte den Ritter.' Bei einer Seefahrt hört er ‚eine Zither aus dem Garten hervorklingen und eine liebliche Stimme dazu singen: — — Er erschrak im Herzen, als er diesen Gesang hörte, das Lied rief ihm seine Untreue und seinen Wankelmut (gegen Magelone) wach.'

23. Ständchen.

F. Schubert (in H. Langers, Singendes Deutschland, S. 384).

Volksweise.

Leise flehen meine Lieder
Durch die Nacht zu dir,
In den stillen Hain hernieder,
Liebchen, komm' zu mir.
Flüsternd schlanke Wipfel rauschen
:|: In des Mondes Licht; :|:
Des Verräters feindlich Lauschen
:|: Fürchte, Holde, nicht. :|:

Hörst du Nachtigallen schlagen?
Ach, sie flehen dich,
Mit der Töne süßen Klagen
Flehen sie für mich.
Sie verstehn des Busens Sehnen,
:|: Kennen Liebesschmerz, :|:
Rühren mit den Silbertönen
:|: Jedes weiche Herz. :|:

Laß auch dir die Brust bewegen,
Liebchen, höre mich,
Bebend harr' ich dir entgegen,
:|: Komm', beglücke mich! :|:

Ludwig Rellstab.

Symphonia nocturna.*)

Orant lene te nocturni
mei cantus, te:
silet nemus, o amica,
prodi huc ad me;
rami sonant alti blande
:|: lunae lumine; :|:
speculantem proditorem
:|: ne tu hic time! :|:

Audin' dulces philomelas?
te, te obsecrant;
et concentu et querelis
pro me supplicant;
desideria amoris
:|: norunt et cruces; :|:
movent querulae, canorae
:|: molles homines. :|:

Sine tu moveri mente:
audi, cara, me!
te praestolor tremebundus,
:|: i beaque me! :|:

24. Gute Nacht, du mein herziges Kind.

Franz Abt. Op. 137, Nr. 2.**) († 31. März 1885 zu Wiesbaden.)

All' Abend, bevor ich zur Ruhe geh,
Blick' ich hinaus in die Nacht,
Und wenn ich ein helles Sternlein dann seh',
Das leuchtend am Himmel wacht,
Dann denk' ich an deine blauen Äugelein,
Die klar wie die Sterne wohl sind,

---

*) Serenade (nicht von serenus; provenz. serena, d. h. = sera, Abendlied). Vgl. Katzenmusik, „Die Stein' erweichen, Menschen rasend machen kann", charivarium, chalvaricum, vgl. Du Cange und die Schrift von Franz Jos. Buß (1849).

**) Dem Hofopernsänger Theodor Wachtel gewidmet. Eingelegtes Lied im Postillion von Lonjumeau.

Und ich rufe aus der Ferne dann:
Gute Nacht, du mein herziges Kind,
Gut' Nacht, gut' Nacht, du mein herziges Kind!

Und wenn an dem Himmel die Sternlein nicht stehn,
Kein einziges freundlich mir lacht,
Wenn dort oben düster die Wolken gehn,
Und dunkel und trübe die Nacht,
Dann denk' ich an deine Locken, die schwarz,
Ja schwarz wie die Nacht wohl sind,
Und ich rufe aus der Ferne dann:
Gute Nacht, du mein herziges Kind,
Gut' Nacht, gut' Nacht, du mein herziges Kind!

Seyffardt.

25. Herzenswünsche.

F. Kücken. Op. 18.

O wär' ich doch des Mondes Licht!
Dann könnt' ich sie begrüßen.
Ich wich von ihrem Fenster nicht
Und dürfte still sie küssen.
Tief in die Augen würd' ich blicken,
Voll reinem, seligen Entzücken,
Und wenn der Morgen wär' ergraut,
Dann hätt' ich sie noch einmal angeschaut.

O wär' ich eine Nachtigall!
Ihr wollt' ich leise klagen
Der Sehnsucht Schmerz, mit süßem Schall
Nach ihrer Liebe fragen.
Doch säng' ich in den hellsten Tönen
Die hohen Reize meiner Schönen,
Ich eilt' ihr nach in Flur und Hain,
Ihr könnte nah der treue Sänger sein.

O wär' ich eine Rose schön!
Wie gern wollt' ich sie schmücken!
Ich möcht' in ihrem Garten stehn,
Bis sie mich thäte pflücken.
Sie würde dann ans Herz mich ziehen
Und ihr am Herzen ich verblühen.
O höchste Wonne, selige Lust,
Zu sterben an der Heißgeliebten Brust!

Karoline C. (Caspari.)
(Gesanglehrerin in Berlin.)

26. Das Geheimnis.

C. F. Girschner. F. H. Truhn.

Ich möchte dir so gerne sagen,
Wie lieb du mir im Herzen bist;
Nun aber weiß ich nichts zu sagen,
:|: Als daß es ganz unmöglich ist. :|:

Ich möchte alle Tage singen,
Wie lieb du mir im Herzen bist;
Doch wird es niemals mir gelingen,
Weil es so ganz unmöglich ist.

Und weil es nicht ist auszusagen,
Weil's Lieben ganz unendlich ist,
So magst du meine Augen fragen,
Wie lieb du mir im Herzen bist.

Darinnen wird geschrieben stehen,
Wie lieb du mir im Herzen bist,
Und drinnen wirst du deutlich sehen,
Was jedem Wort unmöglich ist.

Gottfr. Wilh. Fink. (Nicht von Jean Paul.)
Gedichte. Leipzig, 1818. S. 120.

27. Geständnis.

Fr. Abt. 1842. Op. 39. Ferd. Gumbert. Op. 2. P. Lindpaintner.

Ob ich dich liebe, frage die Sterne,
Denen ich oft meine Klage vertraut;
Ob ich dich liebe, frage die Rose,
Die ich dir sende, von Thränen betaut;
Ob ich dich liebe, frage die Wolken,
Denen ich oft meine Botschaft vertraut;
Ob ich dich liebe, frage die Welle,
Ich hab' in jeder dein Bildnis geschaut;
Ob ich dich liebe, frage dich selber,
Hab' ich auch dir nie meine Liebe vertraut;
Ob ich dich liebe, frage mein Auge,
Immer hast du es in ihnen geschaut.

C. Herloßsohn.

28. Jungfrau Kanne.

Wilh. Baumgarten. Op. 8. (Offenbach, Joh. André.)

Vielholde Jungfrau Kanne,
Was ist sie für ein Schatz!
Sie hat in meinem Herzen
Den allerbesten Platz. :|:
Sie ist so rund von Leibe,
Sie ist so blank und rein,
Ich wüßte nichts auf Erden,
Was schöner könnte sein.

Ihr Inn'res erst, o Himmel!
Wie ist das frisch und klar,
Nur pure Lieb' und Milde,
Und echtes Gold fürwahr.

Auch ist sie gegen alle
So folgsam wie ein Kind,
Nicht zänkisch oder brummig,
Wie oft die Frauen sind.

Drum schwör' ich ihr auch Treue
In jeder Lust und Not,
Bis mich, o Jungfer Kanne,
Von ihr einst trennt der Tod.
Nur muß sie stets erglühen
Für mich wie jetzt sie glüht,
Noch darf je eine Leere
Ihr kommen ins Gemüt.

Und nun, herzliebste Kanne,
Nichts mehr von Soll und Muß,
Nun reiche sie die Lippen
:|: Nur rasch mir dar zum Kuß! :|:

J. N. Vogl.

29. Das Lied von den lustigen drei Brüdern.

Bekannte Weise.

Es zogen drei lustige Brüder am Rhein,
Sie tranken aus Bechern den goldenen Wein;
Sie fuhren auf einer gar lustigen Fähr',
Sie sangen und tranken. Was wollten sie mehr?

Sie fuhren an einem Felsen vorbei,
Da sang und winkte die Jungfrau Lurley,
Zwei Becher, die hielt sie wohl in der Hand,
Ihr Mund war der dritte mit purpurnem Rand.

Sie sang so lieblich von Minne und Lust:
Da pochte den drei Gesellen die Brust.
Sie hörten den lieblichen schmeichelnden Gruß:
Zwei nahmen die Becher, der dritte den Kuß.

So geht's auf dem Wasser und auch auf dem Land,
Der Ein' hat das Herz und der Andre die Hand.
Die Einen die Becher, der Andre den Mund;
Wer klug ist, der lacht und erwirbt sich den Fund.

'Altes Volkslied'. (?) Preußischer Volksfreund, herausgeg. v. C. G. v. Puttkammer. Berlin, 1838. III, 583.

30. Mein rheinisches Mädchen. 1884.

Gemütliches Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. G. Schmitt (Trier, P. Ed. Hönes).

Ein Mädchen, so schön wie die Lorelei,
Und doch so gut und treu dabei,
So hold und so rein, so rein und so lind:
Mein rheinisches Mädchen, :|: mein herziges Kind! :|:

Und säß auf den Bergen die stolze Frau
Mit goldnem Haar und mit Äuglein blau,
O nur du bist die Fey, die mich ganz gewinnt,
Mein rheinisches Mädchen, mein herziges Kind!

So fahr' ich bergunter*) den schönen Strom,
Und grüße die Burgen und grüße den Dom
Und singe voll Lust, wie treu wir uns sind,
Mein rheinisches Mädchen, mein herziges Kind!

Georg Schmitt-Trier.

---

*) Undeutsch für: hinunter = stromabwärts oder, wie der Schiffer sagt, zu Thal, Gegensatz zu Berg. Bergunter, Gegensatz bergan.

De Rhenana virgine.

Puella Lorleiam formâ superans
et fide me proba vereque amans
et pectore pura mitisque animo:
o Rhenica*) virgo, te semper amo!

Superba in monte et flava fea
cantillet, ocellis et caerulea:
tu sola es dea, cui totum me do:
o Rhenica virgo, te semper amo!

Sic flumine vehor secundo Rheni
arcesque saluto domumque dei
et mutuam fidem festivus cano:
o Rhenica virgo, te semper amo!

31. Madonnen-Antlitz. 1822.

R. Schumann. Op. 48. (Dichterliebe.) Nr. 6.

Im Rhein, im schönen Strome,**)
Da spiegelt sich in den Well'n
Mit seinem großen Dome
Das große heil'ge Köln.

Im Dom, da steht ein Bildnis
Auf goldenem Leder gemalt:
In meines Lebens Wildnis
Hat's freundlich hineingestrahlt.

Es schweben Blumen und Englein**)
Um unsre liebe Frau;
Die Augen, die Lippen, die Wänglein,
Die gleichen der Liebsten genau.

H. Heyne. (Lyrisches Intermezzo, 1823.)
Buch d. Lieder, 1827.

Nostra Domina.

Resplendet amni pulchro (sacro),
Rheno Colonia
cum domo cathedrali,
urbs magna et pia (sacra).

---

*) Gewagt statt: Rhenana o virgo. (Vgl. Iber-icus, Ind-icus, Ganget-icus, Baet-ica.) Vinum Rhenanum, Rhenense, de Rheno (im Studentenlied); im Mittelalter auch Rhenarius, Rheinländer.

**) Hocker, Vom deutschen Geiste (Köln, 1858), S. 101, Hocker und Arenz, Dom-Album (1880), S. 95, und Ennens Festschrift, Der Dom zu Köln (1880) S. 347 bieten den ursprünglichen Text (vgl. Strodtmanns krit. Ausg. XV, 154): Im Rhein, dem heiligen Strome. V. 3: Die Lippen, die Äuglein, die Wänglein, Die sah ich schöner nie; Es kommt und spricht ein Englein: Gegrüßt seist du, Marie! — Genulis, labellis, ocellis Nil vidi pulchrius; Delapsus angelus ait: „Ave, virginum decus!" — Über das Dombild (v. Meister Wilhelm v. Köln 1410) vgl. Goethe, Über Kunst und Altertum in den Rhein- und Mayn-Gegenden. Stuttgart, 1816, S. 163 f.

In domo est aurato
pictura*) corio:
illuxit vitae turbas
mî ore placido.

Et angelis et rosis
est cincta Domina:
ocellis, genis, labris
hanc aequas, lux mea.

32. Am Rhein. 1885.

Weise: Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen? (Freischütz von Weber, aufgeführt in Berlin 18. Juni 1821.)

Wie glüht er im Glase!
Wie flammt er so hold!
Geschliffnem Topase
Vergleich' ich sein Gold!
Und Düfte entschweben
Ihm blumig und fein. —
Gott schütze die Reben
Am sonnigen Rhein!
Chor: Juchheissa ꝛc.

Durchbraust uns sein Feuer,
So schmilzt unser Sinn
Für euch nur getreuer,
Ihr Mägdlein, dahin!

Wir schwärmen von Rosen,
Von Minnen und Frei'n!
Gott schütze die Rosen
Am sonnigen Rhein!

Ob oft auch der Tropfen
Den Trinker bezwingt,
Herzdrücken und -Klopfen
Die Schönheit uns bringt, —
Wir wollen's vergeben,
Vergessen, verzeihn
Den Rosen und Reben
Am sonnigen Rhein!

Frida Schanz (in Dresden). Preislied. Frankfurter Zeitung, 22. März 1885.

Apud Rhenum.

,O vireat, o floreat,
O gaudeat juventus

Quam fulget in vaso,**)
quam micat humor:
polito topaso***)
aequatur color;
odores quam spirant
suavés, floridi;
racemi florescant
aprici Rheni!
(Chorus): Ho, ho cet.

Mens calet humore!
mulcetur et cor,
ambitur honore
puellae amor,

seruntur sermones
blandique joci:
florescant et rosae
aprici Rheni!

Potores seu humor
multus superat,
studiosos seu amor
curâ cruciat:
quid refert? ignosce!
indulgent boni
racemis et rosis
aprici Rheni.

*) Fuss, Carmina, I, 214: Tabula picta aedis cathedralis Coloniensis.
**) vaso = vase; vasum = vas. — racemus, le raisin.
***) topasum, bei den Alten τοπάζιον, τοπάζιος, topazium, -ius.

V.

Herbst-, Abend-, Abschieds-, Trauer- und Trostlieder. — Rückblick der Alten-Herren. Festlieder.

Leichter Sinn.

Und wie wär' es nicht zu tragen,
Dieses Leben in der Welt?
Täglich wechseln Lust und Plagen,
Was betrübt und was gefällt.
Schlägt die Zeit dir manche Wunde,
Manche Freude bringt ihr Lauf;
Aber eine sel'ge Stunde
Wiegt ein Jahr von Schmerzen auf.

Wisse nur das Glück zu fassen,
Wenn es lächelnd dir sich beut;
In der Brust und auf den Gassen
Such' es morgen, such' es heut.
Doch bedrängt in deinem Kreise
Dich ein flüchtig Mißgeschick,
Lächle leise, hoffe weise
Auf den nächsten Augenblick.

Nur kein müßig Schmerzbehagen!
Nur kein weichlich Selbstverzeihn!
Kommen Grillen, dich zu plagen,
Wiege sie mit Liedern ein.
Froh und ernst, doch immer heiter
Leite dich die Poesie,
Und die Welle trägt dich weiter,
Und du weißt es selbst nicht, wie.

Emanuel Geibel. Gedichte, 1857, S. 241.

Ermutigung.

Was ist's, das unsterbliche Geister entzückt,
Wenn sie niederblicken zur Welt?
Ein Herz, wie vom Unglück niedergedrückt,
Ein Mut, der im Kampfe sich hält,
Ein gläubiges Auge, das fest und kühn
Zum Himmel empor sich rafft!
Hoch oben, wo die ewigen Sterne blühn,
Da wohnet die ewige Kraft!

Die Thräne, welche zur Erde sinkt,
Der Erde gehöret sie an;
Zum heiligen Äther der Heimat schwingt
Der göttliche Geist sich hinan!
Die Ruhe, sie wohnt in der Götter Kreis,
Unerschütterlich steht dort ihr Thron; —
Und wer nicht mutig zu sterben weiß,
Ist nicht der Unsterblichen Sohn!

Aug. Mahlmann. Gedichte, Halle 1825, S. 5.

Der Liebe Dauer.

O lieb', so lang du lieben kannst,
O lieb', so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Und sorge, daß dein Herze glüht
Und Liebe hegt und Liebe trägt,
So lang' ihm noch ein andres Herz
In Liebe warm entgegen schlägt.

Freiligrath.

Das Leben.

Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drin?
Genießt die freie Weise
Und treuen Brudersinn!

Uns hat ein Gott gesegnet
Mit freiem Lebensblick,
Und alles, was begegnet,
Erneuert unser Glück.

Goethe. Bundeslied, 1775.

Zierlich Denken und süß Erinnern
Ist das Leben im tiefsten Innern.

Goethe. Sprüche, 1815.

I. Herbst- und Abendlieder.

1. Die Lerche.

Wilhelm Heiser. Op. 32.

Zieht im Herbst die Lerche fort,
Singt sie leis': Ade!
Willst du noch von mir ein Wort,
Eh' ich von dir geh'?
Sieh' die Thräne, wie sie quillt,
Höre, was sie spricht:
:|: Lieder hat die Lerche wohl,
Thränen hat sie nicht. :|:

Ist mir doch das Herz so bang',
Daß ich scheiden muß,
Drücke ich auf Lipp' und Wang'
Gern der Liebe Kuß.
Abschied nehm' ich nun von dir,
Denn es ruft die Pflicht.
Lieder hat die Lerche wohl,
Küsse hat sie nicht.

Bei des Frühlings Wiederkehr
Kommt die Lerch' zurück,
Und Erinnrung bringt sie her
Von vergangnem Glück.
Brächte sie von dir ein Wort
Mir so hold, so licht.
Lieder hat die Lerche wohl,
Grüße hat sie nicht.

Und nach langem Trennungsschmerz
Kehr' auch ich zurück,
Sinke an das treue Herz,
Lächelt mir dein Blick;
Und das Lächeln gleicht der Sonn'
Die durch Wolken bricht:
Lieder hat die Lerche wohl,
Lächeln kennt sie nicht.

X.

Φθινόπωρον.

Εἰ ἄπεισι κόρυδος,
μινυρίζει: εὖ ζῇ!
τί εἴπω περίλυπος
ἐν ἀπαλλαγῇ;

λεύσσε δάκρυ ἐκβάλλον·
σύνες τί λέγει;
‚ᾄσματ' ἔχει κόρυδος,
δάκρυ δ' οὐκ ἔχει.‘

2. Herbstlied. 1842.

Fr. Abt. 1842.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehn
Und die Rosen nicht mehr blühn,
Wenn der Nachtigall Gesang
Mit der Nachtigall verklang,

:|: Fragt das Herz in bangem Schmerz: :|:
Ob ich dich auch wieder seh'?
Scheiden, ach scheiden, scheiden thut weh!
Scheiden, scheiden, scheiden thut weh!

Wenn die Schwäne südlich ziehn,
Dorthin, wo Citronen blühn,
Wenn das Abendrot versinkt,
Durch die grünen Wälder blinkt,
:|: Fragt das Herz in bangem Schmerz: :|:
Ob ich dich auch wieder seh'?
:|: Scheiden, ach scheiden thut weh! :|:

Armes Herz, was klagest du?
O, auch du gehst einst zur Ruh'!
Was auf Erden, muß vergehn;
Giebt es wohl ein Wiedersehn?
:|: Fragt das Herz in bangem Schmerz: :|:
Glaub', daß ich dich wiederseh',
:|: Thut auch heut' das Scheiden weh! :|:

Karl Herloßsohn.

Ἀποδημία.

Χελιδὼν ἀπονοστεῖ·
ῥόδα οὐκέτ' εὐανθῆ·
ἀηδὼν αὐδὴν παύει
διηχοῦσα τεμένη·

ἄχθομαι· τί ζητεῖται;
εἰ σαυτὴν πάλιν βλέπω;
λείπων, σὲ λείπων, λείπων
νῦν ἀλγῶ.

3. Frühlingsabend. 1818.

Schweiz. Volksw. (1811) in Erks Germania, S. 123. Damms LB. f. Schul., S. 76

Was kann schöner sein, was kann mehr erfreu'n,
Als ein Abend in dem Lenzen?
Wenn der Blümlein Duft rings erfüllt die Luft
Und die Abendwolken glänzen;
Wenn die Vöglein brütend girren
Und am See die Mücken schwirren;
Wenn die Bienelein mit dem Honigseim,
Süßbeschwert nach Hause irren.

Dann geht man hinaus, läßt zurück das Haus,
Setzt sich auf den weichen Rasen;
Hört den süßen Schall von der Nachtigall
Und der Hirtenflöte Blasen;
Auch der Frösche Lenzgesänge
Schallen aus dem Schilf die Menge;
Fröhlich ist ihr Mut, aufgetaut ihr Blut
Nach des langen Winters Strenge.

Sinkt die Nacht, alsdann gehet jedermann
Ungern aus der Freunde Mitte,
Weil des Himmels Zelt besser ihm gefällt,
Als sein Dach und seine Hütte. —
Doch die Zeit ist hingeflogen
Und der Mond heraufgezogen
Samt den Sternelein, welche groß und klein
Glänzen an dem Himmelsbogen.

August Barnack. Umdichtung eines Kuhreihens (1780) der Emmenthaler.

Suavitas verni temporis.

Dic quid pulchrius, quid sit laetius
vespero diei verno?
cum plet ex rosá odor aëra,
nubes et fulgere cerno;
sentio aves incubantes,
lacu culices errantes;
cum apiculae non leví pedé
domos petunt mel portantes.

Foras tendimus, domum linquimus,
herba molli placet poni;
placent philomelae dulciores melle*)
cantus, tibiaeque soni.
quid? ex arcibus ulvarum
sonant carmina ranarum,
gaudent animis caldis, hiemis
post aestatem caldae parum.

Noxque cum venit, ab amicis it
quilibet invitus usque:
scaena coelitus pansa nostris plus
placet casis domibusque;
horae tamen transierunt,
lunae luces inceperunt,
jamque sidera, magna, parvula
en in caelo illuxerunt.

Thph. Stier. 1850. (Handschriftliche Mitteilung.)

4. Des Mädchens Klage.

(Nicht von Mozart.) Ph. J. Düringer († 1870 zu Coburg). L. Spohr.

:|: Den lieben langen Tag
Hab' i nur Sorg' und Plag, :|:
Und abends muß i immer weine.
:|: Wenn i am Fenster steh'
Und in die Nacht 'nei seh',
So ganz alleine,
Da muß i weine. :|:

Denn ach, mein Lieb ist tot,
Is drob'n beim lieben Gott:
Er war mit Herz und Sinn der meine.

Ich seh' ihn nimmermehr,
Das macht das Herz mir schwer,
Und i muß weine,
Bin i alleine. —

Jetzt kömmt er nimmermehr,
Das drückt mi gar zu schwer,
Und abends muß i immer weine!
Wenn d' Stern spazieren gehn,
Glaub' i sein Aug' zu sehn,
Und bin alleine —
Da muß i weine.

Volkslied. Um 1795.

---

*) et lusciniae placent querulae.

Κόρης θρῆνος.

Δι' ἡμέρας μακρᾶς
ἔχω πολλὰς λύπας,
ἑσπέρας δακρύουσα στένω·
ἐν θυρίδι ἑστῶσ',
ἐς νύκτα προορῶσ'
ἔρημος μένω,
κλαίουσα στένω.

5. Zur Nacht. (Vor 1813.)

K. Junghans. 1823. F. J. Fischer. K. Bornhardt. A. F. Häser. Lindpaintner. L. Berger. F. Beutler. W. Kunze. W. Taubert.

Gute Nacht!
Allen Müden sei's gebracht.
Neigt der Tag sich still zum Ende,
Ruhen alle fleiß'gen Hände,
Bis der Morgen neu erwacht.
Gute Nacht!

Geh't zur Ruh'!
Schließ't die müden Augen zu.
Stiller wird es auf den Straßen,
Und den Wächter hört man blasen,
Und die Nacht ruft allen zu:
Geh't zur Ruh'!

Schlummert süß!
Träumt euch euer Paradies.
Wem die Liebe raubt den Frieden,
Sei ein schöner Traum beschieden,
Als ob Liebchen ihn begrüß'.
Schlummert süß!

Gute Nacht!
Schlummert, bis der Tag erwacht,
Schlummert bis der neue Morgen
Kommt mit seinen neuen Sorgen,
Ohne Furcht: der Vater wacht!
Gute Nacht!

Th. Körner. Teutsches LB. f. Hochsch. Stuttg. 1823. S. 431.

Bene dormi!

Ὕπνου δῶρα. Hom.
Ὕπνε, εὐαίων ἄναξ. Soph. Phil.

Sit quies,
fessis omnibus quies!
otio vespera dulcescit,
manus sedula quiescit,
sol dum jubar exserit,
quies sit!

Dormias!
fessas claude palpebras:
urbis strepitu minuto
vigilumque cantu tuto:
corpus quisque — nox monet, —
somno det.

Placide
compos voti requie
sit irrequietus curâ;
species veniat secura
huic, imago hilaris
virginis.

Dormi sat,
dum lux nova radiat
redeuntque novae curae,
solis ortu, creaturae:
tutus dormi provido
in Deo.

II. Abschieds-, Trauer- und Trostlieder.

6. Wanderlied. 1811.

Volksweise: Hoch droben aufm Berge, da horstet der Aar; oder: Es reiten drei Reiter; oder: Auf, singet und trinket. A. Methfessel. 1818.

Wohlauf, noch getrunken
Den funkelnden Wein!
Ade nun ihr Lieben!
Geschieden muß sein,
Ade nun ihr Berge,
Du väterlich Haus!
Es treibt in die Ferne
Mich mächtig hinaus.
:|: Ju-vi-val-lera, ju-vi-val-le-ra,
ju-vi-val-le-val-le-val-le-ra. :|:

Die Sonne, sie bleibet
Am Himmel nicht stehn,
Es treibt sie, durch Länder
Und Meere zu gehn;
Die Woge nicht haftet
Am einsamen Strand;
Die Stürme, sie brausen
Mit Macht durch das Land.

Mit eilenden Wolken
Der Vogel dort zieht,
Und singt in der Ferne
Ein heimatlich Lied.
So treibt es den Burschen
Durch Wälder und Feld,
Zu gleichen der Mutter,
Der wandernden Welt.

Da grüßen ihn Vögel,
Bekannt überm Meer,
Sie flogen von Fluren
Der Heimat hierher,
Da duften die Blumen
Vertraulich um ihn;
Sie treiben vom Lande
Die Lüfte dahin.

Die Vögel, sie kennen
Sein väterlich Haus,
Die Blumen einst pflanzt' er
Der Liebe zum Strauß.
Und Liebe, die folgt ihm,
Die geht ihm zur Hand;
So wird ihm zur Heimat
Das fernste Land.

Justinus Kerner. Schwabs Kommersbuch. Germania. 1815. S. 157, 158.

Discedentis canticum.

Nunc eia, libemus
micante vitro!
valete, sodales,
heu heu, abeo;
valete, o montes,
paterna domus!
nunc migro externum,
peregrinum in rus.

Sol caeli non manet
eodem loco,
per mare ac terras
it curru cito;
nec unda adhaeret
deserto prato;
Aeolusque percursat
pede loca vago.

Cum volucri nube
en! ales volat
et cantica multa
discedens sonat:
sic migrat viator
per silvas et rus:
hunc docuit mater,
erratica tellus.*)

Hunc notae salutant
trans mare aves,
venere a solo
patriae praepetes;

et flosculi spirant
blandientes ei;
fert aura odores
hortuli patrii.

Et aves noverunt
viatoris domum
floresque, quos sevit,
amoris donum;
et amor comitatur
ei administrans:
sic patriâ gaudet
et peregrinans.

Μέλος ἐξιτήριον.

Πίνωμεν ἔτ' οἶνον
φαεννότατον·
ἑταῖροι, χαίροιτε,
ἀπιέναι δέον·
χαίροιτε, ὦ ὄρη
πατρός θ' ἑστία,
καλεῖ με ἡδέως
γῆ ἀλλοτρία.

Φάος ἠελίοιο
πορείας ἐρᾷ·
θαλάττας χώρας τε
πολλὰς ἐφορᾷ·
οὐ κῦμα κατέχει
ἐρήμην ἀκτήν·
θύελλαι τρέχουσι
δεινῶς ἀνὰ γῆν.

Ἅμα νεφέλαισι
οἰωνὸς ᾄσσει,
μέλη τε πατρῷα
πορευθεὶς ᾄδει·

οὕτω τις ὁδεύει
ἀγροὺς καὶ ὕλην,
μιμεῖται μητέρα,
πλανήτιδα γῆν.

Διαπόντιοι ὄρνεις
ἀσπάζοντ' αὐτόν·
ἥκουσι πατρῷον
λιποῦσαι πέδον.
ὀδώδασιν ἄνθη
αὐτῷ οἰκείως,
ἀπὸ πάτρας φέρουσιν
ἄνεμοι φιλικῶς.

Ἴσασιν ὄρνεις δῶ
αὐτοῦ πατρῷον·
ἔρωτος φύτευσεν
ἄνθεα στέφανον·
ἔρως ἀκολούθει
κατ' ἴχνη ἰών·
πατρίς ἐστιν οὕτως
ἀλλοτρία χθών.

7. Rudelsburg. 1826.

Friedr. Ernst Fesca (1822): Heute scheid' ich.

An der Saale (des Rheines, Lahnstroms) hellem Strande
Stehen Burgen stolz und kühn.
Ihre Dächer sind zerfallen,
Und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.

---

*) stella erratica = errans (et quasi vaga), palans caelo, πλανήτης.

Zwar die Ritter sind verschwunden,
Nimmer klingen Speer und Schild;
Doch dem Wandersmann erscheinen
In den altbemoosten Steinen
Oft Gestalten zart und mild.
Droben winken schöne Augen,
Freundlich lacht manch roter Mund.
Wandrer schauet in die Ferne,
Schaut in holder Augen Sterne,
Herz ist heiter und gesund.
Und der Wandrer zieht von dannen,
Denn die Trennungsstunde ruft;
Und er singet Abschiedslieder,
‚Lebewohl‘ tönt ihm hernieder,
Tücher wehen in der Luft.

Franz Kugler, Maler, später Professor († 1858 in Berlin).
Liederbuch f. d. Künstler.*) 1833. S. 162.

Valete!

Apud claras Salae (Rheni) ripas
arces adstant bellicae;
pridem decidere pinnae,
vento perflantur ruinae, **)
nubes supra vagulae.

Equites jam non cernuntur,
hastae, scuta non crepant;
tenerae saxis in muscosis
saepe species et dumosis
viatori obviant.

Pulchri nictant huic ocelli,
ridet os virgineum:
hic ad patriam prospectat,
laeta lumina adspectat,
cor est sanum, integrum.

Et viator hinc discedit,
hora jussus ultima,
canit ‚valeant qui amant‘:
hi superne ‚vale‘ clamant,
manu jactant lintea.

8. Der abziehende Bursche. 1814.

Mel.: Es ritten drei Reiter 2c. mit angehängtem: Ade, ade, ade! ach, Scheiden und Meiden thut weh! A. Methfessel. 1823.

Bemooster Bursche zieh' ich aus,
Behüt' dich Gott, Philisterhaus!
Zur alten Heimat geh' ich ein,
Muß selber nun Philister sein!

---

*) Gedichte, 1840: ‚1826 in einer schönen Sommernacht auf einen Tisch in der Rudelsburg geschrieben‘ und von einem kleinen Kreis fröhlicher Studenten zuerst gesungen und weiterverbreitet. — Studentenlesart beim Scheiden ist:

Und der Wandrer zieht von dannen,
Von den Brüdern fortgebannt,
Und er singet Abschiedslieder,
Zieht zur Heimat, kehrt nicht wieder
An des Rheines kühlen Strand.

**) Sit venia moderno verbo; apud Ciceronem parietinae i. e. parietum reliquiae.

Fahrt wohl, ihr Straßen, grad und krumm!
Ich zieh' nicht mehr in euch herum,
Durchtön' euch nicht mehr mit Gesang,
Mit Lärm nicht mehr und Spornenklang.

Was wollt ihr Kneipen all' von mir?
Mein Bleiben ist nicht mehr allhier!
Winkt nicht mit eurem langen Arm,
Macht mir mein durstig Herz nicht warm!

Ei, grüß' euch Gott, Collegia!
Wie steht ihr in Parade da!
Ihr dumpfen Säle, groß und klein,
Jetzt kriegt ihr mich nicht mehr herein.

Auch du, von deinem Giebeldach,
Siehst mir umsonst, o Carcer, nach!
Für schlechte Herberg Tag und Nacht
Sei dir ein Pereat gebracht!

Du aber blüh' und schalle noch,
Leb', alter Schlägerboden, hoch!
In dir, du treues Ehrenhaus,*)
Verfechte sich noch mancher Strauß!

Da komm' ich, ach! an Liebchens Haus:
O Kind, schau' noch einmal heraus!
Heraus mit deinen Äuglein klar,
Mit deinem dunklen Lockenhaar!

Und weiter, weiter geht mein Lauf;
Thut euch, ihr alten Thore, auf!
Leicht ist mein Sinn und frei mein Pfad:
Gehab dich wohl, du Musenstadt!

Ihr Brüder, drängt euch um mich her,
Macht mir mein leichtes Herz nicht schwer!
Auf frischem Roß, mit frohem Sang
Geleitet mich den Weg entlang!

Im nächsten Dorfe kehret ein,
Trinkt noch mit mir von einem Wein! —
Nun denn, ihr Brüder! sei's, weil's muß,
Das letzte Glas, der letzte Kuß!

Gustav Schwab. 1814. KB. 1815. S. 73—75.

---

*) Gedichte, 1828, I, 49:
Es stärkt den Geist die Wissenschaft,
So stärke du des Armes Kraft.

Studenticus discessus sociorum comitatu conspicuus.

Muscosum caput exeo: vale!
Sis, domus, in Dei auxilio! vale!
In patriam meam redeo:
Philistus fieri debeo. Vale, vale!

Valete, curvae plateae:
non jam percurso cottidie.
non persono jam vos cantibus,
clamore et calcaribus.

Me quidnam vultis tabernulae?
vetantur mî longae morulae.
ne nuta, cauponae bracchium,
ne sitiens cor fiat fervidum.

Ehem! valete collegia —
quam pulchra foris et splendida!
auditoria pusilla, ingentia:
reducet me nulla illecebra.

O carcer, de fastigio
me vides inani studio!
per dies, noctes miserum
mî — pereas! eras hospitium.

Tu contra gladiatorium
florebis in perpetuum:
honesto loco certamina
pugnantur et posthac plurima.

Ad aedes venio amiculae:
o lux, e fenestra prospice
ad me tu pulchris oculis
et cirris fuscis nobilis.

Procedite amplius, socii:
vetus porta, januam aperi!
mens levis, laeta est via:
urbs vale, Musis dedita!

Sodales, me circumdate:
cor leve ne grave mi facite:
comitate, equites, cantibus
me discedentem dulcibus.

Vale dicam in vico proximo:
sit mecum communis potio:
volente fato poculum
sit ultimum nobis et osculum

9. Burschenabschied.

Weise: Wohlauf, Kameraden. (Ch. J. Zahn, 1797.)

So füllt mir den Becher, so füllt ihn zum Rand,
Fürs Scheiden, ihr Brüder, fürs Scheiden!
Die Sonne geht nieder, trüb dämmert das Land,
Und so schwer ist's, zu lassen, zu meiden!
Doch der schönen, der sinkenden Sonne noch
Entgegen heb' ich den Becher hoch:
Chor: Stoßt an! Wir bleiben die Alten!

Dir bring' ich, du feuriger Jugendmut,
Dir bring' ich zum ersten den Becher!
Wie treibst du geschwinder und heller das Blut
Auch dem trüben, dem scheidenden Zecher!
Hoch schlagen die Pulse, die Wange glüht,
Was kümmert es uns, ob die Blume verblüht. —
Stoßt an! Wir bleiben die Alten!

Und zum zweiten Hoch die Becher empor!
Mag verbrausen die flüchtige Jugend,
Stolz tritt und stark ins Leben hervor
Des echten Mannes Tugend!

Und der echte Mann, er hält auch die Treu',
Drum hebet die Becher und rufet aufs neu':
Stoßt an! Wir bleiben die Alten!

Und den letzten Schluck und den tiefsten Zug
Der Freiheit, der Freiheit, Gesellen!
Dem freien, dem stolzen Geistesflug,
Gradaus durch Winde und Wellen!
Der Wahrheit allein gezollt den Tribut,
Der Lüge getrotzt mit festem Mut!
Stoßt an! Wir bleiben die Alten!

Der Becher ist leer, und das Scheiden brennt,
So sinke du Sonne denn nieder:
Geht alles einmal zu seinem End',
Auch die Jugend, die Lust und Lieder, —
Heran denn, du Arbeit des Lebens, heran
Und schmiede den Jüngling zum festen Mann!
Stoßt an! Wir bleiben die Alten!

Karl Weitbrecht (geb. 1847, Diakonus in Schwaigern bei Heilbronn). Gedichte, Stuttgart.

10. Comitat. 1846.

Felix Mendelssohn-Bartholdy.*) Für gemischten Chor. — Dr. Plew (Leipzig) bei F. W. Gering, Nr. 37.

Nun zu guter Letzt**)
Geben wir dir jetzt
Auf die Wanderung das Geleite.
Wandre mutig fort!
Und an jedem Ort
Sei dir Glück und Heil zur Seite.
Wandern müssen wir auf Erden;
Unter Freuden und Beschwerden
Geht hinab, hinauf
Unser Lebenslauf —
Das ist unser Los auf Erden.

Bruder, nun ade!
Scheiden thut zwar weh,
Scheiden ist ein bittres Leiden.
Wer es gut gemeint,
Bleibt mit uns vereint,
So als gäb' es gar kein Scheiden.

Dieser Trost mag dich begleiten,
Manche Freude dir bereiten.
Wenn du bist im Glück,
Denk' an uns zurück,
Denk' an die vergangnen Zeiten.

Bruder, nimm die Hand
Jetzt zum Unterpfand,
Daß wir treugesinnt verbleiben,
Redlich sonder Wank,
Fern von Neid und Zank,
Stets in unsrem Thun und Treiben.
Endlich wird's einmal geschehen,
Daß auch wir uns wiedersehen
Und uns wieder freu'n,
Und den Bund erneu'n —
Lebe wohl! auf Wiedersehen!

Hoffmann-Fallersleben. Gedichte, 1870, S. 291.

---

*) Op. 76. Comitat (Geleitslied). Letztes Lied für Männerchor, komponiert Ende des Sommers 1847. († 4. Nov. 1847 zu Leipzig.)
**) Die Letze = Ende, Abschied; Abschiedsgabe, -schmaus.

11. Abreise. 1811.

Weise: Auf grünen Bergen wird geboren. C. Kreutzer. 1818. Fr. Silcher.

So hab' ich nun die Stadt verlassen,
Wo ich gelebet lange Zeit!
Ich ziehe rüstig meiner Straßen,
Es giebt mir niemand das Geleit.

Man hat mir nicht den Rock zerrissen,
(Es wär' auch schade für das Kleid),
Noch in die Wange mich gebissen
Vor übergroßem Herzeleid.

Auch keinem hat's den Schlaf vertrieben,
Daß ich am Morgen weiter geh';
Sie konnten's halten nach Belieben,
Von einer aber thut mir's weh.

Uhland. Gedichte. S. 60.

Urbs urbe mutatur.

Qua plurimos vixi per annos,
urbem reliqui denique:
incedo strenuus per agros
me prosequente nemine.

Quid? discidit mî nemo vestem —
sane dolerem pallio —
nec mî genas quisquam momordit
aeger dolore acerrimo.

Nec, mane quod discedo, quisquam
excitus est e somnio.
nil curo; quod lubet facessant —
quod una non, hoc vix fero.

Theophil. Stier. 1850.
Seria mixta jocis. Servestae, 1884. p. 57.

12. Seemannslied. 1817.

A. Pohlenz († 1843 in Leipzig). 1823.

Auf, Matrosen, die Anker gelichtet,
Segel gespannt und Kompaß gerichtet!
Liebchen, ade!
Scheiden thut weh!
:|: Morgen da geht's in die wogende See. :|:

Dort draußen auf tobenden Wellen
Schwankende Schiff' an Klippen zerschellen;
In Sturm und Schnee
Wird mir so weh,
Daß ich auf immer vom Liebchen geh'.

Einen Kuß noch von rosigen Lippen,
Und ich fürchte nicht Sturm und Klippen.

Brause du See!
Sturmwind, du weh'!
Wenn ich mein Liebchen nur wiederseh'.

Doch seh' ich die Heimat nicht wieder,
Und reißen die Fluten mich nieder
Tief in die See:
Liebchen, ade!
Wenn ich dich droben nur wiederseh'.

Wilh. Gerhard (Kaufmann in Weimar). Gedichte. Leipzig, 1825. I, 143.

Carmen navitae vale dicentis.

Tolle ancoras, nautice, rursum!
vela intende et dirige cursum!
cara, vale!
abeo, vae!
cras iterabimus aequor, vale!

Tua basio, amica, labella:
neque terreor caute, procella:
mare fremat,
turbo furat,
dum reditum Deus mî pariat.

13. Nautarum Siculorum canticum.

Volksweise (vor 1808 bekannt).

O sanctissima, o piissima,
dulcis virgo Maria!
Mater amata, intimerata:
ora, ora pro nobis!

Mit Melodie in Herders Volksliedern. 1778.

14. Venetianische Schifferweise.

Mel.: O pescator dell' onde. (? Peruchino.)

Das Schiff streicht durch die Wellen,
Fridolin.
Von Ost die Segel schwellen, Fridolin.
Verschwunden ist der Strand
In der Ferne,
Ach, wie gerne
Wär' ich noch im Heimatland,
Rosabella, Fridolin.*) :|:

Ihr dunkelblauen Wogen,
Wo kommt ihr hergezogen?
Kommt ihr vom fernen Strand?
Laßt sie rollen,
Denn sie sollen
Noch zurück zum Heimatland!

Und wenn die Wellen rauschen,
Wird sie am Ufer lauschen:
Dann eilet hin zu ihr,
Sie zu grüßen,
Sie zu küssen,
Sagt ihr viel, recht viel von mir.

Mag ich auf Wellen schwanken,
Sind immer die Gedanken
Bei dir im Heimatland:
Was ich singe,
Das erklinge
Bis hinüber an den Strand!

---

*) Etwa Schutzheilige der Schiffahrt, wie einst die Dioskuren, ‚fratres Helenae, lucida sidera'? — In manchen Liederbüchern steht: Fidelin, lin, la.

Wenn wild die Stürme sausen,
Und hoch die Wellen brausen,
Dann denk' ich nur an dich:
Daß mir bliebe
Deine Liebe,
Und kein Sturm erschüttert mich.

Was ich jetzt fern muß singen,
Bald soll dir's näher klingen;
Mein' Fahrt ist bald vorbei:
Meine Lieder
Bring' ich wieder,
Und mit ihnen meine Treu'.

Fr. (Brassier?) 1824.

Navigator amans ad amicam.

Per fluctus fertur ratis — caeli flos!
velís ventó inflatis — juva nos!
effugit oculos
maris ora,
sine mora
peto Lares patrios:
maris stella, juva nos! *)

O caerulae vos undae aequoris, —
undenam venistis, unde fluitis?
an ab ora patriae?
remigrate,
salutate —
animae quae sunt meae
et erunt deliciae!

15. Die drei Reiter.

Volksweise.

Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus, ade!
Feinsliebchen, die schaute zum Fenster hinaus, ade!
Und wenn es denn soll geschieden sein,
So reich mir dein goldenes Ringelein,
Ade! ade! ade!
Ja Scheiden und Meiden thut weh! —

Volkslied, schon im 16. Jahrhundert bekannt.
Erk, Liederhort, S. 209–211. LB. f. d. Künstler, Nr. 91.

Valedictio.

Tres equites equitant ex portâ, vale!
prospectat amica e vitria (fenestra), vale!
nunc ave dicimus altimum,
mî praebe aureum anulum,
valé, valé, valé!
sejungi est pungi: vae, vae!
(amorum amarum est: vale!)

16. Abschied vom Dirndl.

Volksweise. 1839.

Von meinem Bergli muß i scheide,
Wo's so liebli is und schön:
Kann nümme in der Heimat bleibe,
Muß in die weite Ferne gehn. Jo-dili ꝛc.

---

*) Kirchenlied: Stella maris, o Maria!

Behüt di Gott, mein lieber Engel,
Gieb mir no a mol deine Hand:
Gar lang wirst mi ja nümme sehe,
Denn i woaß in a fremdes Land.

Geh, Dirndl, laß a mol das Woane!
Es kann ja doch nit anders sein;
Bis übers Jahr komm i ja hoama,
Denn du woaßt, i bleib dir treu.

Schweizerisches (Tyroler) Volkslied.

Ad amicam Alpinam.

Nunc Alpis culmen est linquendum,
et cara tu, qua gaudeo:
est patrium solum mî vertendum:
heu, in longinqua exeo. La la cet.

Amica, te conservet Deus:
da dexteram mî iterum.
me non videbis longum tempus,
in solum migro exterum.

Omitte fletus, o dilecta:
nam fletu nil fit aliter:
revisam te vertente anno:
amabo te fideliter.

17. Auf Wiedersehen!

Schwäbische Volksweise. 1825.

Muß i denn, muß i denn zum :|: Städtele naus, :|:
Und du, mei Schatz, bleibst hier?
Wenn i komm, wenn i komm, wenn i :|: wiederum komm, :|:
Kehr i ein, mei Schatz, bei dir.
Kann i glei net allweil bei dir sein,
Han i doch mein Freud an dir.
Wenn i komm, wenn i komm, wenn i :|: wiederum komm, :|:
Kehr i ein, mein Schatz, bei dir. —

Übers Jahr, übers Jahr, wemmer Träubele schneidt,
Stell i hier mi wiederum ein:
Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch,
So soll die Hochzig sein;
Übers Jahr, da ist mein Zeit vorbei,
Da gehör i mein und dein;
Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch,
So soll die Hochzig sein.

Schwäbisches Volkslied, aus dem Remsthal.

Discessurus.

Exeam, exeamne villula?
tu manes, carum cor!
veniam, veniam, si reveniam:
apud te deversabor.
nequeo remanere coram te,
sed te una delector;
veniam, veniam, si reveniam,
apud te deversabor.

Redeo, redeo ad annum, cum
vinitór carpét uvas;
si amas, me amas illo tempore,
celebrabo nuptias;
ad annum meus, tuus sum,
exacta est aetas:
si amo, te amo illo tempore,
celebrabo nuptias.

18. Abschied und Heimkehr. 1826.

Fr. Silcher (Deutsche Volkslieder, S. 32). Franz Commer. Op. 20, Nr. 5.

Morgen müssen wir verreisen,
Und es muß geschieden sein.
Traurig ziehn wir unsre Straße:
:|: Lebe wohl, mein Schätzelein! :|:

Kommen wir zu jenem Berge,
Schauen wir zurück ins Thal,
Schau'n uns um nach allen Seiten,
Sehn die Stadt zum letztenmal.

Wenn der Winter ist vorüber,
Und der Frühling zieht ins Feld,
Will ich werden wie ein Vöglein,
Fliegen durch die ganze Welt.

Dahin fliegen will ich wieder,
Wo's mir lieb und heimisch war.
Schätzlein, muß ich jetzt auch wandern,
Kehr' ich heim doch übers Jahr.

Übers Jahr zur Zeit der Pfingsten
Pflanz' ich Maien dir ans Haus,
Bringe dir aus weiter Ferne
Einen frischen Blumenstrauß.

Hoffmann von Fallersleben.
Gedichte. (Lieder der Landsknechte.) S. 374.

Redibo.

Cras est mî peregrinandum,
discedendum patria:
maestus semitam inibo:
vale, cara lux mea! —

Vere novo externorum
tuam peregre domum
feram odoratum florum
rediens fasciculum.

19. Lebe wohl. 1690.

Volksweise von Friedr. Silcher. 1827.

Morgen muß ich fort von hier
Und muß Abschied nehmen.
O du allerschönste Zier,
Scheiden das bringt Grämen!
Da ich dich so treu geliebt,
Über alle Maßen,
:|: Soll ich dich verlassen. :|:

Wenn zwei gute Freunde sind,
Die einander kennen —
Sonn' und Mond bewegen sich,
Ehe sie sich trennen.
Wieviel größer ist der Schmerz,
Wenn ein treu verliebtes Herz
:|: In die Fremde ziehet. :|:

Küsset dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände:
Denke, daß es Seufzer sein,
Die ich zu dir sende.
Tausend schick' ich täglich aus,
Die da wehen um dein Haus,
:|: Weil ich dein gedenke. :|:

Des Knaben Wunderhorn. III, 31.

Vale.

Cantio popularis.

Cras migrare debeo,
vale sum dicturus!
Decus meum, lugeo
a te discessarus.
Unice amavi te,
te amavi intime,
et nunc te relinquam
cordi tam propinquam?

Duo cum amici sunt
arcte qui junguntur,
Sol et Luna contremunt,
si separabuntur.

Maeror multo durior,
cum amantis fidum cor
cedit ab amata
in longinqua strata.

Quando molli aurula
fueris afflata,
scito: desideria
sunt, tibi dicata.
Mille nam suspiria
circum tua limina
quoque die flabunt,
et in te volabunt!

Ern. Ranke. p. 83.

Ἔρρωσο! *)

*Αὔριον ἀπαλλάξομαι·
χαίρειν σὲ κελεύω·
ὦ καλλίστη παρθένε,
ἀνιαρὸς ὁδεύω.
σὲ πιστῶς ὑπεράγαν
πεφίληκα τιμίαν·
μέλλω ἐξίστασθαι.*

*Ἀπιόντες ἑταίρω
χρωμένω οἰκείως,
ἥλιος σελήνη τε
κινοῦντ' ἐλεεινῶς·
πόσῳ μείζων ὀδύνη
ἔστ' ἐρωμένῃ ψυχῇ
ἀποδημεούσῃ.*

*Ἣν κύσωσιν αὖραι σὰς
χεῖρας παρειάς τε,
νόμισον, ὡς ἵημι
στεναγμοὺς ποθάς τε
σοὶ κατ' ἦμαρ χιλίας
οἶκον περιπνέουσας,
ὅτι σοῦ μέμνημαι.*

20. Scheidegruß. 1825. „Nach altdeutscher Weise.“

Felix Mendelssohn.**) 1809. Op. 42.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man, was man am liebsten hat,
  Muß meiden, ja meiden;
Wiewohl nichts in dem Lauf der Welt
Dem Herzen, ach! so sauer fällt,
  Als scheiden! als scheiden! ja scheiden!

So dir geschenkt ein Knöspl ein was,
So thu' es in ein Wasserglas, —
  Doch wisse:

---

*) *Χαῖρε! Ὑγίαινε!*

**) Über Mendelssohns Wirken zur Belebung und Hebung des deutschen Volksliedes vgl. Riehl, Musikal. Charakterköpfe. 1853. S. 108.

Blüht morgen dir ein Röslein ein,
Es welkt wohl noch die Nacht darauf,
  Das wisse! ja wisse!

Und hat dir Gott ein Lieb beschert,
Und hältst du sie recht innig wert,
  Die Deine: —
Es wird nur wenig Zeit wohl sein,
Da läßt sie dich so gar allein,*)
  Dann weine! ja weine!

:|: Nun mußt du mich auch recht verstehn, :|:
Wenn Menschen auseinander gehn,
  So sagen sie: auf Wiedersehn!
Auf Wiedersehn, auf Wiedersehn,
  Ja Wiedersehn.

Ernst Freiherr v. Feuchtersleben. († 1849 zu Wien.)

Ode valedictoria.

Feuchterslebeni et Mendelsohni.

Decretum est Altissimi,
ipsos qui sunt junctissimi
  sejungi!
licet malorum omnium
sit longe difficillimum
  sejungi! sejungi!

Datum tibi calyculum
mittas in aquae vasculum,
  sed scias:
quae cras se pandet rosula,
flaccescit nocte proxima,
  hoc scias! hoc scias!

Datam tibi amasiam
en tuam, en carissimam
  habebis!
Post tempus te brevissimum
videbis solitarium,
  tunc flebis! tunc flebis!

Sed capias sententiam!
O capias sententiam!
Valedicentes ,utinam
mox' aiunt ,te revideam'!
  revideam, revideam!

Ern. Ranke. p. 91.

Ἀπαλλαγή.

Ἡμῖν ἐστὶν εἱμαρμένον
ἀπολιπεῖν τὸ φίλτατον·
  ἀπελθεῖν·
καί τοι οὐδὲν τῶν πραγμάτων
πικρότερον ἀνθρωπείων
  ἢ λείπειν.

Ἣν σοὶ δοθῇ ἀνθύλλιον,
θὲς αὐτὸ εἰς κυλίκιον,
  τόδ᾽ εἰδώς·
ἐξανθεῖ κάλυξ τήμερον,
νυκτὸς μαραίνεται ῥόδον·
  τοῦτ᾽ εἰδώς·

*) Im Text: Es werden wohl acht Bretter sein,
Da legst du sie, wie bald! hinein.

Ἣν σοὶ δοθῇ ἐρωμένη,
σοὶ ἔστω κεχαρισμένη
μάλιστα·
ἀλλὰ μετ᾽ οὐ πολὺν χρόνον
σαυτὸν ἐάσει ἔρημον,
κλάοντα.

:|: Ἀλλὰ καλῶς σύνες ἐμοῦ· :|:
εἰ ἄνδρες ἀπαλλάττονται,
λέγουσιν· ἄψ ἀνέρχομαι·
:|: ἀνέρχομαι. :|:

21. Trost.

Volksweise.

Mädchen, warum weinest du,
Weinest du so sehr?
Weinest daß ich von dir gehe,
Daß ich dich nicht wieder sehe,
Mädchen, warum weinest du,
Weine nicht zu sehr!

Mädchen, ich kehr' bald zurück,
Kehre bald zurück.
Will dich lieben in der Ferne,
Und wer liebet, kehrt so gerne.
Darum, Mädchen, traure nicht,
Traure nicht so sehr!

Fliegendes Blatt.

Παραμυθία.

Κούρη, τίπτε δακρύεις,
δακρύεις λίαν;
ὅτι νῦν φίλην λείπω σε,
ὅτι οὐκέτ᾽ ἐφορῶ σε;
κούρη, τίπτε δακρύεις;
μὴ δάκρυ᾽ ἄγαν.

Κούρη, τάχ᾽ ἐπάνειμι,
τάχ᾽ ἐς δῶ τὸ σόν·
τῆλε σοῦ μένω φιλήσων,
φίλος σοῦ χαίρω νοστήσων·
κούρη, μὴ λύπει θυμόν·
λυποῦ μὴ τόσον!

22. Das zerbrochene Ringlein. 1809 (1812).

Volksweise von Friedr. Glück, 1814 (Student in Tübingen, † als Pfarrer 1841).
Fr. Silcher. Leopold Berger. 1825. Frdr. Grimmer.

In einem kühlen Grunde
Da geht ein Mühlenrad,
Mein' Liebste ist verschwunden,
Die dort gewohnet hat.

Sie hat mir Treu' versprochen,
Gab mir ein'n Ring dabei,
Sie hat die Treu' gebrochen,
Mein Ringlein sprang entzwei.

Ich möcht' als Spielmann reisen
Weit in die Welt hinaus,
Und singen meine Weisen
Und gehn von Haus zu Haus.

Ich möcht' als Reiter fliegen,
Wohl in die blut'ge Schlacht,
Um stille Feuer liegen
Im Feld bei dunkler Nacht.

Hör' ich das Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht was ich will —
Ich möcht' am liebsten sterben,
Da wär's auf einmal still.

Joseph Freiherr von Eichendorff.*)

---

*) Zuerst im Dichterwald 1813, S. 40, Ahnung und Gegenwart, 1815, S. 356. Dort wird das Lied von einem Mädchen gesungen.

Diruptus anellus.

Umbrosa in valle se volvit
rŏta mólae rusticae:
excessit hac sede puella,
meae deliciae.

Promisit mihi fidem
et dedit anulum:
heu! fidem violavit,
est ruptum munusculum.

Lustrare velim terras
citharoedus profugus,
cantare flebiles modos
ostiatim vagulus.

Volare velim eques
in atrox proelium:
ad ignes nocte silentes
jacere vigilum.

Ut audio volubilem rotam,
turbatur cor meum:
contingat mî — moriendo
silentium subitum!

23. Der Tannenbaum. 1819.

Volksweise (1799).

O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter,
Du grünst nicht nur zur Sommerszeit,
Im Winter auch, wenn's friert und schneit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter.

O Mägdelein, o Mägdelein, wie falsch ist dein Gemüte!
Du schwurst mir Treu' in meinem Glück,
Nun arm ich bin, gehst du zurück.
O Mägdelein &c.

Die Nachtigall, die Nachtigall, nahmst du dir zum Exempel!
Sie bleibt, so lang der Sommer lacht,
Im Herbst sie sich von dannen macht.
Die Nachtigall &c.

Der Bach im Thal, der Bach im Thal ist deiner Falschheit Spiegel!
Er strömt allein, wenn Regen fließt,
Bei Dürr' er bald den Quell verschließt.
Der Bach im Thal &c.

August Zarnack. Volkslieder, 1820, II, Nr. 51. Erlachs Volksl. IV, 4.

Abies.

O abies, o abies! est foliis tuis fides.
aestatis vires tempore,
in nivibus ac frigore. O abies cet.

Puellula, puellula! quam falsa mens est tua!
re prospera me sequeris,
adversa re me deseris. Puellula cet.

Luscinia, luscinia exemplum tibi, simia.
aestate vocat cupida,
auctumno cedit perfida. Luscinia cet.

Vallis rivus, vallis rivus fallacia conspicuus!
ex solis fluit imbribus,
Caniculâ est aridus. Vallis cet.

24. Der Dreispann.

Russ. Volksweise.

Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen
Und diesen jungen Postillion?
Von weitem höret man ihn klagen
Und seines Glöckleins dumpfen Ton.

Still ist der Wald, öd' sind die Auen,
Und er, er stimmt sein Liedchen an,
Singt von den Augen, den schönen, blauen,
Die er nicht mehr bewundern kann.

‚Lebt wohl, ihr Augen, ihr schönen blauen,
Denn ihr bereitet mir nur Schmerz:
Warum kann ich euch nicht mehr schauen,
An denen hing mein ganzes Herz?

‚Leb' wohl, du holde, zarte Jungfrau,
Du meiner Seele Paradies;
Leb' wohl, du Vaterstadt, o Moskau,
Wo ich mein alles hinterließ!'

Und rasch ergreifet er die Zügel,
Und vorwärts geht's im scharfen Trab;
Noch einmal schaut er dort die Hügel,
Noch einmal der Geliebten Grab.

Russisches Volkslied.

Triga.

Videtis tres jugales mannos
et juvenem redarium?
querentem audio e longinquo
campanulaeque sonitum.

Silente silva, rure tristi
is cantilenam incipit
de caerulis ocellis pulchris,
quos admirari jam nequit.

‚Valete, caeruli ocelli
— dolorem datis animo:
cur vos videre jam non possum,
qui me beâstis adeo.'

‚Virguncula o suavis vale,
tu pectoris deliciae!
Moscovia, parens alma, vale,
relictae vos divitiae.'

Correptis loris citat mannos
in cursum acres rapidum:
ad colles ultimum respectat
et ad amicae tumulum.

25. Sehnsucht. 1834.

J. W. Lyra.

Es schienen so golden die Sterne,
Am Fenster ich einsam stand
Und hörte aus weiter Ferne
Ein Posthorn im stillen Land.

Das Herz mir im Leibe entbrannte,
Da hab' ich mir heimlich gedacht:
Ach, wer da mitreisen könnte
In der prächtigen Sommernacht!

Zwei junge Gesellen gingen
Vorüber am Bergeshang;
Ich hörte im Wandern sie singen
Die stille Gegend entlang:

Von schwindelnden Felsenschlüften,
Wo die Wälder rauschen so sacht,
Von Quellen, die von den Klüften
Sich stürzen in Waldesnacht.

Sie sangen von Marmorbildern,
Von Gärten, die überm Gestein
In dämmernden Lauben verwildern,
Palästen im Mondenschein,

Wo die Mädchen am Fenster lauschen,
Wenn der Lauten Klang erwacht,
Und die Brunnen verschlafen rauschen
In der prächtigen Sommernacht.

Eichendorff, † 1857. (Dichter und ihre Gesellen. Berlin, 1834, S. 352.)*)

Desiderium.

En! fulgent lucida astra,
ad fenestram sola (solus) sto:
postale cornu ruris
per silentia audio:
desideria agitantur
in pectore fervida:
‚o si comes essem, aestatis
hac nocte pulcherrima!‘

Ad montis declivia pergunt
sodales laeti duo:
viatores noctis canentes
per silentia audio:

de faucibus asperi saxi
in fronde tremula:
de fontibus qui de rupe
saliunt per nemora:

Memorant ex marmore signa,
sublimes hortulos
incultos atque desertos,
sublustri nocte domos;
puellas auscultantes
citharae modulamina:
sopora strepit lympha
clam nocte pulcherrima.

26. Der Wandersmann.

Schwäbische Volksweise.

Er ist ein Fremdling, er wandert aus
Und suchet ein unvergänglich Haus.
Schiller.

Ein Sträußel am Hute, den Stab in der Hand,
Muß ziehen der Wandrer von Lande zu Land:
Er zieht viele Straßen, er sieht manchen Ort,
Doch fort muß er wieder, muß weiter fort.

---

*) Nach dem Ständchen, das der Förster geblasen und als die Johanneslieder verklangen, sang (die Italienerin) Fiametta (Fortunas Liebe) zur Guitarre das obige Lied. Vgl. Goethes Mignon.

So liebliche Blumen am Wege da stehn,
Muß leider der Wandrer vorübergehn!
Sie blühen so herrlich, sie winken ihm hin:
Doch fort muß er wieder, muß weiter noch ziehn.

Wohl sieht er ein Häuschen am Wege da stehn,
Umkränzet von Blumen und Trauben so schön!
Hier könnt's ihm gefallen, er wünscht, es wär sein!
Doch fort muß er wieder, die Welt aus und ein.

Ein liebliches Mädchen, das redet ihn an:
‚Sei freundlich willkommen, du Wandersmann!'
Sie sieht ihm ins Auge, er drückt ihr die Hand;
Doch fort muß er wieder in ein anderes Land.

Es bietet das Leben ihm manchen Genuß,
Das Schicksal gebietet dem strauchelnden Fuß;
Da steht er am Grabe und schauet zurück,
Hat wenig genossen das irdische Glück.

Doch tief in der Seele, da ruht ihm ein Hort, *)
Den riß ihm die Welle des Schicksals nicht fort.
Verglüht auch das Leben, ein trüg'rischer Schein,
Er ruft voll Vertrauen: ‚Die Zukunft ist mein!'

Neueres Volkslied, Wiener LB., 1880, S. 215.

‚Nos sumus peregrini in terris.'

In pilleo sertum, manu baclum gerit
viator, per terras qui impiger it:
multa videt itinera, multa loca,
sed jam pergat oportet in alia.

27. Des Fremdlings Abendlied. 1807.

Fr. Schubert. 1821.

Ich komme vom Gebirge her,
Es dampft das Thal, :|: es braust das Meer: :|:
Ich wandle still, bin wenig froh,
Und immer fragt der Seufzer: wo?

Die Sonne dünkt mich hier so kalt,
Die Blüte welk, das Leben alt,
Und was sie reden, leerer Schall:
Ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du, mein gelobtes Land,
Gesucht, geahnt und nie gekannt?
Das Land, das Land :|: so hoffnungsgrün, :|:
Das Land, wo meine Rosen blühn?

Wo meine Träume wandeln gehn,
Wo meine Toten auferstehn,
Das Land, das meine Sprache spricht
Und alles hat, was mir gebricht?

---

*) Dieser Schlußvers in neueren Liederbüchern.

Ich wandle still, bin wenig froh,
Und immer fragt der Seufzer: wo?
Es bringt die Luft den Hauch zurück:
‚Dort wo du nicht bist, blüht das Glück!‘

Georg Philipp Schmidt von Lübeck.*)

Extorris ubique locorum.

Devenio a montibus,
vapora valle, fluctibus:
eo tacitus, sollicitus:
suspirat ‚ubi?‘ animus.

Heic sol videtur frigidus,
vita vetula flosque marcidus,
inanis sermo sonitus:
sum exsul ubivis vagus.

Promissa terra, ubinam
invenio te blandulam?
virentem spe, munusculis,
florentem meis rosulis?

Ibidem vera somnia:
resuscitantur mortua.
o terra, linguae socia
explensque desideria!

Eo tacitus nec gaudeo,
suspiro semper: quo loco?
responsum reddit aurula:
‚quo loco dees, sunt gaudia!‘

28. Der Gottesacker.

(Alkäisches Metrum.)

Fr. B. Beneken (Hannover), †1787. Ch. G. Neefe in C. Steins LB. für Aula und Turnplatz. S. 85.

Wie sie so sanft ruhn alle die Seligen,
Zu deren Wohnplatz jetzt meine Seele schleicht,
Wie sie so sanft ruhn, in die Gräber
Tief zur Verwesung hineingesenket!

Und nicht mehr weinen hier, wo die Klage flieht,
Und nicht mehr fühlen hier, wo die Freude flieht,
Und unter traurigen Cypressen,
Bis sie der Engel hervorruft, schlummern.

Wie, wenn bei ihnen, schnell wie der Rose Pracht
Dahingesunken, modernd im Aschenkrug
Spät oder frühe Staub bei Staube
Meine Gebeine begraben lägen?

Und ging im Mondschein, einsam und ungestört
Ein Freund vorüber, warm wie die Sympathie,
Und widmete dann meiner Asche,
Wenn sie's verdiente, noch eine Zähre:

*) Von dem oben gegebenen, in die Liederbücher aufgenommenen Texte weicht der ursprüngliche Text oft bedeutend ab, vgl. Gödeke, Deutsche Dichtung, II, 245.

Und seufzte nun, der Freundschaft noch eingedenk,
Voll frommen Schauers tief in dem Busen: Ach!
Wie dieser sanft ruht! ich vernähm' es,
Säuselnd erschien ihm dafür mein Schatten.

Aug. Cornel Stockmann. 1779. († 1821 als Prof. Jur. zu Leipzig.)
Leipziger Musenalmanach auf das Jahr 1780. S. 214.

Cantio funebris.

Metrum Alcaicum.

Quam dulce strati, quos tumuli tenent,
advortit ad quos nunc animus meus?
quam dulce strati sunt sepulcris,
Persephonae imperio reposti!

Nil amplius flent: questus ibi fugit,
nil sentiunt jam: gaudium ibi fugit;
tristesque somno sub cupressu,
dum vocat angelus, opprimuntur!

Quid? si penes hos, quam subito velut
casu rosarum, sarcophago datos,
composta pulvis pulverem inter,
serius ocius ipsemet sum?

Ac, teste Luna, nemine praeterit
facto obviam, tunc qui Pylades mihi,
ardens amore, ac, si meretur,
dat lacrimam cineri, atque amici

Plenus, gemens de pectoris intimo
horrensque sancte: ‚hei', vocat ‚quam mihi
hic dulce stratus!' — nec fugit me,
advolat umbraque in oscla grata.

Joh. Karl Wilh. Niemeyer. Geistl. Lieder und vermischte
Poesieen in lat. treuen Nachbild. Halle, 1833, S. 171.

Carmen ferale.

Εὐψύχει! **Have pia anima!**

Ut dulce dormit turba beata, nunc
cujus subit mens hospitium mea?
  ut dulce composta in sepulcris
  tabe nigrâ peredenda dormit?

Nec lacrimant jam, lacrima qua fugit,
nec sentiunt jam, gaudia qua vigent;*)
  et dulce inumbrati cupressis,
  buccina dum ciet, acquiescunt!

---

*) Falsche Lesart: blüht. Lies: qua avolant.

His mistis quid si, candidulae ut rosae
splendor caducus, marcida mox mea
parvâque putrescentia urnâ
ossa cinis cineri adjacebunt?

Et praeteribit solus et unica
concordia mî junctus amicus et
lunae ad nitorem lacrimam mî,
si modo dignus ero, dicabit?

Ducetque prisci haud foederis immemor
suspirium de pectore fervido et,
‚ut dulce dormit!‘ — dicet atque
audiam et huic veniam umbra amica!

H. Stadelmann, Varia varior. Carmina. Onoldi. 1854. p. 432—35.

29. Trost in Leiden. 1854.

W. F. G. Nicolai.*)

Glücklich, wer auf Gott vertraut
Und bei trüben Tagen
In die fernste Zukunft schaut
Sonder Angst und Zagen.

Nichts hat in der Welt Bestand:
Was da kommt, muß scheiden,
Und so reichen sich die Hand
Immer Freud' und Leiden.

Hat der Himmel Müh' und Schmerz
Dir einmal beschieden, —
Sei getrost! ein jedes Herz
Findet seinen Frieden.

H. Hoffmann v. Fallersleben.

Solacium doloris.

Felix qui adversa re
fidit usque Deo;
videt venientia
fortis **) velut leo.

Heic perenne nihil est:
transit creatura,
et succedunt invicem
gaudium et cura.

Si aerumnam dederint
superi edacem:
fide! cor inveniet
suam quodque pacem.

---

*) Direktor der K. Musikschule im Haag. Komposition für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. — In Erks Germania, S. 212. Melodie von Fr. Ed. Wilsing. 1854.

**) Fortes fortuna adjuvat (Liv.). Audentes fortuna juvat (Ovid). Aide-toi! et le ciel t'aidera. —

30. Trost am Grabe.

Weise: Herz, mein Herz, warum so traurig? Oder: Nach der Heimat möcht' ich wieder.

Traure, wer in diesem Leben
Die Gebilde fesseln will!
Flüchtig muß die Form entschweben;
Thoren rufen: Halte still!

Trauern ist ein süßes Wähnen,
Das nach leeren Schatten weist,
Mit des Trotzes heißen Thränen
Fesseln will den freien Geist.

Ob das teure Bild entschwunden,
Ewig bleibt die Liebe dein!
Hast du einmal Gott gefunden,
Wird er ewig bei dir sein.

Sommersprossen oder Gesichtspunkte von ? Leipzig, 1881.
Joh. Ambr. Barth. (3. Gesichtsp.: Ernst.) S. 78.

Nenia solans.

Maere: si figuras tenes,
quas natura generat!
forma perit fugitiva:
stultus illam revocat.

Maeror est opinio dulcis,
umbram monstrans vacuam,
contumax et lacrimosa
mentem captans liberam.

Licet fugerit imago,
amor durat igneus!
Deum, repperit qui semel,
habet corde solidus.

III. Rückblick der ‚alten Herren'. Ernste und heitere Festlieder.

Im Philisterium, aber nicht im Philistertum!

*

Den alten Wanderer labt es, über seinen vollbrachten Gang nachzudenken.
Jakob Grimm. Rede über das Alter.

Nach unsäglichen Freuden und Qualen früher Jugendzeit angefrischt zu gedenken.
Goethe. Faust II, 3. Chor: Dienerinnen der Helena.

Misce stultitiam consiliis brevem: dulce est desipere in loco.
Horat. Carm. IV, 12.

Recepto
dulce mihi furere est amico.
Horat. II. 7.

31. Rückblick. 1826 (1842).

Alte in Norddeutschland bekannte Weise. Komponist ?. Auch nach: O Tannenbaum. Andere Mel.: Serigs Auswahl, 1844. S. 327.

O alte Burschenherrlichkeit,
Wohin bist du verschwunden?
Nie kehrst du wieder, goldne Zeit,
So froh, so ungebunden!
Vergebens spähe ich umher,
Ich finde deine Spur nicht mehr.
O jerum, jerum, jerum!
o quae mutatio rerum!

Den Burschenhut bedeckt der Staub,
Es sank der Flaus in Trümmer,
Der Schläger ward des Rostes Raub,
Erblichen ist sein Schimmer,
Verklungen der Kommersgesang,
Verhallt Rapier- und Sporenklang.
O jerum cet.

Wo sind die, die vom breiten Stein*)
Nicht wankten und nicht wichen,
Die ohne Moos bei Scherz und Wein
Den Herrn der Erde glichen?
Sie zogen mit gesenktem Blick
In das Philisterland zurück.

Da schreibt mit finsterm Amtsgesicht
Der Eine Relationen;
Der Andre seufzt beim Unterricht,**)
Und der macht Rezensionen,
Der schilt die sündige Seele aus,
Und der flickt ihr verfallnes Haus.

Allein das rechte Burschenherz
Kann nimmermehr erkalten;
Im Ernste wird, wie hier im Scherz,
Der rechte Sinn stets walten;
Die alte Schale nur ist fern,
Geblieben ist uns doch der Kern,
Und den laßt fest uns halten!

Drum Freunde, reichet euch die Hand,
Damit es sich erneue
Der alten Freundschaft heil'ges Band,
Das alte Band der Treue!
Klingt an und hebt die Gläser hoch,
Die alten Burschen leben noch,
Noch lebt die alte Treue.

Dr. Eugen Höfling***) in Eschwege. 1878.

Praeteritae vitae studenticae recordatio ac laudatio.

Bursariorum claritas
antiqua — quo fugisti?
non redis, aetas aurea:
quam libera fuisti!
exploro frustra omnia,
non video vestigia.

Corrumpit pulvis pilleum, †)
lacerna lacera maeret,
et praepilatus gladius
rubiginosus haeret:
nunc silent et commercia
et rudes et calcaria.

---

*) ‚Breiter Stein, bei den Studenten die Mitte oder das hohe Pflaster auf der Straße, auf welchem nur die alten Burschen gehen dürfen'. Kindleben, Studenten-Lexikon. Halle, 1781. S. 47. — Moos = Spieß = Blech, pecunia, baaria (gaudent).

**) Wilhelm Fischer, Parathina. Badeleben auf Borkum. Emden, 1882, S. 82: ‚säuft', wie man bisweilen hört, ist entschieden eine falsche Lesart.

***) Dr. med. und kgl. Sanitätsrat in Eschwege, der erst beim 350jähr. Jubelfest der Hochschule Marburg als Verfasser bekannt wurde. Höfling hat das Lied gedichtet, als er eben von der Schule entlassen auf einer Reise durch Thüringen in Jena das Studentenleben kennen gelernt und in Fulda einem Kommers der dort auf Ferien anwesenden Studenten und ‚alten Häuser' beigewohnt. In dem belletrist. Beiblatt einer Frankfurter Zeitung 1826 veröffentlicht, wurde es erst durch das Tübinger Kommersbuch 1842 verbreitet.

†) apicem.

Abierunt, lato lapide
qui nunquam decedebunt,
qui ‚sine hasta‘ principes
ad pocula florebant:
dejecto vultu ad agrum
devertĕrunt Philistricum.

Hic scribit facie tetrica
praegrandes relationes:
suspirat hiç scholasticis:
hic vulgat recensiones:
hic sanat corda saucia:
hic sarcit manca corpora.

Sed verum cor studenticum
nescit refrigerari:
in jocis et in seriis
mens recta scit versari:
remoto corio, nucleus
est adhuc nobis reliquus
et semper vult servari.

Proïnde manus porgite,
ut vincla, queis tenentur
antiqua amicitia
et fides, renoventur:
complosis scyphis canite:
‚vos, socii prisci, vivite!
et illae conserventur!‘

32. Vor Jena. 1842.

Wilhelm Stade (aus Halle, Musikdirektor in Jena). 1845.

Auf den Bergen die Burgen,
Im Thale die Saale,
Die Mädchen im Städtchen —
Einst alles wie heut:
Ihr werten Gefährten,
Wo seid ihr zur Zeit nur,
Ihr Lieben, geblieben?
Ach, alle zerstreut!

Die einen, sie weinen,
Die andern, sie wandern,
Die dritten noch mitten
Im Wechsel der Zeit;
Auch viele am Ziele,
Zu den Toten entboten,
Verdorben, gestorben,
In Lust oder Leid!

Ich alleine, der eine
Schau' wieder hernieder
Zur Saale im Thale,
Doch traurig und stumm.
Eine Linde im Winde,
Die wiegt sich und biegt sich,
Rauscht schaurig und traurig,
Ich weiß wohl warum!

Lebrecht Drewes.*) (1816—70.) Gedichte. 3. Ausg. Halle, 1870.
N. LB. f. Stud. Berlin, 1844. S. 265.

Apud Jenam.

Vetus Sala et fontes
et arces et montes
et villae puellae,
salvete mihi!
joviales sodales,
ubi loci nunc estis?
dispersi! mî deestis!
est nullus ibi.

Sunt multi plorantes,
sunt plures migrantes
nonnulli sunt adhuc
in flore aevï;
sunt quidam defuncti,
ad Orcum sejuncti,
corrupti, abrepti
vel pace vel vi.

*) Student der Rechte 1836—38 in Jena und Heidelberg, wurde 1846 katholisch, seit 1864 in Feldkirch, wo er starb (19. Dez. 1870).

Sum solus relictus:
mutescens, afflictus
cacumen et flumen
heu! respicio:

en! tilia procellâ
movetur, torquetur
horrescens, gemescens —
cur? bene scio.

33. Antiquis Dominis

ad recordandos annos academicos Godesbergi congressuris D. D. D. unus ex ipsis.
(Canitur ad modum Petri carminis Rhenani.)*)

Nunc solemni celebremus
diem festum cantico
atque calices libemus
Juventutis Genio,
quo favente congregamur
viri huc, ut memores
annis aureis fruamur,
quibus fructi juvenes.

Salve Bonna, Alma Mater
optimarum artium,
tuque salve, Rhene pater,
rex auguste fluminum,
ecce caelum petunt montes
culmine septemplici,
et clivorum cingit frontes
vitis velo viridi.

Hic delectat, antiquorum
meminisse temporum,
numerum seu poculorum
hausimus innumerum,

sive vespertinis horis
cum puella risimus,
seu vocavit ad honoris
nos mensuram gladius.

Dumque Bacchi sic tractamus
atque Martis opera,
labra rosea gustamus
et interdum — studia:
Dis juvantibus Musisque
sensim nobis contigit,
ut fortunae suae quisque
rite faber factus sit.

Evoe Bacche, tu curarum
victor, tuque splendida,
lux Minerva literarum,
detis, ut per secula,
quamvis brutum philistrorum
effervescat odium,
A n t i q u o r u m D o m i n o r u m
f l o r e a t C o m m e r c i u m.

Dr. Aug. Schmits (Chefredakteur der Kölner Zeitung). In der Elberfelder Zeitung, 9. Juni 1884. Akad. Monatshefte, Organ d. deutschen Corpsstudenten, herausg. von Dr. Paul v. Salvisberg. Stuttgart, 20. Mai 1885. S. 1.

34. Auf der Rudelsburg.

(Zum Kösener Kongreß, Pfingsten 1881.)

An der Saale kühlem Strande
Steht die Burg**) noch stolz u. kühn;
In den alten weiten Hallen
Hört man Lieder fröhlich schallen,
Lauter Jubel tönet drin.

Sind die Ritter auferstanden?
Klirr'n aufs neue Schwerter blank?
Nein, die hier ihr Wesen treiben,
Festlich und fidel nur kneipen,
Was da klirrt, ist Becherklang.

---

*) Festlied zum 17. Vereinigungsfeste alter Corpsburschen in Godesberg, am Sonntag nach Pfingsten, 8. Juni 1884.

**) Daselbst das Denkmal zu Ehren der im Kriege 1870—71 Gefallenen.

Friedlich mischen sich hier Farben,
Die sonst zeugen Kampfeslust;
Und die Klingen, die hier blitzen,
Sie durchbohren nur die Mützen,
Suchen nicht des Gegners Brust.

Redivive und Aktive
Sitzen festlich hier geschart;
Was im Rat sie ausgeklügelt,
Wird mit Gerstensaft besiegelt,
Nach der alten Väter Art.

Doch schon schlägt die Abschiedsstunde,
Löst das kaum geknüpfte Band;
Und sie singen Abschiedslieder:
Lebet wohl! doch kehrt bald wieder
An der Saale kühlen Strand.

Ein Alter Herr aus Köln. Akad. Monatshefte, 20. Mai 1885.

35. Ein Chorgesang der Alten Herren in New-York.

Mel.: Ich bin der Doktor Eisenbart.

Mit Chorgesang und Gerstensaft, valleri juchhe!
Erwache, alte Burschenkraft, valleri juchhe!
Bei altgewohnter Kneiperei, valleri juchheirassa!
Entfleuch, du Lebens Einerlei, valleri juchhe!
Juchhe, juchhe, bibamus nunc pro patria!
Juchhe, juchhe, pro patri — patria!

Disjecta membra et rudera
Sind wir hier in Amerika;
Und doch umschlingt ein festes Band
Die Burschen fern vom Heimatland.

Das echte Weltenbürgertum
Das steckt im Corpsstudententum:
Und wär's auch an der Welten End',
Ein Bursch den andern gleich erkennt.

Dann wo der Deutsche Lieder singt,
Wo Gerstensaft im Glase winkt,
Triffst du dies Band; das Band, es heißt
Der Griechen Anmut, Romas Geist.

Vergessen zwar ist Cicero,
Und praktisch nur folgt man Naso,
Horaz wird manchmal noch citiert,
Homer sogar wohl persifliert.

Jedoch der Geist vom Altertum,
Der bleibt der Burschen Eigentum;
Das ist sein Stolz, das ist sein Hort,
Bei fremder Zung', an fremdem Ort.

Drum vivat, crescat, floreat,
Auch hier zu Land der Burschenstaat!
Der Alten Herrn fidele Schar,
Sie tage hier noch manches Jahr!

Und wenn der letzte Tropfen winkt,
Der Schoppen unsrer Hand entsinkt,
Selbst dann noch trinkt pro patria
Der Corpsbursch in Amerika.

Akad. Monatshefte. Sonntag, 26. April 1885. S. 1.

36. Bettlerlied. 1833.

(Ein Solo.)

Aus Raimunds Oper: Der Verschwender, komp. von C. Kreutzer*) († 1849).

O hört des armen Mannes Bitte
Und reicht ihm einen Bissen Brot.
Der Reichtum thront in eurer Mitte,
Mich drückt des Mangels bittre Not.

*) Vgl. W. H. Riehl, Musik. Charakterköpfe, 1853, S. 248.

O laßt mich nicht vergebens klagen,*)
Seid nicht zu stolz auf eure Pracht;
Ich sprach wie ihr in goldnen Tagen,
Drum straft mich jetzt des Kummers Nacht.

Ferd. Raimund († 1836).

Beneficentia festi diei socia.

Audite preces paupertatis,
mî date panis frustula!
vos abundantes jubilatis,
me premit, vae! inopia.

Ne sinite me frustra queri,
ne superbite nimium!
et ego fui Croesus heri
et hodie sum piaculum.

37. ‚Gaudeamus igitur‘ Moenaniae. 1878.

Gaudeamus igitur,
juvenes Moenani,
nam ad instar, heu, telorum
improvise philistorum
nos sequuntur anni.

Ubi sunt, qui ante nos
signum hoc portâre?
mortui ni suspirantes,
invenitis laborantes
cis et ultra mare.

Vita ‚bursae‘ brevis est,
imminet examen,
diem illam — quam molestam
transigamus — tam honestam,
tum valete — Amen!

Vivat Academia,
circulus et fratrum,
qui amore conjurati,
bona exercemus grati
instituta patrum!

Vivat et res publica,
Rex et Imperator:
vivat urbs, quam lavat Moenus,
quisquis civis, qui amoenus,
merae mentis lator.

Vivant omnes virgines
quae nos amant vere:
feminae, quas veteres
fratres sibi conjuges
caras elegere!

Pereat tristitia,
pereat qui mores
circuli non veneratur,
qui Moenaniae aspernatur
splendidos colores!

Adolf Pernwerth v. Bärnstein.**)
Flugblatt, lateinisch und deutsch.

---

*) Noblesse oblige! Der Adel hat Verpflichtungen, muß regalieren, freigebig sein. Auch die Festfreude; sie wird veredelt durch Sammlung für wohlthätige Zwecke. (Vgl. Claudius' Rheinlied und Horat. Sat. II, 2, 103 sq.)

**) Vgl. seine Schrift: Iterumque vivat Academia. Poetische Reminiscenzen vom und ans Burschenleben von einem Würzburger Corps-Philister. Würzburg, 1878.

38. Trifolium. (Tria optima dona.)*)

Weise: Gaudeamus. P. Flemming.

Dulce cum sodalibus sapit vinum bonum,
osculari virgines dulcius est donum,
donum est dulcissimum lyra, ceu Maronum,
:|: quae tria si mea sunt, sperno regis thronum. :|:

In me Bacchus excitat Veneris amorem,
Venus mox poëticum Phoebi dat furorem,
immortalem Phoebus Dux comparat honorem;
vae mihi, si tribus his infidelis forem!

Si tyrannus jubeat: ‚Vinum dato!‘ — Darem.
‚Non amato virgines!‘ — Aegre non amarem.
‚Frange lyram, abjice!‘ — Pertinax negarem.
‚Morere, seu lyram da!‘ — Canens exspirarem.

Friedr. Haug. Bacchus. Ulm, 1823, S. 160.

Wein, Kuß und Lied.

Übersetzung.

Süß behagt ein guter Wein in der Freunde Reihen;
Süßer muß der Schönen Kuß als Geschenk erfreuen;
Doch am süßesten, Virgils Leierklang erneuen,
Ich verachte Kron' und Thron, selig mit den dreien.

Bacchus' milde Labung weckt mich zu Venusweihen,
Venus pflanzt in meinen Geist Phöbus' Rasereien,
Phöbus läßt Unsterblichkeit meinem Sang gedeihen:
Götter, Götter, flöh' ich euch, weh' mir Ungetreuen!

Spräch ein Nero: ‚Laß den Wein!‘ — Lernt' ich's noch verzeihen.
‚Laß die Mädchen!‘ — Diesen Zwang würd' ich lang bereuen.
‚Brich, zerwirf die Leier!‘ — Nein! würd' ich trotzend schreien.
‚Leier oder Tod!‘ — Ich säng' ohne Tod zu scheuen.

Haug. S. 160.

39. Cantilena potatoria.**)

Modus: Gaudeamus.

In superlativo sum
sitiens confrater;
et hoc privilegium
mihi augustissimum
Bacchus dedit Pater.

Filius oboediens
sine murmurare
ad mandatum eminens
debet — patrem diligens —
se accommodare.

---

*) ‚Dies lateinische Lied wurde von mir schon auf der hohen Karlsschule gedichtet. Da ich es mit der Unterschrift ‚Hilarius, Episcopus‘ drucken ließ, galt es bisher für ein wahr altes Lied. Die angehängte Übersetzung ist neu.‘ H.

**) Probe latein. Studentenpoesie des 18. Jahrh.

Bacchus jubet strenuus:
‚Patrem honorabis,
et tu vives longius,
filius quam improbus,
atque bene stabis.‘ —

Patrem Bacchum ergo nunc
honorabis ita:
calicem impletum hunc
ebibas! — perlonga nunc
tua erit vita.

Omnes inter populos
Bacchus (fama dicit)
dignos habet filios;
stultus, asinus et bos
est, qui contradicit!

Vinum, cerevisiam
ut et aquam vitae
dilexerunt valde jam
Patriarchae antequam
et biberunt rite.

Noah, Pater gentium
et secundus Adam,
peramabat poculum,
noscens vini spiritum
et divinam suadam.

Immo, novo tempore
ineunte mundi,
Canaënses inter se
poculantes strenue,
erant perjucundi.

Mater sancta praesens et
nuptiis his faustis,
vinum ut convivis det,
natum rogat ipsamet,
vasibus exhaustis.

Dominus, qui hominum
sitim vult nequaquam,
mutat — heus miraculum!
vinum in dulcissimum
puram fontis aquam.

Nisi vellet Dominus
poculis favere,
debuisset manibus
vinum sitientibus
ipse haud praebere.

Poculare quod non sit
bonos contra mores,
docent et — ut quivis scit! —
per exempla pia id
domini pastores.

Pauci enim horum sunt
die hodierna,
potum qui non diligunt; —
nuptiis id sentiunt
hospes ac pincerna.

Ergo vos admoneo,
o confratres mei:
ut in dulci jubilo
offeratis poculo
munera Lyaei.

Jecur semper sitiens
vult, ut exstinguamus
sitis flammam — imprudens
est hoc munus negligens:
igitur: bibamus!

Vivant Bacchanalia!
vivant potatores!
nam Lyaei gaudia
elevant ad sidera
nos feliciores.

Vivant omnes candidi
Bacchum diligentes!
pereant contrarii!*)
boves atque asini
sunt contradicentes.

Lieder f. Freunde gesell. Freude, zunächst für Studierende, oder Neues akademisches Liederbuch, herausg. von R—r. Jena und Leipzig, 1799. S. 241 f.

*) Trinkt und singt im Kreis herum! Nur das Tierreich trinket stumm.
Langbein.

40. Am Bodensee.

Weise: Mein Lebenslauf, oder: Da streiten sich die Leut' herum.*)
oder: Ich schieß' den Hirsch.

Wärst, Mädchen, eine Perle du,
So möcht' das Meer ich sein,
Dann rauscht' und stürmt' ich immerzu:
Auf ewig bist du mein!
Und wärest du der Tau im Thal,
So möcht' die Sonn' ich sein, —
Wie küßt' ich dich mit heißem Strahl —
Und ewig wärst du mein!

Und wärest du ein lichter Stern,
Die Nacht dann möcht' ich sein,
Und ewig wärst, ob nah ob fern,
Du mir, nur mir allein!
Und wärst die junge Erde du
Im holden Maienschein,
In dir dann fänd' ich Glück und Ruh,
Und möcht' begraben sein!

Das wünscht' ich mir wohl tausendmal
Und wünsch' es ewig neu
Und werd' auch wieder tausendmal
Mir selber ungetreu.
Dann flösse von St. Gotthards Höh'
Als Rhein mein Strom der Rhein,
Dann möcht' ich nur der Bodensee,
Doch ohne Boden sein.

Fr. Hornfeck. Schenkenbuch. Rhein- und Weinlieder.
2. Ausg. Frankf. a. M., 1885, S. 9.

Desideria.

Ad lacum Bodamicum.

Puella, si sis unio,
sim ego Oceanus —
beato strepens cantico:
,o dulce mî decus!'
et ros si matutinus sis,
sim Phoebus igneus
te blandis basians radiis:
,o dulce mî decus!'

Si stella sis caelivaga,
sim noctis circulus —
te solus tenens per loca
meis amplexibus.
si terra vernis sis dives
gemmis et floribus,
in te sit mea requies
et meus tumulus.

*) Lied aus Raimunds Verschwender von Ad. Müller.

Haec vota volvi millies
et amans itero,
at deprehendor millies
infidus animo.

nam Rhenus si de Alpibus
det vini copiam,*)
Fundanus Rheni sim lacus,
sed fundo caream.

41. Die Jahreszeiten. 1828.**)

Aus Heinr. Marschners Oper: Der Vampyr. In Gerigs Ausw. 1844.

Im Herbste muß man trinken,
Das ist die rechte Zeit;
Da reift uns ja der Traube Blut,
Und dabei schmeckt der Wein so gut,
Im Herbste muß man trinken!

Im Sommer muß man trinken,
Im Sommer ist es heiß;
Da kühlet uns der Traube Blut,
Und dabei schmeckt der Wein so gut,
Im Sommer muß man trinken!

Im Winter muß man trinken,
Im Winter ist es kalt;
Da wärmet uns der Traube Blut,
Und dabei schmeckt der Wein so gut,
Im Winter muß man trinken!

Im Frühling muß man trinken,
Da ist's nicht heiß, noch kalt;
Da labt uns erst der Traube Blut,
Und dabei schmeckt der Wein so gut,
Im Frühling muß man trinken!

W. A. Wohlbrück, Schauspieler aus Flensburg.
Der Vampyr. Nach Lord Byron frei bearb. Leipzig, 1822.

42. Perkêo.

Stephan Gruwe. V. E. Neßler. 1874.

Das war der Zwerg Perkêo im Heidelberger Schloß,
An Wuchse klein und winzig, an Durste riesengroß.

Man schalt ihn einen Narren, er dachte: ‚liebe Leut',
Wär't ihr wie ich doch alle feuchtfröhlich und gescheut!‘

Und als das Faß, das große, mit Wein bestellet war,
Da ward sein künftiger Standpunkt dem Zwergen völlig klar.

‚Fahr wohl, sprach er, o Welt, du Katzenjammerthal,
Was sie auf dir hantieren ist Wurst mir und egal!

‚Um lederne Ideen rauft man manch heißen Kampf,
Es ist im Grund dies alles nur Nebel, Rauch und Dampf.

‚Die Wahrheit liegt im Weine. Beim Weinschlurf sonder End
Erklär' ich alter Narre fortan mich permanent.‘

Perkêo stieg zum Keller; er kam nicht mehr herfür
Und sog bei fünfzehn Jahre am rheinischen Malvasier.

War's drunten auch stichdunkel, ihm strahlte inneres Licht,
Und wankten auch die Beine, er trank und murrte nicht.

---

*) Fundana vina. Plin. Weinwunder des Kaisers Tacitus in templo Herculis Fundani. Vopiscus Flor. 4.

**) Zuerst aufgeführt zu Leipzig im März 1828.

Als er zum Faß gestiegen, stand's wohlgefüllt und schwer,
Doch als er kam zu sterben, klang's ausgesaugt und leer.

Da sprach er fromm: ‚Nun preiset, ihr Leute, des Herren Macht,
Die in mir schwachem Knirpse so starkes hat vollbracht:

‚Wie es dem kleinen David gegen Goliath einst gelang,
Also ich arm Gezwerge den Riesen Durst bezwang.

‚Nun singt ein De Profundis, daß das Gewölb' erdröhnt,
Das Faß steht auf der Neige, ich falle sieggekrönt.'

... Perkêo ward begraben. — Um seine Kellergruft
Beim leeren Riesenfasse weht heut noch feuchte Luft.

Und wer als frommer Pilger frühmorgens ihr genaht:
Weh ihm! als Weinvertilger durchtobt er nachts die Stadt.

Scheffel. Gaud., S. 104.

43. Lied auf den Siebenundfünfziger.

Mel.: Des Bayerischen Himmels.*)

Im Jahr achtzehnhundert fünfzig und sieben
Chor: Ja!
Da verbrannten der Kappes und die Rüben,
Chor: Ja!
Da verbrannten die Braten
Chor: Ja!
Der Geldpotentaten,
Chor: Ja!
Doch eins und das beste geriet,
Davon soll erzählen dies Lied.
Chor: Doch eins &c.

Zum Herrn hatte Petrus gerufen durch des Himmels Spalten:
O Herr, hier außen ist es nicht mehr auszuhalten!
Das ist ein Gedusel
Von Bier und von Fusel!
Laß wieder den Weinstock gedeih'n,
Sonst mag ich nicht Portier mehr sein!

Da sprach der Herr milde und gnädig:
Wozu denn gleich so wild und unflätig?
Stopft zu an den Zinnen
Des Himmels die Rinnen!
Servaz und Pankraz bindet fest
Und Urban belegt mit Arrest.

---

*) Text und Melodie dieses Liedes (Nach so viel Kreuz und ausgestandenen Leiden erwarten uns die himmlischen Freuden) im Liederbuch des Deutschen Volks von C. Hase, F. Dahn und C. Reinecke, Leipzig 1883. Allg. Reichs-Kommersbuch, Leipzig 1885 und Allg. deutsches Kommersbuch, Lahr 1884.

Da funkelte wie ein Demant die Sonne,
Und auf Erden verbreitete sich Wonne.
Es quoll aus den Reben
Ein Jubel und Leben,
Daß Noah der Alte thät schrei'n:
Ach, könnt' ich doch drunten jetzt sein!

Da aber sprach Petrus zu Noah dem Frommen:
Kannst du denn niemals genug bekommen?
Da drunten giebt's heute
So durstige Leute,
Daß ihnen der Schoppen zu klein,
Ging sechsmal so viel auch hinein.

Da sind z. B. die Männer der ‚Namenlosen',*)
Mit denen wünschte ich selber einmal anzustoßen;
Sie waren beim Sauern
Bisher zu bedauern;
Wie herrlich wird jetzt ihr Gedeih'n
Beim Siebenundfünfziger sein!

Da schwieg Noah, sich hüllend in seine Tugend,
Und gedachte der schönen Zeiten seiner Jugend,
Als im damaligen Weinjahr
Er der Trinker allein war;
Die zechen jetzt, dacht er, drauf los,
Und ich sitz' in Abrahams Schoß.

Darum, ihr lieben Freunde und Festgenossen,
Laßt uns wirken im Siebenundfünfziger unverdrossen,
So lang' zum Geschäfte
Vorhalten die Kräfte;
Denn drüben in Abrahams Schoß
Macht keiner den Pfropfen mehr los!

G. Pfarrius. Gedichte. Köln, 1860. S. 265.

44. Der Fünfundsechziger.

Fr. Kücken.

In luftiger Trink-Kemenaten
— Den Ort gesteht man nicht ein —
Da prüften drei späte Nomaden
Den edelsten pfälzischen Wein.
Aus rötlichen Römern erblinkte
Des Rieslings perlendes Gold,
Des Höhensaums Rebgeländ winkte
Im Mondschein den Trinkenden hold.

Der erste, ein weitum gereister
Philologus spitzte den Mund:
‚Das kochten uns Erdengeister
Mit Äther und Sonne im Bund.
Drum flutet's und glüht es im Becher
Geistfunkelnd, sanftrhythmisch u. voll
Als sängen homerische Zecher
Ein ionisches Kneiplied in Moll!'

*) ‚Namenlose' Gesellschaft, ein geselliger Verein von Gelehrten, Künstlern, Rentnern und Kaufleuten in Köln.

Der zweite, ein trockener Kenner
Und Deuter des römischen Rechts:
‚Proficiat, sprach er, ihr Männer,
Wir läppern allhier nichts Schlechts.
Wer schaut nicht, wenn bacchisches Donum
So goldklar im Kelchglase scheint,
Das Justum, Aequum et Bonum
In diesem Römer vereint?‘

Der dritte, der putzte die Lichter,
Die mächtig heruntergebrannt,
Und sprach: ‚Zwar bin ich kein Dichter
Und kunstlos und schlicht von Verstand;
Doch nähert sich solch einem Schoppen
Mein Herz … dann überwallts …
's is halt e verflucht feiner Troppen,
Ich segne die Hügel der Pfalz!‘

Derweilen ging draus auf dem Damme
Spießtragend ein vierter vorbei,
Der blies eine wundersame
Gewaltige Melodei:
‚Ihr Herren, und lasset euch sagen,
Die Stadtgemeinde braucht Schlaf,
Die Glocke hat eilf Uhr geschlagen,
Wer jetzt nicht zu Bett geht, zahlt Straf'.‘

Scheffel. Gaud., S. 102.

45. Das Königslied. 1850.

K. M. Kunz. Volksweise von L. Erk (Germania, S. 258).

Ein König ist der Wein!
Mit Segen reich beladen
Ist er von Gottes Gnaden
Und mancher Purpur sein,
Ein König ist der Wein!

Ein König ist der Wein!
Mit seinem Rebenbande
Umschlingt er alle Lande,
Beherrscht sie groß und klein,
Ein König ist der Wein!

Ein König ist der Wein,
Wohnt im krystall'nen Hause
Und hüllt beim Fürstenschmause
In Gold sich prangend ein,
Ein König ist der Wein!

Ein König ist der Wein,
Giebt königliche Feste
Für viele tausend Gäste
In seinem Schloß am Rhein,
Ein König ist der Wein!

Auf immer für den Wein!
Der Schmuck an seinem Throne,
Das Kleinod seiner Krone
Heißt Freude — Sonnenschein,
Auf immer für den Wein!

Franz (Ritter) von Kobell. Gedichte (hochdeutsche). München, 1852. S. 98.

46. Kreislauf.

Ernst Jul. Otto.

Aus den Trauben in die Tonne,
Aus der Tonne in das Faß,
Aus dem Fasse drauf, o Wonne,
In die Flasche und ins Glas.

Aus dem Glase in die Kehle,
In den Magen durch den Schlund,
Aus dem Blute in die Seele,
Und als Wort dann in den Mund.

Aus dem Worte, etwas später,
Formt sich ein begeistert Lied,
Das durch Wolken in den Äther
Mit dem Menschenjubel zieht.

Und im nächsten Frühling wieder
Senken sich die Lieder fein
Auf die lieben Reben nieder
Hin und werden wieder Wein.

X.

47. Weltgeschichte. 1881.

Mel.: In der großen Seestadt Leipzig.

Laßt uns Weltgeschichte treiben voller Unparteilichkeit,
Einen Salamander reiben auf die Größten aller Zeit!

Noah ist der allererste, den man rühmend nennen kann;
Denn er hat das Allerschwerste, hat den ersten Schritt gethan.

Unter Biestern in der Arche hat er manche lange Nacht
Bei dem Brüllen und Geschnarche ohne Schlummer zugebracht.

Da erfand durch tiefes Sinnen dieser erste Archivar
Wein aus Trauben zu gewinnen, einen Trank, wie Gold so klar.

Zog sich, als es ausgeregnet, seine Gummi-Schuhe an,
Pflanzte Wein und ward gesegnet als der erste große Mann. —

Als der zweite wird natürlich Karl der Große*) hochgeehrt,
Und zu seinem Wohl gebührlich auch ein volles Glas geleert.

Nicht umsonst hat er am Rheine seine Studien gemacht,
Hat die besten aller Weine uns von Reisen mitgebracht.

Hat erzogen deutsche Reben, — dieses war sein größtes Werk, —
Geisenheimer uns gegeben und den Rüdesheimer Berg.

Und zum dritten muß ich preisen jenen König voll Verstand,
Ihn, Gambrinus, jenen Weisen, der den Gerstensaft erfand.

Erst als dieser Saft gegohren, war am großen Bayernland
Malz und Hopfen nicht verloren, und der Bayer weltbekannt.

Aber einer ist's vor allen, den die Welt den Größten hieß,
Seit er Flaschen-Pfropfen knallen und den Wein moussieren ließ.

Sei es Cliquot oder Schreiber oder Louis Röderer,
Selten nur begrüßt uns leider dieser Herzens-Köderer.

Diesem Biedern eine Krone! noch ein Glas dem braven Mann,
Bis ich, schwer wie die Kanone, taumelnd nicht mehr trinken kann.

Sommersprossen (1. Gesichtspunkt: Durst). S. 15.

*) Karl ließ von Orleans die ersten Reben nach Rüdesheim bringen. — Sein Standbild auf der Brücke von Frankfurt nach Sachsenhausen. Wegen des Reichsapfels gilt er dort dem Volk auch als Erfinder des Äpfelweins.

48. Weltgeschichte (Perioden des Trinkens). 1885.

Mel.: Mein Lebenslauf.

Die ganze Weltgeschichte hat
Der Perioden drei:
Die erste, ach so schal und matt,
Heißt: ‚Wassertrinkerei‘;
Sie währte bis zur großen Flut,
Da endete die Not,
Da trank die ganze Sündenbrut
Im Wasser sich den Tod.

Dann schuf der Herr den goldnen Wein,
Viel besser ward es schon,
Da kam doch etwas Zug hinein,
Es sang Anakreon;
Die andre Menschheit aber trank
Sich Wein mit Wasser vor,
Und einer rief: ‚Ihr werdet krank,
Ariston men hydor!‘

Da sprach der Herr: ‚Die Mode ist
‚So schlecht, daß mich's verdrießt;
‚Die zweite Periode ist
‚Auch wert, daß man sie schließt!
‚Ich schaff' was Neues, das den Wein
‚Trink' ungemischt und froh!‘
Er rief: Da kam zur Welt herein
Der erste Studio.

Die neue Zeit, die gute Zeit,
Durch uns kam sie herbei!
Die macht die Welt von allem Leid,
Von aller Sorge frei!
Drum trinken wir des Weines Kraft
Nur ungemischt und rein:
Für uns schuf Gott den Rebensaft,
Uns schuf er für den Wein!

Dr. W. Kleefeld (Sanitätsrat in Görlitz).
Preisgekröntes Lied. Abgedruckt in der Görlitzer und daraus in der Neuen Stettiner und Cösliner Zeitung. Ende März 1885.

Aetates ac genera bibitorum.

Historia dividitur
tribus aetatibus,
ac primâ aqua bibitur
absurda haustibus;
hoc durat ad diluvium,
finem miseriae:
est mersum genus improbum
gurgitibus aquae.

Tum deus dulce vinum dat,
munus nobilius;
Anacreon hunc praedicat
progressum cantibus;
plerique mistum latice
propinant Liberum;
‚tu morbum — monet quis — fuge!‘
‚hydor est optimum.‘

Et hic est modus taedio
perversus numini:
‚periodum hanc finio,
‚nam displicet mihi.
‚nunc novi quiddam procreo,
‚quo merum bibitur.‘
hoc jussu — ‚Frater Studeo‘*)
in lucem editur.

Haec aetas nova, haec bona
per nosmet prodiit:
pelluntur mero tristia
et cura diffugit;
sincera vina ducimus
sucosque nectaris:
sic nobis pocula deus,
nos creat poculis.

---

*) ‚Bruder Studeo‘ (Lustig opp. Liederlich) ist die ältere Form für das jetzt gebräuchliche ‚Studio.‘ — ‚Das ist Bruder Studium!‘ sagte (der Confessor-Kurfürst) Johann Friedrich 1552 bei seinem Einzug in Jena zu Cranach, vgl. die

49. Eßlied. 1824.

Für die Liedertafel in Berlin komponiert.

Zum Überdruß ist schon besungen
Des Weines schnell verdampfter Geist;
Noch niemals ist ein Lied erklungen,
Das würdig gute Speisen preis't.
Drum stimmet ein und ruft dem Koch
Ein dreimal schallend Lebehoch!

Den schlechten Mann muß man verachten,
Der von der Kochkunst nichts versteht,
Drum laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
Was uns die Speiselust erhöht:
Stoßt an die Teller, daß es klirrt:
Es lebe hoch der Speisewirt!

In Ordnung sei das Mahl bereitet:
Zuerst die Suppe auf den Tisch,
Und ist sie sanft hinab gegleitet,
Dann folge Fleisch, Gemüß und Fisch;
Ein hundertstimmig Ach! erschallt,
Zeigt sich des Bratens Prachtgestalt.

Gefährlich ist's sich zu betrinken,
Und tückisch ist des Weines Geist:
Doch lieblich ist's in Schlaf zu sinken,
Hat man sich so recht satt gespeis't;
Man nickt und schlummert mächtig ein
Und träumt von neuen Gasterei'n.

Es mag der Rebensaft die Speisen
Wohl leicht benetzen dann und wann;
Doch ihm den Hauptplatz anzuweisen,
Nein, das erträgt kein Tischkumpan.
Drum nochmals, Brüder, bringt dem Koch
Das wohlverdiente Lebehoch!

L. Rellstab. Zeitschrift Agrippina, herausg. von J. B. Rousseau. Köln. Nr. 55. 1824. I, 217.

50. Trinklied.

Mel.: Peters Rheinlied oder Stuntz' Wallhallalied oder Haydns Gott erhalte Franz den Kaiser.

Immer feucht sei meine Kehle
Und der Becher nicht zu klein!
Nur Philister und Kamele
Können lange durstig sein.

Gute Menschen müssen singen
Wie die lieben Engelein;
:|: Darum sei vor allen Dingen
Unser Leib vom Staube rein. :|:

---

latein. Erzählung eines ungenannten Jenenser Professors (Actum Jenae 24. Sept. post Matthaei) bei Hortleder, Handlungen und Außschreiben. Tom. I. Buch III. Kap. 88. S. 964 der Ausgabe von 1645.

Freunde, lernet von den Fröschen,
Diesem Sänger-Lumpenpack,
Allen Erdenstaub zu löschen,
Der den Schlund beschweren mag!
Trinke, wem Gesang gegeben,
Trinke, wer nicht singen kann!
Euch zum Himmel zu erheben,
Feuchtet eure Schwingen an!

Charon selbst am dunklen Styxe
Trinket Lethe und begehrt
Erst ein Trinkgeld in die Büchse,
Eh' er uns hinüberfährt.
Laßt den Alten durstig werden,
Warten mag der Grobian!
Denn am längsten lebt auf Erden,
Wer am längsten trinken kann.

Sommersprossen. S. 7.

51. Darwinismus.

Mel.: Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust.

Der Wein erfreut das Menschenherz,
So steht schon in der Schrift,
Es weckt uns allen Lust und Scherz
Das Hypochonder-Gift.
Ein Tropfen tötet Sorg und Gram,
Ich kenn' das Recipe,
Das aus dem kühlen Keller kam:
Ich juble, wenn ich's seh';
Heidi, heida, juchhe!
Ich juble, wenn ich's seh'.

Die alten Deutschen tranken gern,
Das thun die jungen auch.
Auch ihr, gestrenge, würdige Herr'n,
Ihr ehret diesen Brauch.
Das ist fürwahr ein kranker Tropf,
Nicht würdig, daß er lebt,
Der heute nicht nach einem Zopf,
Wie ein Chinese, strebt,
Heidi, heida, juchhe!
Wie ein Chinese, strebt.

Wer heute nicht zu Darwin schwört,
Der ist nicht kultiviert.
Ein Thor nur grollt, wenn er es hört,
Woher er descendiert.
Sitzt uns im Nacken erst der Aff',
Dann sind wir urfidel:
Es flammt im Becher stark und brav
Des Herrn Ur-Adams Seel'!
Heidi, heida, juchje!
Des Herrn Ur-Adams Seel'!

52. Prinzessin Rebenblüte.*)

Mel.: Ännchen von Tharau.

Lüfte des Maien, euch lieb' ich gar sehr.
Bowle des Maien, dich lieb' ich noch mehr.
Andacht im Maien, die findet sich ein,
Sitzt man im Freien beim würzigen Wein.
Tiefsinnig, edeler, mailicher Trank!
Dir gilt mein Loblied, mein inniger Dank.

Wie sich mein Auge am Goldglanz erbaut!
Sei mir gegrüßet, o Waldmeisters Braut!
Bietest der Kehle die Perle des Weins,
Senkst in die Seele die Wonne des Seins.
Moselprinzessin, du Abglanz der Sonn',
O meines Lebens erquickender Bronn!

---

*) Vgl. Otto Roquette, Prinz Waldmeisters Brautfahrt. Ein Rhein-, Wein- und Wandermärchen. 1851.

Thränen der Traube, ihr strahlet so hell,
Mischt euch mit Wasser und Zucker so schnell.
Waldmeister-Kräfte, ihr stärkt mir die Brust.
Erdbeeren-Säfte, ihr mehrt mir die Lust.
Himmel und Erde, die Sonne, die Luft
Trink' ich im Becher, und Blütenduft.

53. Zechers Klagelied bei edlem Rheinwein.

Mel.: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

O, hätt' ich von dem Storche
Den langen engen Schlund,
Daß nicht mein Magen läge
So nah' an meinem Mund!
Kaum fühl' ich ihn am Gaumen
Den süßen Traubensohn,
So ist er auch hinunter
Im toten Bauche schon.

Drum, Storch, wenn ich mit Weine
Den Mund mir mache naß,
Beneid' ich deinem Halse
Den langen engen Paß.
Schad' um die lange Kehle
Für dich, du Wasserschwelg,
Und für die kurze Kehle,
Wie schad' um diesen Kelch!

Wilh. Müller (?).

54. Rhein-Wein-Wirkungen.

Vgl. S. 128.

Wie glüht er im Glase,
Wie flammt er so hold,
Wie färbt er die Nase
Mit kupfrigem Gold!

Und Äderlein weben
Sich blaurot darein —
Das wirken die Reben
Am sonnigen Rhein!
(Chor: O, o, o ꝛc.)

X.

Frankf. Zeitung, 24. März 1885.

Parodia.

Quam fulget in vaso (glaso), *)
quam ridet humor!
quod cuprum fert naso,
quam auricolor!

Et venulae livent
textó tenerae:
aprici hoc cient
Rhení vineae.
(Chorus: Ae, ae, ae cet.)

55. Schlimm genug.

Mel.: Stimmt an mit h. h. Klang.

Wenn man wie wir zu Felde zieht,
Sind Flaschen viel zu friedlich;
Wenn man wie wir aufs Große sieht,
Sind Gläser viel zu niedlich.

---

*) glesum (Tacit. Plin), Bernstein. Studentisch: glasellum, Gläslein.

Statt Flaschen müssen Fässer sein
Und statt der Gläser Humpen:
,s ist schlimm genug, daß man den Wein
Nicht kann aus Brunnen pumpen.

Wilh. Wackernagel. Weinbüchlein.*)
Leipzig, 1845.

56. Festlied

zur Zusammenkunft alter Jugendfreunde.

Mel.: Sind wir vereint.

Wohl ist schon manches Lied erklungen
In unserm trauten Bruderbund,
Wir haben's froh und frei gesungen,
Frisch aus des Herzens tiefstem Grund;
All unser Hoffen, unser Streben,
Das drängend unsre Brust durchglüht,
All unser Lieben, unser Leben —
Das alles klang in unserm Lied.

Die Freundschaft eint uns wieder heute,
Ein neuer Tag ist uns erblüht;
Dem neuen Tag der Lust und Freude,
Ihm ziemet auch ein neues Lied!
Füllt denn zum Rande all die Becher
Und stimmt mir jubelnd alle ein:
Laßt uns, ihr alten, lieben Zecher,
Das erste Hoch dem Feste weihn!

Wohl mancher ist uns ausgeblieben,
Der unser war in Lieb' und Treu' —
Zur Ehr' der alten fernen Lieben
Füllt dann die Gläser jetzt aufs neu'!
Ob sie auch dort am Meeresstrande,
Ob bei dem alten Vater Rhein, —
Laßt ihnen all' im fernen Lande
Das zweite Hoch uns liebend weihn!

Es rinnt die Zeit, die Stunde fließet,
Und schnell verrauscht des Tages Scherz;
Der Freund, der kaum den Freund begrüßet,
Drückt ihm die Hand im Abschiedsschmerz; —
So sei in süßer Hoffnung heute
Des Wiedersehens froh gedacht:
Dem neuen Tag der Lust und Freude
Das letzte donnernd Hoch gebracht.

Robert Keil. Weimar.

---

*) Emanuel Gurlitt (Bürgermeister in Husum). Weinsprossen, Lieder und Sprüche, 1875. Hornfeck, Schenkenbuch, 1880. Rittershaus, Rhein- und Weinlieder, 1884.

57. Bundeslied

der deutschen Studierenden in Zürich.

Mel.: Wo Mut und Kraft.

Wo blau der See uns lacht im Alpenkranze,
Und Gastfreundschaft ein freies Volk uns beut,
Da soll auch wachsen eine deutsche Pflanze:
Ein Bund der Treu', der deutschen Fröhlichkeit.
  Es sei bei uns kein Trauern,
  Bis an die Alpenmauern
Soll unser Lied sich schwingen frei und weit
In deutscher Treu' und Urgemütlichkeit.

Ein' feste Burg ist hoch am Berg gebauet,
Der freien Forschung sieggewisser Hort;
Ihm haben wir die junge Kraft vertrauet,
Daß sie entfalte sich durch Schrift und Wort,
  Daß wir, was Not, ergründen
  Und helle Lichter zünden,
Die Geister zu befrei'n aus jeder Haft
Durch deutsche Kunst und deutsche Wissenschaft.

So stehn wir, eine deutsche Landsgemeine,
In frohem Thun auf freier Schweizerflur;
Wohl tausend Grüße senden wir zum Rheine,
Der Heimat unsern Treu'- und Liebeschwur:
  Nie soll aus unsrer Mitte
  Fliehn deutsche Kraft und Sitte,
Wir bleiben treu dir bis zum Grabesrand,
O deutsche Heimat, deutsches Vaterland!

Adolf Calmberg. 1868. Allg. deutsches Kommersbuch. Lahr, 1884, S. 273.

58. Die lustigen Brüder.

Mel.: Lahrer KB., S. 186. Reichs-KB., S. 346.

Es saßen beim schäumenden, funkelnden Wein
Drei fröhliche Bursche und sangen;
Es schallte und brauste das Jubellied,
:|: Und lustig die Becher erklangen. :|:

Der erste, ein Jüngling mit dunkelem Haar,
Hob hoch in der Rechten den Becher:
„Dem Vater Rhein, der den Wein uns erzog,
Ein donnerndes Vivat, ihr Zecher!“

„Es lebe der Rhein, es lebe der Rhein!“
So schallt es heraus in das Weite;
Da griff in der Laute Saiten und sprach
Mit blitzendem Auge der zweite:

„Hoch lebe die liebe Frau Musika!
Die haltet in Ehren, ihr Brüder!
Es lebe Musik! Es lebe Gesang!“
Laut klangen die Gläser wieder.

Und wie der festliche Ruf ertönt
Noch zu des Gesanges Preise,
Da schwingt schon der dritte den Becher empor
Und spricht zu der Freunde Kreise:

„Was soll uns der Wein, was soll der Gesang,
Wenn die Liebe nicht innig im Bunde?
Ihr Brüder, der Liebe ein donnerndes Hoch,
Ein Hoch aus des Herzens Grunde!“

„Es lebe die Liebe, die Freundschaft hoch!“
So schallt es von Munde zu Munde:
Sie reichen die Hand sich und herzlichen Kuß
Und leeren das Glas bis zum Grunde.

Robert Keil.

59. Die Frauen.

Mel.: Brüder, lagert euch im Kreise.

Liebes-Sehnsucht hieß mich wandern
Durch die Wälder, durch die Auen,
Wollt' ein Liebchen, wie die andern.
Ach die Frauen! (Chor: Ach die Frauen!)

Lange wohl sucht' ich vergebens
Überall in deutschen Gauen
Die Gefährtin meines Lebens.
Ach die Frauen!

Manche schien am Wärmestrahle
Meines Herzens aufzutauen;
Doch sie lieben Ideale.
Ach die Frauen!

Manche, schöner wie Madonnen,
Zeigten bald die schärfsten Klauen,
Und der Zauber war zerronnen.
Ach die Frauen!

Liebe drückte mir den Magen,
Und ich konnte nicht verdauen,
Konnte nur Bouillon vertragen.
Ach die Frauen!

Endlich hatt' ich sie gefunden,
Ihrer Liebe konnt' ich trauen;
Dennoch seufz' ich manche Stunde:
Ach die Frauen!

Immer will sie neue Kleider —
Weiber sind ja wie die Pfauen —
Und an Gelde fehlt es leider!
Ach die Frauen!

Komm' ich heim aus heit'ren Kreisen
Etwas spät beim Morgengrauen,
Will sie mir die Thüre weisen.
Ach die Frauen!

Scherz' ich mit der hübschen Base,
Zieht sie hoch die Augenbrauen,
Räuspert sich und rümpft die Nase.
Ach die Frauen!

Wenn ich Importierte rauche,
Möcht' am liebsten sie mich hauen,
Daß ich so viel Geld verbrauche.
Ach die Frauen!

Goethe sagt: Was ewig weiblich,
Zieht zum Himmel uns, zum blauen,
Und doch quälen unbeschreiblich
Ach die Frauen!

Männlich ist es, zu ertragen,
Und was hilft es, zu miauen?
Doch so manchen hört' ich klagen:
Ach die Frauen!

Aber ich will ganz im stillen
An den Fingernägeln kauen
Und verschlucken bittre Pillen.
Ach die Frauen! —

Doch nun darf ich's frei bekunden:
Scherz nur war's, euch zu erbauen.
Selig, wer ein Weib gefunden.
Ach die Frauen!

Sommersprossen (2. Gesichtspunkt: Liebe). S. 50.

60. Lob des Fuchstums.

Lortzing (Einst spielt ich).

Einst lebt' ich so harmlos in Freiheit und Glück,
Gefüllt war der Beutel, stets heiter mein Blick;
Ich klirrte mit Sporen, ich schwang das Rappier,
Zu frohen Gesängen wie schmeckte das Bier!
Frohlockend stets schwärmt' ich durch Fluren und Hain!
:|: O selig, o selig ein Fuchs noch zu sein! :|:

Jetzt hab' ich Semester und heiß' altes Haus:
Das war ja mein Sehnen, da strebt' ich hinaus!
Kein Moos nun in Bänken, — Der Bären so viel,
Die brummen entsetzlich, nie werden sie still!
Die Schätze der Weisheit sind auch noch nicht mein!
O selig, o selig ein Fuchs noch zu sein!

Und endet der Studio und muß er nach Haus,
Umarmen ihn Freunde noch einmal beim Schmaus!
Von manchem vergessen, der nahe ihm stand,
Verläßt er der Freiheit geheiligtes Land:
Er wird ein Philister und steht so allein!
O selig, o selig ein Fuchs noch zu sein.

Neues LB. f. Studenten. Berlin, 1844. S. 161.

61. Lebewohl, Studienzeit!

Mel.: Einst spielt' ich mit Zepter.

Leb' wohl, du besungene Studienzeit,
Es sei dir der blinkende Becher geweiht!
Wohl lebt dein begeisternder Hauch noch in mir,
Beschleicht mich auch Wehmut beim Abschied von dir.
Bald fröhlich, bald klagend erschall' es beim Wein:
:|: O selig, o selig ein Studio zu sein! :|:

Ihr Kneipen, ihr grüßt mich mit lächelndem Blick,
Doch muß ich vorüber, so will's das Geschick.
Jüngst auch noch den Schläger hielt frisch meine Hand,
Jetzt hält sie nur Predigt und Folioband,

Und bürgerlich geht es um Zehn still nach Haus,
Sonst heißt es: Sie leben in Saus und Braus.

Bald schreit' ich fein steif im beflügelten Frack
Und wähl' für den Flaus gegen Regen den Sack;
Man schneidet Visite bei Herren vom Rat,
Und sieht ob da einer nicht Podagra hat;
Man sagt so anbei: ‚Eine Stell' ist vakant.'
„„Das geht nicht, Sie sind noch zu wenig galant.““

Und endet der Jammer und pfarrt man mich ein,
So such' ich vergebens bei Tische den Wein,
An Geldern passiert ja gottswenig nur ein,
Und doch soll ein Pfarrer von Schulden frei sein.
Da ist doch so 'n Studio ein glücklicher Mann!
O finge erst heut' meine Studienzeit an!

W. L. Neues LB. f. Studenten. Berlin, 1844. S. 168.

62. Zum Abschied.

Jul. Otto (‚Burschenfahrten').

Leb' wohl, du treues Bruderherz,
Leb' wohl, wir müssen scheiden!
Du teiltest mit uns Lust und Schmerz,
Warst treu in Freud' und Leiden.
Zum Abschied nimm den letzten Schluck,
Den letzten, letzten Händedruck,
Leb' wohl, wir müssen scheiden, ja scheiden.

Leb' wohl, du flottes, treues Blut,
Dein werden stets wir denken,
Dir unsre Freundschaft fest und gut
Auch in der Weite schenken!
O denke du auch oft und gern
An deine Brüder in der Fern'!
Dein werden stets wir denken, dein denken.

Wohlauf, noch getrunken ꝛc.

Lahrer KB. S. 225.

63. Ruhig, Philister!

W. Sommer. C. Kuntze.

Und schlagen zuweilen wir über die Schnur,*)
Wer will uns solches verwehren.
Das ist nun so einmal unsre Natur,
Zum Teufel mit all euren Lehren.
:|: Ruhig, Philister! :|:

---

*) Vgl. Aus der Burschenzeit. Ein Idyll von Rich. Leander (Prof. Volkmann). Halle, 1876. ‚Wer die Poesie des Rausches Nicht versteht, der spürte nimmer Noch den Rausch der Poesie.'

Wir geizen mit Leben und Lieben nicht,
Geht beides doch nimmer verloren.
Und behagt unser Jubeln und Singen euch nicht,
Zieht die Mützen doch über die Ohren!
Ruhig, Philister!

Was uns zum Spaß, wird euch zum Haß;
Ihr schleichet, und wir mögen springen;
Ihr nippet am Glas, wir trinken vom Faß,
Ihr brummet und wir müssen singen:
Ruhig, Philister!

Des Himmels Freuden, ihr kennt sie nicht,
Ihr schaut nur im Wasser die Sonne;
Uns labet am Himmel ihr goldenes Licht,
Wir schlürfen ihr Feu'r aus der Tonne.
Ruhig, Philister!

Ja, Feuer — das ist das rechte Wort —
Im Leben und Lieben und Singen.
Ein feurig Handeln, ein feuriges Wort!
Stoßt an, daß die Gläser zerspringen!
Ruhig, Philister!

Robert Reinick. KB. f. Studierende deutscher technischer Hochschulen. Berlin, 1884. S. 120.

64. „Burschen heraus!“

Alte Weise. Göpels KB., 1847, Nr. 110. Wiener KB., 1880, S. 13. Lahrer KB., 1884, S. 61. Reichs-KB., 1885, S. 237.

Burschen heraus!
Laßt es schallen von Haus zu Haus,
Wenn der Lerche Silberschlag
Grüßt des Maien ersten Tag,
Dann heraus und fragt nicht viel,
Frisch mit Lied und Lautenspiel,
Burschen heraus!

Burschen heraus!
Laßt es schallen von Haus zu Haus,
Ruft um Hilf' die Poesei
Gegen Zopf und Philisterei,
Dann heraus bei Tag und Nacht,
Bis sie wieder frei gemacht.
Burschen heraus!

Burschen heraus!
Laßt es schallen von Haus zu Haus,
Wenn es gilt fürs Vaterland,
Treu die Klingen dann zur Hand,
Und heraus mit mut'gem Sang,
Wär' es auch zum letzten Gang!
Burschen heraus!

Franz Pocci, Alte und neue Studenten-Lieder. Mit Liedern und Singweisen. Landshut (1844). S. 6.

65. Rückblick.

Weise: Bei einem Wirte wundermild. Jos. Gernsbach, 1822.
Xaver Schnyder v. Wartensee, 1821.

Erinnerung der Jugend ist
Ein ros'ges Alpenglühen,
Vor dem der Pilger gern vergißt
Des Wandertages Mühen.

Die Kuppe, wo mein reis'ger Fuß
Zur Morgenzeit gestanden,
Entbietet abends mir den Gruß
Des Lichts aus fernen Landen.

Die Alpen glühn, Erinnerung
Erwacht an jene Zeiten,
Wo wir noch konnten morgenjung
Durchs Hochgebirge schreiten.

Am Abend wall' ich durch das Thal,
Zuweilen rückwärts lugend,
Und grüße dich im Sonnenstrahl,
Erinnerung der Jugend.

Herm. Grieben. Rhein. Wanderlieder.
Heilbronn, 1884. S. 352.

66. Das alte Liederbuch.

Weise: Stimmt an mit h. h. Klang.

Ein Büchlein nehm' ich oft zur Hand,
Zerlesen und zersungen,
Draus ist in vieles ferne Land
Manch frohes Lied erklungen.
Die Lieder stehn noch alle drin,
Wo sie voreinst gestanden,
Und klingen hell und ziehn mich hin
Nach jenen teuren Landen.

Zu Heidelberg am Neckarfluß
Da stehn viel Berg' und Hügel,
Da klangen frisch aus einem Guß
Die Lieder ohne Zügel.
Zu Heidelberg im Neckarthal —
O goldne Jugendwonne!
Da rauschten Wellen ohne Zahl
Im frischen Lebensbronnen!

Da loderten im heißen Drang
Der Jugend helle Flammen,
Und alle Lust und Liebe klang
In einen Ton zusammen.
Das war die übersel'ge Zeit!
Wer kann das Glück ermessen?
Sind auch die Freunde nun so weit,
Ward keiner doch vergessen.

Ja, alle, fröhlich einst vereint,
Sind von einander gangen,
Es ward beim Abschied nicht geweint,
Wir sahn uns an und — sangen.

Jedweder zog dann weit hinaus,
Daß er das Glück versuche;
Das Wanderlied von ein und aus,
Steht auch mit in dem Buche.

Schlag' ich das Büchlein wieder auf,
Mir wird bald weh, bald wonnig,
Es klingt um mich, es klingt hinauf
Zum Himmel blau und sonnig.
Und alles hat sich neu gesellt
Und blühen will's und sprossen,
Als hielte ich die ganze Welt
Im kleinen Buch umschlossen!

Otto Roquette (Prof. am Polytechnikum in Darmstadt).
Liederbuch, 1852. (3. A. als) Gedichte, 1880.

67. Die alten Burschen.

(Wechselgesang.)

Denkst du daran, wie in den Burschenjahren
So licht und frei das Leben dir erschien?
Denkst du daran, wie du es da erfahren,
Wie schön es ist, für Freundschaft zu erglüh'n?
Gedenkst du noch, wie dich die frohen Scharen
Als Bruder grüßten, treu im Glück und Müh'n?
:|: Wo Trug und Lüge uns nicht konnte nah'n —
Sprich, altes Haus: O, denkst du noch daran? :|: —

Ich denke d'ran! — Nie werd' ich sie vergessen,
Die gute, liebe, alte Burschenzeit!
Ach, daß sie hin! — Daß sie so kurz gemessen!
Nach Ost und West die Brüder sind zerstreut.
Viel Schurkerei erfuhr ich unterdessen!
Das Leben widert mich, so kalt und breit! —
:|: ‚Mut, altes Haus!' Stimm' ‚Gaudeamus' an!
‚Kannst du es noch?' — Ach Gott, ich denke d'ran. :|:

Friedr. Karl Freiherr von Erlach, Volkslieder der Deutschen.
Mannheim, 1836, V, 508.

Fidus aequalis aequalem multos post annos revisens.

Ad modos Thaddaei Poloni Holteianos.

Tu, memor es amorum bursicorum
vitaeque liquidae ac liberae?
tu, memor es calorum, gaudiorum
fidelis, verae amicitiae?

tu, memor es sodalium laetorum
participumque horae miserae?
fraus nobis aberat mendaxque cor:
dic, Vetus Domus, adhuc es memor?

Heu, memor sum! non unquam obliviscar
antiqua, bona, grata tempora!
praeteriere! — quando vos nanciscar
dispersos fratres terra exterâ?
me taedet vitae frigidae, expertum
scelestos plurimos interea.
‚Gaudeamus! clare canta, forte cor!
nostine adhuc?‘ — Heu, frater, sum memor.

68. Hundert Semester.*) 1885.

Mel.: Meum est propositum. Ich will einst, bei ja und nein!

Als ich schlummerte heut nacht,
Lockten süße Träume,
Schimmernd in der Jugend Pracht,
Mich in ferne Räume.
Krasses Füchslein, saß ich schlank
In der Kneipe wieder,
Und in vollem Chore klang
Laut das Lied der Lieder:
Gaudeamus igitur,
juvenes dum sumus!
post jucundam juventutem,
post molestam senectutem
nos habebit humus.

Tabakswolkenduft umkreist,
Bläulich, Rheinweinbecher;
Desto heller flammt der Geist
In dem Haupt der Zecher.
Füchslein fühlt im Weltenrund
Sich der Schöpfung Krone;
Und er singt mit keckem Mund,
Und mit keckem Tone:
Ubi sunt, qui ante nos
in mundo fuere?
abeas ad superos,
transeas ad inferos.
ubi? — jam fuere.

Jäh erwacht' ich. — Glockenklar
Tönt mir's in den Ohren:
Heut sind's runde siebzig Jahr,
Seit du warbst geboren.
Heut schon liegen hinter dir
Der Semester hundert! —
Hell rieb ich die Augen mir,
Summte still verwundert:
Vita nostra brevis est,
brevi finietur.
venit mors velociter,
rapit nos atrociter
nemini parcetur.

Schnell vom Lager sprang ich auf,
Rief: Mir hat das Leben
Viel in seinem kurzen Lauf,
Leid und Lust, gegeben.
Sei vergessen, was gedrückt
Mich mit Sorg' und Plage,
Heut ein Hoch! dem, was beglückt'
Meine jungen Tage:
Vivat academia,
vivant professores!
vivat membrum quodlibet,
vivant membra quaelibet,
semper sint in flore!

---

*) Alters Freude und âbentschîn — mugen glîche einander sîn, — sie trôstent wol und varnt hin, — als in dem regen ein müede bin. — Hugo von Trimberg (Schulrektor zu St. Gangolph in Würzburg, 1280). Renner 23012.

Goldne Burschenzeit entflog
Schnell — daß Gott erbarme! —
Ledern Philisterium zog
Mich in dürre Arme.
Doch philistern lernt' ich nicht,
Hoch, auf goldnen Schwingen,
Trug mich Lieb' zum Himmelslicht,
Jubelnd durft' ich singen:
Vivant omnes virgines,
graciles, formosae!
vivant et mulieres,
tenerae, amabiles,
bonae, laboriosae!

Weib und Kinder an der Hand,
Freut' ich mich des Lebens;
Nützlich sein dem Vaterland,
Ward das Ziel des Strebens.
Konnte sich's zum Paradies
Auch nicht ganz gestalten,
Treue, die ich ihm erwies,
Hat's mir doch gehalten.
Vivat et respublica
et qui illam regit!
vivat nostra civitas,
Maecenatum caritas
vivat, quae nos tegit!

Im latein'schen Liede sang
Heut ich alter Knabe
Meines Lebens ganzen Gang
Von der Wieg' zum Grabe.
Komme, wann du willst, Freund Hein,
Mich zur Ruh' zu bringen;
Doch wie einst als Füchselein,
Will der Greis noch singen:
Pereat tristitia,
pereant osores,
pereat diabolus,
quivis antiburschius
atque irrisores!

Adolf Katsch, Oberzollinspektor a. D. (in Oppenau). Preislied. Abgedruckt in der Deutschen Studenten-Zeitung (redigiert von Eugen Wolff in Heidelberg, herausg. von Dr. Konr. Küster in Berlin) Nr. 12, Beiblatt. Berlin, 21. März 1885.

Lectores benevoli!

Juvenes senesque!

GAVDEAMVS.

Coloniae Agrippinae ad Rhenum,
die festo Pentecostes
(d. 24. m. Maji) a. 1885.

ΧΑΙΡΩΜΕΝ.

Φραγκίσκος Οἰνοπρίαμος,
Κολωνὸς
ἡ Ἀγριππίνηνσις.

Zusätze und Berichtigungen.

S. 29: Jahn. — Allerlei für Deutschlands Turner. Unter Mitwirkung von Dr. E. Angerstein, Direktor Dr. Bach, Prof. Dr. K. Euler, Direktor Dr. J. C. Lion, kgl. Rat Weber u. a., herausg. von Arthur Scholem. Berlin, 1885.

S. 31: Jägersprache. — Waidsprüche und Jägerschreie. Gesammelt in Freih. v. Erlachs Volksliedern (Mannheim, 1834), I, 512 f., II, 604 f., III, 599 f.

S. 40: Landwehrmanns Abschied. — Dies Lied wird auch (seit 1834) C. F. D. Schubart zugeschrieben (Erlach, Volksl. II, 454), aber mit Unrecht, wie Gödeke, Deutsche Dichtung I, 783, nachgewiesen.

S. 66: Männer und Buben. — Die zwei beanstandeten Zeilen sind echt und finden sich schon in der vor Ende 1813 erschienenen Sammlung: Zwölf freie deutsche Lieder, vgl. außer Adolf Wolff, Körners Werke IV, 146 f., besonders den Brief Körners vom 17. April 1813 an Friedr. Förster, in der Deutschen Pandora. Stuttgart 1840. I, S. 70 u. 85. Körners Vater hat in der ‚echten‘ Ausg. 1814 die Stelle gemildert.

S. 78: Einst und Jetzt. — Die beiden Verse bilden den Schluß eines aus 7 Versen bestehenden Liedes (Anfang: Meiner Heimat Berge dunkeln), mit Silchers Mel. in Göpels L.- u. KB., herausg. von (Kapellmeister) Th. Täglichsbeck u. (Studiosus) J. Müleisen. Stuttgart 1847, Nr. 65. 2. Ausgabe 1858, Nr. 86.

S. 78: Lied der deutschen Studenten in Prag. — Das Lied steht in Kühnes Schauspiel (in 4 Akten, ‚als Manuskript gedruckt‘, ohne Ort [Leipzig, Brockhaus] und Jahr) S. 8 und am Schluß S. 51. Mit H. Marschners Mel. in Göpels KB., 1847, Nr. 25; 1858, Nr. 37. Ein Pendant dazu von Paul Heyse, Deutschlands Freier (O du Deutschland, edle Fraue) ebendas. 1858, Nr. 124.

Inhalt.

I. Frühlings-, Morgen-, Wander- und Turnerlieder.

II. Jäger- und Soldatenlieder.

I. Jägerlieder.

II. Soldatenlieder.

III. Vaterlandslieder und Heimatgrüße.

I. Deutschlands Erhebung nach dem dreißigjährigen Bruder- u. Glaubenskriege.

IV. Liebeslieder.

V. Herbst-, Abend-, Abschieds-, Trauer- und Trostlieder. — Rückblick der Alten-Herren. Festlieder.

I. Herbst- und Abendlieder.

II. Abschieds-, Trauer- und Trostlieder.

III. Rückblick der ‚alten Herren‘. Ernste und heitere Festlieder.

Druckfehler.

Heft I:

S. 49 lies: Jacet hostis et jacebit.
S. 50 „ γενναία.
S. 54 „ infamis.
S. 73 „ Und der euch dieses L.
S. 77 „ nummulos.

Heft II:

S. 16 lies: Frischer Mut, leichtes Blut.
S. 17 „ Heimatort, Jugendhort. (Kugler und Reinick) Liederb. f. Deutsche Künstler. Berlin, 1833. S. 126.
S. 23 „ exercemus corpora.
S. 64 „ caeca cadet.
S. 69 „ λαιᾶς χερός.
S. 88 „ Im Elsaß über dem Rheine.
S. 110 „ ori pallido.
S. 113 „ θνῆσκον.
S. 115 „ κατακείοντος.
S. 119 „ λαλεῖ μοι.
S. 142 „ intemerata.

Liederanfänge.

* = das Lied ist griechisch, † = das Lied ist lateinisch übersetzt.
Die Anfänge meiner lateinischen und griechischen Übersetzungen deutscher Lieder sind nicht in das Register aufgenommen.
Römische Ziffer = Heft, arabische Ziffer = Seite.

ALMANIA.

Dreisprachiges Studenten-Liederbuch.

Aus Urteilen der Presse über das erste Heft.

Das ist ein reizendes Büchlein, das der Jugend den vollen schäumenden Becher unschuldiger Lust kredenzt, dem Alter goldene Erinnerungen weckt. Da erscheinen die meisten und besten der alten Lieder im Urtext, aber zugleich in launiger Übersetzung ins Lateinische und Griechische: zuerst Trinklieder und Feiergesänge, dann Lieder des Studentenhumors. Es sind köstliche Sachen darunter. Doch hat das Büchlein zugleich einen litterarischen Wert, indem es bei jedem deutschen Gesang den Verfasser und den erstmaligen Druck angiebt....

Deutsches Litteraturblatt Nr. 47,
vom 21. Febr. 1885.

Ein Stück vom Pedanten steckt doch schon im deutschen Studenten. Bei aller überquellenden Jugendlust, im strotzenden Vollgefühle seiner Kraft weiß er doch, daß er zur Schule gehört, daß sie ihn mit unzerreißbaren Banden hält. Ein Beispiel hiefür ist das dreisprachige Studenten-Liederbuch, das in bunter Folge eine Auswahl der beliebtesten Studenten- und Volkslieder „für Kommers und Hospiz, Turnplatz und Wanderfahrt, Kränzchen und einsame Rekreation" in unserm geliebten Deutsch, aber auch in den in jüngster Zeit so hart befeindeten klassischen Idiomen, Griechisch und Latein, seinen Lesern vorführt. Ein Motto von Aulus Gellius leitet es ein, die Widmung ist in ciceronianischem Latein an die Abiturienten und Studenten gerichtet. Den Beginn machen — ein deutscher Student ist der Sänger — Trinklieder und Feiergesänge, ihnen folgen als „Studentenhumor" bezeichnete Kneiplieder, im lateinischen aufrichtiger als „Cultus Bacchi et Gambrini" eingestanden. Nachdem wir sohin einige krittelnde Bemerkungen gemacht,

wollen wir nur auch gleich gestehen, daß wir uns mit dem Büchlein herzlich gefreut, uns an ihm weidlich ergötzt haben. Es klingt gar zu anheimelnd, wenn wir „Die Hussiten vor Naumburg“ oder „Du hast die schönsten Augen“ lateinisch singen können. Ein bißchen Mittelalter vielleicht — aber Mittelalter in seiner gewinnendsten Gestalt, der des Humanismus. Wir sehen mit gespannter Erwartung darum dem zweiten, Schlußheft, entgegen, das uns Frühling-, Herbst-, Berufs- und Liebeslieder bringen soll. Floreat, crescat, vigeat Academia!

Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 1720,
vom 13. Dezember 1884.

Im Verlage von Gebr. Henninger in Heilbronn ist dieser Tage ein hübsch ausgestattetes Büchlein erschienen, das — um eine vielfach mit Unrecht angewendete Redensart endlich auch einmal wirklich verdientermaßen in Anwendung zu bringen — in der That einem vorhandenen Bedürfnisse abhilft. Wiefern und mit welchem Rechte ersieht der Leser aus dem Titel des Werkes, dem wir durch diese Zeilen zu einer freundlichen Aufnahme verhelfen möchten. . . . . Das Buch hält durch seinen Inhalt alle Versprechungen, die der Titel macht. . . . . Auch dem lustigen Humor wird sein volles Recht, überhaupt bemüht sich der sanges- und sprachenkundige Herausgeber nach dem Spruche zu handeln: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“. Nach unserer Ansicht hat er sein Ziel trefflich erreicht.

Straßburger Post, Nr. 350,
vom 17. Dez. 1884.

. . . . Jedenfalls werden nicht nur aktive Studenten, sondern auch „alte Herren“ ihre Freude an der sinnigen Schrift haben. Beide werden den erfrischenden Reiz genießen, die Romantik des akademischen Lebens noch einmal in den alten und doch jung erhaltenen Liedern der schon vor Jahrhunderten lebenden, liebenden, trinkenden und schwärmenden Studenten vor ihren geistigen Augen vorbeiziehen zu lassen. Die Übertragungen bekunden das Geschick des Herausgebers in der ebenso tüchtigen als gewandten Beherrschung des Stoffes. Einen litterarischen Wert hat die Sammlung dadurch erhalten, daß bei jedem deutschen Liede der Verfasser und womöglich auch der erste Druck angeführt ist. . . . .

Deutscher Reichsanzeiger, Nr. 71,
vom 24. März 1885.

Das Buch enthält die beliebtesten Burschen- und Volkslieder in deutscher, lateinischer und griechischer Sprache. Es sind nur die am meisten und liebsten gesungenen Lieder aufgenommen, der überflüssige Balast der anderen Lieder ist fortgelassen, damit das Buch nicht zu dickleibig werde und in der Tasche getragen werden kann. Die Lieder

sind nach dem Bedürfnis für Kommers und Hospiz, Turnplatz und Wanderschaft, Kränzchen und einsame Erfrischung gruppiert. . . . . Wir hoffen, das Büchlein wird allen Abiturienten, Studenten und alten Herren, denen es gewidmet ist, zur Freude und zum Labsal gereichen.

Kreuznacher Tageblatt, Nr. 295, vom 16. Dez. 1884.

Die alten Kommersbücher sind bereits so dickleibig geworden, daß man sie auf der Wanderschaft in der Tasche nicht bei sich führen kann. Die Zahl der am meisten und liebsten gesungenen Lieder ist gar nicht so groß; man kann den groben Ballast der andern füglich entbehren. Diese neue Auslese verdanken wir dem Prof. Dr. Franz Weinkauff in Köln, der die beliebtesten Burschen- und Volkslieder nicht nur deutsch, sondern auch in lateinischer, bezw. griechischer Übertragung, nach dem Bedürfnis für Kommers und Hospiz, Turnplatz und Wanderschaft, Kränzchen und einsame Erfrischung gruppiert und somit ein durchaus empfehlenswertes Büchlein mäßigen Umfangs geschaffen hat. . . . . Veraltetes, Zopfiges und Abgeschmacktes, was die dicken Kommersbücher noch immer mitschleppen, hat keine Aufnahme gefunden. Der deutsche Student hat heutzutage ganz andere Ideale als der Bursch des achtzehnten Jahrhunderts und als der schwärmerische Burschenschafter von 1815 bis 1866. Er steht jetzt auf dem festen Boden des nach langer Sehnsucht endlich erworbenen und gefreiten deutschen Reiches. Sein Lied darf nicht träumerisch, sondern soll mannhaft sein. Humor ziert die Jugend und Weinkauff hat ihr davon ein reichliches Teil zugemessen, aber alles Unreine und Gemeine streng ferngehalten. Das ist recht so. Wir hoffen, das Büchlein wird allen Abiturienten, Studenten und alten Herren, denen es gewidmet ist, zur Freude und zum Labsal gereichen und dem alten Herrn *Οἰνοπρίαμος Κολωνός*, der es geschaffen, lebhaften Dank mit Sang und Klang eintragen.

Kölnische Zeitung, Nr. 348, vom 15. Dez. 1884.

Dem Talente des Verfassers, Studentenlieder in klassischer Zunge wiederzugeben, gebührt alle Anerkennung. Er hat die bekanntesten Lieder aller Art in das Lateinische oder Griechische übersetzt und so das dreisprachige Liederbuch zusammengestellt, welches er „abiturientibus et studentibus et antiquis dominis laete temporis acti memoribus“ widmet. Die Sprache der Übersetzung ist leicht verständlich und durchaus poetisch; dazu ist das Metrum des Originals treu gewahrt, so daß alle Lieder glatt gesungen werden können. Die humoristische Wirkung des Vortrages solcher Übertragungen werden schon viele empfunden haben und daher bei passender Gelegenheit sich und andere mit diesen Versuchen gern erfreuen. Von Wert ist außerdem die Angabe sowohl des Komponisten als des Verfassers der deutschen Lieder mit den betreffenden Jahreszahlen. . . . .

Neue Preußische Zeitung, Nr. 298, vom 19. Dez. 1884.

Deutsch, lateinisch und griechisch sind die Lieder, die uns aus dem vorliegenden ersten Hefte der Sammlung frisch und frei entgegen tönen.

Prager Tageblatt, Nr. 118,
vom 30. April 1885.

Der als klassischer Philolog, früher Professor am Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln, rühmlichst bekannte Verfasser hat in diesem Liederbuch ein neues glänzendes Zeugnis seiner eminenten polyglotten Befähigung niedergelegt. Auch unsere „Wacht am Rhein" finden wir in lateinischer und griechischer Version. Das Heftchen ist allen Abiturienten, akademischen Bürgern und alten Herren gewidmet.

Am häuslichen Herd.
Sonntags-Beilage des „Korrespondenten von und für Deutschland", Nr. 51, vom 21. Dez. 1884.

.... Allen Freunden des Studententums sei das Büchlein empfohlen.

Rheinischer Kurier, Nr. 118,
vom 22. Mai 1885.

Lebhaften Beifalles wird sich zweifellos in akademischen Kreisen das dreisprachige Studenten-Liederbuch erfreuen, das Franz Weinkauff unter dem Titel „Almania" herausgegeben hat (Heilbronn, Gebrüder Henninger). Die frischen, fröhlichen Lieder des deutschen Kommersbuches erscheinen hier begleitet von lateinischen oder griechischen Übersetzungen, häufig auch in beide antiken Sprachen übertragen. Man muß erstaunen über die Gewandtheit, mit welcher es gelungen ist, die Gedanken der Originale in fremder Zunge getreu wiederzugeben und zugleich den Reim beizubehalten. ....

Vossische Zeitung, Nr. 585,
vom 13. Dez. 1884.

Dieses Buch .... dürfte vom „angehenden Studio" wie vom „bemoosten Haupt" gleich gern gelesen werden.

Dresdner Nachrichten, Nr. 9.

.... bringt mehrere interessante Versuche, die bekanntesten deutschen Nationallieder mit Reim und deutschem Versmaß in der Sprache der Griechen und Römer wiederzugeben. .... Jeder, der die vorhandenen ähnlichen Arbeiten kennt oder solche Versuche selbst schon gemacht hat, weiß den grenzenlosen Fleiß und die verständnisinnige Vertiefung des Autors zu würdigen, der sein Büchlein allen Studenten und fröh-

lichen Menschen widmet, und der außer der „Wacht am Rhein“, „Heil dir im Siegerkranz“, „Preisend mit viel schönen Reden“, „Was ist des Deutschen Vaterland“ ꝛc. auch andere humorvolle Strophen in vortrefflicher Übertragung zum besten giebt. Erwähnt seien die Lieder „Ad Lahnam stat tabernula“ (Es steht ein Wirtshaus an der Lahn), „Habes adamantes, uniones, et quae cupit cor hominis“ (Du hast Diamanten und Perlen), „Roma procax se evexit“ (Als die Römer frech geworden).

Illustrierte Berliner Wochenschrift Der Bär, Nr. 31, vom 2. Mai 1885.

.... Der Verfasser widmet das vorliegende erste Heft allen Abiturienten, Studenten und alten Häusern „laete temporis acti memoribus“ und er darf überzeugt sein, in diesen Kreisen eine wohlwollende Aufnahme zu finden. Von den gegebenen Übersetzungen werden die meisten auch die Prüfung fachmännischer Kritiker bestehen können. ....

Landes-Zeitung für Elsaß-Lothringen, Nr. 72, vom 24. Dez. 1884.

Sehr hübsch ausgestattete und reichhaltige Sammlung der beliebtesten Burschen- und Vaterlandslieder mit teils lateinischen, teils griechischen, großenteils recht gelungenen metrischen Übersetzungen, an die allerdings nicht die strengsten prosodischen Anforderungen gestellt werden dürfen. Die „Lorelei“ und die „Wacht am Rhein“ sind z. B. recht hübsch in beiden antiken Sprachen wiedergegeben, lateinisch höchst ergötzlich die „Hussiten vor Naumburg“, die „Geschichte von Noah“ und „In der großen Seestadt Leipzig“, in ernsterer Form: „Was ist des Deutschen Vaterland?“, „Freut euch des Lebens“ ꝛc. Die Hauptsache ist, daß das Büchlein das seinige zu einer gesunden und gemütlichen Fidelität beitrage, und dies wird es gewiß auch thun!

Blätter für litterarische Unterhaltung, Nr. 18.

.... enthält eine mit vieler Sachkenntnis und gutem Geschmacke getroffene Auswahl der beliebtesten Studenten- und Volkslieder für Kommers und Hospiz. Fast allen diesen Liedern ist eine Übersetzung ins Lateinische oder Griechische hinzugefügt, zuweilen auch eine solche in beiden Sprachen. Und hierbei zeigt der Herausgeber nicht nur eine gediegene Kenntnis und große Übung in der Handhabung der beiden alten Idiome, sondern auch ein wirklich poetisches Talent für das Treffen des richtigen Tones. Vielfach ist ihm dabei Gelegenheit gegeben, auch die humoristische Ader fließen zu lassen. Die Einteilung ist: I. Trinklieder und Feiergesänge, II. Studenten-Humor. Das recht hübsch ausgestattete und handliche Büchlein wird ohne Zweifel in allen studentischen Kreisen mit heller Freude aufgenommen und gelegentlich auch

benutzt werden. Durch den billigen Preis von 1 Mark ist seine Erwerbung sehr erleichtert.

Bonner Zeitung, Nr. 341, vom 10. Dez. 1884.

Vor uns liegt ein schmuckes Heftchen, welches sich bei näherem Betrachten als ein Kommersbuch erweist, aus dem in gleicher Weise stud. jur. Alkibiades in Athen, stud. phil. Horazius Flaccus in Rom und stud. jur. Theodor Körner in Leipzig, akademische Erbauung hätten schöpfen können. Den relegierten Alkibiades hören wir singen: Ὁ τῶν οἴκοι πόθος, ... zu deutsch: Sehnsucht nach der Heimat. .... Stud. phil. Horaz dagegen hebt den schwarzen Walfisch zu Askalon folgendermaßen an: Ad nigram balaenam in Ascalon. .... Unsere Leser sehen, wie flott die Lateiner und Griechen deutsche Kommerslieder zu singen verstanden. Weiteres erfahren sie aus Weinkauffs Almania selbst.

Deutsche Hochschule, Nr. 110,
vom 22. Januar 1885.

.... treffliche Auswahl. .... Lustige Studenten werden ihre Freude an dem Büchlein haben.

Tagespost, Nr. 346, vom 23. Dez. 1884.

Das erste uns vorliegende Heft enthält eine Reihe populärer ernster Kommers-, Freiheits- und Vaterlandslieder, sowie heitere Rundgesänge, Bummellieder und Hospizverse, die der gelehrte Verfasser mit Geschmack und Geschick ins Lateinische und die Sprache der Hellenen übersetzt hat. Von größeren Liedern hat Weinkauff oft nur die erste und letzte Strophe in das klassische Gewand gehüllt, sehr viele jedoch vollständig übersetzt und gewöhnlich auch den fremdsprachlichen Text der überkommenen Melodie angepaßt. Und zwar hat der sprachgewandte Poet sich nicht etwa des leichten Küchenlateins bedient, sondern zum Teil die echte klassische Sprache des Horaz und das volle tönende Idiom Homers zu seinen köstlichen Übertragungen verwendet. Der polyglotte Dichter beherrscht die fremden Zungen, wie ein gelehrter mittelalterlicher Mönch, der sich mit Begeisterung in die antiken dichterischen Schätze hineingelesen hat, und die Mehrzahl seiner Übersetzungen sind wahre Triumphe klassischer Sprachkunst. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten" — lautet bei unserem deutschen Catullus also:

Ignoro quid haec sibi velint
meae tristitiae;
est antiquitatis fabella
infixa memoriae;
fit frigidus aër, crepusclo
fluit Rhenus placidus
et rutilat montis cacumen
extremis solibus. —

Das ist kein Deutschlatein, sondern damit ist einer „deutschen“ Stimmung ganz prächtig in antiker Form Ausdruck gegeben. Jungen und alten gelehrten Häusern, Philologen und Freunden feuchten Humors wird dies trilingue Liederbüchlein — warum nur Almania? — als ein Vademecum voll klassischer Heiterkeit sicher willkommen sein.

Berliner Tageblatt, Nr. 13,
vom 8. Januar 1885.

.... Ein originelles und für die betreffenden Kreise empfehlenswertes Unternehmen.

Das Echo, Nr. 121, vom 26. Dez. 1884.

Ein hübsch ausgestattetes Büchlein, das eine große Anzahl bekannter, sowie neuer und — was uns das beste Verdienst des Büchleins zu sein scheint — aus langem Schlafe wiedererweckter Lieder enthält. Den meisten Liedern ist eine wohlgelungene lateinische oder griechische Übersetzung beigefügt; manche sind mit doppelter Übersetzung versehen. Die erste Abteilung, *Συμπόσιον* betitelt, enthält Trinklieder und Feiergesänge, unter *Ὄργια*, Cultus Bacchi et Gambrini sind die dem Studentenhumor entsprossenen Lieder vereinigt. Wir empfehlen unseren Lesern das Heftchen aufs beste.

Akademische Monatshefte, Heft 11,
vom 26. Februar 1885.



Rheinische Wanderlieder

und

andere Dichtungen

von

Hermann Grieben.



Dritte, vermehrte Auflage der Gesammelten Gedichte.
Mit dem Bildniß des Dichters.
Eleg. geh. M. 3.— In Leinwand mit rothem Schnitt M. 4.—

Inhalt:







DISSERTATIO JURIDICA

DE EO, QUOD JUSTUM EST
CIRCA SPIRITUS FAMILIARES
FEMINARUM HOC EST PULICES.

AUTORE

OTTONE PHILIPPO ZAUNSCHLIFFER,

PROF. ORD. UTR. JUR. MARBURGENSI.

(OPiZio Jocoserio.)



Nach den ältesten und vollständigsten Ausgaben revidirt, mit einer literarhistorischen Einleitung etc. als neu herausgegeben von

Dr. Sabellicus.

Elegant geheftet Mark 1.—





FLOÏA.

CORTUM VERSICALE
DE FLOHIS.

AUTORE

GRIFFHOLDO KNICKKNACKIO EX FLOILANDIA.



Ein makkaronisches Gedicht vom Jahre 1593. Nach den ältesten Ausgaben revidirt, mit einer neuen Uebersetzung, einer literarhistorischen Einleitung etc. neu herausgegeben von

Dr. Sabellicus.



Elegant geheftet M. 1.—





Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Altenburg.

I. Teil

10
18
30
45
56
98

II. Teil

1
8
10
33
47
46
104
123
149
151



